

Sitzungsbericht

13. Sitzung der Tagung 2013/14 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 15. Mai 2014

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 1160).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 1160).
3. Ltg. 389/A-8/15: Antrag der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Waldhäusl u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Europäische Union - Auswirkungen auf und Chancen für das Land NÖ“.
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 1163), Abg. Gabmann (Seite 1166), Abg. Landbauer (Seite 1167), Abg. Naderer (Seite 1168), Abg. Enzinger MSc (Seite 1169), Abg. Waldhäusl (Seite 1171), Abg. Dr. Laki (Seite 1171), Abg. Razborcan (Seite 1172), Abg. Mag. Mandl (Seite 1176), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1180), Abg. Waldhäusl (Seite 1181), Abg. Mag. Mandl (Seite 1181).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 1191), Abg. Enzinger MSc (Seite 1192), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 1193), Abg. Naderer (Seite 1195), Abg. Kraft (Seite 1197), Abg. Mold (Seite 1197), Abg. Dr. Laki (Seite 1199).
Abstimmung (Seite 1199).
(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE;
Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 3 Stimmen FRANK (Abg. Gabmann, Abg. Naderer, Abg. Dr. Machacek), Ablehnung 2 Stimmen FRANK (Abg. Dr. Von Gimborn, Abg. Dr. Laki), FRANK, FPÖ, GRÜNE.)
4. Ltg. 393/A-8/16: Antrag der Abgeordneten Thumpser MSc u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Tätigkeitsbericht des NÖ Landesrechnungshofes 2013“.
Redner: Abg. Thumpser MSc (Seite 1181), Abg. Waldhäusl (Seite 1183), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1184), Abg. Königsberger (Seite 1186), Abg. Dr. Laki (Seite 1187), Abg. Dworak (Seite 1187), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 1189), Abg. Dr. Sidl (Seite 1190).
5. Ltg. 384/S-5/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend B38 – PPP Umfahrung Zwettl.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 1191).
6. Ltg. 367-1/A-3/25: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl, Vladyka, Naderer und Waldhäusl betreffend Verunreinigung von Gewässern durch Plastik-Teile.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 1199).
Redner: Abg. Dr. Von Gimborn mit Resolutionsantrag betreffend Verbot von BPA zur Innenbeschichtung von Getränke- und Konservendosen (Seite 1200), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag (Seite 1202), Abg. Waldhäusl (Seite 1205), Abg. Naderer mit Resolutionsantrag betreffend Einsatz von Einweg-Plastikhilfsmitteln im Wein- und Obstbau (Seite 1205), Abg. Tröls-Holzweber (Seite 1206), Abg. Dr. Von Gimborn mit Zusatzantrag betreffend Verbot von BPA zur Innenbeschichtung von Getränke- und Konservendosen (Seite 1207), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 1208).
Abstimmung (Seite 1209).

- (*Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ;*
Geschäftsstück einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Von Gimborn zurückgezogen;
Resolutionsantrag Abg. Naderer nicht abgestimmt;
Zusatzantrag Abg. Dr. Von Gimborn einstimmig angenommen.)
7. Ltg. 386/A-1/25: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend keine Elektrizitätsabgabe auf Ökostrom-Eigenverbrauch.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 1209).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Zusatzantrag betreffend keine Windkraftsteuer in NÖ (Seite 1210), Abg. Waldhäusl (Seite 1211), Abg. Naderer (Seite 1212), Abg. Dr. Sidl (Seite 1213), Abg. Hogl mit Zusatzantrag betreffend Windenergieanlagenabgabe (Seite 1213), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1215).
Abstimmung (Seite 1215).
(*Geschäftsstück einstimmig angenommen;*
Zusatzantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK;
Zusatzantrag Abg. Hogl angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE.)
8. Ltg. 385/P-5: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes (NÖ PSMG).
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 1215).
Redner: Abg. Tröls-Holzweber (Seite 1215), Abg. Balber (Seite 1216).
Abstimmung (Seite 1217).
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung GRÜNE.*)
9. Ltg. 366/B-34: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Landesverwaltungsgericht Niederösterreich, Bericht des Präsidenten; Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates.
Berichterstatter: Abg. Mag. Karner (Seite 1217).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 1218), Abg. Dr. Sidl (Seite 1218), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 1219).
- Abstimmung** (Seite 1219).
(*einstimmig angenommen.*)
10. Ltg. 371-1/A-3/26: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Aufarbeitung des HYPO Alpe-Adria Skandals.
Berichterstatter: Abg. Dr. Sidl (Seite 1219).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1220), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 1221), Abg. Naderer mit Resolutionsantrag betreffend Offenlegung aller Haftungen und Garantien des Landes NÖ für die HYPO NÖ (Seite 1224), Abg. Rosenmaier mit Abänderungsantrag (Seite 1228), Abg. Mag. Karner (Seite 1230), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1231).
Abstimmung (Seite 1232).
(*Abänderungsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ;*
Abänderungsantrag Abg. Rosenmaier abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FRANK, FPÖ, GRÜNE;
Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE;
Resolutionsantrag nicht abgestimmt.)
- 11.1. Ltg. 354-1/A-3/19: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader, Onodi, Ing. Huber betreffend verpflichtende Lehrpraxisausbildung bei der Ausbildung zum Allgemeinmediziner (Dauer 12 Monate).
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 1232).
- 11.2. Ltg. 355-1/A-3/20: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader, Onodi, Ing. Huber, u.a. betreffend Sicherstellung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Bereich.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 1232).
- 11.3. Ltg. 356-1/A-3/21: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Anpassung des österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogrammes.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 1233).
Redner zu 11.1. – 11.3.: Abg. Dr. Machacek mit Zusatzantrag betreffend Sicherstellung der hausarztbasierten Primärversorgung durch Vorfinanzierung von Lehrpraxen (Seite 1233), Abg. Onodi (Seite 1236), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 1237), Abg. Ing. Huber

- mit Abänderungsantrag (Seite 1238), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 1241), Abg. Mag. Scheele (Seite 1243), Abg. Ing. Haller (Seite 1244), Abg. Waldhäusl (Seite 1245).
Abstimmung (Seite 1246).
(Ltg. 354-1/A-3/19 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE; Ablehnung FRANK;
Zusatzantrag nicht abgestimmt;
Ltg. 355-1/A-3/20 einstimmig angenommen;
Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK;
Ltg. 356-1/A-3/21 angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, FRANK, FPÖ.)
12. Ltg. 357-1/A-3/22: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Stipendiensystem im Bereich der Medizin- und Gesundheitswissenschaften.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 1246).
Redner: Abg. Dr. Von Gimborn mit Zusatzantrag betreffend Einführung von Studiengebühren für nicht österreichische Studenten (Seite 1246), Abg. Ing. Huber mit Zusatzantrag betreffend Niederösterreich Stipendium für Medizinstudenten (Seite 1249), Abg. Dr. Machacek (Seite 1250), Abg. Onodi (Seite 1251), Abg. Kainz (Seite 1251), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 1252), Abg. Ing. Huber (Seite 1253).
Abstimmung (Seite 1254).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen;
Zusatzantrag Abg. Dr. Von Gimborn angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung GRÜNE;
Zusatzantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt:
Zustimmung 3 Stimmen FRANK (Abg. Dr. Von Gimborn, Abg. Dr. Machacek, Abg. Dr. Laki), FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 2 Stimmen Frank (Abg. Gabmann, Abg. Naderer), GRÜNE.)
- 13.1. Ltg. 292/B-2/5: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2011 (Reihe Niederösterreich 2014/1).
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 1254).
- 13.2. Ltg. 316/B-2/6: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Errichtung von MedAustron; Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2014/2).
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 1254).
- 13.3. Ltg. 334/B-2/7: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Liegenschaftstransaktionen des BMLVS, der ASFINAG und des Stadtentwicklungsfonds Korneuburg (Reihe Niederösterreich 2014/3).
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 1255).
- 13.4. Ltg. 299/B-1/12: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ Landespflegeheim Amstetten, Nachkontrolle (Bericht 1/2014).
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 1255).
- 13.5. Ltg. 326/B-1/13: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Ausstattung der Gruppe Straße mit Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) (Bericht 2/2014).
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 1255).
- 13.6. Ltg. 342/B-1/14: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Landesklinikum Mostviertel Amstetten, Nachkontrolle (Bericht 3/2014).
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 1255).
- 13.7. Ltg. 343/B-1/15: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ Landesjugendheim Allentsteig, Nachkontrolle (Bericht 4/2014).
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 1255).
- 13.8. Ltg. 344/B-1/16: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ Landessonderschule Allentsteig, Nachkontrolle (Bericht 5/2014).
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 1256).
- 13.9. Ltg. 382/B-1/17: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH und Aufwendungen des Landes NÖ, Nachkontrolle (Bericht 6/2014).
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 1256).

13.10.Ltg. 383/B-1/18: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ-Haus Krems, Projektentwicklung, Nachkontrolle (Bericht 7/2014).
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 1256).

Redner zu 13.1. – 13.10.: Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserung des Images der Europäischen Union durch Schaffung eines Rederechts im NÖ Landtag für Abgeordnete zum europäischen Parlament (Seite 1256), Abg. Ing. Schulz (Seite 1257), Abg. Rosenmaier (Seite 1258), Abg. Mag. Rausch (Seite 1259), Abg. Schagerl (Seite 1259), Abg. Königsberger (Seite 1260), Abg. Weiderbauer (Seite 1262), Abg. Ing. Huber (Seite 1262), Abg. Dr. Laki (Seite 1263), Abg. Gruber (Seite 1263), Abg. Kasser (Seite 1264), Abg. Waldhäusl (Seite 1265), Abg. Razborcan (Seite 1267).

Abstimmung (Seiten 1266, 1267).

(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag nicht abgestimmt.)

14. Ltg. 380/A-3/27: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO der Abgeordneten Maier und Enzinger MSc betreffend flächendeckende Lkw-Maut.

Berichterstatter: Abg. Gabmann (Seite 1268).

Redner: Abg. Enzinger MSc mit Abänderungsantrag (Seite 1268), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 1270), Abg. Naderer (Seite 1271), Abg. Razborcan (Seite 1272), Abg. Maier (Seite 1273), Abg. Waldhäusl (Seite 1273), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 1276).

Abstimmung (Seite 1277).

(Abänderungsantrag Abg. Enzinger MSc abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ;

Abänderungsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE;

Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung FPÖ.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich auf Grund eines Auslandsaufenthaltes die Abgeordneten Moser und Mag. Riedl entschuldigt. Ferner sind entschuldigt Herr Landeshauptmann Dr. Pröll, Frau Landesrätin Dr. Bohuslav und Herr Landesrat Mag. Wilfing. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 371/A-3/26 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Einsetzung eines parlamentarischen Untersu-

chungsausschusses im Falle des Hypo-Alpe-Adria-Finanzdebakels – wurde am 30. April 2014 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 380/A-3/27 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Weiderbauer u.a. betreffend keine flächendeckende Lkw-Maut – wurde am 30. April 2014 dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 381/A-3/28 - Antrag der Abgeordneten Enzinger, MSc, Waldhäusl u.a. betreffend flächendeckende Lkw-Maut – wurde am 30. April 2014 dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 382/B-1/17 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 28.4.2014 über Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH und Aufwendungen des Landes NÖ, Nach-

- kontrolle (Bericht 6/2014) – wurde am 30. April 2014 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 383/B-1/18 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 28.4.2014 über NÖ Haus Krems, Projektentwicklung, Nachkontrolle (Bericht 7/2014) – wurde am 30. April 2014 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 384/S-5/4 - Vorlage der Landesregierung vom 29.4.2014 betreffend B38 – PPP Umfahrung Zwettl – wurde am 30. April 2014 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 385/P-5 - Vorlage der Landesregierung vom 29.4.2014 betreffend Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes (NÖ PSMG) – wurde am 30. April 2014 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 386/A-1/25 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend keine Elektrizitätsabgabe auf Ökostrom-Eigenverbrauch – wurde am 30. April 2014 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 387/A-3/29 - Antrag der Abgeordneten Landbauer, Weiderbauer u.a. betreffend keine Schließung von „Klein- und Kleinstschulen“ – wurde am 30. April 2014 dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 388/A-3/30 - Antrag der Abgeordneten Landbauer, Weiderbauer u.a. betreffend Umsatzsteuerrückvergütung bei der Anschaffung von Geräten durch Feuerwehren – wurde am 30. April 2014 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 389/A-8/15 – Antrag der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 15.5.2014 zum Thema: „Europäische Union - Auswirkungen auf und Chancen für das Land NÖ“.
- Ltg. 391/A-1/26 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend keine unnötigen Belastungen für Niederösterreichs BürgerInnen durch das Bundes-Energieeffizienzgesetz und das KWK-Punktegesetz – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 392/B-1/19 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 3.5.2014 über die Tätigkeiten 2013 (Bericht 8/2014) – wurde am 7. Mai 2014 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und im Ausschuss erledigt.
- Ltg. 393/A-8/16 - Antrag der Abgeordneten Thumpser, MSc u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 15.5.2014 zum Thema: „Tätigkeitsbericht des NÖ Landesrechnungshofes 2013“.
- Anfragen:
- Ltg. 370/A-5/67 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Skigebiet St. Corona.
- Ltg. 372/A-4/68 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend „Betreutes Wohnen in NÖ“.
- Ltg. 373/A-5/69 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend „Betreutes Wohnen in NÖ“.
- Ltg. 374/A-5/70 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Förde-

- rungen und Projektvergaben des Landes Niederösterreich an den Verein VCÖ.
- Ltg. 375/A-4/69 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Förderungen und Projektvergaben des Landes Niederösterreich an den Verein VCÖ.
- Ltg. 376/A-5/71 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend geplanter Bau einer Sportanlage im Europaschutzgebiet/ Biosphärenpark Wienerwald in Mauerbach.
- Ltg. 377/A-5/72 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend geplanter Bau einer Sportanlage im Europaschutzgebiet/ Biosphärenpark Wienerwald in Mauerbach.
- Ltg. 378/A-5/73 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Tierquälereien in heimischen Nutztierhaltungen.
- Ltg. 379/A-5/74 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Tierquälereien in heimischen Nutztierhaltungen.
- Ltg. 390/A-5/75 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger, MSc an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Bauverhandlung zur Umfahrung Harmannsdorf.
- Ltg. 394/A-4/70 - Anfrage des Abgeordneten Gabmann an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Assistenten für EPU's.
- Ltg. 395/A-4/71 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Luxuspauschalen - Umsetzung auf Landesebene.
- Ltg. 396/A-4/72 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Luxuspauschalen - Umsetzung auf Landesebene.
- Ltg. 397/A-4/73 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner betreffend Luxuspauschalen - Umsetzung auf Landesebene.
- Ltg. 398/A-5/76 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Luxuspauschalen - Umsetzung auf Landesebene.
- Ltg. 399/A-5/77 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Luxuspauschalen - Umsetzung auf Landesebene.
- Ltg. 400/A-5/78 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Luxuspauschalen - Umsetzung auf Landesebene.
- Ltg. 401/A-5/79 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Luxuspauschalen - Umsetzung auf Landesebene.
- Ltg. 402/A-5/80 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Kaufmann-Bruckberger betreffend Luxuspauschalen - Umsetzung auf Landesebene.
- Ltg. 403/A-5/81 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Ing. Androsch betreffend Luxuspauschalen - Umsetzung auf Landesebene.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 333/A-5/62 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 365/A-5/64, zu Ltg. 369/A-5/66 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 372/A-4/68 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 374/A-5/70 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 375/A-4/69 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 377/A-5/72, zu Ltg. 378/A-5/73 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 390/A-5/75 von Landesrat Mag. Wilfing.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 24. April 2013 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtedezeit beträgt ohne die beiden Aktuellen Stunden 845 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 330, der SPÖ 177, der Liste FRANK 118, der FPÖ 110 und den GRÜNEN 110 Minuten Redezeit zu.

Für die beiden Aktuellen Stunden gilt die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:14:13:13. Den Antrag stellenden Klubs kommen jeweils noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg. 389/A-8/15, haben die Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Waldhäusl u.a. zum Thema: „Europäische Union - Auswirkungen auf und Chancen für das Land NÖ“ eingebracht.

Den zweiten Antrag Ltg. 393/A-8/16 haben die Abgeordneten Thumpser u.a. zum Thema: „Tätigkeitsbericht des NÖ Landesrechnungshofes 2013“ gestellt. Für die beiden Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs.4 LGO beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen.

Ich bringe zunächst den Antrag Ltg. 389/A-8/15 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen.

Ich bringe nun den zweiten Antrag Ltg. 393/A-8/16 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Aktuellen Stunde Ltg. 389/A-8/15 „Europäische Union - Auswirkungen auf und Chancen für das Land NÖ“ und ich ersuche Frau Abgeordnete Dr. Petrovic, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Der Titel der Aktuellen Stunde „Auswirkungen auf und Chancen für das Land NÖ in der Europäischen Union“ ist bewusst sehr weit gewählt, um Gelegenheit zu geben, jetzt relativ bald vor einer

Wahlentscheidung in Sachen Europäische Union, in Sachen Europäisches Parlament noch einmal einige Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten Revue passieren zu lassen.

Ich glaube, ich war nicht die einzige, die in dieser Wahlauseinandersetzung rund um die Mandate im Europäischen Parlament in vielen Schulen, in vielen Gemeinden, Städten, Orten, bei Veranstaltungen war. Und mit den meisten Diskutantinnen und Diskutanten bei derartigen Veranstaltungen in Schulen und in sonstigen Foren gab es in etlichen Punkten ein hohes Maß an Übereinstimmung. Nämlich darin, dass die Verdienste, die Errungenschaften der Europäischen Union in vielen Punkten gar nicht hoch genug eingeschätzt werden können.

Etwa wenn es um die Frage der Friedenssicherung in Europa geht. Es war zwar immer der Wunsch, dass Europa stärker mit einer Zunge sprechen soll in den neuen Konflikten die durchaus gefährlich werden können. Aber das bisher Erreichte in Sachen Friedenssicherung, das ist von allen anerkannt worden.

Dass diese EU, dieses Kern-Europa eine Überwindung und eine Absage an den Nationalismus darstellt, das wird weitgehend mit großer Mehrheit im Konsens bejaht. Aber hier gibt es auch abweichende Stimmen, die ich nicht teile. Dass es viele Vorteile gibt im Alltag, beim Reisen, bei der Aufnahme von Berufen in anderen Ländern, bei der Anrechenbarkeit von Sozialversicherungszeiten und, und, und ..., und natürlich für die Wirtschaft, das ist unbestritten. Und ich denke auch, dass eine breite Mehrheit dahingehend übereinstimmt, dass diese Europäische Union kein bürokratisches Monster darstellt, dass sogar die Abläufe und die Regelungen vielfach liberaler und weltoffener sind als sie es hier in Österreich sind.

Ich glaube, diese Gemeinsamkeiten, die kann man weitgehend bejahen. Und hier werden wir übereinstimmen. Aber die Frage, die ich mir heute stelle, ist gerade, wenn es um Chancen, aber auch um Risiken geht, für unser Land, für unser Bundesland, für unsere Republik, dann stellt sich auch die Frage, wie wird es weitergehen in den Punkten, wo es zwar vordergründig auch einen Konsens gibt, oder zumindest in einem gewissen Maße, wo ich aber der Überzeugung bin, die eigentlichen Feinheiten stecken im Detail.

Also beispielsweise: Die Grünen haben in der Vergangenheit immer eine hohe Zukunftssicherheit bewiesen wenn es um gefährliche Technologien gegangen ist, um die Atomkraft, um Gentechnik oder ähnliches. Heute stimmen weitgehend alle

überein, dass wir die Nutzung der Atomkraft zur Energiegewinnung ablehnen, weil es unabschätzbar gefährlich ist - das haben wir leider erleben müssen - und weil es auch immer weniger wirtschaftlich ist. Das können wir abhaken! Und das wird immer wieder hervorgehoben. Und das hält auch, was die österreichischen Mitglieder betrifft, bei Abstimmungen im Europäischen Parlament. Nicht, was die Zugehörigkeit der Fraktionen betrifft. Also hier gibt es gerade in Sachen Atomkraft nach wie vor eigentlich nur die grüne Fraktion, die hier lückenlos und geschlossen und unter allen Umständen gegen die Atomkraft auftritt.

Aber es gibt neue Gefahren, wie etwa das Fracking. Und da ist es nach wie vor so, dass die Grünen, wie damals bei der Atomkraft, mit absoluter Überzeugung sagen, vor und nach der Wahl, Nein zu Fracking. Fracking ist und bleibt gefährlich! Ich habe dann vor einiger Zeit schon gesagt, wie ich da die Anträge auch gehört habe, naja, so lange die Ungefährlichkeit nicht bewiesen ist usw. habe ich gesagt, ich warte nur, es wird wahrscheinlich bald jemand auftreten, der sagt, es gibt eine ganz ungefährliche Art. Na, das ist schon passiert. Das ist schon passiert!

Wir haben schon die Jubelmeldungen gehört, es gibt neue Verfahren, das Fracking durchzuführen, die sind nicht gefährlich. Und ich bin ganz überzeugt, dass nach der Wahl hier wieder der Konsens verloren geht und ich habe die Anzeichen dafür, dass das sogar jetzt in gewissem Umfang schon stattfindet, dass es in Richtung Fracking geht.

Meine Damen und Herren! Ich würde es als einen großen Fortschritt betrachten, wenn wir uns hier und heute darauf einigen könnten, dass Fracking im Weinviertel, in Niederösterreich, in Österreich auf gar keinen Fall und unter gar keinen Umständen kommen darf! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und zwar nicht nur weil die Risiken unabschätzbar sind, sondern auch weil es eine Sackgassen-Technologie ist. Weil es heute schon nicht wirtschaftlich ist. Weil es eine Verlängerung des fossilen Zeitalters bedeutet. Und weil es vor allem im Lichte der Entscheidungen, die wir ja schon kennen in Richtung Restriktionen für die Windkraft, in Richtung Besteuerung von Photovoltaikanlagen, wirklich ein absolut falscher Schritt wäre.

Ich komme zu einem weiteren Punkt: Wir stimmen vordergründig und an der Oberfläche alle überein, wir sind für Klimaschutz. Es kann nicht so weiter gehen, dass die Erdatmosphäre weiter be-

lastet wird, dass das Klima um mehr als 2 Grad plus ansteigt und dass damit ganze Länder, ganze Regionen in Gefahr geraten.

Ja, vordergründig stimmen wir überein. Aber wenn wir uns auch diesen Punkt im Detail anschauen, Risiken, Chancen, unser Land und die Europäische Union, dann frage ich schon: Wie kann, wie soll das gehen, wenn in Sachen Verkehrspolitik nach wie vor überwiegend fast ausnahmslos auf Investitionen in den motorisierten Straßenverkehr gesetzt wird?

Meine Kollegin Amrita Enzinger wird heute noch bei einer anderen Diskussion im Detail die Beispiele aufzeigen. Es kann nicht sein, dass für zwei kleine, letztlich im internationalen, im europäischen Kontext bedeutungslose Straßenteilstücke über 300 Millionen Euro ausgegeben werden! Und dass im Rahmen von Finanzierungsmodellen in einem Jahr für so eine Straße 6, 7 Millionen Euro ausgegeben werden sollen. Das ist der Betrag, den wir brauchen um eine ganze alte Bahnlinie in Betrieb zu halten, die Ybbstalbahn, zu ertüchtigen und jedenfalls funktionsfähig zu erhalten. Das sind ganz verkehrte Verhältnisse! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Sie wissen genau, der Klimaschutz, ein maßgeblicher Beitrag aus Österreich, das leider Gottes immer noch zu den Klimasündern gehört, der kann nicht gelingen, wenn er nicht bei der Verkehrspolitik ansetzt. Daher wäre auch zu klären, wie geht es weiter mit einem dichten Eisenbahnnetz. Oder erleben wir weiter, dass es nur mehr Stichbahnen gibt und dass letztlich hier der Kahlschlag immer weiter fortschreitet.

Noch ein Punkt in Sachen transatlantisches Freihandelsabkommen. Ein Abkommen das tatsächlich bedrohlich wird für Österreich, für den Rechtsstaat, für unsere Gerichtsbarkeit, aber insbesondere für die Landwirtschaft. Und daher insbesondere für Niederösterreich. Für das Agrarland Nummer 1 in Österreich.

Vordergründig und an der Oberfläche gibt es auch hier einen Gleichklang. Alle haben sich geäußert gegen die berühmt-berüchtigten Chlorhühner, gegen die Aufweichung von Standards, gegen die Verschlechterung bei der Qualität von Lebensmitteln. Nur: Der Auftrag, dass verhandelt wird, der ist auch mit den Stimmen der österreichischen Abgeordneten, der Konservativen, der Sozialdemokraten und der Liberalen erteilt worden. Dieser Auftrag zu Verhandlungen, da hör ich dann von Ihnen immer: Naja, man wird ja noch verhandeln können. Man weiß ja nicht was herauskommt.

Meine Damen und Herren! Was soll denn herauskommen, wenn der Handel praktisch de facto ohnehin liberalisiert ist mit Ausnahme des kleinen Bereiches der Landwirtschaft? Mit Ausnahme von Ausgleichszöllen, die es mit gutem Grund gibt. Dann kann ja ihr Eintreten für Verhandlungen, und wir schauen dann mal was herauskommt, nur bedeuten, dass man diesen Bereich in Frage stellt. Dann sagen Sie das bitte aber vor der Wahl auch den niederösterreichischen Bäuerinnen und Bauern!

Es kann nicht so sein, dass man zwar sagt, ja, die Standards bleiben gewahrt, dass man aber diese unsere Landwirtschaft und damit die Konsumentinnen und Konsumenten in einen Wettbewerb hinein zwingt, der von den Größenordnungen her einfach nicht gewinnbar ist. Und wofür es auch gar keinen Grund gibt, dass wir uns in diesen Wettbewerb begeben. Denn wir haben eine gute Qualität! Und es ist überhaupt nicht notwendig, etwa bei verarbeiteten Eiprodukten usw. dass wir hier die Märkte öffnen für Produkte, die nicht die Qualität haben. Und die etliche österreichische, niederösterreichische Landwirtschaften aus dem Markt drängen werden. Dafür haben wir kein Verständnis! Und daher lautet unsere Devise klipp und klar: Heute und nach der Wahl Nein zu TTIP auf jeden Fall! *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Razborcan.)*

Und einen letzten Punkt schließe ich noch an, der im Moment gerade in der Öffentlichkeit bei den Diskussionen, die Sie ja auch erleben, die wir tagtäglich führen, für die Leute besonders wichtig ist. Es versteht niemand mehr, dass an allen Ecken und Enden gespart werden muss, dass sogar ein Tauziehen herrscht, wieviel im Schulbereich, im Bereich des Unterrichts gespart werden muss, obwohl wir auch vordergründig alle übereinstimmen dass wir mehr investieren müssen. Dass es auch dort heißt, naja, man wird bei den Nachmittagschulen und bei den Nachmittagsbetreuungen sparen. Was heißt denn das? Man wird in den Familien insbesondere den Frauen mehr Lasten aufbürden. Das ist ganz klar. Wenn hier nicht mit Entschlossenheit weiter investiert wird.

Während andererseits für eine Bank, die schon kaputt ist, die nicht mehr zu retten ist - das wissen wir alle -, noch Milliarden nachgeworfen werden sollen, damit der Finanzplatz Österreich irgendwie in einer mystischen Art und Weise nicht beschädigt werden soll. Meine Damen und Herren! Der Schaden ist voll eingetreten, den kann man nicht mehr verhindern! Das ist durch alle internationale Zeitungen gegangen. Das weiß jeder. Die Gerichtsverfahren, die Strafurteile, die haben wir ja alle schon registriert. Was für ein Schaden soll denn da noch

verhindert werden? Außer der Schaden, der dadurch vielleicht sich bei manchen Banken ergibt, die fahrlässig, die sorglos und ohne entsprechende Risikoprüfung Geld verliehen haben.

Und da sage ich, da fehlt mir jedes Verständnis, dass die österreichischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler für eine Bank, die schon verloren ist bzw. für deren Gläubiger jetzt zur Kasse gebeten wird. Und zwar in einer Größenordnung von zirka 6.000 Euro für jeden österreichischen, für jeden niederösterreichischen Haushalt. Meine Damen und Herren, das ist unerträglich! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Vordergründig werden auch alle sagen, ja wir wollen so etwas nicht mehr, das darf sich nicht wieder wiederholen. Aber dann frage ich schon: Warum gibt es dann nicht hier und jetzt und sofort ein deutliches Eintreten von unserer Landesregierung, von uns allen, für einen Untersuchungsausschuss im Parlament, der sofort starten soll?

Dass wir da wieder so herumtun, dass Sie da sagen, ja dann, wenn wir eine Geschäftsordnung reformieren für die Untersuchungsausschüsse. Wissen Sie, das habe ich schon gehört, da war ich noch im Parlament. Das war vor 2003, haben Sie das schon gesagt. Mehr als 10 Jahre lang können Sie sich nicht durchringen, eine vernünftige Geschäftsordnung zu machen. Sie wollen es nicht, weil Sie keine Untersuchungsausschüsse wollen. Das ist der simple und einfache Grund.

Daher: Wir sind dafür, dass den Finanzmärkten endlich Zügel angelegt werden. Dass es eine echte, eine wirksame Kontrolle gibt. Statt dass Kleine, wie beispielsweise im Waldviertel die Waldviertler Schuhwerkstatt hier von der Finanzmarktaufsicht gequält werden. Wir wollen, dass man den Großen auf die Finger schaut. Und dass dort, wo Korruption passiert wird, sofort und ohne alle Tabus aufgeklärt wird. Dass es einen Untersuchungsausschuss gibt, und zwar jetzt! *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Wir können nicht von anderen europäischen Staaten verlangen, dass sie vor ihrer Türe kehren, wenn wir nicht bereit sind, vor unserer Türe zu kehren!

Daher, ich fasse es zusammen: Ja, es gibt bei den Errungenschaften, die Österreich, die Niederösterreich im Rahmen der Europäischen Union erzielt hat, ein gewisses Maß an Übereinstimmung. Aber kaum schauen wir ein bisschen unter die Oberfläche, da bröckelt dieser Konsens. Weil da zeigt sich, dass Sie nach wie vor mit Mehrheit auf der Ebene sind, die konventionellen Pfade nicht zu verlassen.

Und dass es in der EU auf jede einzelne Stimme ankommt, das hat sich vor wenigen Wochen bei einer Abstimmung gezeigt, als es um die Erweiterung von alten Atomkraftwerken geht. Da haben die Grünen einen Antrag eingebracht, dass diese Erweiterungen nur mit einer strengen Umweltverträglichkeitsprüfung möglich sein sollen. Der Antrag ist 311:311 ausgegangen. Das heißt, er hat eine Stimme zu wenig gehabt um diese Möglichkeiten der Mitsprache auch für Österreich, für Niederösterreich, was die grenznahen Atomkraftwerke betrifft, zu erreichen! Eine einzige konservative Stimme zu viel, eine einzige grüne Stimme zu wenig. Und daher ... (*Abg. Razborcan: Mit den Grünen wäre es sich nicht ausgegangen!*)

Na, bei dieser einen Stimme, wenn es 311:311 steht, hätten 312 gereicht und wir hätten zumindest ein bisschen mehr Sicherheit im Zusammenhang mit der immer noch wild agierenden Atomlobby!

Bei den Grünen kann man sicher gehen, dass sie heute nichts anderes sagen als nach dem 25. Mai 2014. Dass sie klipp und klar und ohne jede Konzessionen gegen TTIP sind, gegen weitere Beeinträchtigung unserer Umwelt, gegen die Ausweitung der fossilen Energie, gegen die Ausweitung und Förderung des motorisierten Straßenverkehrs. Für Umweltschutz, für soziale Gerechtigkeit und gegen Tierquälereien aller Art, gegen Tiertransporte quer durch Europa. Das sagen wir heute und das werden wir auch nach dieser Wahl sagen!

Es wäre schön, wenn wir in diesen Punkten, die ich angesprochen habe, wo ich mangelnden Gleichklang orte, heute vielleicht im Zuge dieser Aktuellen Stunde noch etwas Klarheit und vielleicht etwas mehr an Übereinstimmung finden könnten. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Gabmann.

Abg. Gabmann (FRANK): Herr Präsident! Geschätzte Vertreter der Landesregierung! Würdige und liebe Kollegen!

Seit Beitritt der Republik Österreich zur Europäischen Union haben sich besonders viele ökologische Ergänzungen und Verbesserungen auch für Niederösterreich getan. Und es handelt sich hier nicht nur um die Verbesserung des Bruttoinlandsproduktes um 10 Prozent bzw. auch um die 13.000 Arbeitskräfte, die jährlich hinzukommen und die auch dieser Beitritt der Republik Österreich zur Europäischen Union gebracht hat.

Besonders unsere exportorientierte Wirtschaft profitiert davon und in unserer Außenhandelsbilanz

ist es auch klipp und klar abzulesen. Die begründete Skepsis gegenüber der Osterweiterung mag zwar an manchen Stellen stimmen, im wirtschaftlichen Sinne allerdings nicht.

Österreich und Niederösterreich ist aus seiner Geschichte heraus immer ein Zufluchtsort gewesen für Verfolgte und Flüchtlinge und soll dies auch bleiben! Und ich denke, hierin stimmen wir alle überein, dass wir diesen humanitären Gedanken auch weiter vorantragen sollten. Und wir sehen es auch in der vorbildhaften Ressortführung unserer Landesrätin, dass wir hier ausgezeichnete Zahlen vorweisen können. Und so soll es auch bleiben!

Allerdings sind einige Punkte zu berücksichtigen, damit dieses Friedensprojekt der Europäischen Union auch ein solches bleiben kann. Die Eigenstaatlichkeit und die nationale Identifikationsmöglichkeit, wie das ein Nationalstaat bietet, ist gerade für die junge Generation besonders wichtig.

Auf der einen Seite ist es selbstverständlich eine Verwaltungsvereinfachung, verschiedene Uniformitäten einzuführen und diese dann auch durchzuziehen. Aber auf der anderen Seite, und das erscheint mir auch ganz wichtig, ist es auch unsere Pflicht, diesem Friedensprojekt dementsprechend auch Tribut zu zollen, dass wir in einem wertschätzenden Umgang in allen europäischen Parlamenten mit ideologisch oder politisch Andersdenkenden umgehen.

Ich bin davon überzeugt, dass innenpolitische Gegnerschaft gut ist für eine Demokratie. Allerdings bin ich auch davon überzeugt, dass eine Feindschaft, so wie es auch oft in unserem Haus angestrebt wird, eine Demokratie auf Dauer tötet. Insofern möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass es auch kleine Fraktionen in diesem Hause gibt, die sinnvolle Beiträge leisten können. Die sich gern mit Engagement und mit Ernsthaftigkeit vielen Themen widmen möchten. Und im Hinblick auf eine gute Zusammenarbeit aller Parlamente in diesem europäischen Wirtschaftsraum sollten wir hier nicht mit dem Finger auf andere Nationalitäten zeigen, sondern eben bei uns in diesem Hohen Haus damit beginnen.

Es waren niederösterreichische Entscheidungsträger, die Bindeglied waren zwischen Konfliktparteien. Ich denke hier an Mock, ich denke, um hier auch noch weiter vorzugreifen an Figl, die sehr früh erkannt haben, wie schmerzhaft es sein kann, ausgegrenzt zu sein. Ausgegrenzt zu sein am demokratischen Spiel der Nationalstaaten in Kontinentaleuropa. Allerdings sollten wir nicht alles dem ökonomischen Willen und der Gesetzgebung unter-

werfen. Dieses Freihandelsabkommen ohne Wenn und Aber zu akzeptieren und hinzunehmen und drüber zustulpen über die kämpferisch erworbenen sozialen und ökologischen Qualitäten in unserem Land, das finde ich nachlässig und finde ich verantwortungslos.

Und ich würde Sie bitten, hier auch bei diesem Aspekt noch einmal in sich zu gehen um ihre Freunde im Europäischen Parlament aufzufordern, bei diesen wichtigen Themen nicht wegzusehen. *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Das Thema Europäische Union ist eines das wie in jeden Wahlkampf passt. Interessant zu beobachten, wie sich Wortmeldungen zusammenfinden, zusammenstellen, und wie sich diese Wortmeldungen plötzlich nach geschlagener Wahl in Luft auflösen und man von all den Lippenbekenntnissen nichts mehr hören mag.

Und wenn wir da hören, jeder bekennt sich zum Ausstieg aus der Atomenergie, jeder ist gegen das Freihandelsabkommen TTIP, die Türkei ist für keinen politischen Akteur so wirklich ein Thema - darauf werde ich später noch genauer einsteigen - aber wir alle wissen, wie die Realität aussieht. Und wir alle wissen, dass reine Schönwetterpolitik und Schönwettergerede im Zusammenhang mit der Europäischen Union leider nicht angebracht ist.

Bei allen positiven Seiten, die es zweifelsfrei überall gibt, es wäre ja auch naiv zu sagen, dass diese nicht vorhanden wären, muss man – und das ist wohl die ureigenste Pflicht der Politik - auch ansprechen, wo es eckt. Auch ansprechen wo es Missstände gibt und auch ansprechen, wo etwas verändert gehört.

Und wenn sich diese Aktuelle Stunde mit der Europäischen Union im Besonderen mit Niederösterreich beschäftigt, dann können wir schon festhalten, dass Niederösterreich ja bei einigen Punkten gelitten hat und noch immer leidet. Die heute schon öfter zitierte Osterweiterung und Ostöffnung des Arbeitsmarktes wird immer und speziell jetzt zum 10-Jahresjubiläum als absoluter und uneingeschränkter Erfolg ausgewiesen. Wo es keine Nachteile gegeben hat, wo es keine Verschlechterungen gab. Wir wissen allerdings schon, dass Niederösterreich in den letzten 10 Jahren seine

Arbeitslosenzahlen nahezu verdoppelt hat! Das ist bekannt. Die Ausreden sind auch bekannt, was nicht alles schuld ist daran, aber die Osterweiterung ist es sicher nicht.

Aber wir wissen auch, dass sich zum Beispiel im Baugewerbe die Zahlen eindeutig entwickelt haben. Wenn wir sehen, dass *(die Zahl der)* österreichischen Staatsbürger im Baugewerbe um über 9.000 Arbeitnehmer gesunken ist und gleichzeitig *(sich die Zahl der)* Arbeitnehmer aus EU-Staaten – natürlich sind das hauptsächlich die EU-Oststaaten – um 11.900 vergrößert hat, dann sind das doch Zahlen, die eindeutig sind. Und Zahlen die uns zeigen sollten, dass hier eine Verdrängung am Arbeitsmarkt stattgefunden hat, stattfindet und auch weiter noch stattfinden wird.

Das kann man nicht einfach negieren, nicht einfach wegschauen und so tun als ob nichts wäre. Die Arbeitslosenzahlen zeigen uns eindeutig in ganz Österreich, wie die Entwicklung eine falsche Richtung geht. Das müssen wir akzeptieren und müssen auch Wege in Angriff nehmen, diesen Kurs wieder zu ändern.

Wenn wir uns die Kriminalität in Niederösterreich ansehen, dann brauchen wir gar nicht Zahlen, sondern nur das Verständnis eines Menschen, wenn man sich umhört, und entweder am eigenen Leib, wie auch so manche ÖVP-Politikerin schon selbst Opfer von Hauseinbrüchen wurde, wenn man auch im Freundeskreis hört, wie Gewaltexzesse steigen. Und wenn man tagtäglich liest, wo Tankstellen, Banken, Trafiken, andere Geschäfte ausgeraubt werden. Und dann natürlich auch die offenen Grenzen, wo mit diesem Hab und Gut problemlos ausgereist wird.

Problemlos, und das sagt auch das Innenministerium, dass 80 Prozent der organisierten Kriminalität von Ostmafia-Banden begangen wird. Und dann müssen wir uns schon die Frage stellen, ist diese Reisefreiheit, die überall als absolut positive Errungenschaft gepriesen wird, wirklich das Non plus ultra? Wirklich eine Lösung, die alle anderen Schäden zu Kollateralschäden macht, die akzeptiert werden müssen?

Oder ist es nicht doch so, dass die Politik gefordert ist, wenn es notwendig ist, wieder zu kontrollieren wer ins Land einreist? Und vor allem wer womit im Kofferraum das Land wieder verlässt. Diese Frage muss man sich schon stellen. Und da ist die Politik sehr wohl gefordert, hier auch das Hab und Gut der Bürger zu schützen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Die Europäische Union ist in meinen Augen in vielen Bereichen auf dem Irrweg. Ein ganz wichtiger Bereich ist das Demokratieverständnis in dieser Union. Das Demokratieverständnis, wenn es darum geht, negative Meinungen zu zensieren. Aber auch wenn es darum geht, die Institutionen in dieser EU zu bestimmen und eben nicht immer zu wählen. Wenn wir uns ansehen, dass das Parlament ja seit dem Vertrag von Lissabon durchaus gestärkt wurde, aber die wohl wichtigste Institution, nämlich die Europäische Kommission, von niemandem auf diesem Kontinent in dieser EU demokratisch legitimiert wurde. Die wohl wichtigsten Akteure auf diesem Bankett wurden von keinem Bürger gewählt! Da stell ich mir die Frage, wieso, wenn wir dieses System der Kommission, die ohnehin viel zu groß ist - aber behalten wir es bei -, wieso sträubt man sich so dagegen, diese Kommissare demokratisch zu legitimieren? Wieso sträubt man sich dagegen, sie einem Volksentscheid zu unterziehen? Wieso sträubt man sich zum Beispiel dagegen, bei dieser Wahl am 25. Mai einfach den Kommissar, den Österreich stellen soll, mit zu wählen? Da sträubt man sich dagegen.

Statt dessen geht man her und stimmt einfach zu, dass alles bleiben soll wie es ist. Und einfach die nationalstaatlichen Regierungen die Kommissare ernennen. Und auch wenn hin und wieder die Vorschläge kommen, etwa von der SPÖ mit dem Herrn Leichtfried, der da meint, ja, es wäre wohl gut, die stimmenstärkste Partei bei der Wahl zum europäischen Parlament stellt in Zukunft den Kommissar - außer es ist die FPÖ, dann machen wir das nicht! (*Unruhe bei der SPÖ.*) Dann machen wir das nicht! Da erkennt man schon, wie weit es mit dem Demokratieverständnis eines Abgeordneten aus der SPÖ ist.

Da muss man schon fragen: Was für ein Demokratieverständnis ist es, wenn man die Demokratie auf bestimmte Gruppen reduziert und andere daran gar nicht teilhaben lassen will. Das ist nicht meine Vorstellung von Demokratie. Und so möchte ich diese Europäische Union auch in Zukunft nicht gestaltet wissen.

Wir sehen aber auch, und es wird leise thematisiert, das ganze Thema Türkei als für uns ein sehr wichtiges Thema. Wir sehen, dass aktuell nur eine politische Kraft ganz offen den Türkei-Beitritt herbeiredet, herbeiwünscht. Die Gruppe um die NEOS dürften politisch noch ein bisschen zu unerfahren sein um das zu verstehen, was die ÖVP und Herr Karas schon verstanden haben: Vor einer Wahl sollte ich nicht unbedingt erwähnen, dass ich die Türkei in der Europäischen Union haben möchte.

Aber dass er es will und dass das auch das Ziel aller anderen Parteien ist, ist kein Geheimnis. Und da sind wir die einzige Partei die klipp und klar sagt, die Türkei ist kein europäisches Land, sie wird kein europäisches Land und sie hat daher in der Europäischen Union einfach nichts verloren! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich frage mich, wann von den anderen Parteien nicht nur schweigen kommt zu einem etwaigen Türkei-Beitritt, sondern klare Worte, klare Ablehnung eines Beitritts. Ich frage mich, wann die anderen Parteien endlich aufschreien, wenn es darum geht, dass wir der Türkei jährlich nahezu eine Milliarde Euro an Heranführungshilfe zahlen. Wo es im eigenen Land hier in der eigenen Europäischen Union an allen Ecken zwick, wo in Österreich eine Million Menschen an oder unter der Armutsgrenze leben müssen, gönnen wir uns den Luxus und zahlen 980 Millionen Euro jährlich in die Türkei. Betrag jährlich steigend.

Das verstehen die Menschen auch nicht. Das verstehen die Menschen nicht. Was passiert mit diesem Geld? Wieso investiere ich dieses Geld nicht im eigenen Land? Genug Bedarf gäbe es ja an leeren Kassen, die zu füllen wären. Aber da verschiebt man lieber das Geld in die Türkei, wie man es mit dem ganzen Volksvermögen auch Richtung Banken und Großkonzerne macht.

Für uns Freiheitliche ist daher klipp und klar: Die Bevölkerung muss geschützt werden, die Kriminalität muss bekämpft werden, der Arbeitsmarkt muss wieder auf die Beine kommen, wir müssen weg von der Tendenz, nämlich weiter weg von der Rekordarbeitslosigkeit, nämlich weiter nach oben. Wir brauchen wieder mehr Souveränität im eigenen Staat. Wir brauchen wieder mehr Demokratie. Nicht nur in Österreich und erst recht in dieser EU, in der wir uns nun mal befinden, weil wir Teil davon sind. Und wir verwehren uns klipp und klar gegen einen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union. Und ich erwarte mir von allen anderen Parteien, dieses Bekenntnis hier auch endlich abzugeben. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages!

„Europa ist alternativlos“ steht in einem Fachjournal für Gemeindepolitik. Gemeint ist sicher, eine Europäische Union ist alternativlos. Sicher in allen Fragen, die die Außengrenzen und die Außenpolitik

des Kontinents betreffen. Alle Fragen, die übergeordnete Infrastrukturnetze betreffen für Energie, für Kommunikation, Personen- und Warenverkehr. Da soll es europaweite Anbindungen und europaweite Standards geben. Darin sind wir uns ja alle einig.

Die EU soll für alle Fragen in der Umwelt- und Klimapolitik die Maßstäbe vorgeben. Sehr unterschiedlich sind dann die regionalen Bedürfnisse in diesen Bereichen zwischen Hammerfest im Norden und den Kanarischen Inseln im Süden der EU. Aber die Zielvorstellung, die darf eine Gemeinschaft wie die EU für all diese Regionen definieren.

Europa soll die wirtschaftliche Entwicklung all seiner Völker unter Einhaltung der Erfordernisse für die kulturelle Vielfalt ermöglichen. Denn nur dann ist ein friedvolles Nebeneinander auch möglich. Nur dann kann Europa im globalen Wettbewerb bestehen.

Und damit das alles in seiner Subsidiarität auch wirklich funktioniert, soll Europa auf anderen Ebenen möglichst homogen sein. Vielleicht in der Steuerpolitik, damit Wettbewerb, Steuerwettbewerb, hier nicht zu Verzerrungen führt, ganz sicher aber in der Rechtssicherheit! Europa ist kein homogener Rechtsstaat. Dennoch ist eine Europäische Union alternativlos!

Auswirkungen auf Niederösterreich kennen wir. Sie erinnern sich an den Rechtsstreit der EVN mit der Republik Bulgarien. Da hat ein Höchstgericht zugunsten der EVN entschieden und dennoch hat die EVN das zugesprochene Geld nie erhalten. Und muss sich heute mit der Energiekontrollbehörde um die existenzsichernde Lizenz streiten.

Oder denken Sie an die Mittelmeerländer. Kaum eines dieser Länder hat ein rechtsgläubiges, grundgängiges, durchgängiges Grundbuch. Für uns Österreicher ist das Grundbuch und die damit verbundene Beurkundung vom Eigentumsübertrag ein rechtsstaatliches Fundament. Nicht für Italien, nicht für Spanien, für Portugal nicht, schon gar nicht für Griechenland oder Zypern. Die Hausnummern in Griechenland sind Straßenkilometer und keine Parzellen oder irgendwelche ähnlichen Nummerierungen.

Aber all den genannten Staaten ist gemeinsam, dass es eine seltsame Wirtschaftsmacht dort gibt, die wir alle „Mafia“ nennen. Wie auch in manchen Beitrittsländern im Osten Europas. Wieder und wieder finden wir Indizien, dass es eine durchgängige, homogene, standardisierte oder auf mitteleuropäischem Niveau evaluierbare Rechtsstaatlichkeit gar nicht gibt. Aber unseren Bürgern sollen

wir erklären, dass die Fördergelder der EU oder gar Hilfsgelder nach Katastrophen in diesen Ländern gut und vertrauenswürdig angelegt sind.

Nur ein Beispiel, das uns zeigen soll, dass unsere Zweifel an Rechtsstaatlichkeit, insbesondere am Süden Italiens, berechtigt sind: Erdbeben in den Abruzzen 2009 mit der Zerstörung der historisch bedeutenden Stadt L'Aquila.

Damit Sie ein Gefühl haben, was dort passiert ist: L'Aquila hat 70.000 Einwohner, St. Pölten 53.000. Der Kern von L'Aquila wurde nicht wieder aufgebaut. Mehr als 20.000 Bewohner von dort sind abgewandert. Etwa die gleiche Anzahl lebt heute noch in Provisorien! Aber 494 Millionen Katastrophenhilfe sind dorthin geflossen.

Silvio Berlusconi hat damals die Ruinen als Kulisse für eine EU-Ratsversammlung, für einen EU-Gipfel hergenommen. Und was passiert ist, Sie dürfen sich nicht wundern: Die Anti-Mafia-Organisation Libera stellt fest, ich zitiere: Ein Teil der EU-Fonds wurde an Unternehmen ausgezahlt, die direkte oder indirekte Verbindungen zu organisierter Kriminalität haben. Er prangert die Verwendung von Materialien an die nicht EU-Standards entsprechen. Und trotzdem gibt es systematisch überhöhte Rechnungen und so weiter, und so weiter. Erst kürzlich hat der EU-Abgeordnete Søndergaard gefordert, dass Italien gezwungen werde, die bereits verwendeten EU-Mittel zurückzuzahlen.

Meine Damen und Herren Kandidaten für das EU-Parlament: Sie haben jetzt zwei Möglichkeiten, wenn Sie dort aktiv werden. Entweder Sie helfen Herrn Søndergaard beim Kampf gegen mafiose Windmühlen, oder Sie setzen sich eben für eine durchgängige, homogene, standardisierte und auf mitteleuropäischem Niveau evaluierbare Rechtsstaatlichkeit in allen Mitgliedstaaten ein. Aber auch das wird ein Kampf gegen Windmühlen sein. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Als Verkehrssprecherin der Grünen habe ich mir wohl und sehr lange überlegt, was ich heute als Europäerin, die nicht nur in verschiedenen Bundesländern gelebt hat, sondern auch in verschiedenen Ländern bereits gelebt hat, zur Aktuellen Stunden beitragen möchte.

Chancen der EU? Tja. Denn wir wissen alle, die Zukunft liegt in der Mobilität. Das wird eine der größten Herausforderung, eine zentrale Frage. Und da meine ich nicht nur, das TEN-Strasßennetz oder Gialiner oder die Rohstofffrage.

Weil es so wichtig ist, möchte ich da aus dem Weißbuch Verkehr der EU den 1. Absatz vorlesen oder zitieren: Der Verkehr ist Grundlage unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Mobilität ist das Lebenselixier des Binnenmarktes und trägt die Lebensqualität der Bürgerinnen, die ihre Reisefreiheit auch genießen. Der Verkehr ermöglicht wirtschaftliches Wachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Angesichts der neuen Herausforderungen, vor denen wir stehen, muss er nachhaltig sein. Da Verkehr die ganze Welt umspannt, ist eine intensive internationale Zusammenarbeit Vorbedingung für wirksames Handeln. Das künftige Wohlergehen unseres Kontinents wird davon abhängen. Der Verkehr in Europa steht an einem Scheideweg.

Nun, ich denke, das umfasst alle relevanten Themen und Anforderungen wie Umwelt, Energiehaushalt, unsere Wirtschaft und unseren sozialen Zusammenhalt. Und ich bin überzeugt davon, dass meine Nachrednerinnen auch noch Wichtiges zu diesen heiß diskutierten Fachgebieten dazu sagen werden. Möglicherweise mit unterschiedlichen Schwerpunkten, wie so oft.

Aber ich werde heute meine vorbereitete Rede zum Thema Verkehr nicht halten. Bei der Herfahrt habe ich mir überlegt, ich möchte nicht immer wieder über dieses kleinkarierte, wie wichtig, wie unwichtig ist öffentlicher Verkehr, was bringt leistbare Mobilität für die Menschen, was ist zukunftsweisender öffentlicher Verkehr, wovon wir überzeugt sind, diskutieren.

Ich möchte sprechen über das zentrale Thema, das für mich in der EU wichtig ist, und ich hoffe auch, für jeden von euch wichtig ist, über das zentrale Thema, das die EU angehen muss. Und zwar sofort angehen muss! Und das ist, es sterben Menschen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, es sterben Kinder, es sterben Jugendliche, es sterben Frauen, Männer an den europäischen Grenzen im Mittelmeer. Menschen ertrinken und Europa schaut zu! Und ich denke, das kann und darf so nicht weitergehen. Das muss die zentrale Frage, die zentrale Aufgabe sein, an die man herangeht.

Menschen, die zu uns kommen wollen, weil sie in ihrem Land auf Grund ihres Glaubens vertrieben werden oder weil sie Hunger haben oder aus welchen Gründen auch immer. Sie kommen zu uns, in unser Land, weil es hier schön ist, weil man hier

leben kann. Und sie ertrinken auf diesem Weg. Das kann und darf nicht sein! Da gibt es Handlungsbedarf! *(Beifall bei den GRÜNEN und Teilen der SPÖ.)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das ist das zentrale Thema! Und ich hoffe, dass meine Nachredner auch noch darüber reden. Darüber müssen wir diskutieren. Auch wenn es unangenehm ist. Und es tut mir leid und es tut mir eigentlich weh, dass viele von meinen Kollegen jetzt irgendetwas lesen. Ich rede hier über Menschen, die sterben! Nicht vor 20 Jahren, tagtäglich sterben! Und es ist in den Medien! Darüber sollten wir uns den Kopf zerbrechen.

Wir alle haben Kinder. Wir haben Enkelkinder. Was sagen wir denen? Wie wird das in die Geschichtsbücher eingehen? Wir im satten Europa haben zugeschaut, wie junge Menschen, wie Mütter, wie Kinder ertrunken sind – Entschuldigen Sie diesen Ausdruck aber es passiert nichts anderes. Sie ertrinken! Sie lassen alles zu Hause, ihre Verwandten, ihre Freunde, alles. Und haben die Hoffnung, hier ein besseres Leben führen zu können. Doch Europa nimmt sie nicht auf. Oder tut nicht alles Machbare, alles Mögliche um sie zu retten. Das gehört geändert, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Naderer.)*

Dass es schwierig ist, keine Frage! Schwierig, Grenzen abzubauen, keine Frage. Grenzen sind meistens in den Köpfen. Leider! Ich sehe es auch bei uns im Bezirk. Nach 25 Jahren Eiserner Vorhang ist es fast unmöglich, eine Brücke zu bauen zu unseren Nachbarn und Nachbarinnen. Eine Brücke, die die EU finanziert. Weil Ängste da sind, weil Befürchtungen da sind wird möglicherweise eine Brücke bei 74 km Grenzlänge nicht kommen. Und es ist unsere Aufgabe, unsere Aufgabe, von uns Politikerinnen, dafür den Weg aufzubereiten. Zu informieren, die Vorteile aufzuzeigen. Möglicherweise haben das einige von euch verabsäumt.

Also meine Bitte: Es geht nur gemeinsam! Und gemeinsam heißt nicht wieder mit EU-Grenzen, sondern gemeinsam heißt, wirklich für alle ein lebenswertes Europa, eine lebenswerte Welt für alle. Ich möchte schließen mit einem Lied von Andre Heller, die Älteren kennen es, von den Jüngeren weiß ich es nicht. Nein, ich singe nicht, ich zitiere, ich hab keine besonders schöne Singstimme: Abenteuer sind im Kopf. Und sind sie nicht im Kopf, dann sind sie nirgendwo. Und ich sage: Grenzen sind im Kopf. Und sind sie nicht (mehr) im Kopf, dann sind sie nirgendwo! Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Mitglieder des Landtages!

Ich werde mich in dieser kurzen Zeit nicht jener Problematik widmen, wo es darum geht, dass viele Menschen ihr Schlaraffenland in Österreich und in Niederösterreich suchen, sondern ich werde mich jenen Menschen widmen, die hier in Österreich leben. Sind über 1,5 Millionen mittlerweile, die in der Armut leben, die an der Armutsgrenze leben.

In Niederösterreich über 400.000 Menschen, die hier betroffen sind. Und die seit dem EU-Beitritt in erster Linie darunter leiden, dass sie sich das tägliche Leben nicht mehr leisten können. Erschwert und bekräftigt durch die Einführung des Euro. Und wir wissen es täglich und wir hören es, dass die Menschen sagen, seit der Euro als Zahlungsmittel bei uns ist, können wir uns die Lebensmittel, die Miete, das Autofahren, wir können uns das tägliche Leben nicht mehr leisten. Und es ist daher eine Frage der Europäischen Union und eine Frage des Euro, warum tatsächlich in Österreich und Niederösterreich die Menschen jetzt sich das Leben nicht mehr leisten können.

Warum Menschen, die früher, mit einem Erwerbseinkommen in der Familie mit 2, 3 Kindern, sich auch einen Urlaub leisten konnten, jetzt mit 2 Einkommen diese Menschen tatsächlich nicht mehr finanziell über die Runde kommen. Und daher tagtäglich auch in unserem Bundesland immer mehr Menschen in die Armutsfalle kommen. Speziell Familien, speziell alleinerziehende Frauen und Mütter. Und das ist auch eine Frage die sehr wichtig ist und zu diskutieren ist.

Und ein zweiter Bereich zum Abschluss, der mir bei der Frage der Europäischen Union auch immer wieder sehr kritisch einfällt, ist die Frage der heimischen Landwirtschaft. Und ich sage es: Diese EU mit dieser Agrarpolitik, unterstützt aus Wien, ist der Untergang dieser heimischen Landwirtschaft als Familienbetrieb!

Wir wollen keine Agrarindustrie. Wir lehnen Agrarindustrie ab. Und daher soll diese EU und diese Agrarpolitik, wenn sie nicht in die heimischen Hände zurückgelegt wird, so ausgelegt werden, dass unsere Klein- und Mittelbetriebe überleben können. Damit auch die Menschen, die Konsumenten, und alle, die hier in diesem schönen Österreich leben, weiterhin gesunde heimische Nahrungsmittel haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Kollegen! Hoher Landtag!

In wenigen Worten ist die EU kaum zu beschreiben. Aber wenn ich sie auf einen Punkt bringen darf: Friedensprojekt ja. Ich glaube, daran gibt es keinen Zweifel. Wirtschaftsunion gibt es keine Alternative. Österreich ist eng verflochten mit Deutschland, dem Leadership der EU. Euro- und Haftungsunion in der Form nein, weil das mittel- und langfristig nicht funktionieren wird. Politische Union nein, Sozialunion nein, Steuerunion nein!

Dafür gibt es viele Gründe. Die Wirtschaftsunion als solches hat uns nach Berechnungen des Wirtschaftsforschungsinstituts in etwa 0,5 bis 1 Prozent Wachstum gebracht. Das sind umgerechnet in etwa auf Niederösterreich kaum 400 Millionen Euro.

Die Euro- und Haftungsunion wird ein großes Problem. Alle Leute, die sich mit Wirtschaft im Hintergrund beschäftigen, sehen im Außenhandel einen starken Euro. Und zwar deshalb, weil die Europäische Union als Ganzes einen Außenhandelsüberschuss, insbesondere gegenüber den USA hat. Aber im Innenverhältnis ist die Zerreißprobe unglaublich hoch. Ich habe hier eine Grafik (*zeigt Aufstellung*). Deutschland hat beispielsweise die Lohnstückkosten innerhalb der letzten 10 Jahre kaum erhöht. In Frankreich und Südeuropa explodieren die Lohnstückkosten. Das heißt, sie sind nicht konkurrenzfähig.

Wenn man sich anschaut die Überschüsse von Deutschland gegenüber Frankreich seit der Euro-Einführung ist das eine Katastrophe, wie das Ganze ausgeglichen werden soll. Nämlich das starke Deutschland mit dem zweiten Leadership Frankreich. Mit Frankreich kaum zu lösen. Wir haben massivste Handelsbilanzdefizite in Frankreich. Deutschland-Frankreich ist eigentlich das Kernproblem des Euro.

Wir kommen zu einer Transferunion und diese Transferunion können wir uns à la longue nicht leisten. Ausfluss des Ganzen, der Nichtkonkurrenzfähigkeit der schwachen Länder ist die explodierende Arbeitslosigkeit, weil diese Länder nie die Leistungsstärke, die Wirtschaftskraft von Deutschland, von Österreich, von Holland und der nördlichen Länder erreichen werden. Wir werden das in einfacher Form nicht lösen können. Das geht nur mit einem erheblichen Crash, den wir leider, leider

nicht verhindern werden können. Weil der Euro ist keine Inlandswährung, sondern ist von allen teilnehmenden Staaten eine Auslandswährung. Und die kann man leider nicht beeinflussen, das funktionierende System. Wenn die Südländer die Verwaltungsreformen nicht ganz geschafft haben, mit Abwertungen das auszugleichen, das funktioniert nicht.

Aber im Detail, glaube ich, ist die Zeit zu kurz. Ich möchte nur eine kleine lustige Anmerkung machen: Österreich profitiert pro Jahr von der EU nach den Berechnungen des Wirtschaftsforschungsinstitutes in etwa 450 Millionen Euro. In Brüssel sind 15.000 Vollzeit-Lobbyisten tätig, vorwiegend in der Pharmaindustrie und in der Finanzindustrie. Deshalb bewegt sich ja nichts in der Finanzindustrie. Es bleibt ja alles beim Alten. Die Arbeiterkammer in Österreich investiert in Lobbying 700.000 in Brüssel pro Jahr.

Das Lustige: Die Erfolge der Finanzindustrie spielen natürlich auch nach Niederösterreich herein. Wir profitieren in etwa 450 Millionen im Jahr. Allein das Risikopotenzial eines einzigen Swaps in St. Pölten ist 400 Millionen. Also, nur um die Dimensionen aufzuzeigen.

Das heißt, wir „derheben“ in Wahrheit den Lobbyismus in Brüssel nicht. Und das sollte unsere Kontrollaufgabe, die der nationalen Parlamente sein, das in den Griff zu bekommen um wirklich Europa in eine gute Zukunft zu führen. Danke schön! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, so wie die Kollegin Petrovic, so sind alle politisch Interessierten im Moment ganz viel unterwegs bei den Menschen. Und wenn man sie über Europa befragt, wenn man mit ihnen über Europa spricht, hört man ein deutliches Ja! Aber man hört auch ein „aber“. Und es wird einfach darum gehen und darauf ankommen, wie sehr diese Menschen informiert sind. Wir hören es ganz deutlich: Jene, die sich mit dem Thema Europa näher beschäftigen, die sind grundsätzlich positiv diesem Europa gegenüber eingestellt. Sie werden zur Wahl gehen. Und jene, die ein Informationsdefizit haben, für das wir alle verantwortlich sind, die werden nach wie vor den Populisten das Wort reden, die immer noch mit Gurkenkrümmungen und Dirndl Dekolletè und

ich weiß nicht mit was allem arbeiten. Aber zu dem werde ich dann auch noch kommen.

Ja, grundsätzlich wird die Idee von Europa mitgetragen. Aber sie ist in einem Zustand, wie wir sie so nicht wollen. Und deswegen muss man den Menschen auch erklären, wie sich dieses Europa oder die Gesetzgebung in diesem Europa zusammensetzt.

Wir wissen, da gibt's den Rat. Der Rat ist klar vorgegeben. Das sind die Regierungschefs, das sind die Fachminister. Es ist nun einmal so, dass wir in diesem Europa von den 28 Ländern 21 konservativ regiert haben. Und es ist nun einmal so, dass immer nur das rauskommen kann, was man reinfüllt. Wenn man konservative Politik wo reinfüllt, kann auch nur konservative Politik rauskommen.

Bei der Kommission, denke ich einmal, hätten wir als Sozialdemokraten kein Problem, wenn die stärkste Kraft den Kommissar stellt. Darüber wird sicher noch diskutiert werden. Und dann kommen wir zum Parlament: Das Parlament ist wirklich demokratisch gewählt. Und da wird es am 25. Mai 2014 einfach darauf ankommen, wer in Zukunft die stärkste Fraktion in diesem Parlament ist und wie sich dann die Politik daraus entwickelt.

Und deswegen noch einmal: Wir hören von den Menschen, ja, aber sozialer und gerechter! Und ich kann das auch sehr gut nachvollziehen. Weil niemand, wirklich niemand versteht es, dass die Zentralbank für 0,25 Prozent Zinsen Geld an Banken verleiht und diese Banken nichts anderes tun als schon wieder auf Teufel komm raus spekulieren. Und das ganze Geld nicht in die Realwirtschaft pumpen!

Wir brauchen mehr Förderungen für Einzelpersonunternehmen, für kleine und mittlere Unternehmen. Wir brauchen diese Förderungen sehr wohl nicht für Konzerne. Wir brauchen die finanziellen Möglichkeiten in der Realwirtschaft.

Wenn man sich anschaut, dass in Europa zirka 28, 29 Millionen Menschen arbeitslos sind und wenn wir aber gleichzeitig auch wissen, dass wir zirka 25 Millionen EPUs und KMUs in diesem Europa haben - ich weiß schon, das ist ein bisschen eine Milchmädchenrechnung, aber -, wenn jeder dieser Betriebe nur eine Person aufnehmen könnte in Zukunft, hätten wir die Arbeitslosigkeit in Europa ziemlich beseitigt. Und Österreich ist, was das angeht, sicherlich Modellregion. Wir haben eine hervorragende Zusammenarbeit auf Seiten der Sozialpartnerschaft, wir haben die duale Ausbil-

dung, wir haben die Jugendgarantie. Das ist ein Erfolgsmodell, das es gilt, in ganz Europa umzusetzen.

Wenn wir die Arbeitslosigkeit anschauen, die erschreckend ist in vielen Ländern, dann wissen wir, dass wir speziell in Österreich gut dastehen. Aber wir brauchen trotzdem mehr Geld in Investitionen an Infrastruktur und Forschung. Wir brauchen, was unbedingt notwendig ist, auch einen verstärkten Kampf gegen die Steuerflucht und gegen den Steuerbetrug. Jährlich entgeht Österreich durch nicht bezahlte Steuern eine Billion, das sind tausend Milliarden Euro! Tausend Milliarden Euro. Man kann sich ungefähr vorstellen, was man mit diesem Geld alles umsetzen könnte.

Wir müssen und wir wollen das auch, und das wollen auch die Menschen, einfach die Finanzmärkte an eine kürzere Leine nehmen. Weil es ganz einfach notwendig ist, dass jene, die diese Krise maßgeblich mitverursacht haben, einen gerechten Anteil daran leisten.

Eines, was sicherlich unter der Federführung unseres Bundeskanzlers Werner Faymann gelungen ist: Es ist uns wirklich gelungen, auch andere Länder dazu zu begeistern, darüber nachzudenken, eine Finanztransaktionssteuer einzuführen. Die ist in greifbare Nähe gerückt. 11 Länder haben sich dazu bekannt. Jetzt geht's um die Umsetzung. Ich glaube, dass sie notwendig sein wird, so rasch als möglich. Weil da kommt Geld rein, wo einfach nur übers Internet, über die Netzwerke Geld herumgeschoben wird. Und ich denke, davon müssen wir mit profitieren. So kann es nicht sein. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn die Österreicherinnen, die Niederösterreicher wieder verstärkt an dieses Europa glauben sollen, dann muss es uns auch gelingen, eine gewisse Schieflage beim Vermögen zu beheben. Es kann nicht sein, dass 50 Prozent der Bevölkerung gerade einmal 4 Prozent des Vermögens besitzen, die reichsten 5 Prozent der Österreicher aber 50 Prozent. Und nicht bereit sind, einen fairen Anteil daran zu leisten! Und deswegen, glaube ich, ist die Diskussion, die wir gerade haben, was die Steuerentlastung, Steuerreform anbelangt, absolut notwendig und gescheit, damit diese so rasch als möglich kommen kann.

Weil die Menschen sagen ja zu einem solidarischen Europa, aber nein zu einem Europa, wo Spekulanten Profite machen und keine Steuern zahlen. Doch wenn Spekulanten Verluste machen, muss der Steuerzahler dafür gerade stehen. Wie

heißt es so schön? Gewinne privatisieren, aber die Verluste sozialisieren. Das ist nicht dieses Europa, wie wir es uns vorstellen.

Kein Mensch hat Verständnis dafür! Ja, sie sagen ja zu dem Friedensprojekt. Aber sie sagen nicht ja zu einem Europa, wo auf der einen Seite Banken gerettet werden weil sie ja als systemrelevant gewertet werden. Was sollen die 5,5 Millionen arbeitslosen Jugendlichen, die 28 Millionen Arbeitslosen dazu sagen, wenn sie das hören, dass Banken systemrelevant sind, Menschen jedoch nicht?

Das heißt, da gibt es einiges zu tun! Also diese EU, wie sie sich im Moment darstellt, ist nicht in dem Zustand wie wir Sozialdemokraten uns das vorstellen. Trotzdem, das muss man eindeutig sagen, ist es Österreich, vor allem aber auch Niederösterreich, extrem gelungen, von diesem EU-Beitritt im höchsten Ausmaß zu profitieren. Auch wenn es vielleicht der eine oder andere schon nicht mehr hören kann, aber diese berühmte Formel in Bezug auf Niederösterreich gesehen, 1 Euro nach Brüssel, 3 Euro zurück, gilt immer noch.

Wenn wir uns die Rückflüsse anschauen, die ja in jedem Finanzbericht, über den wir heute noch diskutieren werden, klar ablesbar sind, dann wissen wir, dass von allen Rückflüssen 32 Prozent nach Niederösterreich kommen, 19 nach Oberösterreich, 13 in die Steiermark und nur 1 Prozent nach Wien. Hat natürlich damit zu tun, dass Niederösterreich ein Agrarlandesland ist und dass von sehr viel Geld speziell die Bauern davon profitieren.

Gottfried, du hast natürlich Recht, wir würden uns diese Landwirtschaftsförderungen ganz anders vorstellen. Aber das ist halt in einem konservativ regierten Europa nicht anders machbar gewesen. Die Anstrengungen waren da. Wir werden uns auch weiterhin für die Klein- und Mittelbauern einsetzen, nicht für die Großbauern, nicht für die großen Konzerne. Das ist nicht unser Zugang. Aber ich glaube, da sind wir auf einer Linie.

Eines muss uns aber auch klar sein, zum Unterschied wie du das dargestellt hast: Wir haben uns in Niederösterreich auch zu einem Exportland entwickelt. Und es ist einfach so, dass seit dem Beitritt zur Europäischen Union sich die Wirtschaftsbetriebe in Niederösterreich verdoppelt haben und die Warenexporte in die Europäische Union nahezu verdreifacht haben.

Und es gibt eine Faustformel: Man kann davon ausgehen, dass eine Milliarde Export zirka 8.000 Arbeitsplätze in Österreich sichert bzw. neu schafft.

Und wenn wir uns die Zahlen anschauen, dann hat es im letzten Jahr 20 Milliarden an Exporten gegeben. Und 20 Milliarden an Exporten bedeutet, dass 160.000 Arbeitsplätze gesichert oder neu geschaffen werden in Niederösterreich.

Das heißt, ganz im Gegenteil. Niederösterreich hat gerade von dieser Ostöffnung extrem profitiert. Und wenn das einer nicht glauben mag, dann muss er sich halt ein bisschen schlau machen. Es gibt auch seitens des AMS sehr gute Informationen, wie es wirklich mit der Freizügigkeit im Personenverkehr zugegangen ist. Wir wissen, dass das, lieber Kollege Landbauer, so wie du das geschildert hast, nicht stimmt. Aber du kannst gerne die Unterlagen haben. Dazulernen schadet ja ganz sicher nicht.

Jetzt fragt man sich natürlich, warum steht die Bevölkerung der EU doch kritisch gegenüber? Da muss man ganz einfach festhalten, dass niemand fehlerlos ist. Niemand ist fehlerlos. Aber dieses Brüssel wird schon sehr oft als Sündenbock hingestellt. Weil tolle Förderprojekte, die mit EU-Geld, heften sich halt unsere Politiker gerne auf die eigenen Fahnen. Und man braucht ja nur zum Beispiel den Präsidenten der Österreichischen Wirtschaftskammer zitieren: Wo EU drinnen ist, sollte auch EU draufstehen, sagt zum Beispiel der Christoph Leitl. Und dass sich diese Politiker, Landespolitiker, Bundespolitiker, das natürlich sehr gerne auf die Fahnen heften, weil es natürlich schön ist, wenn man bei einer Ansprache, bei einer Rede sagen kann, das haben wir alles zusammengebracht, und immer sehr gerne vergessen, dass blau-gelb nicht nur Niederösterreich bedeutet, sondern dass blau-gelb auch Europa bedeutet. Und daran müssen wir arbeiten.

Auch die Präsidentin der NÖ Wirtschaftskammer, Sonja Zwazl meint, und das zitiere ich: Wäre jedes EU-geförderte Projekt im Land dauerhaft gekennzeichnet, würde uns das EU-Logo in Niederösterreich quasi auf Schritt und Tritt begleiten.

Das heißt, wir schieben sehr viele Dinge, die uns nicht taugen, sehr gerne nach Brüssel. Und das, was man halt zu verkaufen hat, verkaufen wir ganz gerne hier. Natürlich müssen die Menschen den Eindruck haben, wenn sie auf Urlaub fahren quer durch Europa und überall sieht man die europäischen Projekte ausgezeichnet, dann sagen sie, natürlich, unser Geld haben sie jetzt dorthin gesteckt, bei uns passiert das nicht. Aber ich glaube, es wird an uns liegen. Man braucht sich nur das Burgenland anzuschauen. Das Burgenland ist hervorragend. Die wissen was sie von diesem Europa gehabt haben. Die zeichnen das auch überall aus.

Und die Burgenländerinnen und Burgenländer sind glühende Europäer, wen kann es verwundern?

Wir Sozialdemokraten wollen das verändern? Wir wollen, dass dieses Europa in unseren Meinungen, in unseren Parlamenten Platz greifen kann. Wir sind ja auch ein Teil davon. Wir sind ja nicht nur Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und Österreicher, wir sind ja ein Teil dieses Europa! Und wir verstehen uns als dieses. Und deswegen werden wir heute, ich weiß, ich der Aktuellen Stunde wird es nicht möglich sein, aber wir haben ja heute noch einmal ein Thema zu Europa, als Sozialdemokraten wieder eine Resolution einbringen, dass wir ein Rederecht für die Europa-Abgeordneten im NÖ Landtag schaffen. Nämlich nicht zu allen, sondern zu europäischen Themen. Weil wir wirklich der Meinung sind, dass das für die Zukunft notwendig sein kann. Und ich weiß mich mit dieser Meinung nicht alleine. Ich weiß, dass es seitens der ÖVP sehr viele Abgeordnete gibt, die diese Meinung unterstützen.

Ich war erst vor kurzem bei einer Diskussionsveranstaltung mit dem Abgeordneten Becker, der gesagt hat, ich werde das in Niederösterreich ganz stark unterstützen, weil es gescheit ist. Wir haben mit dem Spitzenkandidaten der ÖVP gesprochen, mit dem Kollegen Karas. Auch der ist der Meinung, dass das vernünftig ist. Und letztendlich bin ich erst vor ein paar Tagen mit dem NÖ Spitzenkandidaten, mit dem Lukas Mandl zusammengesessen. Werden wir einmal schauen, was rauskommt, nicht? Aber ich glaube, grundsätzlich wirst auch du nicht dagegen sein. Weil ich denke, du hast es sehr wohl erkannt, dass man das einfach spürt draußen, dass dieses Europa in niederösterreichische Herzen hineinkommen muss. Ich glaube, dass das notwendig ist, wir werden das tun. Und dann werden wir ja sehen, wie die einzelnen Parteien hier im NÖ Landtag reagieren darauf. Ich hoffe, dass es gelingen mag. Weil ich glaube, dass das für die Zukunft sehr wichtig ist.

Eines möge mir noch gestattet sein: Ich möchte ein bisschen schon dieses politische Spektrum der Parteien anschauen, die eine reelle Chance haben, in dieses europäische Parlament auch mit Mandaten einzuziehen. Da beginne ich einmal mit den Neos. In Wahrheit nichts anderes als eine Wirtschaftsabspaltung der ÖVP. Und da, muss ich ganz ehrlich sagen, trifft es mich schon sehr. Weil die sagen zum Einen Wirtschaft vor den Menschen, der Markt regelt alles. Da braucht man nicht wählen gehen, das ist bis jetzt auch so. Das ist es, was die Menschen nicht wollen! Sie wollen dann noch die Neutralität aufgeben und das Was-

ser privatisieren. Naja, ich bin mir nicht sicher ob das von der Bevölkerung getragen wird. Deswegen bin ich auch nicht davon überzeugt, dass die so gut abschneiden werden.

Dann kommen wir zur FPÖ. Die nächsten, die durchaus Chancen haben dementsprechend auch Mandate zu machen. Was will die FPÖ? Sie wollen die Grenzen dicht machen. Obwohl sie wissen, ganz genau wissen, was das für den Wirtschaftsstandort Österreich bedeutet. Sie sind absolut populistisch unterwegs! Da geht's heute, diskutieren wir den Türkei-Beitritt. Also der Türkei-Beitritt ist für uns Sozialdemokraten überhaupt kein Thema. Diese Frage stellt sich ja gar nicht! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und deswegen finde ich es einfach wirklich Spaßig, dass wir in einer Aktuellen Stunde im NÖ Landtag zum Thema Türkei diskutieren. Das ist nichts anderes als reiner Populismus! Und Populismus wird von den Menschen in der Regel abgestraft werden.

Grundsätzlich, wenn man sich den Euro anschaut ..., ihr redet vom Euro, ihr habt nur leider keine Ahnung, ja? Einstecken ja, diese Euros, aber nicht wissen, dass das die stabilste Währung ist, die wir überhaupt gehabt haben. Und dass die Amerikaner echte Probleme haben damit, dass dieser Euro so stark und so stabil ist. Und das ist das, was ihr nicht wollt! Und ihr redet den Leuten ein, Tatsachen. Überhaupt keine Frage, es ist alles ein bisschen schlechter und schwieriger geworden. Nur, das hat mit dem Europa nichts zu tun. Ganz im Gegenteil: Europa hat dafür gesorgt, dass es nicht noch schlechter gekommen ist!

Ihr werdet doch nicht Europa dafür verantwortlich machen, dass ein paar Finanzspekulanten da gegangen sind, auf Teufel komm raus mit dem Geld herumgehaut haben wie wenn es kein Morgen geben würde. Das hat mit Europa nichts zu tun! Das hat mit einzelnen Menschen, das hat mit Wirtschaftssystemen zu tun. Dieses Europa ist für mich eine hervorragende Friedensunion! Und das werdet ihr auch so nicht drüber bringen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Jetzt kommen wir zu den Grünen. Und bei den Grünen, muss ich ganz ehrlich sagen, bei den Grünen bin ich auch entsetzt. Ganz ehrlich entsetzt. Wir diskutieren hier über Fracking, über TTIP und über all diese Dinge. Also, liebe Kollegin Petrovic, für uns Sozialdemokraten ist das Fracking kein Thema. Wir haben uns in diesem NÖ Landtag eindeutig positioniert, dass es ohne ein UVP-Verfahren, dass es ohne dieses überhaupt nicht dazu kommen kann. Das heißt, ähnlich wie die FPÖ, populistisch unterwegs sein, über Fracking reden,

wobei das überhaupt kein Thema ist. Überhaupt kein Thema!

Zum Thema TTIP eine klare Aussage von uns. Überhaupt eine klare Aussage: Niemand wird „Chlorhendln“ wollen und all diese Dinge. Wollen wir alle nicht! Haben wir uns klar dagegen ausgesprochen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Nur eines, und das kann mir kein anderer nehmen: Wenn es Diskussionen und wenn es Verhandlungen gibt und man sagt, man darf überhaupt mit niemandem reden und nicht verhandeln, na, das ist doch nicht der Zugang eines Parlamentarismus, dass man mit den anderen nicht mehr reden darf!

Man muss sich nur anschauen, was dann am Ende des Tages herauskommt und sollte es keine Änderungen geben, wird niemand dem zustimmen. Aber überhaupt niemand! Ich kann es mir nicht vorstellen. So wahnsinnig will keiner sein. Doch eines: Die Fußstapfen der FPÖ habt ihr mittlerweile betreten, wenn man einen noch nicht rechtskräftig verurteilten Ernst Strasser quasi als Meuchelmörder plakatiert. Das ist ..., da hat man jede Glaubwürdigkeit verloren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Keiner wird vermuten, dass ich jetzt der große Fan des Ernst Strasser bin. Bin ich nicht! Es werden die Gerichte entscheiden müssen was da passiert ist und was nicht. Und dann wird er verurteilt werden oder nicht. Aber den als Meuchelmörder zu plakatiert, finde ich nicht in Ordnung. Und, Herr Präsident, damit ich keinen Ordnungsruf bekomme, sage ich es nicht mit meinen Worten, sondern ich zitiere aus dem Standard: Das ist ein Griff ins Klo gewesen. Und das brauchen wir nicht!

Präsident Ing. Penz: Darf ich dem „Standard“ einen Ordnungsruf geben?

Abg. Razborcan (SPÖ): Gerne, Herr Präsident!

Dann kommen wir halt zur ÖVP. Und bei der ÖVP muss man es sich halt auch anschauen. Die haben halt andere Wertvorstellungen als das Sozialdemokraten haben. Und wenn wir davon ausgehen, dass es eh schon eine Schiefelage gibt, dass eh die Menschen nicht so viel Geld im Sackl haben. Dass wir darüber diskutieren ob eine Steuerreform notwendig ist, kommt der Präsident der Industriellenvereinigung, der Georg Kapsch, und tritt dafür ein, die Steuerbegünstigung beim 13. und 14. Monatsgehalt zu streichen. *(Abg. Dworak: Und die landwirtschaftlichen Förderungen!)*

Also das ist halt eine Frage, ob das die Politik ist, die die Menschen wollen. Oder ob das wieder jenen hilft, die mehr im Sackl haben.

Und dann, und ich glaube, damit hat die ÖVP überhaupt den Bock abgeschossen, fordern sie die Abschaffung des 1. Mai. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Tag der Arbeit! Den Tag der Arbeit abschaffen zu einem Zeitpunkt, wo wir in Europa 5,5 Millionen Jugendliche haben, die keinen Job finden, die arbeitslos sind. Die arbeitswillig, arbeitsfähig sind, aber keine Chance haben, in diesem Europa einen Job zu bekommen. Da geht die ÖVP hin und sagt, wir wollen den Tag der Arbeit abschaffen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ja, wo gehen wir da hin? Die Ministerin Karmasin spricht davon, dass das ein Relikt aus der Vergangenheit ist. Tag der Arbeit, Arbeit überhaupt, Einkommen, ist ein Relikt aus der Vergangenheit. Also wo steuern wir da hin? Also, das letzte Mal, dass über den Tag der Arbeit, dass über Mai-Feierlichkeiten gesprochen wurde, war in Zeiten des Austrofaschismus. 1933 ist das verboten worden unter einem austrofaschistischen Regime eines Dollfuß. Und es ist ja nicht, es kommt ja nicht von irgendwo her, dass dieses Bild immer noch im Nationalratsklub der ÖVP hängt! Okay, das muss man nur den Menschen natürlich schon sagen, dass das nicht die Politik der SPÖ ist und nicht das, was wir wollen.

Und jetzt kommen wir zur letzten Partei, die auch durchaus reelle Chancen hat, in dieses Parlament einzuziehen. Die SPÖ tritt für eine EU ein, in der die Menschen zählen! Die SPÖ tritt für eine EU ein, die den sozialen Frieden garantiert! Ist ganz wichtig. Der soziale Friede genauso. Die SPÖ tritt für eine EU ein, in der Umweltschutz, Beschäftigung nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern in der in sauberes Wasser, saubere Luft, nachhaltige Energieproduktion investiert und so zukünftige arbeitsfähige Arbeitsplätze entstehen. Zukunftsträchtige. Wir wollen einen Ausstieg aus der Atomkraft. Wir wollen als SPÖ eine EU ohne Genmais, ohne Klonfleisch. Wir wollen eine EU mit bester Gesundheitsversorgung, mit gesunden Lebensmitteln. Und wir wollen eine EU der Chancengleichheit und der Lebensvielfalt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn Sie jetzt meinen Ausführungen zugehört haben, macht uns das sehr gut unterscheidbar von allen anderen Parteien. Und deswegen wird es nicht egal sein, wie sich dieses europäische Parlament nach der Wahl am 25. Mai 2014 zusammensetzt. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Gerhard Razborcan! Du hast in deiner Rede stark begonnen, aber dann ebenso stark nachgelassen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nach deiner Rede muss ich sagen, zumindest in dieser Debatte gibt es mit Ausnahme unserer Fraktion ausschließlich populistische Parteien. Und davon ist die Sozialdemokratie auch nicht auszunehmen mit so vielen Halbwahrheiten und zusammenhanglosen Behauptungen, wie du sie jetzt aufgestellt hast in deiner Rede, das ist schade. Weil eigentlich das Thema dieser Aktuellen Stunde lautet „Europäische Union – Auswirkungen auf und Chancen für das Land NÖ“.

Und da frage ich mich, wo soll man da beginnen bei den Auswirkungen und Chancen der Europäischen Union? Man muss ja eigentlich beginnen bei den Vorgängerinstitutionen der Europäischen Union und bei den Vorleistungen, die vor der Gründung dieser Vorgängerinstitutionen erbracht worden sind, nämlich nach 1945. Man muss für Niederösterreich spätestens beginnen im Jahr 1955.

Heute ist der 15. Mai, der Jahrestag der Staatsvertragsunterzeichnung! Also wann, wenn nicht heute, können wir gemeinsam daran denken, dass es ein großes Glück war, auch österreichischem, gerade niederösterreichischem Verhandlungsgeschick zu verdanken war, dass 1955 ein Staatsvertrag für Österreich möglich geworden ist. Und eine österreichische Souveränität möglich geworden ist! Ja, eigentlich eine Halbinsel Österreich hinein in den kommunistischen Ostblock. Schon ein Jahr später, 1956 hat es ja ganz anders ausgesehen. Da sind russische Panzer nach Ungarn gerollt. Damit wäre auch für Österreich ein Staatsvertrag in weiter Ferne und unmöglich gewesen. 1955 ist also ein Schlüsseldatum, wenn wir darüber sprechen, was die europäische Einigung an Auswirkungen für Niederösterreich hat.

Ein Schlüsseldatum ist auch 1989, weil nur durch 1989 überhaupt ein realistisches Szenario dafür entstanden ist, dass Österreich Mitglied der Europäischen Union werden könnte. Denn vorher wäre es undenkbar gewesen, dass es vom Ostblock, vom Warschauer Pakt unter der Führung des sowjetischen Russland akzeptiert worden wäre, dass Österreich sich einem ja ganz klar westlich, im besten Sinn des Wortes westlich orientierten Bündnis anschließt.

1989 war eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass sich Österreich und unser Niederösterreich so gut entwickeln konnte. Und dann 1994 die Abstimmung der Bevölkerung in Österreich über den Beitritt zur Europäischen Union, 1995 der Beitritt, und 2004, 10 Jahre nach der Abstimmung, die Erweiterung der Europäischen Union um die vormals unfreien Länder mit unterdrückten Menschen im Ostblock. Alles das und jedes dieser Schlüssel-daten hat und hatte positive Auswirkungen auf Niederösterreich!

Nicht alles was Gerhard Razborcan gesagt hat, hatte mit diesem Thema, das wir uns in der Aktuellen Stunde heute gestellt haben zu tun. Aber ich möchte dennoch auf einige von Gerhard Razborcan genannten Punkte eingehen. Er hat die Arbeitslosigkeit genannt. Und zweifellos ist die Arbeitslosigkeit europaweit ein riesiges Problem. Und zweifellos darf es für uns kein Trost sein, dass wir zusammen mit Deutschland die geringste Arbeitslosigkeit und die geringste Jugendarbeitslosigkeit haben. Weil das ja auch auf uns Auswirkungen hat, wenn in Spanien in manchen Regionen 50 oder 60 Prozent der Jugendlichen arbeitslos sind.

Aber ganz ehrlich: Um Arbeitslosigkeit zu begegnen, um Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und zurückzuschrauben, ist eine Maßnahme und ist ein Faktor weit vor allen anderen Faktoren entscheidend, nämlich Bildung und Ausbildung für junge Menschen! Und das ist so wichtig, dass man es in Österreich berücksichtigen muss. Und dass in Österreich die Bildungsdebatte so wichtig ist. Und dass wir unser System der dualen Ausbildung, auch der Lehre, auch der berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen gar nicht genug exportieren können in andere europäische Länder, damit Jugendliche durch Bildung bewahrt bleiben vor Arbeitslosigkeit. Und erst nach diesem Bereich kommen andere Bereiche, die wichtig sind um Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Zur Finanztransaktionssteuer läufst du offene Türen ein, Gerhard Razborcan. Aber ich darf zur historischen Richtigkeit, und du kannst es auch nachlesen, schon sagen, der erste Bundeskanzler, der die Finanztransaktionssteuer verlangt und auf europäischer Ebene betrieben hat, war Bundeskanzler Wolfgang Schüssel. Auch das sei einmal festgehalten, dass das nicht immer so als einseitige und einseitig eingefärbte Erfindung dasteht. Einfach der historischen Wahrheit die Ehre zu geben ist ganz gut! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)*

Und dann bist du eingegangen auf Steuern. Und ganz ehrlich gesagt hat das jetzt wirklich mit dem

Thema der heutigen Aktuellen Stunde überhaupt nichts zu tun. Das ist aktuelle tagespolitische Debatte auf Bundesebene. Aber eines ist klar. Wir haben deshalb Herausforderungen im Staatshaushalt, weil Österreich Schulden hat. Und Schulden wurden gemacht von Sozialdemokraten ganz primär. *(Abg. Mag. Scheele: Geh, geh, geh! - Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn jetzt die Sozialdemokraten die sind, die sagen, wir brauchen Steuerentlastungen, dann vergessen Sie, dass Steuerentlastungen auf Pump wieder die Schulden und dann wieder neue Steuern von morgen sind.

Das kann doch jedem einleuchten. Jeder, der ein Girokonto hat oder einen Privathaushalt hat oder ein Sparbuch hat, kann unterscheiden zwischen Schulden und Vermögen. Und die Sozialdemokraten könnten das auch lernen und nicht zur Unzeit nach Dingen rufen, die für uns selbstverständlich sind. Wir sind die Steuerentlasten, wenn es irgendwie geht. Aber nicht auf Pump und nicht in einem Land, das solche Schulden hat wie Österreich hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Lieber Gerhard Razborcan! Du hast angesprochen das Thema Rederecht für Europaabgeordnete im Landtag. Ganz ehrlich, hier im Landtag haben schon Europaabgeordnete gesprochen. Auch im Plenum. Nämlich Karin Scheele nach ihrer Zeit als Europaabgeordnete ... *(Heiterkeit bei der SPÖ.)* ... Karin Kadenbach vor ihrer Zeit als Europaabgeordnete. Und möglicherweise Madeleine Petrovic oder ich vor unserer Zeit als Europaabgeordnete. Ihr könnt euch köstlich amüsieren. Aber ich sage euch schon, auf demokratischer Basis und auf parlamentarischer Basis: Gewählt ist gewählt und zwar in das Parlament, in das gewählt wurde. Und nicht gewählt ist nicht gewählt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und hier im Landtag spricht derjenige, der in den Landtag gewählt ist für die Periode in der sie oder er in den Landtag gewählt ist. Das ist ja selbstverständlich!

Das ist ja auch eine Frage des Selbstbewusstseins unseres Landtages. Und jetzt ist es genauso selbstverständlich – und das weißt du, und deshalb ist es auch kein Zufall, dass dieses Thema heute, wenige Tage vor der Europawahl hier aufkommt – wir arbeiten ja engstens zusammen mit den von dir Genannten: Mit Othmar Karas, mit Heinz Becker, mit den Vertreterinnen und Vertretern Österreichs im Europaparlament, auch in unserem Europa-Ausschuss. Auch im Europa-Ausschuss des Landtages. Das ist ja selbstverständlich!

Ganz anders sollten wir als Landtag uns Richtung Europa positionieren! Nämlich indem wir einfordern, dass die Möglichkeiten, mitzuwirken an der europäischen Gesetzgebung, die es schon gibt, dass die noch ausgebaut werden. Wir machen das. Wir reden nicht nur davon, wir machen das! Wir hatten gestern hier im Landtag zu Gast die Vertreterinnen und Vertreter der Europa-Ausschüsse der anderen Landtage unserer Fraktion. Und wir haben gemeinsam beschlossen, dass die Fristen, die jetzt viel zu kurz sind, wo es da schnell, schnell geht, die Fristen dafür, dass wir als Landtag eine Subsidiaritätsrüge einlegen können, dass wir als Landtag mitwirken können an der europäischen Gesetzgebung, dass diese Fristen auch der Arbeit eines Landesparlaments, eines Regionalparlaments, angepasst werden. Das ist die Art und Weise, wie wir als Landtag mitwirken können. *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Rosenmaier und Abg. Razborcan.)*

Das heißt nicht, dass Personen, die nicht gewählt sind, im Landtag Rederecht haben müssen. Im Gegenteil: Auch die Bevölkerung, die Bürgerinnen und Bürger können gut unterscheiden, in welches Gremium sie wen gerade wählen. Dass ein Gemeinderat seine Arbeit im Gemeinderat macht, dass ein Landtagsabgeordneter seine Arbeit im Landtag macht, ein Bundesrat im Bundesrat, ein Nationalratsabgeordneter im Nationalrat und ein Europaparlamentarier im Europaparlament. Dort machen Abgeordnete ihre Arbeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Madeleine Petrovic hat gesprochen über das Freihandelsabkommen, wieder einmal. Wir haben ja klar und deutlich als Landtag einen Beschluss gefasst, wie wir zu den Verhandlungen – und etwas anderes als Verhandlungen gibt's ja zum Freihandelsabkommen noch nicht, und das wird noch zwei Jahre lang so bleiben –, wie wir dazu stehen. Auch das ist Wahlkampf, jetzt dieses Thema nochmal zu bringen. Aber wir gehen gerne darauf ein. Wir können immer wieder sagen ein absolutes Nein zu Investitionsschutzklauseln, zu einer Unterhöhlung unseres Rechtsstatus, unseres Sozialrechts, ein Nein zu Gentechnik, ein Nein zu Chlorhühnern und alles das. Da sind wir ja einer Meinung. Das ist nicht von den Grünen gepachtet, dafür zu stehen.

Zum Thema Fracking sage ich eines: Wir sind ja alle nicht nur Vertreterinnen und Vertreter der Bevölkerung, wir sind auch Vertretene. Und als vertretener Bürger in diesem Landtag fühle ich mich sehr wohl, wenn ich weiß, und da brauch ich die Grünen nicht und die Frau Petrovic nicht, die da gar nichts bewegen können: So lange der Weinviertler Abgeordnete Kurt Hackl in diesem Landtag etwas zu sagen hat, und das wird noch lange sein wenn

ich die Wählerinnen und Wähler anschau, wird es kein Fracking geben! Und auch danach wird es kein Fracking geben, weil wir dazu nicht stehen und dazu nicht bereit sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein wichtiges Thema, das auch mir sehr am Herzen liegt, hat die Frau Kollegin Enzinger angesprochen. Ein Thema, das einem Europäer tatsächlich zu denken geben muss. Und nicht nur zu denken, sondern auch sehr viel zu handeln aufgibt. Und ich deute das vorhin noch aus, bevor ich anschließe an das was die Kollegin Enzinger gesagt hat. Es war nämlich so, und ich bin froh, das in der Vergangenheit sagen zu können, dass Fischer, italienische Fischer, die vor Lampedusa ihre Arbeit gemacht haben, Fischerei betrieben haben, dort etwas gemacht haben, was seit Jahrhunderten, wenn nicht seit Jahrtausenden Seeleute machen. Nämlich Schiffbrüchige aufgenommen haben in ihre Boote. Dass die der Schlepperei angeklagt wurden und zum Teil sogar wegen Schlepperei verurteilt wurden, nach dem damaligen italienischen Recht. Und das ist nicht akzeptabel! Das war nicht akzeptabel! Und alles, was da noch dranhängt an diesem Zustand ist nicht akzeptabel.

Tatsache ist aber auch, und da schließe ich an die Frau Kollegin Enzinger an, dass es die EU-Rechtsordnung ist, die es möglich gemacht hat, dass dieses italienische Recht sich ändert. Und dass seit einem Jahr eine Anklage wegen Schlepperei in einer solchen Situation nicht mehr möglich ist. Und ganz ehrlich: Okay, Kollegin Enzinger hat hier ein wichtiges Thema aufgegriffen, auch mit großer Geste, aber es geht auch darum, etwas zu machen. Und zwar jeder an seiner Stelle.

Die Europäische Union hat mit ihrem Rechtsrahmen schon vieles verbessert. Und Österreich hat vieles verbessert, indem es in der Bundesregierung einen eigenen Integrationsbereich geschaffen hat, damit wir auch bereit sind, richtig umzugehen mit den Herausforderungen. Und jetzt den Integrationsbereich vom Staatssekretariat aufgewertet hat in ein Ministerium. Man muss schon auch etwas tun. Und wenn wir gemeinsam etwas tun, bin ich ganz glücklich, Kollegin Enzinger. Dann reden wir nicht nur, dann machen wir auch etwas, weil wir dieses Thema ernst nehmen. Schön, dass es Themen gibt, die wir gemeinsam und parteiübergreifend ernst nehmen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der Kollege Landbauer hat es ausgesprochen. Der freiheitliche Kollege hat es ausgesprochen: Was ist mit dem österreichischen Kommissar, wer wird das dann, wenn, er hat es gesagt, wenn die FPÖ Erste wird bei der Europawahl? Ja, die Freiheitlichen können sich das vorstellen. Die hoffen

auf so etwas. Die spielen mit dem Gedanken. Und ich sage es mit einer Begebenheit, die ich selbst erlebt habe.

Anfang Februar durfte ich Gespräche führen mit Leuten von der New York University, Deutschprofessoren, Politikprofessoren, mit Politikern von beiden Parteien, in Washington und in New York. Ich habe dort etwas gelernt, eine nicht sehr schöne Erfahrung gemacht. Von diesen politikinteressierten Amerikanern wurde ich nämlich, sobald ich als Österreicher identifiziert war, in der Hälfte der Fälle angesprochen auf ein österreichisches Phänomen. Ganz konkret auf eine österreichische Partei. Sie können sich alle vorstellen, welche Partei das ist und in welchem Zusammenhang ich auf diese Partei angesprochen wurde. Diese Partei ist die FPÖ. Und der Zusammenhang, in dem ich auf diese Partei angesprochen worden bin, war kein positiver. *(Abg. Waldhäusl: Glaubst nicht, dass uns die Amerikaner wurscht sind? Du bist eine Schande für den Landtag! Ein Würstl bist!)*

Jetzt wissen wir als gelernter Österreicher ... Kollege Waldhäusl, du bestätigst hier gerade genau das, was von außen an der FPÖ so wahrgenommen wird. Wie es eben wahrgenommen wird. Mit genau diesem antiparlamentarischen Verhalten, das du hier an den Tag legst. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Der Klubobmann der Freiheitlichen kann sich zu Wort melden und kann hier vom Rednerpult aus reden, aber darf nicht den Parlamentarismus stören wie es ihm gefällt. *(Abg. Waldhäusl: Einen Mut musst haben und es selber sagen! Nicht die Amerikaner vorschieben!)*

Ich sage in diesem Zusammenhang: Als gelernte Österreicher wissen wir vielleicht, dass 80 Prozent der Menschen in diesem Land, wenn sie noch FPÖ wählen – und die FPÖ hat ja verloren beim letzten Mal – dass sie das nicht tun, weil sie extrem rechts wären, wie die Parteispitze. *(Nach wie vor Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Aber das hilft uns international nicht, Kollege Waldhäusl. Da geht's nämlich nicht um irgendwelche Haltungsnoten. Da geht's ganz konkret um die Österreicher in aller Welt. *(Abg. Waldhäusl: „Würstl“ hab' ich gesagt!)* Da geht's um den Export. Da geht's um die Arbeitsplätze in diesem Land. Da geht's darum, wie wir als Österreich da stehen. Und jetzt stellen wir uns einmal vor, wie Österreich da steht, wenn – und das ist nicht die wahrscheinlichste Variante, aber noch immer möglich - wenn die FPÖ tatsächlich auf Platz 1 landet. Dann steht Österreich schlecht da und dann haben wir vieles auszubau-

den. Und dann möchte ich nicht am Montag nach der Wahl die internationalen Zeitungen sehen. *(Abg. Waldhäusl: Das sind eure Sorgen! Du bist ein Demokrat!)*

Sie reimen so gerne auf Plakaten. Die Freiheitlichen reimen. Würden wir reimen auf Plakaten, ich würde gern dort draufschreiben, die FPÖ, die ist a Schand für unser Land. Das seid ihr nämlich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt wieder in den Landtag. Der Kollege Landbauer spricht über Russland nicht, aber über die Türkei. Die Türkei soll nicht Mitglied der Europäischen Union werden. Da läuft er offene Türen ein! Niemand will die Türkei als Mitglied der Europäischen Union. Sogar der Gerhard Razborcan hat das ausgeschlossen! *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Nein! Niemand will das! In der Türkei herrscht Zensur. In der Türkei gibt's Rückschritte statt Fortschritte. Es gibt keine Mitgliedschaft der Türkei in der Europäischen Union! Aber was sagt ihr über Russland? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was sagt ihr über Russland? Kein Wort über Russland! Was ist in Russland besser als in der Türkei? Was macht Putin besser als Erdogan? Er macht vieles schlechter! Er marschiert mit seiner Armee in andere Länder ein. Er besetzt andere Teile. Er versetzt große Teile der Welt in Angst und Schrecken. Über Russland verlieren die Freiheitlichen kein Wort!

Niederösterreich hat viel profitiert und profitiert noch immer viel. Aber nicht nur sozusagen als Konsument, sondern als jemand, als ein Teil Europas der mitgestaltet an der Europäischen Union. Auch der Landtag gestaltet mit durch Subsidiaritätsrügen. Um dadurch als Region in Europa etwas beizutragen. Und Niederösterreich gestaltet weiter mit. Jetzt, dieses Wochenende. Das kommende Wochenende mit dem Europaforum Wachau, mit unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll als Gastgeber, wo der neue Serbische Regierungschef sein wird, wo der Holländische Außenminister sein wird, wo schon oft Geschichte geschrieben wurde. Wo auch im Vorjahr Geschichte geschrieben wurde mit dem ersten informellen Handshake, dem ersten Handshake auf politischer Ebene zwischen den Regierungschefs Serbiens und des Kosovo. Und auch diesmal stehen beim Europaforum die großen Themen auf der Tagesordnung. Das Freihandelsabkommen, Kollegin Petrovic, ist auf der Tagesordnung. Die Innovation, die Prozesse, die Europa Richtung 2020 anstrengt, sind auf der Tagesordnung, um auf der Welt auch bestehen zu können.

Die Frage, ob die Erwartungen beim Umbruch 1989 heute erfüllt sind oder vielleicht sogar übererfüllt sind, steht auf der Tagesordnung. Und die Sicherheitspolitik Europas, die gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik steht auf der Tagesordnung. Niederösterreich ist also ein wirklicher Leuchtturm! Niederösterreich ist ein Knotenpunkt in Europa und die aktive Landesaußenpolitik hat Niederösterreich schon viel gebracht und wird Niederösterreich weiter viel bringen. Auch dieses Wochenende beim Europaforum Wachau.

Es gibt Beispiele dafür, dass das nicht graue Theorie ist. Dass die Teilnahme unseres Landesparlaments an der europäischen Gesetzgebung nicht bloß am Papier steht, sondern dass das konkret funktioniert. Die Saatgutverordnung ist ein solches Beispiel. Ja, wir haben als Landtag hier debattiert. Wir haben im Europa-Ausschuss debattiert, wir haben klare Beschlüsse gefasst, dass nicht einzelne, wenige Saatgutsorten verwendet werden dürfen und nur diese verwendet werden müssen in ganz Europa, sondern dass selbstverständlich der Produzent, der Landwirt, das Saatgut, das er verwendet um seine Produktion zu machen und sein Produkt herauszubringen, dass er das selber aussucht und zum Teil sogar selbst produziert. Ja, wir waren nicht die einzige Region. Wir haben gut vernetzt mit anderen Regionen Europas diese Beschlüsse gefasst. Und die guten österreichischen Vertreter im Europaparlament haben diese Beschlüsse mitgetragen und wir haben diesen Vorschlag für eine Saatgutverordnung verhindert. Und so wird es viele Beispiele in Zukunft geben und gab es in der Vergangenheit noch andere Beispiele dafür, dass wir als Landtag stark mitwirken an der europäischen Gesetzgebung.

Viele Menschen üben viel Kritik an der Europäischen Union. Ich verstehe diese Kritik nicht nur, ich teile sogar viele Kritikpunkte. Gerade deshalb möchte ich beitragen dazu, dass Europa sich in eine gute Richtung weiterentwickelt. Weil Europa, die Europäische Union, das Beste ist was diesem Kontinent jemals in der Geschichte passiert ist. Und weil es unverantwortlich wäre, durch Zentralismus, der zu bekämpfen ist, durch Bürokratismus, der zu bekämpfen ist, die Europäische Union als Ganzes, dieses Friedensprojekt als Ganzes zu gefährden.

Wie die Kollegin Petrovic diskutiere auch ich derzeit viel mit Schülerinnen und Schülern in Schulen. Habe die Gelegenheit dazu, mit jungen Menschen über Europa zu diskutieren. Und es ist belebend und es ist motivierend, was dort zu erleben ist. Es ist belebend und motivierend, dass Schülerinnen und Schüler erstens ganz viel wissen darüber, wie Österreich in Europa steht und wie wichtig die Europäische Union ist.

Dass sie zweitens ein klares Bild davon haben, in welche Richtung sie die Europäische Union gehen sehen wollen. Nämlich nicht in Richtung Abschaffung des Gemeinsamen, sondern in die Richtung Beitragen zum Gemeinsamen. In Richtung der Vertretung der eigenen Interessen innerhalb der Europäischen Union. Und da sind die Schülerinnen und Schüler aller Schulformen überall wo wir hinkommen, sehr, sehr motiviert. Und das stimmt zuversichtlich dafür, dass die Erfolgsgeschichte, die Niederösterreich hingelegt hat, in der Vergangenheit als Teil eines vereinten Europa, dass mit dieser jüngeren Generation diese Erfolgsgeschichte auch fortgeschrieben werden kann.

In diesem Sinne kann ich jede und jeden nur einladen, ob jung ob alt, am 25. Mai 2014 Gebrauch zu machen vom Wahlrecht. Denn es geht nicht um eine Abstimmung darüber, ob man die EU in allen Punkten sehr gut findet oder nur gut oder sogar nur befriedigend, sondern es geht darum, welche 18 Leute Österreich im Europaparlament vertreten. Und das sollten Leute sein die Österreich alle Ehre machen! Das sollten Leute sein, die kompetent sind. Das sollten Leute sein, die für ihr Land und im ständigen Kontakt mit der Bevölkerung die Interessen Österreichs und speziell die Interessen Niederösterreichs vertreten können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann Waldhäusl, ich bedaure namens der restlichen Mitglieder des NÖ Landtages Ihre verbale Entgleisung und erteile Ihnen einen Ordnungsruf. *(Abg. Waldhäusl: Wofür, Herr Präsident?)*

Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber. *(Abg. Waldhäusl: Herr Präsident, wofür?)* Sie wissen es!

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Sehr geehrter Herr Kollege Waldhäusl! Ich gehe fast davon aus, dass du einen Ordnungsruf bekommen hast für einen Begriff auf den ich jetzt eingehe mit einer tatsächlichen Berichtigung. Du hast gesagt, dass der Kollege ein „Würstl“ ist. Das ist falsch. Seit Samstag sind wir „Wurst“. *(Beifall bei den GRÜNEN und ÖVP.)*

Ich möchte nur einmal kurz darauf eingehen. Der Kollege Razborcan ist hier jetzt am Ende der Debatte der einzige Kollege gewesen, der hier Noten verteilt hat. Noten verteilt, wie hier die Wahlkampagnen der einzelnen Bewerber/Bewerberinnen für das Europäische Parlament ausgerichtet

sind. Und hat sich ziemlich lange aufgehalten mit der Kampagne der Grünen.

Es freut mich, dass ein Quasi-Mitbewerber sich intensiv die Kampagne der Grünen anschaut und eben auch bewertet. Ich habe nur so den Eindruck, dass Kollege Razborcan vielleicht nicht ganz gut gelesen hat oder nicht genau geschaut hat. Er meinte, dass der ehemalige Kollege Strasser hier als Meuchelmörder abgebildet sei. Auch das ist leider falsch, Kollege Razborcan. Das ist ein offizielles Pressefoto der ÖVP. Das ist auch in vielen Zeitungen schon erschienen. Und es gibt auch keinen Zusammenhang dass man irgendwie irgendetwas vorwegnimmt in einem Rechtsstaat. Es steht dort drauf: Menschen sind wichtiger als Lobbys. Und mich wundert es schon, dass die SPÖ mit dem Slogan „Menschen sind wichtiger als Lobbys“ nichts anfangen kann. Das bedaure ich irgendwie.

Es sollte eigentlich eine Diskussion auslösen, dass es um Volksvertreter, Volksvertreterinnen geht und wir auf Menschen aus Österreich in Brüssel verzichten können, die dort in Brüssel selber gesagt haben, das ist nachweisbar und belegbar und das wissen Sie, dass er von sich selber sagt, er sei Lobbyist.

Er war zu der Zeit ein Volksvertreter und genau um das geht es, das herauszuarbeiten. Und wie wir wissen, sind wir hier als Abgeordnete mittlerweile mit vielen Gesetzen konfrontiert um genau das hintanzuhalten. Und das ist auch gut so.

Ich würde somit der SPÖ, weil ich habe natürlich auch ein bisschen geschaut was so die SPÖ plakatiert, vielleicht raten, dass ab dem 25. vielleicht auch bei Ihnen wieder Einzug hält, „sozial statt banal“. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zur Geschäftsordnung ist Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort gemeldet.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Ich melde mich zur Geschäftsordnung, weil ich hier festhalten möchte, dass der Grund dieser Debatte auch an der Vorsitzführung liegt. Weil Sie es nicht geschafft haben klarzustellen als Präsident, dass die FPÖ eine demokratisch gewählte Partei ist, die sehr wohl Anspruch darauf hat, von den Bürgern gewählt zu werden und auch dementsprechend, egal wo immer, dementsprechend repräsentiert zu werden durch gewählte Volksvertreter. Und wenn Sie das zulassen, dass sogar jemand am Rednerpult sagt, plakatiert man, die FPÖ ist eine Schande, eine gewählte Partei, dann wiederhole ich nicht den Ausdruck des „Würstls“, sondern sage sogar dazu,

dann ist der Kollege Mandl ein peinliches Würstl. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann Waldhäusl, ich erteile Ihnen einen zweiten Ordnungsruf.

(Abg. Waldhäusl: Einen dritten möchte ich auch!)

Präsident Ing. Penz: Ich erteile Ihnen keinen 3. Ordnungsruf! Denn ich glaube, alle anderen Kollegen sind sich der Situation bewusst, dass Sie auch versuchen, diesen Landtag lächerlich zu machen. Und das ist unter der Würde jedes Abgeordneten!

Zur tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Abgeordneter Mag. Mandl zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herr Klubobmann Waldhäusl hat soeben darauf hingewiesen, dass die FPÖ eine demokratisch gewählte Partei sei und dass jede und jeder das Recht hätte, die FPÖ zu wählen. Ich habe nichts Gegenteiliges behauptet! Vielmehr habe ich darauf hingewiesen, dass die ganz große Mehrheit derer, die FPÖ wählen, nicht extrem rechts sind wie die Parteispitze, sondern aus ganz anderen Gründen FPÖ wählt. Aber dass man sich dessen bewusst sein muss, wie gefährlich das gerade bei einer Europawahl für den Ruf Österreichs in aller Welt und damit für die Arbeitsplätze in unserem Land ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Daher erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen zur zweiten Aktuellen Stunde Ltg. 393/A-8/16, Tätigkeitsbericht des NÖ Landesrechnungshofes 2013. Und ich darf Herrn Abgeordneten Thumpser zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort erteilen.

Abg. Thumpser MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Wir haben diese Aktuelle Stunde beantragt, weil wir diese 43 Seiten des Tätigkeitsberichtes des NÖ Landesrechnungshofes 2013 hier im NÖ Landtag besprechen, erörtern und schlussendlich auch diskutieren möchten. Und weil ich und weil wir diese Aktuelle Stunde, ich sage dazu leider, als die einzige Möglichkeit sehen, diesen Bericht hier zu diskutieren, da es bisher im Rechnungshof-Ausschuss keine Mehrheit für die Vorlage dieses Berichts im Landtag gab. Und ich sage dazu, keine Mehrheit. Die Mehrheit hat nicht mit uns darüber

argumentiert, warum und wieso. Es wurden nur die Anträge auf Zuweisung des Berichts abgelehnt. Des Berichtes des Landesrechnungshofes 2013 so wie die Berichte des Landesrechnungshofes 2012 und 2011.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Diese Berichte des Landesrechnungshofes 2011, 2012 und jetzt 2013 sind zumindest meines Wissens nach die einzigen Berichte auf der Homepage des Landes Niederösterreich, die ohne Debatte im Landtag dort wiedergegeben sind. Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, für mich ist bis jetzt nicht begründbar, warum wir diesen Bericht hier in diesem Hause nicht diskutieren können. Vor allem auch auf Grund der Tatsache, dass der Landesrechnungshof mit seinen Berichten uns bei der Tätigkeit als Abgeordnete des NÖ Landtages unterstützen soll.

Wer sich diesen Bericht des Landesrechnungshofes angesehen hat, der sieht, dass es eine Unterstützung für unsere Tätigkeit im NÖ Landtag ist. Ein Bericht, der auf 43 Seiten Verfahren und Prozesse erklärt. Der einen Überblick über die Prüfungstätigkeit des Landesrechnungshofes gibt und der dessen Ergebnisse zusammenfasst und die Wirkungen, die diese Prüfungsergebnisse haben, aufzeigt. Die Wirkungen im Hinblick auf Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit der verwendeten Mittel als Unterstützung, liebe Kolleginnen und Kollegen, für unsere Arbeit.

Und wer sich den Bericht durchliest und studiert, wird draufkommen, es ist durchaus eine Erfolgsgeschichte, dieser Bericht des Landesrechnungshofes, der uns als Mitglieder dieses Hauses stolz machen kann, weil er aufzeigt, in welchen Bereichen wir unter Umständen Handlungsbedarf haben. Der aber auch aufzeigt, wie wirksam der Landesrechnungshof ist, wenn es darum geht, finanzielle Mittel einzusparen.

Ein Bericht, liebe Kolleginnen und Kollegen, der auf viele Problematiken hinweist. Ein Bericht, der aber auch Danke sagt zu uns als Abgeordnete des NÖ Landtages, weil wir doch zumindest im Vorjahr die Aufstockung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NÖ Landesrechnungshofes beschlossen haben und den finanziellen Mitteln zugestimmt haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist für mich, und die ÖVP hat bis jetzt noch keine Begründung gebracht, es ist für mich unerklärbar, warum wir diesen Bericht nicht hier diskutieren! Wir sind immer so stolz auf die Vorreiterrolle des Landtages von Niederösterreich. Im Zusammenhang mit diesem Bericht sind wir aber, glaube ich, eher

Schlusslicht. Der Burgenländische Landtag hat am 8. Mai 2014, vor gar nicht allzu langer Zeit, in der 50. Sitzung, Jubiläumssitzung des Burgenländischen Landtages, den Tätigkeitsbericht 2013 des Burgenländischen Landesrechnungshofes debattiert und zur Kenntnis genommen.

Der Salzburger Landtag beschäftigt sich mit seinem Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes und der Oberösterreichische Landtag diskutiert, erörtert ihn und nimmt ihn zur Kenntnis. Das heißt, Landtage in Österreich diskutieren die Berichte, die Tätigkeitsberichte der eigenen Landesrechnungshöfe, nur wir nicht – bisher. Und ich möchte durchaus anmerken, was ich schon vor rund einem Jahr von dieser Stelle aus gesagt habe: Wir sollten diese Berichte diskutieren! Ist allerdings, so wie wir gesehen haben, nicht auf fruchtbaren Boden gestoßen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Bericht des Landesrechnungshofes ist einer der wenigen, der nicht der parlamentarischen Auseinandersetzung unterliegt. Wir diskutieren so viele Berichte hier im Landtag zu Recht, vom Sozialbericht beginnend bis hin zum Sportbericht. Vom Bericht des Gesundheits- und Sozialfonds bis hin zur Land- und Forstwirtschaftsinspektion. Nur einen Bericht nicht: Den des Landesrechnungshofes! Und ich glaube, dass wir den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern schuldig sind, diesen Bericht in diesem Haus hier zu diskutieren. Auch aus einem Grund, weil wir nämlich nichts zu verbergen haben! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist meiner Meinung nach falsch, diesen Bericht hier nicht zu diskutieren. Es ist auch deshalb falsch, weil es viele Anlässe in den letzten Jahren gegeben hat, wo man in der öffentlichen Diskussion, bei öffentlichen Anlässen, und ich erinnere nur an die Wanderausstellung „250 Jahre Rechnungshof“, wo wir in den Reden immer stolz auf unseren Landesrechnungshof gewesen sind. Ich glaube, dass wir diesen Stolz auf unseren Landesrechnungshof auch dadurch demonstrieren sollten, indem wir ihre Berichte, die der Landesrechnungshof verfasst - und auch der Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Jahr ist ein solcher - auch hier im Landtag diskutieren sollten. Ich halte es für falsch, diesen Bericht nicht zu diskutieren, weil ich glaube, dass auch die Wertschätzung gegenüber den verantwortlichen Personen des Landesrechnungshofes damit zum Ausdruck kommt. Es ist die Wertschätzung der Frau Direktor des Landesrechnungshofes, der Frau Direktor Goldeband gegenüber. Es ist aber auch die Wertschätzung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesrechnungshofes gegenüber, diesen Bericht hier zu diskutieren.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer diesen Bericht durchliest, wer ihn studiert, wird auf viele Bereiche kommen, die hervorragend sind. Über Umsetzungsgrade der Empfehlungen, über die Auflistung der budgetären Situationen in vielen Bereichen. Und bei dieser Gelegenheit habe ich zumindest eine Anregung an den Bericht des Landesrechnungshofes 2014. Man kann viele Zahlen vergleichen. Die einzige, Zahl die man nicht vergleichen kann mit dem der Jahre 2012, 2011 und früher, ist die Frage der Umsetzungsgrade derjenigen Anregungen, die der Landesrechnungshof gebracht hat in den einzelnen Berichten. Und es wäre zumindest eine Anregung, auch diesen hier übersichtlich zu bringen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine solche Debatte über den Bericht des Landesrechnungshofes 2013 gibt uns auch die Möglichkeit, die verschiedenen Zugänge zu Überprüfungen zu diskutieren.

Wir wissen, dass es auch vom Landesrechnungshof Vorstellungen gibt, weitergehende Dinge zu überprüfen. Und da ist die parlamentarische Debatte dann darüber zu führen, ob wir als Landtag das auch wollen. Aber dieser Bericht ist die Grundlage für die Diskussion darüber. Und ich möchte sagen, zum Schluss noch einmal, liebe Kolleginnen und Kollegen, in dieser Aktuellen Stunde habe ich und haben wir die einzige Möglichkeit gesehen, diesen Rechnungshofbericht des Jahres 2013 zu diskutieren. Hätten wir ihn „normal“ diskutiert, dann hätten wir uns eine Schlagzeile in der „NÖN“ dieser Woche erspart, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Und ich möchte zum Schluss noch darauf hinweisen und das richtig stellen, weil vielleicht bei dieser Presseausendung oder bei diesem Presseartikel der Wunsch der Vater oder die Mutter des Gedankens war, wenn man dann zum Beispiel darüber liest, Beispiel Aktuelle Stunde, und ich zitiere wörtlich: Erst vor wenigen Wochen waren die Klubobleute zusammengesessen, um über die Ausrichtung der Debatte der aktuellen Themen zu diskutieren. Vor allem, wem solche Aktuelle Stunden zustehen. Das wurde in einer Sondersitzung der Präsidiale bereinigt. Jetzt kommt's: Die SPÖ überrascht nun mit einem Alleingang, der kaum inhaltlich begründet sein kann. Am Donnerstag wird eine Aktuelle Stunde zum Tätigkeitsbericht des NÖ Landesrechnungshofes – da war es noch gefordert, jetzt haben wir sie.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte klarstellen, bei der hier im Zeitungsartikel zitierten Präsidiale ist es darum gegangen, wenn mehr als zwei Aktuelle Stunden eingereicht werden, wie der

Umgang damit ist, welche Aktuellen Stunden entsprechend zugelassen werden. Wir als Sozialdemokratie werden dann, wenn wir den Bedarf nach einer Aktuellen Stunde sehen, diesen auch anmelden und die Aktuelle Stunde auch durchführen.

Dieser Landesrechnungshofbericht des Jahres 2013 ist für uns ein solcher Fall. Es ist ein toller Bericht des Landesrechnungshofes, der nunmehr in der Landtagssitzung des NÖ Landtages diskutiert, debattiert und erörtert werden kann. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werteter Herr Landesrat! Werte Kollegen!

Kollege Thumpser, ja, die Bürger haben ein Recht darauf, zu erfahren, was in dem Tätigkeitsbericht 2013 steht. Aber auch der NÖ Landtag hat ein Recht darauf, alle gewählten Mandatare haben ein Recht darauf, zu erfahren, was das Kontrollinstrument des Landtages tatsächlich leistet.

Ich gebe dir in einem Punkt nicht Recht: Dass wir mit dieser Aktuellen Stunde tatsächlich die Möglichkeit haben, diesen Bericht zu diskutieren. Denn die Geschäftsordnung sieht nicht vor, dass wir in der Aktuellen Stunde auch den Inhalt in allen konkreten Zahlen diskutieren könnten. Daher wäre von der Geschäftsordnung her, und vielleicht machen wir das das nächste Mal, ein Antrag besser. Denn wenn wir einen Antrag dazu stellen, dann können wir es diskutieren.

Ich beschränke mich jetzt nicht nur darauf, zu sagen, was besser gewesen wäre, sondern ich sage nur von der Geschäftsordnung her, ich werde daher auch in der Aktuellen Stunde nicht Zahlen und konkrete Fakten nennen, weil ich glaube, dass das von der Geschäftsordnung her nicht möglich ist.

Aber was wir diskutieren sollen, ist der Umstand, dass, so lange ein Bericht im Ausschuss verbleibt, im Rechnungshof-Ausschuss, er nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist. Auch nicht für jene Abgeordnete, und das ist die Mehrzahl dieses Hauses, die nicht die Möglichkeit haben, im Ausschuss des Rechnungshofes zu sitzen. Das heißt, wir genehmigen mit dem Budget Mittel auch für den Rechnungshof, für unser Kontrollinstrument. Jeder einzelne Abgeordnete steht dazu. Steht zu den vorgegebenen Maßnahmen. Aber wenn es um den Bericht im Detail geht, hat nicht einmal jeder einzelne Mandatar die Möglichkeit, darüber zu erfah-

ren. Denn tatsächlich dürfte ein Mitglied des Rechnungshof-Ausschusses seinen Klubkollegen das nicht weiter geben. Und schon gar nicht der Bevölkerung!

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Aber der NÖ Landtag geht hier seinen eigenen Weg. Und ich kritisiere zu Beginn meiner Rede hier auch den Umstand, wieso so etwas immer wieder zustande kommt. Und ergänze es damit, in Erinnerung zu rufen, wie überhaupt in Niederösterreich der Rechnungshof-Ausschuss geführt wird. Der Umstand, dass die Präsidenten, die Vorsitzenden hier wechseln, dass die Mehrheitspartei mit zwei Präsidenten einen Rechnungshof-Ausschuss leitet und dem vorsteht, das hat mit Kontrolle also überhaupt nichts zu tun! Mit Bananenrepublik, aber nichts mit Demokratie! Dass zwei ÖVP-Präsidenten einer Mehrheitspartei zu zwei Drittel der gesamten Legislaturperiode einem Rechnungshof-Ausschuss, einem Kontrollausschuss vorstehen, das ist wirklich jämmerlich und demokratiefeindlich!

Und, werte Kollegen, wenn man bedenkt, dass wir in diesem Hause Sozialberichte, Umweltberichte sehr wohl diskutieren, weil wir der Meinung sind, es ist wichtig für die Demokratie, zu erfahren was hier geschieht, dann diskutieren wir jenen Bericht, in dem es um die Kontrolle geht, bewusst nicht? Und da gibt's keine Argumente, keine schlagkräftigen. Und da gibt's auch keine Erklärungen seitens der ÖVP. Außer jene, das war immer so.

Ja, werte Kollegen, Demokratie heißt auch, mit Fortschritt zu leben und zur Kenntnis zu nehmen, dass in einer Demokratie die Kontrolle immer wichtiger wird. Und wenn wir stolz auf unsere Kontrolle sein möchten oder auch einmal nicht sein könnten - auch das wäre ja möglich -, dann soll der Landtag auf die Ebene, die dem Rechnungshof-Ausschuss auch die Ausstattung dazu gibt, das Geld dazu gibt, die Möglichkeit haben, zu sagen, jetzt sind wir einmal nicht zufrieden mit dem was hier passiert.

Also nicht nur, wenn es um Lob geht, sondern es könnte auch einmal anders sein. Generell muss eine Demokratie immer mit ihrem eigenen Kontrollinstrument so umgehen dass die Öffentlichkeit davon informiert wird. Und nicht wie in Niederösterreich, durch die Mehrheitspartei die Öffentlichkeit von der Berichterstattung über die Kontrolle in diesem konkreten Fall ausgeschlossen wird.

Und das ist, wo ich gesagt habe, „Bananenrepublik“ und „demokratiefeindlich“: Wenn eine Mehr-

heitspartei verhindern kann durch ihre Mehrheit, dass Berichte über die Kontrolle nicht öffentlich werden. Hat in einer Demokratie nichts verloren! Stellen wir uns vor, so etwas wäre im Burgenland, wo die SPÖ eine Mehrheit hat. Na, wie würden da die Schwarzen hüpfen? Wie die Rumpelstilzchen würden sie hüpfen und würden von Demokratiefeindlichkeit und noch vielen anderen Dingen sprechen. Nur in Niederösterreich sitzt man da und viele der Abgeordneten wissen es ja selbst nicht, warum es heute nicht diskutiert wird.

Sie wissen es nicht, warum es die eigene ÖVP oder wer immer in der ÖVP nicht möchte. Ich weiß, wer es nicht möchte. Der Präsident! Sonst hätte er es bereits zugelassen. Denn der Präsident des Landtages würde sicher auch die Mehrheit im Klub der ÖVP überzeugen, wie wichtig es ist, vorbildlich wichtig ist, dass die Kontrolle des NÖ Landtages auch tatsächlich in der Öffentlichkeit so dasteht, wie es sich die Mitarbeiter des Rechnungshofes, aber auch wir als Landtag wünschen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn salopp gesagt, wenn wir ihn nie in der Öffentlichkeit diskutieren, dann würde ich sagen, dann stellen wir den Bericht ein. Dann brauchen wir diesen Bericht nicht in dieser Druckform. Schade ums Geld, wenn wir darüber nicht berichten können. Wenn wir in der nicht öffentlichen Sitzung des Ausschusses darüber befinden.

Meine Kritik geht hier in erster Linie an die ÖVP, weil sie als Mehrheitspartei noch immer entscheidet, wer wann wo kontrolliert und wie kontrolliert wird und was der Öffentlichkeit tatsächlich zugeht. Und an die zwei Präsidenten des Landtages, die zwei Drittel der Periode diesem Ausschuss vorstehen, aber tatsächlich an Kontrolle nicht interessiert sind. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, wir diskutieren öffentlich und in Gremien nicht zum ersten Mal, warum der Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes nicht öffentlich diskutiert werden kann. Und aus den Wortmeldungen meiner Vorredner, glaube ich, ist für die Öffentlichkeit schon ersichtlich, dass es leider nicht die Mehrheit, aber die meisten in diesem Landtag nicht verstehen, dass genau jenes Kontrollorgan, das dem Landtag untersteht, jenes Organ, das für uns die wichtigen demokratischen Kontrollen durchführt,

das eben schauen soll, ob das Amt der NÖ Landesregierung mit den Verwaltungseinheiten in den beherrschbaren Betrieben wirtschaftlich, zweckmäßig und sorgsam mit Steuermitteln umgeht, dass die Ergebnisse sehr wohl diskutiert werden können, aber eben dann dieser Tätigkeitsbericht nicht öffentlich diskutiert werden kann. Da stößt man offensichtlich an das Verständnis der ÖVP, wo ich ja ohnehin nie mit konnte.

Fakt ist, dass wir einen Landesrechnungshof in Niederösterreich haben, der im Vergleich zu den anderen acht Bundesländern weit, weit unterdotiert ist. Wir haben, wie Sie wissen, aber vielleicht nicht die Öffentlichkeit, wir haben mehr als 8 Milliarden Budget, wir haben die ganzen Betriebe dazu und wir haben genau 19 Planstellen. Und es ist schon die sorgsame Führung der Frau Landesrechnungshofdirektorin, wenn sie mit ihrem Team sagt, wir verzichten lieber auf vier Leiterfunktionen und haben dafür vier Prüfstellen erreicht, weil zu wenige Mittel hier im Haus von der Mehrheitspartei ÖVP freigegeben werden.

Wir leisten uns ein Kontrollorgan, das uns im Jahr rund 1,6 Millionen Euro kostet. Das wäre ungefähr wenn man heute dann, der nächste Tagesordnungspunkt ist die Umfahrung Zwettl: Das heißt, eine Umfahrung Zwettl ist 100 Jahre Landesrechnungshof. Nur dass man ein bisschen ein Gefühl bekommt, wie wir hier mit Millionen in dem Land umgehen.

Die Wichtigkeit steht außer Streit, des Landesrechnungshofes. Die Ergebnisse, die dort in akribischer, sorgsamer Arbeit erstellt werden, sind übertragbar, auch oft für andere Stellen. Sie helfen eben auch anderen Stellen, die Qualität zu verbessern. Was auch im Zentrum stehen sollte im Bereich der Verwaltung, kundenorientierter zu werden, bürgerinnenorientierter zu sein. Und das ist man am Ende des Tages immer, wenn man eine recht wirtschaftliche Verwaltung hat.

Wir haben gerade in den letzten Zeiten ..., und die werden auch heute diskutiert werden, diese Rechnungshofberichte, wo die Frau Direktorin dann durchaus etwas enttäuscht ist, weil die Diskussionen im Ausschuss nicht jetzt die großen politischen Diskussionen sind, sondern weil wir eigentlich alle zufrieden waren mit der Arbeit, die hier schwarz auf weiß vor uns liegt. Woraus ersichtlich ist, wo man quasi jetzt Ergebnisse hat. Wo aber dann auch die geprüfte Stelle einsieht, da muss was verbessert werden. Und da gibt's dann keine große politische Diskussion. Aber im Detail sagt uns dann die Frau Direktorin oder Mitarbeiterinnen auch von ihnen immer, was das quasi auch wieder an Steuermitteln

einspart. Und daher auch höchstes Vertrauen und einmal einen ordentlichen Applaus für das Team der Frau Direktorin. *(Beifall bei den GRÜNEN und Teilen der SPÖ.)*

Und wenn man weiß, dass gerade in der letzten Zeit die Aufgaben, die dem Landesrechnungshof in Niederösterreich übertragen wurden, mehr wurden und leider aber das Personal nicht mitgewachsen ist, dann wird es mit den Stunden wahrscheinlich schon oft ziemlich eng werden, das alles zu bewältigen.

Wir dürfen ja nicht vergessen, dass wir vor kurzem das erste Mal auch diesen umfangreichen Bericht zum Rechnungsabschluss in unseren Händen hatten. Das ist ja eine Grundlage für all jene - und ich finde, das kann man öffentlich sagen - für all jene Abgeordnete, die nicht im Finanz-Ausschuss sitzen. Die eben nicht durch dieses umfangreiche Zahlenwerk durch wollen. Die nehmen den Landesrechnungshofbericht her so wie auch Bürgerinnen und Bürger und haben aber quasi relativ kompakt einen Einblick in die Finanzstruktur des Landes Niederösterreich. Und das ist quasi eine sehr gute Unterlage für alle Abgeordneten. Und so haben eben auch die Einblick, die nicht mit den Finanzen quasi vordergründig so viel am Hut haben. Und so sollte es auch sein, weil wir hier die Finanzhoheit im Land Niederösterreich haben, auch wenn es manche nicht so sehen.

In der Tat, es ist angesprochen worden, dass Niederösterreich hier, was die Struktur der Minderheitenrechte betrifft, nicht gerade ein Glanzstück ist im österreichischen Vergleich. Aber auch das, sehr geehrte Damen und Herren, haben wir schon des Öfteren diskutiert. Fakt ist, dass wir hier als Landtag mittlerweile eine NÖ Gemeindeordnung immer wieder novellieren und beschließen, die weitreichendere Minderheitenrechte hat als wir hier im Landtag. Ich erwähne nur, ein jeder Gemeinderat kann einen Dringlichkeitsantrag stellen, hat einmal die Möglichkeit, sozusagen einmal ins Vorzimmer der parlamentarischen Auseinandersetzung zu kommen. Da muss man halt sagen, ob das dringlich ist oder nicht. Aber meistens sind auch Mehrheiten in Zeiten wie diesen nicht so unvernünftig und sagen, na dann reden wir einmal darüber. Weil ich kann ja dann immer noch sagen, dass ich gegenteiliger Meinung bin oder eben auch eine Abänderung einbringen. Das können wir hier im Landtag ja nur mit 6 Stimmen.

Auch, was den Prüfungsausschuss betrifft, ist es ja meistens so in den Gemeinden, in den, sage ich einmal, größeren, wo die Strukturen vielleicht schon etwas anders sind, den Prüfungsausschuss

bekommt die kleinste Fraktion. Das schickt sich heute nicht mehr, als Mehrheitspartei zu sagen, ich prüf mich selber. Das sind keine ordentlichen Usancen, weder in den Gemeinden ... Und ich möchte von hier aus einmal anregen, dass wir das auch in Niederösterreich endlich so handhaben dass eine Oppositionspartei den Vorsitz im Prüfungsausschuss einnimmt. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Angesichts quasi des Schlusslichtes mit, wo ja auch errechnet wurde, dass Niederösterreich quasi im Durchschnitt wäre angesichts des Budgetvolumens mit 24 Planstellen - wie gesagt, 19 sind es im Moment, sie würden noch 5 mehr brauchen, um einmal irgendwo an einen österreichischen Durchschnitt heranzukommen -, ja, dann wird sich hoffentlich vielleicht bei der diesjährigen Budgetdebatte der Landtag was überlegen, dass es hier noch die eine oder andere Planstellenaufstockung gibt. Denn diese 1,6 Millionen pro Jahr sind in der Tat „the best Investment“, das wir in Niederösterreich haben. Daher freu ich mich schon auf die nächsten Berichte und Danke im Voraus! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Vorredner haben ja schon Argumente gebracht warum dieser Bericht hier im Haus auch diskutiert werden sollte. Ich möchte einmal zu Beginn an die Mitarbeiter der Landesrechnungshofes unter der Leitung von Frau Direktor Goldeband unseren herzlichsten Dank und unsere Anerkennung für die geleistete Arbeit aussprechen.

Wir sagen auch Dank für die fundierten Berichte, für die Empfehlungen, die wichtig und richtig sind für die Beseitigung von Mängeln und zur Verminderung und zur Vermeidung von Ausgaben. Und wenn ich mir, geschätzte Kollegen, das Leitbild unseres Landesrechnungshofes ansehe, unseres unabhängigen Kontrollorganes, wo da angeführt ist als Vision, Niederösterreich ist stolz auf seinen Landesrechnungshof, wir nehmen ihn als erste Adresse der öffentlichen Kontrolle in Niederösterreich wahr. Ja, meine Damen und Herren, wir von der FPÖ nehmen unseren Landesrechnungshof als erste Adresse wahr. Manche in diesem Plenum anscheinend leider nicht.

Da gibt's eine Partei in dem Haus, welche unserem Landesrechnungshof nicht die gebotene Anerkennung zollt. Die ÖVP als Mehrheitspartei,

die will den Tätigkeitsbericht hier nicht diskutieren. Und ihr werdet eure guten Gründe dafür haben. Wir kennen ja das Verhältnis der ÖVP zu den Rechnungshöfen. Es ist ein gestörtes Verhältnis. Wenn euch ein Bericht nicht passt, wenn berechtigte Kritik geübt wird, ja, dann spricht man den Rechnungshöfen entweder die Kompetenz ab, oder die ÖVP nimmt den Rechnungshofbericht einfach nicht zur Kenntnis. Sondern wie den Bericht zu den schwarzen Spekulationen mit den Wohnbaugeldern nimmt die ÖVP dann nur vom Bericht Kenntnis. Ja, meine Damen und Herren der ÖVP, das ist schon einigermassen chenant.

Zudecken, vertuschen, das ist die bewährte Manier der schwarzen Partei in unserem Land! Und wird ein Skandal aufgedeckt, dann gibt die ÖVP den Prüfern und nicht den Verursachern die Schuld. Und dafür, meine Damen und Herren der ÖVP, sollten Sie sich schämen. Sie sollten sich auch für Ihren Umgang mit unseren Kontrollorganen schämen. Und Sie wollen halt diesen Tätigkeitsbericht hier im Plenum nicht debattieren. Über alles Mögliche debattieren wir hier. Über die Hundstrümmerln, über alles Mögliche debattieren wir. Über was Wesentliches wie über diesen Bericht leider nicht.

Ich weiß schon, meine Damen und Herren der ÖVP, dass euch viele Berichte des Landesrechnungshofes unangenehm waren. Sei es die Finanzgebarung der damals noch schwarzen Stadt Krems gewesen, seien es die überhöhten Kosten für externe Beraterleistungen gewesen im Land. Und so weiter, und so weiter. Das war euch schwarzen Finanzakrobaten unangenehm. Aber deswegen diesen Tätigkeitsbericht nur im Ausschuss versickern zu lassen, das ist kein Grund für uns dafür.

Und wenn ich im Leitbild unseres Landesrechnungshofes weiter lese und schaue, wo es heißt, wir arbeiten dafür, dass die Mittel des Landes im Interesse der Bürger richtig, sparsam, wirtschaftlich und zweckmäßig verwendet werden. Ja, meine Damen und Herren der ÖVP, schneidet euch da ein Scherzl runter von dem Leitbild! Das würde euch auch gut tun, wenn ihr die Mittel sparsam und zweckmäßig verwenden würdet. Nicht Millionen für Nitsch und Co. rauswerfen und andere Blötheiten! Sondern unseren Bürgern unter die Arme greifen, das würde euch gut tun. Das ist das Gebot der Stunde. Und dafür steht die FPÖ in diesem Haus. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn man den Bericht weiter durchliest, dann sieht man es ja: Der Landesrechnungshof, der geht ja mit bestem und gutem Beispiel voran.

Seit Jahren werden die Kosten, die im Voranschlag für den Landesrechnungshof getätigt werden, unterschritten. Ja, meine Damen und Herren der ÖVP, auch daran sollt ihr euch ein Beispiel nehmen! Es wäre gut für unser Land und es wäre gut für unsere Bürger. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wissen Sie, wie lange es die Rechnungshöfe gibt? Seit Maria Theresia. Das war eine gescheite Frau. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Frauen sind immer gescheit!)*

Die hat gesagt, ich will wissen, was im Land vorgeht. Das war eine Autorität. Die war nicht gewählt und konnte daher handeln. Die hat freie Hand gehabt. *(Abg. Dr. Michalitsch: Die, die gewählt sind, können handeln!)*

Und hat gesagt, okay, ich greife durch. Hier - eine Monopolpartei, die ÖVP, hat Angst vor dem Landesrechnungshof. Die ihre Arbeit bestens macht, die Frau Doktor, aber, muss ich sagen, ein bisschen als Feigenblatt, das ist zu wenig. Ihr solltet wirklich hergehen und die kritischen Dinge, die herangetragen werden, auch umsetzen. Und nicht einen Tätigkeitsbericht, dem Kontrollorgan, dem Landtag hier im stillen Kämmerlein vorenthalten.

Im Übrigen hab ich die ÖVP gefragt, sag ich, wieso stimmt ihr nicht zu? Was ist denn Schlimmes drinnen? Es steht in Wahrheit nichts Schlimmes drinnen als die Entwicklung des Landesrechnungshofes mit 2, 3 Anmerkungen, dass in Niederösterreich der Landesrechnungshof die geringsten Kompetenzen von allen Bundesländern hat. 96 Prozent der Gemeinden sind ungeprüft, weil der Landesrechnungshof nicht zuständig ist. Genauso ist es bei den Landesbeteiligungen. Das war das Kritische was wir eh schon diskutiert haben. Ich glaube, das soll man hier nicht vorenthalten.

„Macht braucht Kontrolle.“ Wir haben Kontrollversagen auf allen Ebenen. Denn die Begründung der ÖVP, wieso das nicht weiter geht an den Landtag, war, wir handeln weisungsgemäß. Aber es gibt ja keinen Klubzwang offiziell. Natürlich gibt's einen Klubzwang! Mit dem Klubzwang sind die Kontrollorgane außer Kraft gesetzt. Das trifft nicht nur auf den Landesrechnungshof sondern auch Verfassungsgerichtshof, Verwaltungsgerichtshof und Rechnungshof und die Ausschüsse zu. Weil natürlich die Ausschüsse durch den Klubzwang

immer die Mehrheit bestimmt, die Kontrollausschüsse, wie das Ganze läuft. So ist es eben.

In Niederösterreich haben wir eine Besonderheit. Auch die interne Kontrolle funktioniert nicht! Wir haben eine rote und eine schwarze Gemeindeaufsicht. Ich habe Ihnen schon einmal erzählt zu Ihrem Missfallen, dass im Burgenland die Roten und die Schwarzen sich zusammengesetzt haben und gesagt haben, jetzt machen wir wirklich eine ordentliche Gemeindeaufsicht, die Rot und Schwarz gleich kontrolliert, aber ordentlich kontrolliert und führt. Schauen Sie sich die Entwicklung der burgenländischen Gemeinden an: Die schwimmen im Geld obwohl sie finanzschwach sind. *(Abg. Dworak: Geh, geh!)*

In Niederösterreich haben wir 7 Milliarden Schulden. Um 3 Milliarden im Vergleich in den letzten 15 Jahren mehr als im Burgenland.

Best Practice ist also gefragt. Und dazu brauchen wir die Kontrollorgane. Und Transparenz. Transparenz ist für viele ein Schlagwort. Transparenz - lassen wir ein bisschen Transparenz zu. Wir profitieren alle davon. „Macht braucht Kontrolle“, kann ich nur wiederholen. Und die sollten wir in Niederösterreich erst dann bekommen, wenn es keine absoluten Mehrheiten gibt. In diesem Zusammenhang sage ich Danke für die SPÖ, die es gewagt hat, dieses Thema zu aktualisieren. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zum Thema kommend: Natürlich, der Bericht des Landesrechnungshofes Niederösterreich, wo ich vorweg dem Kollegen Laki danke für seine Ausführungen. Aber ihn doch richtigstellen möchte wenn er behauptet, die burgenländischen Gemeinden schwimmen im Geld. Dagegen halte ich fest, dass Burgenland und speziell die burgenländischen Gemeinden sehr große Probleme haben, hier einen ausgeglichenen Haushalt zu erstellen und dass die burgenländischen Gemeinden erst vor rund einem Jahr ihre BEGAS-Anteile, die sie ja im Landesgesetz bekommen haben, an die Landesregierung wieder verkauft haben um überhaupt diese schwierige Zeit zu überstehen. Und dass speziell die Kolleginnen und Kollegen aus dem Burgenland auch im österreichischen Gemeindebund geradezu dringend uns auffordern, einen Strukturfonds zu machen für schwache Gemeinden, wovon natürlich speziell Burgenland, Kärnten und einige andere

Teile in dieser Republik betroffen sind. Das heißt, machen wir die Burgenländer, die mir sehr sympathisch sind, nicht reicher, obwohl sie hier mit sehr großen Problemen kämpfen.

Zur Bilanz des Rechnungshofes und auch zur Aktuellen Stunde kommend, glaube ich, ist eines ganz klar für uns Sozialdemokraten: Dass wir diese Instanz des Landesrechnungshofes sehr wertschätzen. Und dieser Bilanz, die wir hier seit dem Jahre 1988 nachvollziehen können mit rund 3.000 Empfehlungen, die der Landesrechnungshof ausgesprochen hat, hier sehr positiv gegenüberstehen.

Und wenn wir das Jahr 2013 nur beobachten mit 12 Berichten, die der Landesrechnungshof hier für uns als unmittelbares Institut der Abgeordneten geschaffen hat, so stellen wir fest, dass hier die Leistungen eigentlich sehr, sehr groß sind. Mit 19 Mitarbeitern werden hier wirklich Berichte geschaffen. Aber wir sehen den Landesrechnungshof als Kontrollorgan nicht nur für das Land mit einem 8 Milliarden-Budget, sondern stellen auch Vergleiche an. Und wenn man sagt, 8 Milliarden Budget zu den Kosten von rund 1,7 Millionen Euro die im Voranschlag 2014 veranschlagt wurden, so ist das ein leistbares, aber sehr effizientes Kontrollgremium, das wir hier sehr wertschätzen.

Und wenn wir uns auch die Empfehlungen anschauen zum Vergleich der Ausgaben und vor allen Dingen der Kostenersparnisse, so stelle ich hier nur zwei Zahlen fest, die in diesem Bericht angeführt werden. Nämlich der Hinweis auf Vermeidung von Errichtungskosten im Ausmaß von rund 2,8 Millionen Euro, aber auch die Nichtausschöpfung von Fördermitteln von 1 Million Euro. Was ein Beweis ist, dass in Wirklichkeit damit sich diese Einrichtung des Landesrechnungshofes rechnet.

Und ich glaube, diese erfolgreiche Tradition, die der Landesrechnungshof hier fortsetzt, der einmal als niederösterreichische Finanzkontrolle betitelt wurde, ist für mich ganz wichtig, weil er auch ganz klar für uns hier Aufgaben erfüllt. Und der Landesrechnungshof tut diese Aufgaben vor allen Dingen unabhängig. Ist Kontrollorgan, von uns selbst, von den Abgeordneten des NÖ Landtages. Ist Berichtsorgan über die gesetzten Maßnahmen gegenüber dem Landtag. Und das wollen wir auch, dass darüber berichtet wird. Nicht nur im Rechnungshof-Ausschuss sondern hier im Landtag.

Aber ganz wichtig ist für uns die Aufgabe des Rechnungshofes, indem er die Einhaltung unserer Beschlüsse kontrolliert. Und ich glaube, jedes Unternehmen, jede Gemeinde und natürlich auch jedes Land, genauso wie der Bund den Rech-

nungshof hat, braucht hier ein Organ, das nachvollzieht und auch immer wieder begleitet: Werden die Beschlüsse umgesetzt und wird der finanzielle Rahmen eingehalten?

Und ich glaube, diese kritische, aber sehr objektive Prüfung unserer Berichte und auch Beschlüsse schätzen wir besonders. Und deshalb sage ich, natürlich ist es wichtig, dass wir diesen Bericht auch hier ganz öffentlich im Landtag, in dem Organ, das für den Rechnungshof zuständig ist, diskutieren. Ob es Berichte sind aus dem Land Niederösterreich, Fonds, Stiftungen, Beteiligungen, wo das Land Niederösterreich beherrschende Mehrheiten hat, aber auch natürlich, dass sie prüfen die gewährten Subventionen und Förderungen auf die Rechtmäßigkeit, auf die Sinnhaftigkeit und auch auf die Umsetzung.

Und ich sage es auch als Gemeindevertreter, ich würde das sehr schätzen, weil eben der Landesrechnungshof auch für die Gemeindeabteilung hier Gutachten erstellt, auch zur Situation der Gemeinden. Schlussendlich kann ja auch die Landesregierung dem Landesrechnungshof den Auftrag geben, Gemeinden zu überprüfen, um hier auch festzustellen, ob mit den Finanzen und mit der Finanzgebarung alles in Ordnung ist.

Und mit diesen Aufgaben, die der Landesrechnungshof für uns hat, ist für mich auch natürlich ganz wichtig zu betonen, dass hier auch die Kontrolle über das Budget und über die Budgethoheit erfolgt. Und ich glaube, deshalb sind wir aufgerufen, auch in einer Zeit, wo die Öffentlichkeit nach Transparenz, nach vermehrte Information schreit, dieser Einrichtung eine Plattform zu geben, wo man diesen Bericht diskutieren kann.

Und auf diesen 47 Seiten, sind es in Wirklichkeit mit der Zusammenfassung, ist ja wahrlich nichts dabei wovon wir sagen könnten, wir müssten uns für diese Einrichtung oder gar für unsere Arbeit schämen. Sondern ich stelle fest, das ist eine Leistungsbilanz worauf wir stolz sein können. Wo aber wir auch in Wirklichkeit eine Wertschätzung für unsere Arbeit erhalten. Denn diese Aufgaben, die hier geprüft werden, und das Prüfungsvolumen ist ja gerade in diesem Risikobereich mit 3 Milliarden Euro ein sehr hohes, zeigt auch, dass das Instrument der Kontrolle, aber auch der Landtag, hier ausgezeichnet arbeiten. Und deshalb sind wir der Meinung, dass wir natürlich auch diesen Bericht öffentlich diskutieren werden.

Was mich ein bisschen stört ist, wenn ich mit den Kollegen im Rechnungshof-Ausschuss diskutiere, sagen sie, na eigentlich wir verstehen es - die

Kollegen der ÖVP-Gemeinden - eigentlich nicht, warum wir das nur auf den Ausschuss beschränken. Auch wir hätten kein Problem damit, das im Hohen Haus zu diskutieren. Und jetzt frage ich mich: Woran scheitert es? Dass man einen Bericht, der in Wirklichkeit für das Bundesland Niederösterreich, für uns, aber für den Rechnungshof selbst eine Auszeichnung ist, hier versucht, im Rechnungshof-Ausschuss verschwinden zu lassen, das verstehe ich nicht! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und deshalb glaube ich, dass wir hier wirklich Wert darauf legen, dass wir auch diskutieren, na was passiert denn mit den Vorschlägen? Und wenn hier in diesem Bericht steht, dass, glaube ich, 76 Prozent der Einwände auch wirklich behoben werden, dass hier sofort Maßnahmen gesetzt werden, um auch die Einwände, die Anmerkungen des Rechnungshofes umzusetzen, so ist das eine tolle Bilanz. Denn drei Viertel aller Beschwerden, aller Kritik umzusetzen und sofort geändert zu wissen, ist etwas, was ja auch die Arbeit für uns erleichtert. Weil damit die Standards steigen, weil damit die qualitative Verbesserung erfolgt und weil damit auch die Transparenz erfolgt, die wir in der Politik so dringend brauchen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Landtages! Die Politik hat momentan wirklich alles zu tun, um Schaden abzuwehren durch Vorkommnisse, durch viele Skandale, die passiert sind. Und deshalb glaube ich, sind wir ja stolz, dass wir in Niederösterreich hier ein Prüfungsinstrument haben in Form des Landesrechnungshofes, das diese Aufgaben wunderbar erfüllt zu unserer Zufriedenheit, aber auch ganz unabhängig und ohne Weisung.

Das liegt mir am Herzen! Und deshalb möchte ich einen Vergleich machen zu den Gemeinden. Meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, Herr Präsident! In jeder Gemeinde wird logischerweise nach der Gemeindeordnung natürlich auch der Prüfungsbericht diskutiert. Das macht jeder Bürgermeister, dass er sich dieser Kontrolle in seinem Prüfungsausschuss zu unterziehen hat und dass dieser Bericht im Gemeinderat Platz haben muss. Und darum verstehen wir Sozialdemokraten nicht, dass wir nicht einen so erfolgreichen Bericht, eine so erfolgreiche Institution, eine so erfolgreiche Zusammenarbeit hier wirklich nicht transparent und selbstverständlich im Landtag diskutieren können.

Abschließend möchte ich mich bedanken bei der Frau Dr. Edith Goldeband und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für diese Arbeit. Und glaube schon, dass wir im nächsten Jahr, vom Präsidenten natürlich auch gewünscht, diesen Bericht hier als

Tagesordnungspunkt selbstverständlich diskutieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ist ja eine ganz interessante Debatte die wir jetzt führen. Und wenn man das alles jetzt so hört, was über den Landesrechnungshof gesagt wurde, dann bin ich ja fast versucht als Abgeordneter der Volkspartei zu sagen, wir haben diesen Bericht im Ausschuss behandelt, damit einmal Gelegenheit ist, hier mit guter Emotion die Arbeit des Rechnungshofes wertzuschätzen und die Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen. Und das will ich ganz selbstverständlich natürlich auch tun. *(Beifall bei der ÖVP.)*

In Wahrheit ist es natürlich so, dass wir als Abgeordnete ... *(Abg. Thumpser MSc: Der ist öffentlich! Der steht im Internet!)*

Hör nur zu. Ich habe dir zugehört. Du hast ein paar interessante Sachen gesagt und ich werde auf das schon eingehen.

Das letzte Mal war das Team Stronach dran, hat da Novellen der Geschäftsordnung gefordert von der Landesregierung. Hat nicht in die Geschäftsordnung geschaut, dass solche Dinge von uns selbst zu erarbeiten sind. Wir alle, so wie wir da sind, haben einen Eid auf die NÖ Landesverfassung abgelegt, dass wir sie einhalten werden. Und daher sage ich, nicht nur als Jurist, sondern überhaupt als Abgeordneter, wie das unsere Verpflichtung ist, schauen wir, was in der Landesverfassung steht. Und das sollte, das haben wir alle gelobt, die Richtschnur unseres Handelns sein.

Da drinnen ist die Finanzkontrolle natürlich grundgelegt und verankert, im Artikel 56 unserer Landesverfassung. Da steht drinnen „Berichte“. Und da drinnen steht: Über die Ergebnisse seiner Überprüfungen hat der Landesrechnungshof schriftliche Berichte zu verfassen. Darum geht's! Der Landesrechnungshof überprüft die Stellen, die er in unserem Auftrag zu überprüfen hat, gibt uns einen Bericht, über den arbeiten wir im Ausschuss und den diskutieren wir hier im Landtag.

Und alle anderen Berichte, Kollege Thumpser, die du genannt hast, die wir hier diskutieren, die stehen ebenso im Gesetz. Die stehen im Gesetz! Ob das die Forstinspektion ist, der Bedienstetenschutz, was weiß ich. Überall haben wir gesagt, wir

wollen diesen Bericht. Und die Überprüfungsberichte, heute haben wir 8 Stück an der Zahl und 3 vom Bundesrechnungshof, die diskutieren wir hier.

Und die anderen Berichte ... Jetzt bekommen wir seit drei Jahren einen Bericht, ich gehe da vollkommen konform, das ist ein schöner Bericht, ein interessanter Bericht, etwas, was wir bei verschiedener Gelegenheit diskutiert haben. Dieser Bericht hat nur einen einzigen Nachteil: Er ist in unserer Landesverfassung nicht vorgesehen und daher ... *(Abg. Waldhäusl: Ändere die Landesverfassung!)*

Warte, warte! Der Bericht ist in unserer Landesverfassung als solcher nicht vorgesehen und daher diskutieren wir ihn im Rechnungshof-Ausschuss. Aber wir diskutieren ihn im Landtag im Rahmen der Diskussion über die Finanzkontrolle. Dem Kollegen Waldhäusl muss man vorwerfen, dass er sich nicht der Mühe unterzieht, dass er in die Homepage des Landes Niederösterreich schaut. Er erzählt uns, wie schade das alles ist, dass wir das nicht sehen können. Nicht einmal die eigenen interessierten Kollegen können es sehen. Und er hat nicht soviel Interesse, dass er „Noe Landtag“ eintippt, Landtagsvorlagen. Und als ersten Bericht des Jahres 2014 sieht er diesen Bericht.

Man sieht, wir wollen ordentliche Kontrolle! Aber Sie als Abgeordnete der Opposition, oder die Sozialdemokratie in dem Fall, sind nicht einmal bereit, sich mit diesem Thema gründlich zu befassen. Sonst wüssten Sie, dass dieser Bericht öffentlich ist ... *(Abg. Waldhäusl: Rechtlich ist er nicht öffentlich!)*

Der Bericht ist auf der Homepage des Landes zu sehen und er steht dort drinnen ... *(Abg. Waldhäusl: Rechtlich, wenn er da nicht behandelt wird sondern nur im Ausschuss, ist er nicht öffentlich!)* Er ist öffentlich, weil er auf der Homepage des Landes als behandelter Bericht zu sehen ist! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Der hat dort nichts verloren!)*

Und daher kann jeder Abgeordnete und jeder Bürger auf diesen Bericht eingehen. Wir können ihn diskutieren. Und wir können ihn selbstverständlich diskutieren und dabei auch unsere entsprechende Wertschätzung ausdrücken. Und dass die Wertschätzung nicht nur eine ist, die wir hier einfach locker weg sagen, sondern eine ist, die auch in Zahlen zum Ausdruck kommt, kann man ja auch in diesem Bericht sehen. Wenn Sie ihn gelesen hätten: Von 1,4 Millionen auf 1,6 Millionen, von 17 auf 19 Personen und das, obwohl wir in der Hoheitsverwaltung in den letzten 15 Jahren um 15 Prozent weniger Mitarbeiter haben. Damit sagen wir, die Kontrolle ist ein Bereich, wo wir gegen den

allgemeinen Trend zulegen, das Personal erheblich aufstocken, mehr Mittel einsetzen. Weil es uns das Wert ist!

Und in diesem Sinn lege ich Wert darauf, dass wir im Rechnungshof-Ausschuss, wie überhaupt, gesetzeskonform handeln. Das, was in der Verfassung vorgesehen ist, das tun wir. Und wir nehmen auch unseren Kontrollauftrag als Land Niederösterreich wahr.

Ich habe das Vergnügen gehabt, die Frau Direktor auch in meiner Heimatgemeinde zu hören, „100 Jahre Finanzkontrolle, eine Tradition in Niederösterreich“. Und ich lege Wert darauf, dass der Rechnungshof danach strebt, nicht mit möglichst viel Personal möglichst viel Aufwand zu machen, sondern mit möglichst wenig Personal, so, wie wir das auch sonst versuchen, eine gute und effiziente Arbeit zu leisten. Ich glaube, darin sind wir uns einig, dass das gelingt.

Daher bedanke ich mich beim Landesrechnungshof und seinem Team. Und ich lege Wert darauf, dass unter dem Vorsitz der Präsidenten eine sachliche und richtige Arbeit im Rechnungshof-Ausschuss getan wird. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich auf meinen Vorredner projizieren. Es geht darum, dass niemand in diesem Haus bezweifeln wird, dass hier nicht gesetzeskonform agiert wird. Und die Ausführungen von Herrn Dr. Michalitsch sind natürlich völlig richtig bei der Frage, wie die Landesverfassung eben sozusagen hier eine Debatte vorsieht bzw. auch die Frage, wie die gesetzliche Lage ist.

Aber es hat einmal einen deutschen Bundeskanzler gegeben, der einen Slogan geprägt hat, es war ein Sozialdemokrat, Friedensnobelpreisträger Willy Brandt, der einmal gesagt hat: Mehr Demokratie wagen! Und es gibt auch den Slogan, mehr Transparenz wagen. Und wenn uns das wichtig ist in diesem Haus, dann haben wir auch die Möglichkeit, die gesetzlichen Bestimmungen so zu ändern, dass er hier auch in diesem Haus debattiert wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Der Landtag, dessen Kontrollorgan ja der Rechnungshof ist, ist zweifelsohne transparent. Wenn man die Anträge sieht, die in den Landtag

kommen, diese werden veröffentlicht. Es werden die Redebeiträge veröffentlicht. Es gibt die Möglichkeit, der gesamten Landtagssitzung zuzuhören. Doch wir alle wissen, wie sich die Gesellschaft in dieser Republik verändert, die Gesellschaft auch in unserem Bundesland. Das bedeutet natürlich neue Herausforderungen auch für die politischen Parteien. Und wir wissen auch, und wir sind alle in diesem Haus mit Sicherheit einer Meinung, dass die Parteiendemokratie eine ganz, ganz wichtige Stütze für unsere Demokratie ist. Parteien mit ihren Aufgaben aus Themenselektionen, Personalrekrutierung.

Aber wir alle wissen auch, wie sehr und welche Herausforderungen auf uns zukommen in dieser veränderten Gesellschaft, was die Beteiligung an demokratischen Entscheidungsprozessen, Stichwort Wahlbeteiligung, betrifft, aber auch die Glaubwürdigkeitsfrage von manchen demokratisch legitimierten Institutionen.

Daher muss es eine Aufgabe von uns allen sein, dass wir hier entgegenwirken. Und mehr Transparenz kann hier durchaus ein gangbarer Weg sein. Vor allem die Ansicht der Bevölkerung, dass wir alle natürlich Verantwortung für dieses Bundesland übernommen haben, bedeutet auch immer wieder, offen auf die Menschen zuzugehen. Und eine Debatte über einen Bericht kann jetzt nicht, meiner Ansicht nach, das gravierende Problem sein. Über einen Bericht, der dieses Bundesland auch gut darstellt, einen Bericht, der von einer Institution gemacht wurde, die auch in der Bevölkerung ein sehr, sehr hohes Ansehen genießt, nämlich dem Landesrechnungshof.

Daher kann es eine Aufforderung sein, diese Debatte nicht heute als beendet anzusehen. Sondern es soll auch eine Aufforderung an uns alle sein, die gesetzlichen Gegebenheiten zu überdenken und möglicherweise neue Wege zu gehen. Und vielleicht finden wir auch Verbündete, dass wir diese Diskussion in diesem Haus in Zukunft nicht mehr haben. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Daher erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 384/S-5/4, Finanzierung der Umfahrung Zwettl, Vorlage der Landesregierung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlungen diesbezüglich einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 384/S-5/4 betreffend PPP-Projekt Umfahrung Zwettl.

Am Straßenbestand im Stadtzentrum von Zwettl an der B38 und der B36 sowie der L71 kommt es derzeit auf Grund des Durchzugs- und Schwerlastverkehrs zu hohen Verkehrsbelastungen. Deswegen soll mit der Errichtung einer Umfahrungsstraße eine Verlagerung des Verkehrs aus dem Stadtgebiet erfolgen. Die Verkehrssicherheit und die Lebensqualität soll damit erhöht werden.

Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das Projekt ‚PPP - Umfahrung Zwettl‘ mit Gesamtkosten von € 173.000.000,- wird genehmigt. In diesem Betrag (Nominalwert) sind die Baukosten und die Kosten der baulichen sowie der teilweisen betrieblichen Erhaltung (mit Ausnahme des Strecken- und Winterdienstes) der Umfahrungen Zwettl bis zum Jahr 2042, die Finanzierungskosten aller dieser Maßnahmen und die Umsatzsteuer enthalten.
2. Die Finanzierung auf Basis eines Public Private Partnership (PPP) Modells wird genehmigt.
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für Antrag und Bericht. Ich eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zum Finanzierungsmodell der Umfahrung Zwettl. Umfahrungen sind ja grundsätzlich zu begrüßen. Sie sind zu begrüßen, wenn sie eine merkliche Entlastung der betroffenen Ortsgebiete bringen. Sie sind zu begrüßen, wenn sie eine spürbare Erhöhung der Lebensqualität der dort betroffenen

Menschen bringen, wenn sie eine Erhöhung der Verkehrssicherheit bringen. Und da vor allem auch natürlich für unsere Kinder.

Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist, dass es hier aber auch notwendig ist, die betroffenen Menschen in diese Projekte besser einzubinden. Mehr direkte Demokratie hier leben zu wollen, das wäre wünschenswert.

Ich möchte hier im Landtag nur anführen, was sich vor kurzem ereignet hat im Zuge einer Bauverhandlung an der BH Korneuburg zu dem Projekt Umfahrung Harmannsdorf-Rückersdorf-Seebarn und Kleinrötz. Da hat man am 28. März des heurigen Jahres den Verhandlungsort, das war die BH Korneuburg, angeblich ganz einfach zugesperrt. Man hat den betroffenen Anrainern den Eintritt verweigert und man hat sie vom Recht des Parteihörs praktisch ausgeschlossen.

Meine Damen und Herren im Hohen Haus! Wenn das wirklich den Tatsachen entspricht, dann ist das schon ein Skandal der Sonderklasse, wie hier eine Behörde mit den betroffenen Menschen umgeht und umgegangen ist. Und auch, wie diese Behörde mit den Gesetzen, die bestehen, umgegangen ist.

Man kann ja diversen Medien schon entnehmen, dass gegen diese Verhandlungsleiterin bereits Strafanzeige erstattet worden ist. Wenn man diese Leute wirklich von der Verhandlung ausgesperrt hat, dann ist für uns diese Verhandlung rechtswidrig. Diese Verhandlung ist ungültig, die ist nicht gesetzeskonform und muss daher für die Bürger, für die Anrainer, für die Parteien auch wiederholt werden. Und, meine Damen und Herren, wir werden da schon ein wachsames Auge darauf haben. Weil es kann in unserem Land ja wirklich nicht sein, dass man Bürger auf so eine Art und Weise entrechtet.

Es gibt aber auch bei der Umfahrung Zwettl massive Anrainerproteste. Nicht gegen eine Umfahrung, aber auch gegen die Vorgangsweise der Behörden. Da wird wertvoller Industriebaugrund billigst enteignet. Auch hier hagelt es schon Anzeigen gegen die Behörde. Und da sollten wir alle schon einmal nachdenken, wie man mit den Menschen bei solchen Projekten umgeht.

Und noch einmal: Prinzipiell ein Ja zu Umfahrungen. Aber wirklich unter Einbindung der Bürger und mit Rücksichtnahme auf die Interessen der Bürger. Wir sagen aber ein klares Nein zum Finanzierungsmodell. Ein PPP-Modell ist abzulehnen!

Ein PPP-Modell ist deshalb abzulehnen, weil die Region davon nicht profitiert. Ein PPP-Modell ist abzulehnen, weil die Arbeitskräfte in der Region nicht profitieren. Und unser Klubobmann wird dann als nächster Redner von uns noch genauer darauf eingehen, warum wir diese PPP-Modelle ablehnen und daher diesem Projekt heute unsere Zustimmung nicht geben werden. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Auch wir Grüne werden diesem Antrag nicht unsere Zustimmung geben. Es ist leicht und schnell erklärt. Ich war schon vor 2011 bei den Bürgerinitiativen, die sich damals gegründet haben und aufgezeigt haben, warum die Umfahrungsstraße nicht die bestmögliche Lösung für Zwettl ist. Ich war auch bei der mündlichen Verhandlung am 10. Oktober dabei. Da ist alles rechtens abgelaufen, da konnte sich jeder zu Wort melden. Wenn er es protokolliert haben wollte, konnte er es auch protokollieren lassen.

Warum wir der Umfahrungsstraße nicht unsere Zustimmung geben, ist, wir sind überzeugt davon, dass die Umfahrungsstraße, die ja ursprünglich einen Kostenpunkt nicht überschritten hat von 90 Millionen, wenn ich mich so recht erinnere, diese Umfahrungsstraße wird die Wirtschaft in Zwettl nicht ankurbeln. Da braucht es ein Bündel an Maßnahmen. Und durch diese Umfahrungsstraße werden auch nur Teile der Anrainer entlastet. In Wahrheit wird ja das Problem Lärm und CO₂ nur verlagert. Und eine hochrangige Straße, eine Umfahrungsstraße zieht selbstverständlich noch mehr Verkehr an und natürlich auch den Lkw-Verkehr.

Wir sind auch überzeugt davon, dass eine Umfahrungsstraße keine zeitgemäße Infrastrukturmaßnahme mehr ist. Und wenn wir jetzt darüber reden dass das 173 Millionen Euro ausmachen wird, nicht einmal 11 km 173 Millionen Euro, da kann ich mir schon einiges an Infrastrukturmaßnahmen vorstellen, das nachhaltiger ist im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Das leistbare Mobilität für alle Pendlerinnen, Jugendliche, Pensionisten, Studentinnen anbietet, denn nach Zwettl zu kommen mit dem Zug ist ja nicht mehr möglich. Also da kann man investieren. 173 Millionen im nachhaltigen Schienenverkehr, das wäre etwas, wozu wir ja sagen würden. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Diese 173 Millionen Euro, ich kann es nicht oft genug wiederholen, weil es ist schon eine beeindruckende Zahl, die würde ich mir wirklich wünschen für ein öffentliches Verkehrsprojekt. Nur für ein öffentliches Verkehrsprojekt! Weil wenn wir jetzt hernehmen 125 Millionen für Umfahrung Mistelbach, das sind gerade einmal 15 km, das sind zusammen rund 300 Millionen Euro für 25 km Straße!

Das ist natürlich schon eine Herausforderung. Und ob das die richtige Lösung ist, das bezweifle ich. Das traue ich mir hier auch zu sagen. Denn was passiert denn bei Umfahrungsstraßen? Und dafür gibt's ja auch schon Beispiele: Die Ortskerne sterben aus! Da gibt's Beispiele in Maissau, da gibt's auch Beispiele in Gaweinstal. Also es gibt Beispiele und es gibt auch gute Studien der BOKU dazu, was bei Umfahrungsstraßen in den Ortskernen passiert.

Und das steht, glaube ich, diametral zu dem, was wir uns hier im Landtag für Ortskerne oder für Gegenden, wo eine sehr, sehr starke Abwanderung herrscht, wünschen. Zwettl war einmal, ich habe nachgelesen, nachgeschaut, eine sehr prosperierende Gegend. Es gab einmal 60.000 Einwohner, jetzt sind wir bei zirka 43.000. Doch um eine Region attraktiv zu machen für Jungfamilien, für ältere Menschen, braucht es einen sehr gut ausgebauten öffentlichen Verkehr. Und das ist das, was wir uns wünschen und wofür das Land Niederösterreich 173 Millionen investieren sollte.

Und noch kurz zum PPP. Auch das ist etwas, wofür wir nicht die Zustimmung geben werden. Ich zitiere hier den ehemaligen Bundesminister für Verkehr und Bau aus Deutschland, 2004: Wo der Haushalt eine konventionelle Finanzierung nicht zulasse, könne auch durch PPP ein eigentlich unfinanzierbares Vorhaben nicht gerettet werden.

Ja, und bei dieser Gratwanderung zwischen Haushalt, Sanierung und dringend notwendigen Investitionen geraten wir immer mehr zu PPP-Projekten bzw. kommen die immer mehr in den Mittelpunkt. Und es scheint ein bisschen so als sei das die Zauberformel oder die Lösung von Finanzierungsproblemen, insbesondere im Verkehrsinfrastrukturbereich.

Wir sehen das sehr kritisch! Denn Verkehrsinfrastruktur sollte in der öffentlichen Hand bleiben. Und was mir auch aufgefallen ist bei der Recherche, die Volumina der einzelnen PPP-Projekte in Niederösterreich steigen. Steigen ziemlich rasant. Begonnen mit 30, 40 Millionen, 70 Millionen, 125 Millionen sind wir jetzt bei 173 Millionen. Da frage ich mich auch: Wo wird das enden?

Das gehört geändert. Weil ich befürchte, dass das auch so eine Blase ist, dass man glaubt, mit PPP kann man alles finanzieren über die nächsten Jahrzehnte. Aber was passiert wenn dann dieses Unternehmen in Konkurs geht oder Probleme hat? Dann fällt's wieder auf das Land zurück. Und andere Möglichkeiten gibt es auch noch, das wissen wir auch.

Die Risiken, ich möchte nur zwei von vielen hervorheben. Langfristige vertragliche Bindungen führen zu Monopolstellen des Privaten. Und Private übernehmen nur gewinnbringende Projekte. Unrentable Aufgaben bleiben der öffentlichen Hand. Das heißt, für die Bürgerinnen und Bürger wird es nicht billiger. Ja, aber die öffentliche Hand hat die Verpflichtung, die Verantwortung, öffentliche Verkehrsverbindungen bereitzustellen. Attraktiven Verkehr, auch öffentlichen Verkehr bereitzustellen.

Das sehe ich nicht in der Umfahrungsstraße Zwettl. Deswegen gibt es von uns ein Nein. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Umfahrung Zwettl. Ich sehe das ein wenig anders als meine Vorrednerin. Also ich bin schon der Meinung, dass wir politisch richtig agieren wenn wir diese großen Städte sehr wohl mit Umfahrungen ausstatten. Weil wir auch tatsächlich Rücksicht nehmen müssen auf die Menschen, die täglich dort durch den Verkehr und speziell durch den Schwerverkehr gequält werden. Und daher muss man natürlich hier diesen Reigen an dringendsten notwendigen Umfahrungen fortsetzen.

Dass Umfahrungen alleine nicht ausreichen, sondern dass infrastrukturell dazu natürlich auch Hochleistungsstraßen wie Schnellstraßen und Autobahnen erforderlich sind und dass letztendlich neben dem Fehlen des öffentlichen Verkehrs - Kollegin, da gebe ich dir völlig Recht -, aber auch hier der Schnellstraßen und der Autobahnen ein Großteil der Probleme ist, warum speziell das Waldviertel und das obere Waldviertel hier immer stärker mit Problemen der Abwanderung konfrontiert ist, ist ganz klar.

Das heißt, auf der einen Seite diese Dinge lösen und in Angriff nehmen. Und auf der anderen Seite jene Dinge auch durchführen um ... – und das hört man ja immer wieder wenn Spatenstichfeiern

sind. Dann kommt der Landeshauptmann und spricht davon, 173 Millionen für die Region. Wäre schön wenn es so wäre! Es sind auch hier gesehen, sind natürlich diese 173 Millionen eben deswegen so hoch, weil es ein PPP-Modell ist.

Aber zu behaupten, liebe Waldviertler, freut euch, 173 Millionen kommen, jetzt wird es schön und jetzt können wir endlich einmal profitieren von diesem finanziellen Segen, das ist Lug und Trug! Denn diese 173 Millionen, von denen hat im Waldviertel de facto niemand etwas. Und jetzt sage ich auch, warum niemand. Wenn es kein PPP-Modell wäre, wären hier Ausschreibungen, hoffentlich viele kleine Ausschreibungen, und es würde die örtliche Bauwirtschaft, die Baufolgewirtschaft, alle würden profitieren. Und auf Grund der Finanzierungsnotwendigkeit dieser Firmen auch die Banken im Waldviertel. Weil wenn Waldviertler Firmen arbeiten, dann haben die Waldviertler Banken etwas davon. Und letztendlich dann auch die Menschen die im Waldviertel leben.

PPP-Modelle bringen diesbezüglich null, nichts! Das heißt, Landeshauptmann Pröll: 173 Millionen für das Waldviertel – Lüge. Aus. Diese Finanzierung ist nichts anderes als ein Bekenntnis dazu, dass die ÖVP es geschafft hat, dieses Bundesland bereits so bankrott zu machen, dass man selbst nichts mehr finanzieren kann.

Die Bundesrepublik geht mittlerweile von diesen PPP-Modellen bewusst ab. Weil sie diese schon länger angewendet und draufgekommen ist, dass es unterm Strich zum Schluss viel, viel teurer kommt als selbstfinanziert. Nur dann, wenn man es sich selber nicht mehr leisten kann, dann finanziert man so. Weil man es in der laufenden Budgetgebung dann jährlich unterbringen kann.

Die Umfahrung Maissau hat gezeigt, die örtliche Wirtschaft hat null davon gehabt! Es sind vorwiegend Firmen aus dem Osten, der Bundesrepublik oder aus dem angrenzenden Osten, die hier arbeiten. Und die Wertschöpfung geht genau dorthin! Die Nordautobahn hat das Gleiche gezeigt. Und der Rechnungshof hat auch in einem Bericht über PPP-Modelle aufgezeigt, dass sehr viele Risiken und Schwachstellen existieren. Wo man erst ehrlicherweise dann über dieses Projekt urteilen kann, ob es wirklich besser wäre, wenn es einmal länger läuft.

Jetzt sind wir überall in der Phase der Errichtung. Aber die Phase, wo dann die Risiken und die Schwachstellen kommen, die kommt ja erst dann wenn diese Firmen versuchen auf Grund steigender Zinsen etc. hier sich aus dem Vertrag heraus-

zumanövrieren. Oder - wenn diese Firmen straukeln, steht zwar eine Bank dahinter, aber dann letztendlich ist immer die Frage, zu welchem Zeitpunkt das passiert. Ob es dann, wenn es zurückfällt ins Landeseigentum, es vertraglich tatsächlich gewährleistet ist, dass das Land keinen Schaden hat.

Probleme, Risiken, Schwachstellen. Aber noch einmal: Gemacht wird es ja deswegen, weil wir es selbst nicht finanzieren können. Aber zu behaupten, dass das jetzt ein Segen für Arbeitsplätze, dass es ein Segen für die Bauwirtschaft in der Region ist, das ist die Unwahrheit.

Wir stehen auf dem Standpunkt, aus eigener Hand finanzieren. So ausschreiben, dass tatsächlich die örtliche Wirtschaft, die Regionen profitieren und damit auch nachweislich Arbeitsplätze in den Regionen gesichert werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das ist unser Zugang. Die ÖVP ist da ein bisschen anders. Die ÖVP macht einen Spatenstich und sagt, 173 Millionen für das Waldviertel, fährt wieder, damit ist es erledigt. Bei dieser Showpolitik sind wir nicht dabei, waren wir nie dabei und werden wir auch künftig nicht dabei sein. Seriöse Politik für Regionen ist gefordert und gefragt. Und es ist auch der Mut gefragt, hier im Landtag bereits jetzt davon zu sprechen, dass diese PPP-Modelle Unfug sind. Dass sie größter Unfug sind, dass sie das Geld der Steuerzahler, und das Steuergeld unserer Kinder vernichten werden. Und dass Abgeordnete nach uns darüber diskutieren werden in diesem Haus, was waren das für Abgeordnete, die damals so einen Blödsinn beschlossen haben, wo wir jetzt noch, Jahrzehnte danach, für diese Projekte zahlen müssen.

Und ich möchte nicht jener Abgeordnete sein, wenn dann in 20 Jahren, 25 Jahren ein Abgeordneter in den Büchern nachliest und in den Protokollen, ob denn die alle nicht mitgedacht haben. Dann will ich jener sein, wo die dann merken, hoppala, es hat ein paar gegeben, die haben doch das Hirn verwendet, das ihnen der Herrgott mitgegeben hat.

Und daher bringe ich zur Anregung einen Antrag ein „kein PPP Projekt für die Umfahrung Zwettl“ *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Weiderbauer und Dr. Krismer-Huber zu Ltg. 384/S-5/4-2014 – Vorlage der NÖ Landesregierung betreffend B38 – PPP Umfahrung Zwettl, betreffend kein PPP Projekt für Umfahrung Zwettl.

Das vorliegende Geschäftsstück sieht für das geplante Bauprojekt Umfahrung Zwettl an der B38 ein PPP Modell (Public- Private- Partnership) vor. Mit diesem Modell werden der Bau, die Erhaltung und die Finanzierung im Gesamten vergeben.

PPP Projekte werden in letzter Zeit immer öfter angewendet. Zum Beispiel wurde die Umfahrung Maissau sowie auch die Nordautobahn über dieses Modell errichtet und finanziert.

Der Rechnungshof konnte bislang keine Vorteile dieser neuen Art der Realisierung von Bauvorhaben feststellen. Im Gegenteil: der Rechnungshof zeigt viele Risiken und Schwachstellen auf.

Speziell bei der Umfahrung Maissau konnte man feststellen, dass vor allem regionale Firmen und Kleinunternehmer in keinerlei Weise eingebunden wurden bzw. von den Investitionssummen tatsächlich eine Wertschöpfung in der Region verblieb. Darum sprechen sich auch immer mehr Vertreter von Baufirmen gegen diese Form der Errichtung von großen Bauvorhaben aus.

Letztendlich werden mit dieser Bau- und Finanzierungsform auch keine Arbeitsplätze in den Regionen gesichert. Gerade für das Waldviertel wäre das jedoch enorm wichtig.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der vorliegende Antrag wird wie folgt abgeändert. Die Umfahrung Zwettl wird nicht als PPP Projekt ausgeführt, sondern über eine landesinterne Finanzierung im Rahmen des Bauprogrammes abgewickelt.“

Meine Damen und Herren! Es ist tatsächlich so, dass wir die Chance haben, hier erstmalig aufzuzeigen, dass wir einen anderen Weg, nämlich wieder den altbewährten Weg gehen. Und ich hoffe, dass es noch nicht ganz so weit ist wie ein Vorredner gesagt hat, dass man nur dann diese Modelle finanziert, wenn man es sonst nicht finanzieren kann, das heißt, wenn man tatsächlich schon an der Grenze der Liquidität ist.

Es wäre möglich, dieses Projekte zu finanzieren, auch aus eigenen Mitteln, weil dann diese 173 Millionen nicht notwendig wären, sondern dann mit den geschätzten Baukosten zwischen 80 und 90 Millionen man tatsächlich auskommen würde. In diesem Sinne ein Ja zur Umfahrung, ein Nein zum PPP Projekt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Dankeschön, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Fluch und Segen einer Umfahrung. Ich weiß nicht, ob es sich schon herumgesprochen hat, aber meine Heimatgemeinde heißt Maissau. Sie kennen das vielleicht ein bisschen. Dort gibt's Heurigenwirte, da hat es Gasthäuser gegeben. Die Umfahrung ist fertig - Gasthaus haben wir keines mehr.

Und dennoch habe ich die Notwendigkeit dieser Umfahrung Maissau erkannt und auch in einer gewissen Weise begrüßt und unterstützt. Und ich war dort in diesem Projekt auch involviert als regionaler Ansprechpartner der ökologischen Bauaufsicht.

Es ist nicht ganz so wie der Kollege Waldhäusl jetzt gesagt hat, dass die regionale Wirtschaft keine Partizipation an diesen Finanzierungsprojekten hat. Sehr wohl haben regionale Frächter dort gearbeitet. Sehr wohl haben Frächter aus dem Bezirk Zwettl, Bagger aus dem Bezirk Zwettl dort gearbeitet. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Die Konkurrenzsituation, Kollege Waldhäusl, auf dem Tiefbaubereich, die brauch ich dir nicht näher erläutern, die ist hart. Und es ist egal ob das Land der Auftraggeber ist oder ein PPP-Projektbetreiber. Die Stundensätze für den Bagger und für die Achsen pro Lkw, die sind immer die gleichen. Das sind Sätze, die zur Anwendung kommen.

Was ich hier aber andeuten möchte ist das, was auch die Kollegin Enzinger schon angedeutet hat: Es wird einfach nicht so sein, dass diese Umfahrung nur Segen bringt. Auch für den Wirtschaftsstandort nicht. Aber dennoch glauben wir, dass es eine Entlastung für die Bevölkerung in Zwettl bringen wird. Und eine Entlastung für den Verkehr in der Innenstadt und auch eine Beschleunigung von Fahrzeit. Und damit sind wir wieder bei einem Punkt, der vielleicht ein bisschen widersprüchlich ist. Aber das ist dann energieeffizienter Einsatz von Treibstoff bei Kraftfahrzeugen, wenn wir uns allein bei der Durchfahrt von Zwettl eine Viertelstunde bei einem schweren Lkw ersparen.

Jetzt zu der Sache mit der Finanzierung. Wir haben jetzt über diese PPP-Finanzierung schon einiges gehört. Und wenn ich anmerken darf, die gegenwärtige Situation auf dem Kapitalmarkt mag eine solche Finanzierungsform begrüßen, da die Zinsen, verglichen mit dem rückblickenden Zeitrahmen, also wenn ich jetzt 28 Jahre zurückschaue

- ich habe da eine Tabelle mit von der Wirtschaftskammer -, wenn ich die Zinsen mit dem rückblickenden Zeitrahmen der angedachten Finanzierungsdauer vergleiche, sind wir zur Zeit extrem günstig unterwegs. In den letzten 28 Jahren waren wir aber auch schon bei Kreditzinsen im betriebswirtschaftlichen Finanzierungsbereich von 10 Prozent. Der Anleihenmarkt lag damals 3,5 Prozent darunter.

Jetzt, in der gegenwärtigen Situation, ist es sehr, sehr ähnlich. Der Anleihenmarkt liegt bei nahe Null oder ein bisschen darüber. Aber der frei finanzierte Kapitalmarkt ist auch nicht viel weiter. Also deshalb, nehme ich an, hat man diese Finanzierung überlegt.

Und jetzt als Gegenüberstellung, das hat mir bei Kollegen Waldhäusls Darstellung schon sehr gut gefallen, diese 173 Millionen als Investition ins Waldviertel, das ist schon ein bisschen an den Haaren herbeigezogen. Weil die Projektkosten betragen, das kann sich jeder, der ein bisschen eine Umsatzsteuervoranmeldung schon ausgefüllt hat, ausrechnen, aus den 17 Millionen Umsatzsteuer, die fällig sind im Jahr 2017 oder 2018, die Errichtungskosten betragen zwischen 80 und 85 Millionen Euro.

Und jetzt dann, einen Kunstgriff auf 28 Jahre mit Verzinsung mit Erhaltungsmaßnahmen usw. auf 173 Millionen zu schaffen und dann zu behaupten, die bleiben dann in der Region, phu, da wollen wir genauer hinschauen und da kann ich sofort wieder Beispiel Maissau bringen.

Da arbeiten momentan Firmen oder arbeitet eine Firma an den Mäharbeiten, an den Begleitflächen dieses Projekts, ja? Die Firma ist natürlich kein kommunaler Betrieb, also kein örtlicher Betrieb, sondern das ist eine Firma aus Wien, die das halt zu einem Pauschalsatz einfach erledigt. Ohne Rücksicht auf irgendwelche Verluste, die da teilweise von den Jägern auch vorgebracht wurden. Weil Flächen, die sich beispielsweise die Fasanhennen als Brutgebiet ausgesucht haben, die werden genauso niedergefräst wie alles andere. Also das könnte ein örtlicher Partner aus der Landwirtschaft meines Erachtens viel besser lösen! Aber die Aufgabe ist so definiert. Da gehört alles, was diesem Projektbetreiber an Fläche überantwortet wurde, gepflegt und betreut. Und das wird auch so gemacht.

Und wenn wir uns jetzt in dieser Entscheidungsphase über die Finanzierung befinden, und da wird in dem Antrag ja immer auf diesen Vergleichswert, diesen BSC-Wert verwiesen - Hofrat

Beiglböck hat das ja auch im Ausschuss dargelegt – dann meine ich, ist das schon ein sehr hinkender Vergleichswert. Weil er ja nicht über die gesamte Finanzierungsdauer zur Anwendung kommt, sondern eben nur jetzt als Grundlage die paar Monate, wo wir diesen Finanzierungsentscheidungsprozess haben.

Und da sind wiederum die von mir schon vorhin erwähnten Veränderungen auf dem Kapitalmarkt meines Erachtens nach nicht eingepreist in diesen BSC-Wert. Und es stellt sich für mich dann wiederum die Frage - ich habe das letztens im Verkehrs-Ausschuss da nicht so vorbringen können -, ob in diesen Verträgen dann auch ab einer gewissen Zinshöhe oder ab dem Moment, wo Zinsen vielleicht sogar davongaloppieren, ein Ausstiegsszenario angedacht ist. Oder ob es sogar ein anderes Szenario gibt, wo dann diese Betreibergesellschaft vielleicht in ausländischer Hand sich befindet. Weil eben die Verirrungen auf den Kapitalmärkten und in privatwirtschaftlichen Bereichen und Einflüssen in diese Richtung uns davon gefahren sind. Das kann passieren, meine Damen und Herren!

Mir wäre daher auch eine Sonderfinanzierung im Rahmen des Bauprogrammes, so wie es im Antrag angeführt ist, lieber, solider kalkulierbarer und vielleicht auch für alle nachvollziehbar vernünftiger. Weil die Verzinsung sich immer direkt am Anleihenmarkt orientiert und der ist immer unterhalb des freien Kapitalmarkts für derartige Projektfinanzierungen. Und jetzt kommt noch dazu, dass der Projektbetreiber ja in der Betreiberfirma eine Struktur errichtet, die auch erhalten werden möchte. Und diese Struktur der Betreiberfirma fällt dann über die Finanzierungsdauer natürlich auch weg.

Wir werden dem Grundsatzbeschluss zur Umfahrung Zwettl unsere Zustimmung geben. Aber auch dem Abänderungsantrag, dass die Finanzierungsform des PPP-Modells ausschließlich bzw. in jedem Fall einmal ein Generalüberdenken noch einmal heranzuführt.

Lassen Sie mich am Ende noch eine Geschichte zur Bauausführung ... Weil ich eben regionaler Ansprechpartner der ökologischen Bauaufsicht war, und ich habe das jetzt beobachtet: Die Burschen, die da in Maissau am Werk waren von der ARGE, der Betreiberfirma oder der Errichtungsfirma, die sind jetzt in Mistelbach tätig. Und die haben mich angerufen, weil sie haben ein wenig Probleme, weil dort auf Grund von Zeitverzögerung Schlägerungsmaßnahmen in sehr naturnahen Bereichen jetzt leider mitten in der Vegetationsperiode

und am Beginn der Brutperiode abgehandelt wurden. Ich weiß nicht, ob der Manfred Schulz diese Sache kennt, wo es hier Beschwerden gab seitens der Naturschützer und von Anrainer.

Aber mir wäre schon Recht, wenn wir dieses Projekt dort in Zwettl durchführen, dass in den Planungsarbeiten berücksichtigt ist, dass diese Vorarbeiten, die im Bereich von Schlägerungen und Rodungen einfach notwendig sind, außerhalb der kritischen Phase der Vegetations- und Brutperiode abgeschlossen werden.

In diesem Sinne ja zu einer Umfahrung Zwettl, aber eben um die veranschlagten maximalen 85 Millionen in einer herkömmlichen Finanzierungsform. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kraft.

Abg. Kraft (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen!

Der Bau der Umfahrung Zwettl ist für die Bürgerinnen und Bürger der Bezirkshauptstadt von großer Bedeutung und auch besonders wichtig. Mit dem Bau wird das Stadtgebiet von der enormen Verkehrsbelastung und den damit verbundenen Beeinträchtigungen entlastet. Gerade in den Morgen- und in den Abendstunden ist das Verkehrsaufkommen für die Bevölkerung und auch für die Verkehrsteilnehmer unzumutbar.

Die Umfahrung wird auf dem neuesten Stand der Technik errichtet. Wobei im Bereich Zwettl Ost zur Anbindung an die landwirtschaftliche Fachschule bzw. des Siedlungsgebietes und des Betriebsgebietes verbesserte Maßnahmen zum Schutz der Fußgängerinnen und Fußgänger noch gesetzt werden sollen. Positiv, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist zu erwähnen, dass in den exponierten Bereichen auch Lärmschutzwände vorgesehen sind und die Trasse teilweise dreispurig geführt wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Einreichplanung und die Umweltverträglichkeitsprüfung ist abgeschlossen. Und je schneller die Inbetriebnahme erfolgt, umso besser ist das auch für alle Betroffenen. Aber nicht nur für die Bürgerinnen und Bürger von Zwettl, sondern auch für die umliegenden Gemeinden sowie auch für die angrenzenden Bezirke.

Die Umfahrung bringt mehr Sicherheit im Straßenverkehr und schafft auch schnellere Verbindun-

gen zwischen den Ballungszentren. Und ist auch ein wirtschaftlicher Impuls für die ganze Region. Alle Betroffenen warten bereits sehnsüchtig auf die Umsetzung und auf die Inbetriebnahme.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ein wesentlicher Teil des heutigen Beschlusses ist die Finanzierungsform des Projektes. Die Finanzierung, und das wurde bereits mehrmals angesprochen, soll mit einem so genannten PPP-Modell, also einer privaten Partnerschaft erfolgen.

Zu dieser Finanzierungsform im Rahmen von öffentlichen Projekten gibt es geteilte Erfahrungen und auch geteilte Meinungen. Internationale Erfahrungen zeigen, dass diese Finanzierungsform oftmals Notlösungen für die angespannte Situation der öffentlichen Haushalte darstellt.

Probleme könnten sich aus dem resultierenden langfristigen Verbindlichkeiten und der mangelnden Darstellung in den Finanzhaushalten, vor allem in der fehlenden schuldenstatistischen Darstellung ergeben. Es bestehen Bedenken, dass öffentliche Haushalte diese Verpflichtungen auf Kosten von langfristigen Handlungsfähigkeiten eingehen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Trotz dieser Bedenken, auf die wir hinweisen wollen, begrüßen wir den längst notwendigen Bau der Umfahrung und wünschen den ausführenden Betrieben zügige und unfallfreie Bauarbeiten. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe bei meiner Fahrt heute in der Früh von meinem Heimatort hierher nach St. Pölten bei der Fahrt durch die Stadt Zwettl dieses tägliche Bild wieder erleben können. Ganz einfach Stau! Schwerfahrzeuge in den engen Straßen, die in den Kurvenradien oft Gehsteigkanten überfahren, Menschen, die dann eben ihr Ziel oder ihren Arbeitsplatz nur dadurch zeitgerecht erreichen, dass sie früher zu Hause wegfahren. Dass die Schülerinnen und Schüler – und Zwettl ist eine Schulstadt – oft gefährdet sind, weil eben, wie gesagt, sehr viele Schwerfahrzeuge durch Zwettl durchfahren müssen und daher die Lebensqualität der Menschen in der Stadt sehr darunter leidet.

Diese Umfahrung Zwettl ist daher dringend notwendig! Sie wurde auch schon jahrzehntelang

diskutiert, aber eine Umsetzung ist eben schwer möglich, weil Zwettl auf Grund der geografischen Lage in diesem Talkessel beim Zusammenfluss der Flüsse Zwettl und Kamp und der Topografie rund um die Stadt ganz einfach technisch schwierig zu umfahren ist. Das zeigt allein die Tatsache, dass für dieses Projekt 21 Brückenbauwerke und davon 5 Talübergänge notwendig sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr lange, wie gesagt, wurde eine Südumfahrung diskutiert, die dann verworfen wurde, weil ganz einfach der nördliche Teil des Waldviertels, die Region Gmünd, Waidhofen a.d. Thaya, damit nicht optimal angebunden werden könnte. Und erst 2005, als diese Variante Nordumfahrung Gestalt angenommen hat, ab diesem Zeitpunkt sind hier die Gespräche, die Vorbereitungen und letztlich die Planungen in Gang gekommen. Und es hat hier sehr, sehr viele Diskussionen auch mit Bürgerinnen und Bürgern gegeben. Es wurden die Einwände sehr wohl ernst genommen. Und das zeigt ja auch die Tatsache, dass über 100 Grundeinlösungen notwendig waren um die entsprechenden Gründe zur Verfügung zu stellen und es dabei nur ein Enteignungsverfahren gegeben hat.

Das heißt, die Bürgerinnen und Bürger sind sehr wohl hier angehört worden und es ist das Gespräch gesucht worden, um eben von den Grundeigentümern, das sind in der Mehrzahl natürlich bäuerliche Betriebe in der Region, die Bereitschaft zu erhalten, diesen Grund auch abzutreten bzw. zu verkaufen.

Nach Festlegung der Trasse wurde das aufwändige Verfahren der Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt. Kollegin Enzinger hat erwähnt, dass hier jeder Bürger, jede Bürgerin Stellung nehmen konnte, seine Einwände vorbringen konnte. Diese UVP-Verhandlung wurde vor Ort in Zwettl über einen Zeitraum von 2,5 Tagen durchgeführt.

Natürlich sind beträchtliche Eingriffe in die Natur erforderlich um dieses Projekt umzusetzen. Und daher werden auch zirka 10 Hektar Ausgleichsflächen geschaffen um für die Tier- und Vogelwelt wieder entsprechende Nist- und Brutplätze schaffen zu können.

Diese neue Umfahrung von Zwettl wird eine Länge, wie gesagt, von 10,6 km aufweisen und einen Halbring um die Stadt Zwettl bilden. Diese Umfahrung Zwettl hat aber auch eine Schlüsselfunktion für die gesamte Verkehrserschließung des oberen Waldviertels. Denn durch den Ausbau der B37 von Krems über Gföhl nach Zwettl, wo in den

nächsten Jahren ebenfalls noch Bereiche, die jetzt nur zweispurig ausgebaut sind, auf 3 Spuren erweitert werden, vor allem im Bereich Gföhl und im Abschnitt Abzweigung Marbach bis Rastefeld, soll anschließend an die Umfahrung Zwettl natürlich die B36 Richtung Vitis ebenfalls neu trassiert und gebaut werden. Und damit eben die Regionen Gmünd und Waidhofen a.d. Thaya in Richtung Zentralraum St. Pölten entsprechend besser angebunden werden.

Daher hat, wie gesagt, diese Umfahrung Zwettl nicht nur für die Stadt und die Region Zwettl eine wichtige Bedeutung, sondern ich sage, sie hat eine Schlüsselfunktion für die Verkehrserschließung, die Erschließung des nördlichen und nordwestlichen Waldviertels.

Natürlich sind die Kosten für dieses Projekt gewaltig. Sie wurden heute schon des Öfteren erwähnt, diese 173 Millionen Euro und die Form des gewählten Finanzierungsprojektes als PPP-Projekt. Eines muss man aber schon auch erwähnen, und das sage ich natürlich als Verantwortlicher in der Region. Dieses Finanzierungsmodell ermöglicht eine vorzeitige Umsetzung des Projektes, eine vorzeitige Entlastung der Stadt Zwettl vom Verkehr. Es ermöglicht ein rascheres Durchfahren durch Zwettl für all jene, die eben aus beruflichen und sonstigen Gründen täglich durch Zwettl fahren müssen. Und es verbessert die Lebensqualität der Menschen in der Stadt. Daher ist eine möglichst rasche Umsetzung, geschätzte Damen und Herren, wichtig und notwendig.

Wenn heute gerade von der Frau Kollegin Enzinger erwähnt wurde, es sollte diese Summe oder viel mehr im Bereich des öffentlichen Verkehrs investiert werden, dann möchte ich darauf hinweisen, dass ja da Land Niederösterreich seit 2009 in den öffentlichen Verkehr in unserer Region im Waldviertel mit dem Waldviertellinienbusnetz gewaltig investiert hat und laufend investiert.

Dass diese Linien, natürlich nicht alle, aber doch die Hauptlinien, mittlerweile ganz gut angenommen werden. Dass wir aber die Verkehrssituation in unserer Region alleine mit dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs nicht zufriedenstellend lösen können. Und daher sind diese Straßenbaumaßnahmen, so wie die Umfahrung Zwettl eine darstellt, unbedingt notwendig und erforderlich. Und ich möchte hier schon auch unserem Landesverkehrsreferenten Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ein herzliches Danke sagen und der Abteilung Straße, Herrn Hofrat Beiglböck und seinem Team, dass das, was bisher an Vorbereitungsmaßnahmen geschehen ist, möglich war.

Und ich möchte Sie, geschätzte Damen und Herren bitten, mit dem heutigen Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses diesem Beschluss der Finanzierung der Umfahrung Zwettl zuzustimmen um dieses so wichtige Projekt für unsere Region auch umsetzen zu können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich darf dem Hohen Haus noch folgende Mitteilung machen: Herr Abgeordneter Landbauer ist ab 16.30 Uhr von der Sitzung entschuldigt und Frau Dr. Petrovic ab 16.45 Uhr.

Es liegt mir jetzt noch eine Wortmeldung vor, und zwar vom Herrn Abgeordneten Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte ein paar Worte verlieren zu der Finanzierung dieser Umfahrung. Ich habe gestern mit einem Wiener gesprochen, die ihr Geriatriezentrum deshalb abblasen wollen, weil also in Zukunft diese PPP-Modelle auch „maastrichtbelastend“ hinzugechnet werden. Und zwar die folgende Höhe: Wie Sie ja wissen, geht die Verschuldung Österreichs demnächst von 80 auf 85 Prozent hoch, weil Teile der Auslagerungen hinzugerechnet werden von EUROSTAT. Das gilt auch für die PPP-Modelle. Das sollte man jetzt noch berücksichtigen, wenn das das Motiv war.

Das Zweite: Ich habe in den Hypothekenrechner die Kosten eingetippt, die mir der Klubobmann Waldhäusl gesagt hat. Zwischen 70 und 80 Millionen sind geschätzt worden. Ich habe 75 Millionen eingetippt. Da komm ich mit 7 Prozent auf 171 Millionen, bei dieser Laufzeit. Wenn ich 3 Prozent eintippe, sind es 110 Millionen. Jetzt finanziert sich die Bundesfinanzierungsagentur nahezu bei Null. Das Kapital flüchtet aus Russland, aus Brasilien, aus Argentinien und hat keine Anlagemöglichkeiten.

Also es ist wirklich zu überlegen, hier nicht der Flucht aus dem Budget, dem PPP-Modell zuzustimmen, wenn es wirklich attraktive Selbstfinanzierungsmöglichkeiten gibt. Ich bitte daher, nochmals zu überprüfen, ob das ein sinnvoller, wirtschaftlicher Weg ist, das PPP-Modell. Danke! *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich bringe zunächst den Abänderungsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing.

Huber, Landbauer, Weiderbauer und Dr. Krismer-Huber betreffend kein PPP-Projekt für die Umfahrung Zwettl zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind lediglich die Stimmen der Liste FRANK und der FPÖ. Der Antrag ist abgelehnt.

Daher bringe ich jetzt den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 384/S-5/4, Vorlage der Landesregierung betreffend Umfahrung Zwettl zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Ausschusses:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und 3 Stimmen der Liste FRANK. Der Antrag hat daher die Mehrheit bekommen und ist angenommen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 367-1/A-3/25, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl, Vladyka, Naderer und Waldhäusl betreffend Verunreinigung von Gewässern durch Plastik-Teile. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf zu Ltg. 367-1/A-3/25 berichten betreffend Verunreinigung von Gewässern durch Plastik-Teile.

Es geht hier darum, dass man in Form von Untersuchungen verstärkt den Abrieb von Kunststoffabfällen in Gewässern, vor allem in der Donau in den Fokus setzt. Es gibt dazu einen Antrag des Umwelt-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung zu ersuchen,
 1. eine Studie in Auftrag zu geben, um die tatsächliche Gesamtfracht an Kunststoffbelastungen in der österreichischen Donau einschließlich der sonstigen großen Flüsse zu ermitteln und deren Emissionsquellen festzustellen,
 2. eine Bewertung der ökologische Relevanz der Kunststoffbelastungen herbeizuführen,
 3. und aufbauend auf den Ergebnissen zu 1. und 2. legislative Anpassungen zur Reduktion von Kunststoffbelastungen vorzunehmen.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT-367/A-3/25-2014 miterledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für Bericht und Antrag. Ich eröffne die Debatte. Als erste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Natürlich stimmen wir diesem Antrag zu. Wobei ich schon erwähnen muss, dass diese Forderung, dass Plastik nicht in den Wasserkreislauf kommen darf, ein bisschen eine Utopie sein wird. Das, was wir hier wahrnehmen, was wir sehen, ist ja nur die Spitze eines Eisberges. Und ich darf Sie schon einladen, mir ein bisschen ins Detail und in die Tiefe des Problems zu folgen.

Unsere Welt, unser Planet ist eigentlich zu einem Plastikplaneten geworden. Und viele von Ihnen werden auch den Film kennen „The Plastic Planet“. Plastik bestimmt in unserer Gesellschaft eigentlich unser ganzes Leben. Plastik ist nicht mehr wegzudenken.

Ich möchte hier vor allem auf das Mittel Bisphenol A oder kurz BPA eingehen. Dies wird seit 1953 zur Herstellung von Polycarbonat aus Erdöl hergestellt und wirkt als so genannter Weichmacher. Es ist heute einer der meist produzierten Industriechemikalien. Es gelangt bereits bei der Produktion in die Umwelt und wird in Folge auch ständig beim Gebrauch von Kunststoffartikeln freigesetzt.

Laut „Bloomberg News“ wurde im Jahre 2012 4,7 Millionen Tonnen BPA produziert. Das entspricht einem Wert von zirka 8 Millionen US Dollar. 115 Millionen Tonnen im Jahr verbrauchen allein die Betriebe in Europa und der Verbrauch steigt innerhalb der EU um 8 Prozent jährlich.

In einem Artikel der Universität Wien vom 16. März 2014 mit dem Titel „Bunte Donau – mehr Plastik als Jungfische“ wird unter anderem über die Gefahr der Verwechslung von driftenden Plastikteilchen mit Nahrungspartikeln für Fische berichtet. Diese Verwechslung gefährdet jedoch nicht nur den Fisch. Es gibt bereits ausreichend Hinweise, dass die Aufnahme von Plastikpartikeln zu einer Bioakkumulation der löslichen Zusatzstoffe Bisphenol A in der Nahrungskette führt.

Das heißt, in letzter Konsequenz erfolgt eine Aufnahme der Plastikteilchen bei Menschen durch den Verzehr von Fisch. Das heißt, in unserem Blut - nicht nur in meinem, auch in Ihrem - fließen bereits Plastikartikel. Und die kommen nicht nur aus dem Wasser. Diese toxische Chemikalie wurde auch in

Luft und in Staub und auch in Nahrungsmitteln nachgewiesen. Laut aktueller Studie kann heute bereits in 90 Prozent der Bevölkerung von Industriestaaten der Verpackungstoff Bisphenol A in Blut und Urin nachgewiesen werden.

Und laut neuestem Stand der Wissenschaft gilt die Höhe des nachgewiesenen Bisphenol A im Harn als Marker für Prostata-CAs. Das heißt, je höher dieser Stoff im Urin bei Männern nachweisbar ist, umso eher kommt es hier zu Prostatakarzinomen.

Die Frage ist ja, wo wird denn das alles verarbeitet? Überall wo man Plastik vorfindet. Der Kugelschreiber, den Sie in der Hand haben, die Tablets, die Handys, Haushaltsgeräte, CD-Hüllen, in Kosmetika, im Schwimmbecken, Getränkeflaschen, Innenbeschichtungen von Konservendosen, mikrowelleneignete Kunststoffe, Zahnfüllungen, Weinlagerungstanks, überall kommt hier dieses Bisphenol A vor.

Das große Problem, mit dem man noch konfrontiert ist, dass durch Hitze, Säuren oder Laugen diese Stoffe erhöht herausgelöst werden und somit in unseren Organismus gelangen. Das heißt, wenn Sie ein Fernsehgerät aufdrehen oder irgendein anderes Gerät, gelangen Partikel in die Lunge: Die so genannte Feinstaubbelastung. Über Kosmetika und Textilien, ich möchte jetzt Zerlando erwähnen, weil da gibt's eine Greenpeace-Studie, nehmen wir das über die Haut auf. Die ganzen Kassazetteln, das Thermopapier, wir nehmen das über die Haut auf und über den Verdauungstrakt, auf unterschiedlichste Art und Weise.

Bei Fischgenuss, wie wir bereits gehört haben, essen wir den Fisch samt dem Plastik. Im Meer finden wir bereits sechsmal mehr Plastik als Plankton. Das wird von den Fischen aufgenommen. Und entweder essen wir den Fisch oder der Fisch kriecht vorher.

In Form von Getränken, und das ist ganz fatal, denn durch die Säure, die sich in Softdrinks befindet, wird dieser Weichlöser herausgelöst und wir haben eine nochmal höhere Belastung von BPA. In Babynahrung ist es ganz dramatisch, wenn Mütter ihre Fläschchen in der Mikrowelle erwärmen. Im Trinkwasser durch die Innenbeschichtung der Rohre, aber auch durch den ewigen Kreislauf der Kläranlagen.

Und jetzt fragt man sich, naja, aber warum ist denn BPA so gefährlich? BPA ist eine Chemikalie, die hormonell wirksam ist. Sie wirkt ähnlich wie das weibliche Hormon Östrogen, ja? Und da darf man

sich nicht wundern, wenn die Fischbestände verweiblichen. Aber mit den Fischbeständen verweiblichen durch diese Belastung nicht nur die Fische, sondern auch die Gesellschaft, wie wir schon wissen.

Leider Gottes führt das auch zur frühzeitigen Geschlechtsreife von Mädchen, zu Übergewicht bei Erwachsenen und Jugendlichen, zum Diabetestyp B, zur Zunahme von Krebsarten wie Brust- und Prostatakarzinomen, zur Unfruchtbarkeit und auch zur Abnahme sexueller Lust und zu Erektionsstörungen.

Und was noch viel, viel wichtiger ist, dieses Bisphenol A ist nicht nur hormonell wirksam, sondern es lagert sich vor allem in Hormonorganen, in Fettgewebe und im Gehirn und Nervensystem ab. Und man braucht sich nicht wundern, dass die Zahl der Fehlgeburten dadurch zunimmt. Man sollte sich überlegen, warum Demenz, Alzheimer und Parkinson, die ja Nervensystemerkrankungen sind, warum die so rasant im Zunehmen sind.

Meine Damen und Herren! Wir werden das Problem nicht lösen können. Aber was wir gemeinsam tun können, ist, dahingehend Menschen darauf hin zu sensibilisieren, dass sie in die Eigenverantwortlichkeit gehen und achtsam mit diesen Produkten umgehen. Aber dazu braucht es Aufklärung. Die Menschen wissen das nicht. Und das, bitte, sollte schon unsere Aufgabe sein, die Bürger und Bürgerinnen aufzuklären.

Vielleicht auch noch ein Satz darüber, warum Hyperaktivität zunimmt, Teilleistungsstörungen zunehmen. In diesem Zusammenhang mit dem Bisphenol A sind natürlich Säuglinge und Kleinkinder besonders gefährdet. Da die Produzenten von BPA, also diese Powerplayer der Verpackungsindustrie, zufällig aber auch die größten Chemiekonzerne sind wie General Electric, Shell Oil, Bayer AG, Mitsubishi, ja, ist es weiter nicht verwunderlich, dass die Politik und allen voran die europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit keine Gefährdung des Menschen durch BPA erkennt.

Obwohl es unzählige Studien gibt, die also nicht dem Lobbying der mächtigen Verpackungskonzerne unterstehen und eindeutig beweisen, dass BPA gesundheitsschädigend ist. Somit fällt die unumgängliche Aufgabe des vorsorglichen Gesundheitsschutzes allein in die Hände der Länder. Neben Dänemark, Frankreich und Schweden ist Österreich eines der wenigen Länder im gesamten EU-Raum, die den Vormarsch gewagt haben, BPA-Verbote in Babyschnullern und Babyfläschchen zu veranlassen. Und jetzt wird die Bun-

desregierung dringend aufgefordert, in ihrem Auftrag zum vorsorglichen Gesundheitsschutz weitere Schritte zu setzen, um das Gift Bisphenol A aus dem Lebensmittelkreis zu reduzieren.

In diesem Sinne möchte ich einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Gabriele Von Gimborn, Dr. Herbert Machacek, Dr. Walter Laki, Walter Naderer, Ernest Gabmann, Ilona Tröls-Holzweber gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 367-1/A-3/25-2014 betreffend Verbot von BPA zur Innenbeschichtung von Getränke- und Konservendosen

Heute gibt es in den Ozeanen sechs Mal so viel Plastik wie Plankton. Aber auch bei 90% der Bevölkerung von Industriestaaten kann der Verpackungstoff Bisphenol A (BPA) schon in Blut und Urin nachgewiesen werden.

BPA wird seit 1953 zur Herstellung des Kunststoffes Polycarbonat eingesetzt und ist heute einer der meistproduzierten Industriechemikalien. 1,15 Millionen Tonnen im Jahr verbrauchen alleine die Betriebe in Europa. Der Verbrauch steigt in der EU um 8% pro Jahr.

BPA gelangt bereits bei der Produktion in die Umwelt und wird in Folge auch ständig bei dem Gebrauch von Kunststoffartikel freigesetzt. Diese toxische Chemikalie wurde in der Luft, im Staub, in Oberflächengewässer und auch im Meerwasser nachgewiesen.

Als endokrin wirksame Substanz wirkt BPA nachweislich auf unser Hormonsystem und kann neben einem erhöhten Risiko für Prostata- und Brustkrebs auch zu verfrühter Geschlechtsreife bei Mädchen, Übergewicht bei Erwachsenen & Jugendlichen, Diabetes Typ 2 und Abnahme der Spermienzahl sowie Fehlbildungen der Sexualorgane führen.

Alle bisher, nicht von der Industrie finanzierten, veröffentlichten Studien fanden bei Kindern die höchsten Belastungen. Untersuchungen während der kritischen Entwicklungsphasen von Föten im Mutterleib weisen darauf hin, dass diese Chemikalie während der Phase vor und nach der Geburt besonders schädlich ist und sogar Auswirkungen auf Folgegenerationen hat.

In Österreich wurde im Herbst 2011 deshalb das BPA Verbot in Babyschnullern und -fläschchen

erlassen. Österreich ist somit nach Dänemark, Frankreich und Schweden eines der wenigen Länder in der gesamten EU, das bestrebt ist, BPA zumindest aus Produkten, mit denen Kinder täglich in Kontakt kommen, zu eliminieren.

BPA wird zur Herstellung von Epoxidharzen verwendet und nach wie vor auch zur Innenbeschichtung von Getränke- und Konservendosen. Somit wird es zum indirekten Nahrungsmittelzusatz. Japan hat dieses Gesundheitsrisiko bereits Anfang der 1990er erkannt und BPA für Innenbeschichtungen verboten. Die französische Regierung will Bisphenol A in Lebensmitteldosen ab 2015 komplett verbieten und auch das schwedische Parlament strebt derzeit ein Verbot der Chemikalie an.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, die Verwendung von Bisphenol A in Lebensmittelbehältern sowie bei Beschichtungen von Getränke- und Konservendosen im Sinne des vorsorglichen Gesundheitsschutzes zu verbieten.“

Vielleicht noch dazu erklärend: Seit 1990 hat Japan das bereits verboten, weil es um die gesundheitsschädigende Wirkung weiß. Auch die französische Regierung will Bisphenol A in Lebensmitteldosen bis 2015 komplett verbieten. Und auch im schwedischen Parlament wird danach gestrebt. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Danke für die Ausführungen über Bisphenol A, Frau Kollegin, wo Sie Recht haben. Da schließe ich an an den ersten Punkt und hoffe, dass die betreffende EU-Verordnung für Lebensmittelverpackungen endlich abgeändert wird auf Alternativen zu den als Antioxidationsmittel auch bei Weichmachern verwendeten, und es zu Lösungen kommt. Ich glaube, das haben Sie nicht erwähnt, dass man in Österreich durchaus, was Schnuller betrifft, Babyflaschen usw. doch etwas gemacht hat. Aber es ist zu wenig, da geb ich Ihnen schon Recht, aus gesundheitspolitischer Sicht.

Bei dem Antrag, den die Grünen eingebracht haben, geht's aber im Wesentlichen um etwas an-

deres. Es geht darum, dass ein großes niederösterreichisches Unternehmen Rohstoffplastik in die Donau, in unsere Lebensader eingebracht hat, die Behörden nicht informiert hat und mehrere Störfälle hatte. Mehrere im Jahr 2010 und auch im Jahr 2012. Und ein Universitätsinstitut damit beauftragt hat, das einmal zu untersuchen.

Fakt ist, dass dieses Unternehmen eine IPPC-Anlage ist. Sie wissen als Abgeordnete des Hohen Hauses, dass das Anlagen sind, die überwacht werden, die eine gewisse Dimension haben, ja? Der Kollege Naderer kennt sich da ganz speziell aus. Und es sind auch Behörden, die ihre Störfälle umgehend zu melden haben. Dass jetzt dann noch höhnisch gemeint wird, dass an Plastikteilen jetzt nicht gleich jemand stirbt, ist, finde ich, von dem Unternehmen schon letztklassig gewesen. Man hat aber auch gesehen, dass die Krisenkommunikation des Unternehmens nicht wirklich gegriffen hat.

Wenn man recherchiert, dann sieht man, dass das Unternehmen seit Jahren Probleme genau in diesem Bereich des Prozesses hat. Und man sieht, dass hier jahrelang nicht gehandelt wurde, ansonsten hätten die Störfälle im Jahr 2012 und folgend nicht auftreten können.

Und da stellt sich schon die Frage, warum die zuständigen Behörden, und es sei eine erwähnt, die ja noch nicht im Fokus der Öffentlichkeit stand, nämlich das Wirtschaftsministerium betreffend einer IPPC-Anlage, nicht seit Jahren dahinter war, dass jene Maßnahmen, die bereits im Jahr 2004 in Aussicht gestellt wurden, auch realisiert wurden. Das hat das Unternehmen nicht gemacht!

Erschreckend ist, dass die, wie ja bereits richtig erwähnt, Plastikteile an beiden Ufern eindeutig eben diesem Unternehmen zuzuordnen sind, aber auf Grund der Flussrichtung und der Strömung etwas aber auch von einem Betrieb weiter flussaufwärts stammen muss. Ich habe bis heute noch überhaupt nichts gehört, dass sich Land oder Bundesbehörden wirklich darum gekümmert hätten, woher das weitere Plastik herkommt.

Warum wir diesen Antrag jetzt eingebracht haben, ist ganz einfach. Niederösterreich ist das Donauland. Niederösterreich braucht die Donau als Lebensader. Bei uns schwimmen die Kinder drinnen. Es ist ein Naherholungsraum, es ist ein Naturparkraum. Daher sind wir der Meinung als grüne Fraktion, wir sind in Niederösterreich dafür verantwortlich und ich brauch den Bund nicht.

Ich möchte der ÖVP auch noch in Erinnerung rufen, dass wir im Moment den Schwerpunkt Wis-

senschaft und Forschung in Niederösterreich ausgerufen haben. Und wenn man Wissenschaft und Forschung ernst meint, dann ist es für mich etwas ganz Selbstverständliches, dass man im Amt der NÖ Landesregierung eine eigene Studie in Auftrag gibt, um hier den Querschnitt über die ganze Donau zu prüfen.

Denn wir müssen wissen, was in der Mittelfracht unterwegs ist. Es gibt relativ wenige Studien dazu. Eine aktuelle gibt's von der Themse. Und da sieht man, dass in der Mittelfracht, quasi in diesem Mittelstrom, wo es schnell ist, wirklich Tonnen an Plastik unterwegs sind. Also sozusagen nicht nur das, was jetzt im Betrieb hier als Unfall passiert ist. Jetzt stellen wir es als Unfall hin und sagen nicht, sie haben da irgendwas eingebracht, sondern es ist ein Unfall gewesen. Aber was eben sonst noch unterwegs ist bis hinauf, wie die Frau Kollegin ja meint, eben Plastik aller möglichen Sorten, wo ja hier auch die Verbindungen, die in diesen Plastikteilen sind, dann wieder wasserlöslich sind und in den Wasser- und Naturkreislauf Eingang finden.

Daher: Wir fühlen uns für die Donau als Grüne verantwortlich und bringen eben diesen Antrag noch einmal ein, wo eindeutig Bezug genommen wird, dass die Landesregierung mittels einer Studie den Hauptstrom der Donau untersuchen sollte. Dass die Landesregierung zum Zweiten aufgefordert ist, auch auf das Lebensministerium einzuwirken, dass diese EU-Wasserrahmenrichtlinie eine Verbesserung und Erweiterung erfährt, sodass wir auch in Österreich Berichte über unsere Flüsse haben, wo Plastik als Punkt aufgenommen wird und man quasi mehr Grundlagenforschung betreiben kann. Zum Dritten, dass der Wasserbewirtschaftungsplan geändert wird und zum Vierten, dass weitere behördliche Maßnahmen einzuleiten sind um diese weiteren Plastikeinbringer an der Donau endlich zu detektieren und dann auch gegen sie vorzugehen.

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger Msc, Gottfried Waldhäusl und Erich Königsberger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Antrag des Umwelt-Ausschusses Ltg. 367/S-5/4 betreffend Verunreinigung von Gewässern durch Plastik-Teile betreffend Verunreinigung von Gewässern durch Plastik-Teile.

Das Amt der NÖ Landesregierung war sowohl 2010 als auch 2012 über eine Studie über Fischlarven und Plastik-Teile in der Donau in Kenntnis gesetzt worden. Es ist davon auszugehen, dass

das Land Niederösterreich mit Interesse den Studienverlauf verfolgte, da die Donau Lebensader in Niederösterreich ist. Die Ergebnisse der Publikation ‚The Danube so colourful: A potpourri of plastic litter outnumbers fish larvae in Europe's second largest river' (Lechner und Keckeis et al., 2014, Environmental Pollution 188 pp.177-181) wurden vor zwei Jahren der Naturschutzabteilung des Amtes der NÖ Landesregierung vorgelegt.

Die Versuchsanordnung war beidseits der Donauufer, sodass mit hoher Sicherheit gesagt werden kann, dass nicht alle Plastik-Endprodukte bzw. Rohstoffe dem Unternehmen Borealis zuordenbar sind, wobei das Unternehmen Borealis Ko-Finanzier der Studie ist, die Schuld bereits eingestanden hat und angeblich die Ursache behoben hätte. Wichtig ist auch die Tatsache, dass das Unternehmen Borealis bereits im Jahr 2010 das Department Limnologie der Universität Wien mit einer Studie beauftragte. Gegenstand der Untersuchung war der Werkskanal. Offensichtlich wurde diese Studie dem Unternehmen angeraten, vermutlich der Nationalpark und/oder das Amt der NÖ Landesregierung.

Es gibt zu wenig wissenschaftliche Studien über das Einbringen von Plastik über die Flüsse in die Meere. In Großbritannien wurde der Hauptstrom der Themse untersucht, wobei die beachtlichen Plastikabfälle zu 80% Teile von Hygieneartikeln sind (Plastic in the Thames: A river runs through it, Morrill et al., Marine Pollution Bulletin, Volume 78, Issues 1–2, 15 January 2014, Pages 196–200).

Leider gibt es keine Daten über den Hauptstrom in der Donau. Und mit der Studie wurden lediglich Plastik-Teile zwischen 0,5 mm und 5 cm erfasst. Und es kann gesagt werden, dass fast 80% dieser Teile Rohstoffe für Plastikprodukte sind. Hochgerechnet bedeutet dies einen Eintrag von rund 4,2 Tonnen pro Tag Richtung Schwarzes Meer. Noch kleinere Schwebeteilchen, die die Ökologie im Fluss beeinflussen, können nur erahnt werden. Es darf davon ausgegangen werden, dass die Donau noch viel Plastik ‚verborgen' hält.

Da Unternehmen an der Donau und somit auch in Hochwasserschutzgebieten bereits mehrmals aufgrund von Zwischenfällen die Donau belasteten – wie Kwizda vor kurzem – ist das Amt der NÖ Landesregierung in die Pflicht zu rufen, damit in Zukunft das Risiko für die Donau und ihrem Ökosystem hintangehalten wird.

Im Bericht zum Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan gibt das Lebensministerium 2009 noch an: ‚Chemische Schadstoffe spielen in Öster-

reich nur in wenigen Fällen eine Rolle.' Heute wissen wir, dass das gesagt werden konnte, weil Plastik nicht erfasst wurde. Angesichts der wissenschaftlichen Publikationen sollte es bereits seit 40 Jahren bekannt sein, dass sich mit dem Wachstum in der Kunststoffbranche ein Problem auftürmt, dass bald nicht mehr kleingeredet werden kann (Plastic particles found in tern pellets, on coastal beaches and at factory sites, H. Hays und G. Cormons, Marine Pollution Bulletin, Volume 5, Issue 3, March 1974, Pages 44–46). In Gesetzen und Berichten wird aber bis heute nicht darauf eingegangen, was das Aufspüren der industriellen Verursacher erschwert.

Immerhin ist der Nationale Gewässerbewirtschaftungsplan eine flussgebietsbezogene Planung gemäß EU-Wasserrahmenrichtlinie, die auf einem integrierten Ansatz zum Schutz, zur Verbesserung und zur nachhaltigen Nutzung der Gewässer basiert. Im NGP werden auf Basis einer umfassenden IST-Bestandsanalyse die signifikanten Gewässernutzungen und die zu erreichenden Erhaltungs- und Sanierungsziele sowie die dafür erforderlichen Maßnahmen festgelegt. Um diese zu verwirklichen, veröffentlicht der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft alle sechs Jahre einen ‚Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan‘ (NGP). Es ist höchste Zeit, dass Österreich den publizierten Fakten Maßnahmen folgen lässt. Leider ist im zeitgleich erschienen Bericht des Lebensministerium vom März 2014 über den Zustand der Steh- und Fließgewässer noch immer keine Erhebung und Plastik gemacht worden.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Studie in Auftrag zu geben, die den Hauptstrom der Donau untersucht, um ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild über die Plastikfracht zu erhalten,
2. auf das Lebensministerium einzuwirken, damit im nächsten Bericht zu EU-Wasserrahmenrichtlinie alle großen Flüsse hinsichtlich Plastik-Fracht erfasst werden,
3. dafür zu sorgen, dass der Gewässerbewirtschaftungsplan abgeändert wird, so dass Plastik keinesfalls in den Wasserkreislauf kommen darf und

4. alle möglichen behördlichen Maßnahmen einzuleiten, damit weitere Plastik-Einbringer in die Donau zur Verantwortung gezogen werden.“

Das ist relativ einfach, was wir quasi wollten. Verstehe ich eigentlich nicht, warum sich jetzt alle bei dem ÖVP-Antrag so wohl fühlen, indem wir das einfach „weggeben“ zum Bund. Es hat bereits ein zuständiger Minister, wie gesagt, Minister Mitterlehner ist ja auf Tauchstation, aber es wurde ja bereits erwähnt, dass es hier Untersuchungen gibt und sie, ich hoffe in Bälde, im Sommer dann auch öffentlich zugänglich sind.

Zum Zweiten ist bereits der Volksanwalt Fichtenbauer schon dabei, das zu untersuchen. Und ich hoffe auch, was mir nicht zugänglich ist, dass diverseste Behörden dort bei der Borealis einmal ganz kräftig die Akten und Dokumente durchsuchen, warum das eben hier nicht in der notwendigen Form gemeldet wurde.

Mit Verlaub, ich bin ein wenig enttäuscht! Wir dachten, dass es in Niederösterreich ganz normal ist, dass wir jetzt quasi nachschauen was Sache ist in der Donau. Ich würde es als Land für opportun halten, das selber zu tun. Dafür brauche ich nicht den Bund. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ja, es ist eine Diskussion, die sehr wichtig ist. Und dieser Antrag hat zumindest ausgelöst, dass hier die Mehrheitspartei mit einem 34er-Antrag das Thema so ernst genommen hat, dass auch die ÖVP der Meinung ist, man muss hier handeln und man soll handeln.

Ich gebe aber der Vorrednerin zu 100 prozentig Recht, dass Dinge, die man im eigenen Wirkungsbereich selbst erledigen kann und soll als Bundesland, nachdem man doch das größte Bundesland ist mit einer Eigenständigkeit, hier das nur dem Bund zu überlassen, das ist so ein wenig naja, das Thema ist zwar richtig und wichtig, aber greifen wir es nicht zu stark an, denn wir wissen noch nicht, was wir da auslösen.

Auslösen auch insofern, denn wenn man Plastikfracht in der Donau vorfindet, na selbstverständlich wird immer wieder von Unfällen der Firmen die Rede sein. Es wird keine Firma sagen oder einfach

der Behörde mitteilen, ja, wir machen das schon seit Jahren und das ist so, und wir entsorgen so unsere Frachten an Plastik. Es wird immer die Meldung kommen dass es ein Unfall ist! Doch zu viele Unfälle führen eben dazu, wie immer sie entstehen, dass hier eindeutig Handlungsbedarf gegeben ist. Und um festzustellen, wie groß der Handlungsbedarf ist, wie akut er ist, wäre es selbstverständlich wichtig, im eigenen Wirkungsbereich diese Studie in Auftrag zu geben.

Und auch dann betreffend des Gewässerwirtschaftsplanes hier Änderungen vorzunehmen. Aber auch behördliche Maßnahmen einzuleiten bzw. jene zur Verantwortung zu ziehen, die Unfälle zu verantworten haben bzw. vielleicht grob fahrlässige Handlungen gesetzt haben.

Als jener Mandatar, der des Öfteren in diesem Haus merkt, wenn die ÖVP selbstbewusst auftreten möchte, dass sie es auch tut und Dinge im eigenen Wirkungsbereich sofort erledigt und sagt, da brauchen wir weder den Bund noch irgendwen dazu, weil wir sind die, die in diesem Staat anschaffen und wir sind die, die sagen, wo es lang geht, da ist mir das auch ein wenig sehr, sehr zaghaft formuliert.

Wir werden aber trotzdem dem Antrag zustimmen, weil es zumindest einen Auftrag zu einer Studie gibt. Und mir ist lieber, es gibt eine Studie wenngleich halt nicht so, wie wir es wollen. Insgesamt gesehen, glaube ich, dass diese Diskussion nicht nur wichtig ist, sondern dass sie bereits fünf Minuten nach zwölf geführt wird. Denn erst wenn wir die Studien haben und die Ergebnisse, werden wir wissen, was tatsächlich alles passiert ist in den letzten Jahrzehnten. Und da werden wir nicht fröhlich sein als Abgeordnete, sondern dann werden wir sehr wohl darüber nachdenken, wie wir das in Zukunft verhindern müssen.

Müssen deswegen, weil es um die Gesundheit geht! Um die Gesundheit von uns, von den Kindern, und um die Lebensader, um die Donau. Aber auch um viele andere Flüsse, die in Niederösterreich vielleicht auch bereits mit diesen Plastikfrachten konfrontiert sind.

Ich wünsche mir daher, dass in absehbarer Zeit auch die ÖVP zu einem Umdenken kommt und selbst im eigenen Wirkungsbereich Handlungen setzt. Hoffe aber trotzdem, dass wir heute vielleicht mit unserem Antrag noch Glück haben und es gleich heute erledigen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Danke Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Nicht alles was an Plastik in den Flüssen ist, ist über einen Unfall dort eingetragen worden. Vieles kommt vom so genannten Littering aus den Straßengräben. Wie wir wissen, sind die Straßengräben ein perfektes Drainagersystem unserer Landschaft. Vieles von diesen Stoffen kommt auch von wirklich bewusst kriminellen oder umweltschutzkriminellen Handlungen. Aber Sie haben das beide in Ihre Anträge mit eingearbeitet. In dem einen von Mag. Hackl unter Punkt 3: ... „aufbauend auf den Ergebnissen zu 1. und 2. legisistische Anpassungen zur Reduktion von Kunststoffbelastungen vorzunehmen.“ Und in dem anderen Antrag lese ich unter Punkt 4. „alle möglichen behördlichen Maßnahmen einzuleiten, damit weitere Plastik-Einbringer in die Donau zur Verantwortung gezogen werden.“

Und da habe ich jetzt eben einen Zustand festgestellt und versuche, den auch hier darzustellen, der meines Erachtens nach wirklich nicht notwendig ist. Nicht notwendig zum Einen wegen dieser Plastikabfälle die dann unkontrolliert verfrachtet werden. Und schon gar nicht notwendig ist, weil sie ein Bild auf unsere Wein- und Obstbau treibenden Betriebe werfen, die kosmetisch nicht in Ordnung sind.

Ich habe hierzu einen Resolutionsantrag vorbereitet, der eigentlich ein Abänderungsantrag sein sollte. Aber wie es eben so spielt, das Schicksal in diesem Haus, für diesen Abänderungsantrag bekommen wir die Unterstützung nicht. Aber wenn eine Interessensgemeinschaft zwei einander widersprüchliche Anträge einbringen darf, die dann auch behandelt werden, dann darf ich wohl einen Resolutionsantrag einbringen, der dann eben abgelehnt wird.

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Walter Naderer gem. § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand LtG. 367-1/A-3/25 betreffend Einsatz von Einweg-Plastikhilfsmitteln im Wein- und Obstbau.

Die aktuelle Diskussion über die Verunreinigung von Gewässern durch Plastikteile muss die Frage gestatten, ob es wirklich notwendig ist, dass im Wein- und Obstbau Unmengen von Einweg-Plastikhilfsmitteln zur Anwendung kommen.

Wenn man durch die Wein- und Obstbaugelände Niederösterreichs fährt, –

und ich bin dort zu Hause -

„fällt immer wieder auf, dass in Neuanlagen von Weingärten und Obstplantagen bunte Plastikhüllen als Wildverbisschutz angebracht sind. Als Rebschnur und Bindebefestigung kommen fast ausschließlich Plastikschnüre oder plastikbeschichteter Draht zum Einsatz,“ –

das ist auch aus technischen Gründen sehr opportun, das ist mir durchaus bewusst -

„obwohl durchaus alternative verrottbare Hilfsmittel am Markt erhältlich wären.“ –

Und ich habe mich da bei einigen Weingütern, ich war ein paar Jahre als Weinhändler ..., ich war insgesamt 30 Jahre als Weinhändler tätig, also ich kenne auch Betriebe in dieser Branche, und ich habe mich da erkundigt, es gibt plastikfreie Hilfsmittel für alle Anwendungsbereiche. -

„Durch witterungsbedingte Einflüsse, vor allem UV-Einwirkung, zerbrechen diese Plastikprodukte unterschiedlich schnell, wodurch eine unkontrollierbare Verfrachtung von Plastikpartikeln durch Wind und Regen bis in die heimischen Flüsse erfolgt.“ -

Oder diese Partikel werden schlichtweg eingeackert. Was aber meines Erachtens nach auch nicht die wahre Lösung ist. -

„Ein Spaziergang durch Weinkulturen und der Blick auf Böschungen und in Gräben zwischen den Anlagen erlaubt selbst dem Laien eine offensichtliche Beurteilung dieses Missstandes.“ –

Kollege Hogn grinst verschmitzt. Er kennt die Zustände teilweise in Weingärten, wo die Reste von diesen blauen Rebschnüren einfach bündelweise irgendwo auf eine Stätte geschmissen werden, ... wird schon irgendwann verrotten. Sehe ich als unnotwendig. -

„Im Sinne einer Imageaufwertung der heimischen Landwirtschaft erscheint es durchaus angebracht, über Maßnahmen nachzudenken, die einen Einsatz dieser Plastikhilfsmittel ausschließen. Um wirtschaftliche Nachteile für die Betriebe auszuschließen, können Ersatzmaßnahmen in bestehende landwirtschaftliche Förderprogramme eingebunden werden.“

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit den Interessensvertretern der wein- und obstbautreibenden Wirtschaft Maßnahmen auszuarbeiten, die den Einsatz von unkontrolliert verrottenden Einweg-Plastikhilfsmitteln verbieten und in anderen Bereichen der Land- und Forstwirtschaft den Einsatz solcher Einweg-Plastikhilfsmittel prüfen.“

Ich bitte, den Antrag zu überdenken und um Ihre Zustimmung. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Hohes Haus!

Es muss uns bewusst sein, dass die wertvolle Ressource Wasser in seiner vielfältigen Nutzungsmöglichkeit für uns ein lebensnotwendiges Gut ist. Wasser ist nicht nur Lebensgrundlage und Lebensmittel, sondern auch Lebensraum für viele pflanzliche und tierische Lebensformen.

In unserer Landschaft kommt besonders den Flüssen eine große Bedeutung zu, da sie Ökosysteme miteinander verbinden. Diese Gewässer stellen somit eine wichtige natürliche Kommunikation zur Transportschiene dar, in der beispielsweise Nährstoffe, aber auch Belastungen wie etwa Schadstoffe in jeder Form weitergegeben werden. Daher ist es auch ein besonders alarmierendes Zeichen, dass der zweitlängste Fluss Europas, die Donau, durch Plastikteile in verschiedensten Größen stark belastet ist.

Zu diesem Ergebnis kamen Gewässerforscher der Universität Wien im Zuge eines Forschungsprojekts über Fischlarven in der Donau. 2010 und 2012 wurden an den unterschiedlichsten Stellen der Donau zwischen Wien und Bratislava Proben mit Netzen genommen. Dabei wurden bereits im Jahr 2010 neben den Fischlarven auch Plastikteilchen in weit größerem Umfang in diesen Netzen gefunden.

Ein wesentlicher Teil dieser Teilchen konnte den Produkten industrieller Kunststoffrohmaterialien der Firma Borealis in Schwechat zugeordnet werden. Daraufhin wurde die Firmenleitung von

Borealis mit den vorliegenden Ergebnissen konfrontiert und eine Überprüfung des Betriebes wurde eingeleitet.

Es kam zu Messungen beim Kanalausfluss in die Schwechat, zu Untersuchungen in der Kanalisation und des Abscheiderbereiches am Borealis-Gelände. Dabei konnte ein Konstruktionsfehler im Abwassersystem erkannt werden. Dieser führte zu einem Kunststoffverlust von zirka 200 Gramm täglich.

Borealis hat danach sofort diese Fehler behoben und das Sicherheitssystem wesentlich erhöht. Zusätzliche Außensperren und Filter wurden eingebaut. Außerdem sind tägliche Kontrollen sowie die Reinigung und Wartung des Kanalsystems durch eigene Mitarbeiter angeordnet.

Wurden im Jahr 2010 noch 938 Plastikteilchen pro 1.000 m³ Donauabflusswasser gefunden, und davon waren über 80 Prozent industrielles Rohmaterial, so konnten im Jahr 2012 deutlich weniger, nämlich nur mehr 55 Plastikteilchen pro 1.000 m³ Donauabfluss gemessen werden. Dabei waren nur mehr 10 Prozent industrielles Rohmaterial zu finden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es kann Borealis nicht allein die Verantwortung dieser Vorfälle übertragen werden, da Messungen, die oberhalb der Einmündung der Schwechat durchgeführt wurden, ebenfalls Belastungen des Wassers mit Industrieplastik zeigten. Neben diesem Industrieplastik findet man in der Donau auch größere Mengen Plastikmüll von kommunalen Abfällen sowie Mikroplastik, das in Produkten wie Zahnpasta, Peelings, Duschgels und dekorativer Kosmetik zu finden ist.

Wenn man die Plastikfracht der Donau auf die insgesamt 2.900 Fließkilometer aufrechnet, so spült der Fluss täglich 4,2 Tonnen Plastikmüll in das Schwarze Meer. Ich denke, dass wir alle gefordert sind, mit dem Thema Kunststoff in unserem täglichen Leben bewusster umzugehen. Wir sind geprägt durch die Verwendung von Plastikflaschen, Plastiksackerl, Plastikverpackungen von Lebensmitteln und dergleichen vieles mehr. Die regelmäßigen Reinigungsaktionen in den Kommunen geben oft ein erschreckendes Bild der Belastung unserer Umwelt durch die sorglose Verwendung von Kunststoffen. Die zunehmende Belastung durch Plastikmüll wurde bisher fast ausschließlich in den Meeren untersucht. Mit der veröffentlichten Studie der Universität Wien liegen nun erstmals Daten vor, die die Beeinträchtigung von Fließgewässern auf-

zeigen und auch die Gefahren für die hohe Anzahl der Fischarten in der Donau hinweisen.

Sehr geehrter Herr Präsident, werte Abgeordnete! Jetzt regen wir uns über den Plastikmüll in der Donau auf und es wird sehr stark debattiert darüber. Aber die Messungen der Universität Wien haben bereits 2010 und 2012 stattgefunden. Ich denke, dass im Land Niederösterreich, aber auch auf Bundesebene, sehr viel Zeit verstrichen ist, sich mit diesem Thema umfassend und ernsthaft auseinanderzusetzen. Es besteht dringender Handlungsbedarf bei der Umweltverschmutzung mit Plastik und den dadurch belasteten Fließgewässern wie der Donau. Und daher geben wir diesem Antrag unsere Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ergänzend möchte ich noch festhalten, der Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Von Gimborn findet unsere Zustimmung, weil auch wir hier die Gefahren durch dieses BPA sehr deutlich sehen. Nur würden wir es begrüßen, wenn wir hier auf EU-Ebene dieses Verbot aussprechen. Dann könnten wir uns diesem Antrag sehr gerne anschließen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Ilona, herzlichen Dank einmal.

Ich möchte den Resolutionsantrag zurücknehmen und einen Zusatzantrag stellen, der ausreichend unterstützt ist *(liest:)*

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Dr. Gabriele Von Gimborn, Dr. Herbert Machacek, Dr. Walter Laki, Walter Naderer, Ernest Gabmann, Ilona Tröls-Holzweber gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 367-1/A-3/25-2014 betreffend Verbot von BPA zur Innenbeschichtung von Getränke - und Konservendosen.

Heute gibt es in den Ozeanen sechs Mal so viel Plastik wie Plankton. Aber auch bei 90% der Bevölkerung von Industriestaaten kann der Verpackungstoff Bisphenol A (BPA) schon in Blut und Urin nachgewiesen werden.

BPA wird seit 1953 zur Herstellung des Kunststoffes Polycarbonat eingesetzt und ist heute einer der meistproduzierten Industriechemikalien. 1,15 Millionen Tonnen im Jahr verbrauchen alleine die

Betriebe in Europa. Der Verbrauch steigt in der EU um 8% pro Jahr.

BPA gelangt bereits bei der Produktion in die Umwelt und wird in Folge auch ständig bei dem Gebrauch von Kunststoffartikel freigesetzt. Diese toxische Chemikalie wurde in der Luft, im Staub, in Oberflächengewässer und auch im Meerwasser nachgewiesen.

Als endokrin wirksame Substanz wirkt BPA nachweislich auf unser Hormonsystem und kann neben einem erhöhten Risiko für Prostata- und Brustkrebs auch zu verfrühter Geschlechtsreife bei Mädchen, Übergewicht bei Erwachsenen & Jugendlichen, Diabetes Typ 2 und Abnahme der Spermienzahl sowie Fehlbildungen der Sexualorgane führen.

Alle bisher, nicht von der Industrie finanzierten, veröffentlichten Studien fanden bei Kindern die höchsten Belastungen. Untersuchungen während der kritischen Entwicklungsphasen von Föten im Mutterleib weisen darauf hin, dass diese Chemikalie während der Phase vor und nach der Geburt besonders schädlich ist und sogar Auswirkungen auf Folgegenerationen hat.

In Österreich wurde im Herbst 2011 deshalb das BPA Verbot in Babyschnullern und -fläschchen erlassen. Österreich ist somit nach Dänemark, Frankreich und Schweden eines der wenigen Länder in der gesamten EU, das bestrebt ist, BPA zumindest aus Produkten, mit denen Kinder täglich in Kontakt kommen, zu eliminieren.

BPA wird zur Herstellung von Epoxidharzen verwendet und nach wie vor auch zur Innenbeschichtung von Getränke- und Konservendosen. Somit wird es zum indirekten Nahrungsmittelzusatz. Japan hat dieses Gesundheitsrisiko bereits Anfang der 1990er erkannt und BPA für Innenbeschichtungen verboten. Die französische Regierung will Bisphenol A in Lebensmitteldosen ab 2015 komplett verbieten und auch das schwedische Parlament strebt derzeit ein Verbot der Chemikalie an.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass auf europäischer Ebene die Verwendung von Bisphenol A in Lebensmittelbehältern, sowie bei Beschichtungen von Getränke- und Konservendosen im Sinne des vorsorglichen Gesundheitsschutzes verboten wird, sollte dies mittelfristig nicht reali-

siert werden auf nationaler Ebene BPA verboten wird.“

Danke schön! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

(*Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.*)

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren!

Ich komme aus Klosterneuburg. Und Klosterneuburg liegt an der Donau, wie Sie alle wissen. Wir sind schon als Jugendliche in die Donau schwimmen gegangen. Ich hoffe natürlich, dass die Wasserqualität, so wie sie damals vorgefunden wurde, auch noch weiterhin weiter bestehen bleibt. Das ist ja nicht nur zum Schwimmen sehr wichtig, sondern insgesamt für den Tourismus in ganz Niederösterreich wichtig.

Ich muss dazu sagen, dass mir die Problematik des Kunststoffeintrages, also im Volksmund Plastik genannt, aller Art, bis jetzt eigentlich nicht so sehr bewusst, mit der Donau in Verbindung, geworden ist. Ich möchte Frau Kollegin Dr. Von Gimborn recht herzlich danken, dass sie uns aufmerksam gemacht hat, was da alles gesundheitspolitisch auch dahinter steckt, welche Krankheiten wir durch diesen Kunststoffeintrag bekommen können.

Natürlich ist es so, dass, wenn diese Plastikteilchen im Wasser sich befinden, entweder die Fische das aufnehmen, die anderen Lebewesen das aufnehmen, das geht dann bis ins Meer hinunter und dort sind wieder Fische und andere Tiere, die das aufnehmen. Und im Endeffekt landet das dann wahrscheinlich auch bei uns, im Körper des Menschen.

Und ich komme aus einer großen Weinstadt und ich habe lieber, dass sich kleine Reste vom Grünen Veltliner im Körper habe als Plastikteilchen. Das ist, glaube ich, jedem verständlich. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Die Donau ist eben ein ganz großer Strom. Und wenn wir jetzt festgestellt haben, dass hier unterschiedliche Messergebnisse vorliegen, 2010 Messergebnisse, 2012 Messergebnisse, dann hat es wieder geheißen, der Kunststoffeintrag ist wieder zurückgegangen um ein hohes Maß. Dann hat es wieder die Störfälle gegeben, wo Kunststoffeintrag drinnen ist.

Daher, glaube ich, ist es doch wichtig, Frau Kollegin Krismer, dass sich nicht nur das Land Niederösterreich und die Sachverständigen damit beschäftigen, sondern auch wirklich die Bundesregierung und das Ministerium. Weil eben die Donau ein sehr langer Fluss ist und sehr viele andere Flüsse in sich aufnimmt. Und weil natürlich auch untersucht werden muss, woher dieser Kunststoffeintrag kommt. Der kann aus Oberösterreich, der kann auch Tirol kommen, der kann aus Deutschland kommen. Also das macht ja an unseren Grenzen nicht Halt.

In diesem Sinne ersuche ich Sie, dass Sie unserem Antrag, den wir eingebracht haben mit diesen drei Punkten, die Zustimmung erteilen. Danke vielmals! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. Zuerst liegt ein Abänderungsantrag vor. Der Abänderungsantrag mit Nr.3. Er ist ausreichend unterstützt, eingebracht von Abgeordneter Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Wiederbauer, Madeleine Petrovic, Enzinger, Waldhäusl und Königsberger. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die GRÜNEN, die Liste FRANK und die FPÖ, damit die Minderheit. Damit ist der Abänderungsantrag abgelehnt.

Ich komme nun zum Hauptantrag. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 367-1/A-3/25, Gewässerverunreinigung durch Plastikteile:*) Das ist einstimmig angenommen.

Dazu liegt ein Resolutionsantrag vor. Ein Resolutionsantrag mit Nr.2 wurde zurückgezogen. Der Resolutionsantrag Nr.4 des Abgeordneten Walter Naderer, der ist aus meiner Sicht kein Resolutionsantrag. Es gibt keinen Resolutionsantrag zum Resolutionsantrag, daher wird darüber nicht abgestimmt.

Dann gibt es einen Zusatzantrag Nr.5, eingebracht von den Abgeordneten Dr. Von Gimborn, Tröls-Holzweber, Gabmann, Naderer, Machacek und Dr. Laki. Da muss ich die Unterstützungsfrage stellen, weil er nicht ausreichend unterstützt ist. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ja, meine Damen und Herren, es sind zwar oben sechs Namen angeführt, aber es sind nur fünf Originalunterschriften vorhanden, daher ist der Antrag nicht ordnungsgemäß unterstützt. Ich brauch sechs Originalunterschriften am Antrag, bitte. Wenn wir schon ein Gesetz haben, dann müssen wir uns an das Gesetz halten. Daher wird auch dieser Antrag nicht zur Abstimmung kommen.

Die Unterstützungsfrage: Sollte jemand noch zusätzlich unterstützen? (*Nach Abstimmung über die Unterstützungsfrage:*) Gut! Damit ist das die Mehrheit, damit ist der Antrag ausreichend unterstützt. Ich würde aber trotzdem einen der Abgeordneten des Hohen Hauses ersuchen, diesen Antrag auch noch original zu unterschreiben. (*Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Herr Kollege Waldhäusl! Es gibt solche spitzfindige Kolleginnen und Kollegen unter uns, die vielleicht irgendwann einmal sagen, der Gartner hat einen Fehler gemacht. Du weißt das! (*Heiterkeit und Beifall im Hohen Hause.*)

Daher lasse ich jetzt über den Zusatzantrag abstimmen. (*Nach Abstimmung über den Zusatzantrag Nr.5:*) Einstimmig angenommen. Danke!

Ich komme zum nächsten Punkt der Tagesordnung, zum Geschäftsstück Ltg. 386/A-1/25, Abgabenbefreiung für Ökostrom-Eigenverbrauch. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich darf zu Ltg. 386/A-1/25 berichten betreffend keine Elektrizitätsabgabe auf Ökostrom-Eigenverbrauch.

Im Februar 2014 wurde im Erlass des Finanzministeriums klargelegt, wie die steuerliche Behandlung von Photovoltaikanlagen zu erfolgen hat. Die bisher nicht exekutierte Regelung des Elektrizitätsabgabegesetzes hat binnen kürzester Zeit zu einer großen Verunsicherung bei Produzenten, Händlern und bei Konsumenten geführt. Angesichts der bekannten wirtschaftlichen und fördertechnischen Rahmenbedingungen ist diese zusätzliche Hürde für viele Bürgerinnen unverständlich.

Die Thematik betrifft alle Ökostromanlagen, zum Beispiel auch Kleinkraftwasserwerke. Es gibt deshalb zu dieser Thematik einen Antrag des Umwelt-Ausschusses, der folgendermaßen lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung dafür einzusetzen, dass

1. Ökostromerzeuger, die den Ökostrom für den Eigenbedarf erzeugen, von der Elektrizitätsabgabe befreit werden;
2. Die Befreiung von Elektrizitätsabgabe für elektrische Energie, die für die Fortleitung von

Erdgas oder Mineralöl verwendet wird, im Interesse einer ökologischen Energiepolitik überdacht wird und dadurch die österreichischen Endkonsumenten nicht zusätzlich belastet werden;

3. Die Befreiung von der Erdgasabgabe für Erdgas zum Zwecke des Transportes im Interesse des Umweltschutzes und der Versorgungssicherheit überdacht wird und dadurch die österreichischen Endkonsumenten nicht zusätzlich belastet werden.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und anschließender Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es freut mich, dass die ÖVP Niederösterreich es so sieht wie mittlerweile einige Gemeinden in Niederösterreich, dass die Solarsteuer wenig Sinn macht. Wir haben uns das jetzt als Gemeinde noch einmal angesehen und sind quasi jetzt finanztechnisch dazu ..., haben wir gesehen, dass wir als Gemeinde quasi alle Anlagen summieren müssten und damit ja wieder Steuermittel abführen dafür, dass man es gut meint mit der Energie-Zukunft in einer Gemeinde.

Dahinter steckt natürlich, dass die großen Betreiber irgendwie mitpartizipieren sollten, was das Netz kostet. Das sind durchaus Überlegungen. Aber da würde ich meinen, das Problem möchte ich erst einmal ganz gern haben.

Wir sind erst am Beginn der Energiewende und alle, die jetzt da mitmachen, sollten wir nicht unnötig irritieren, blockieren und abzocken. Daher bin ich wirklich sehr froh, dass jetzt hier ein wahrscheinlich einstimmiger Beschluss einhergeht. Ich weiß jetzt noch nicht das Verhalten der SPÖ, ob die mit auf dem Antrag sind, weil doch die Staatssekretärin hier das anders sieht bei der SPÖ.

Ich möchte aber auch die Gelegenheit nützen, mit einem Zusatzantrag, wo es um eine weitere Steuer geht, nämlich eine Steuer, eine Abgabe auf Windkraft. Wie wir alle wissen, ist die Stimmung im Moment in Niederösterreich nicht mit dem Wind, nicht auf dem Wind, sondern eher gegen den Wind. Das ist leider so. Und daher finde ich die Diskussi-

onen, die im Gemeindevertreterverband der ÖVP und der SPÖ im Moment laufen, nicht sehr hilfreich. Mir wäre lieber, dass wir uns einmal ganz klar hier positionieren.

Wie sehr ich aber doch sehe, dass die großen Anlagen, also mit wirklich immenser Nabenhöhe und den neuen großen technologischen Leistungen, dass die leider doch eine gewisse Emissionswirkung haben und man da Menschen nicht abschrecken sollte ... Ich glaube aber, dass hier das Mittel Steuer, dass das der falsche Weg ist. Man sollte vor Ort den Menschen reinen Wein einschenken, in dem man sich das mit ihnen ansieht.

Daher glaube ich, es sind auch in Zukunft Bürgermeister relativ gut beraten, dass man bei den ersten Gesprächen mit Betreibern gleich einmal auf die Höhe eingeht und nicht nur sagt, auf die quasi Megawattleistungen dort in der jeweiligen Zone. Sondern auch gleich einmal konkretisiert, wie hoch das sein soll und wie sozusagen in der Fläche das angeordnet ist.

Es herrscht natürlich bei denen das Interesse, Gewinn zu machen. Es wird aber einen gesellschaftlichen Ausgleich brauchen, sodass die Menschen das eben mittragen und nicht wirklich verschreckt sind und Angst haben. Ich denke, da werden wir in Niederösterreich noch einen anderen Weg finden als hier einfach zu besteuern.

In dem Sinne vorweg schon der Antrag, der ja dann quasi da drübergelegt wurde auch, dass man sagt, das sollen sich bitte einmal die Gemeindevertreterverbände doch anschauen und den Klubs zukommen lassen. Also ich wüsste nicht, was es Neuere gibt als ohnehin schon bereits publiziert wurde seitens des ÖVP-Gemeindevertreterverbandes. Und das ist für mich so ausreichend, dass ich das als Steuerungsinstrument nicht möchte.

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Dr. Helga-Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger MSc, Gottfried Waldhäusl, Erich Königsberger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Antrag des Umwelt-Ausschusses Ltg. 386/A-1/25 Antrag betreffend keine Elektrizitätsabgabe auf Ökostrom- Eigenverbrauch betreffend keine Windkraftsteuer in NÖ.

Ebenso wie die vom Finanzministerium geplante Ökostromabgabe den Zielen des Ökostromgesetzes und der Energiewende widerspricht, würde dies auch die Einführung einer Windkraftsteuer in NÖ tun. Die Gemeindevertreterverbände

der ÖVP und SPÖ haben die Idee, den Betrieb von Windkraftanlagen in NÖ besteuern zu lassen, bereits auf ihre rechtliche Zulässigkeit prüfen lassen.

Dabei soll die Ausgestaltung der Besteuerung von der Anzahl der Windenergieanlagen und einem errechneten Steuertarif abhängen, welcher sich wiederum nach der Höhe der Windkraftträder richtet. Daraus ergibt sich eine Steuerschuld von durchschnittlich 30.000 Euro pro Anlage, welche der Betreiber dem Land NÖ, dem die Erhebung und Einhebung obliegt, schuldet. Die Vorschreibung soll mittels Dauerbescheid erfolgen; auf die Jahressteuer sind vierteljährliche Vorauszahlungen zu leisten.

Da sich der Ausbau alternativer Energien allgemein sowie der Windkraftausbau in NÖ im Besonderen derzeit ohnehin immer größeren Hürden zu stellen hat, wie zB. die Windkraftzonierung beschränkt auf magere 1,5% der Landesfläche und den erschwerten Netzzugang, darf dieser nicht noch durch die Einführung einer Windkraftsteuer gehemmt werden. Die Aufgabe der Politik ist es erneuerbare Energieformen zu fördern und nicht zu blockieren, da ansonsten die Abhängigkeit von Öl und Gas weiter steigt. Die Einführung einer Windkraftsteuer würde den NÖ Energiefahrplan 2030 endgültig sprengen.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich gegen die Einführung einer Windkraftsteuer aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, keine Windkraftsteuer in Niederösterreich einzuführen.“

Daher ersuche ich noch einmal eindringlichst, dass sich vielleicht heute doch eine Mehrheit findet, hier gegen die Windkraftsteuer schon vorab einzutreten. Und wie gesagt, es freut mich, dass es aus Niederösterreich ein klares Zeichen gegen die Solarsteuer gibt. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat!

Ein Antrag, der, wie auch ich meine, heute einstimmig beschlossen werden wird. Weil es tatsächlich katastrophal wäre, wenn hier die Bürger zur

Kassa gebeten werden und eine Abgabe zu bezahlen haben. Egal ob man sie Solarsteuer oder wie immer man sie benennt, dafür die Bürger zu bestrafen, dass sie hier selbst initiativ werden, selbst ihr eigenes Geld in die Hand nehmen und auch mithelfen zum Erreichen von Klimazielen, beim Erreichen der Energiewende hier aktiv daran teilnehmen. Das wäre ein Widerspruch in sich.

Daher ist es wichtig, dass wir das heute beschließen. Umso wichtiger ist es aber auch, dass auf Bundesebene hier die ÖVP und die SPÖ das auch so sehen und letztendlich die Regierung das tatsächlich auch so sieht. Denn ich werte das heute als Untermauerung und als kleinen Hilfeschrei der ÖVP, dass sie im Bund sich nicht durchsetzen kann und daher die Unterstützung aus Niederösterreich braucht.

Wir geben diese Unterstützung gerne! Weil das eben im Widerspruch zur Energiewende stünde und auch betreffend der Frage der Wirtschaftlichkeit, die wir immer wieder bei diesen Ökostromanlagen haben, wir hier eindeutig ein Nein zu dieser Abgabe sagen müssen.

Umso schlimmer ist es aber, wenn wir gleichzeitig hören und heute wir auch in einem Antrag von Kollegen Hogl, Edlinger etc. hören betreffend Wien-Energie-Anlagenabgabe. Dass hier mit den Gemeindevertretern ..., hier soll abgeklärt werden und diskutiert werden und dann sollen wir einen Bericht zur Verfügung gestellt bekommen, also wir Vertreter der Klubs.

Mir wäre lieber, wir würden gleich heute im Landtag sagen, so wie bei der Elektrizitätsabgabe auf Ökostromeigenverbrauch, keine Windkraftsteuer in Niederösterreich. Denn es ist tatsächlich so, dass auch diese Abgabe ein Widerspruch zur Energiewende ist und dass sie auch tatsächlich jenen Betreibern schadet, die hier vor Ort tätig sind.

Wenn schon, und das war immer eine Forderung, die habe ich auch hier im Landtag erhoben, als wir das Raumordnungsgesetz betreffend der Zonierung geändert haben, habe ich davon gesprochen. Habe auch gesagt, wir wollen dass letztendlich die Gemeindebürger mit eingebunden werden. Dass die Bürger was davon haben. Aber wenn ich jetzt merke, dass da eine Abgabe das Land einhebt und dann das Land bekommt, und dann die Bürger vor Ort überhaupt nichts.

Das heißt, wenn schon Kollege Hogl, dann denken wir darüber nach, wie die Bürger, die - ob positiv oder negativ - mit dieser Windkraftanlage leben müssen, dann sollen sie auch tatsächlich

wirtschaftlich etwas davon haben. Wenn man schon darüber nachdenkt. Aber dann nur dort in den Regionen bleiben. Aber nicht zonieren und dann das Geld nach St. Pölten und da vielleicht irgendwo für Kulturdinge verwenden. Dazu gibt's ein absolutes Nein. Oder für andere Blödheiten. Da fallen mir viele ein. Aber die möchte ich heute nicht mehr sagen. Ich werde noch Gelegenheit genug dazu haben.

Ich wollte eigentlich nur noch sagen, dass es wichtig wäre, dass wir uns heute dazu bekennen, dass wir auch beim Nein bleiben zur Ökostromabgabe, aber auch bei der Windkraftsteuer ein eindeutiges Nein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Liebe Damen und Herren des Hohen Landtages!

Wir haben ja hier in dem Bereich Elektrizitätsabgabe auf Ökostrom-Eigenverbrauch einen Bereich, wo wir uns eigentlich drei Seiten, die hier diskutieren, anschauen müssen. Zum Einen sind es die Stromanbieter, die Stromerzeuger, zum Anderen sind es die konventionellen Energieversorger, bei denen wir den Strom kaufen bzw. auch private, neue Energieversorger. Und zum Dritten ist es der Netzbetreiber, der hier auch ein Wort in der Diskussion mitredet.

Denn die Frage darf schon erlaubt sein: Wie kommt man in der Bundesregierung auf die Idee, über so etwas wie eine Elektrizitätsabgabe auf einen Stromeigenverbrauch nachzudenken? Und gestatten Sie mir, wenn ich dazu auch ein Verhältnis anführe. Das Verhältnis von 900 oder 1.000 oder 1.500 zu 8.760. Es beschreibt jenes Verhältnis, in dem ein Anbieter von Ökostrom in das Netz einspeisen kann, aus verschiedenen witterungsbedingten Umständen oder weil er den Eigenverbrauch vom Strom, den er produziert, nicht braucht. Aber dieses Verhältnis beschreibt auch mit der Zahl 8.760, das ist die Anzahl der Stunden eines Jahres mit 365 Tagen, wo er sich natürlich erwartet, vom Netzbetreiber und von seinem Stromversorger, Energieversorger, versorgt zu werden.

Jetzt ist dieser Einspeiser in dieser Form Lieferant und Kunde gleichzeitig. Und als solcher hat er natürlich, werden Sie sofort sagen, wie jeder, auf der Stromrechnung einen Verbrauchstarif und auch einen Netztarif. Und den Netztarif hat er als Verbraucher. Aber, so denke ich, jetzt haben sich ei-

nige in dieser Diskussion überlegt, wie sieht das aus mit einem Netztarif als Lieferanten?

Dieser Form der Elektrizitätsabgabe auf Ökostrom-Eigenverbrauch können wir natürlich nicht zustimmen. Aber generell möchte ich sagen, die Diskussion darüber über einen Beitrag, als Lieferant in ein Netz einzuspeisen, diese Diskussion wird erlaubt sein dürfen.

Und in irgendeiner Form werden wir das eines Tages bei Zunahme der Stromanbieter auch lösen müssen. Weil nicht umsonst sagt ein Mann wie Direktor Anzengruber vom Verbund, ab einer gewissen Rentabilitätsuntergrenze lohnt sich der Betrieb von herkömmlichen Kraftwerken einfach nicht mehr. Und das ist eine Konkurrenzsituation, die eben aus der Energiewende entstanden ist.

Zu der zweiten Geschichte mit der Windkraftsteuer: Da wurde schon angeführt, dass es hier über diese so genannten Gestattungsverträge eine Abgeltung an Grundeigentümer, an Gemeinden und an die Region gibt. Jetzt besteht aber eine Situation, dass diese Entwicklung bei den Windkraftanlagen ja schon über Jahre hindurch andauert und es eine unterschiedliche Qualität von solchen Gestattungsverträgen gibt. Ich bin der Letzte der in einen bestehenden Vertrag eingreifen möchte. Und ich möchte auch nicht in die Pläne und in die Planungsstrategien von Windkraftanlagenbetreibern eingreifen.

Aber man wird sehr wohl darüber nachdenken müssen, wenn Gemeinden mit unterschiedlichen Verträgen ihre Erfahrungen untereinander austauschen, und das ist hier passiert und wenn jene, die als Vorreiter der Windenergie Verträge unterschrieben haben, die eben nicht diese finanziellen Erträge oder diese finanziellen Abgeltungen beinhalten, wie es die neuen, moderneren Verträge mit höherem Anteil der Rendite mit sich bringen, wenn die sich dann beschweren und sagen super, jetzt haben wir damals das ermöglicht, haben einen Vertrag, der schon 6, 7, 8 Jahre alt ist und die Nachbargemeinde bekommt pro Windrad das Doppelte bis Dreifache.

Auch hier möchte ich anführen, dass die Keule mit der Steuer wohl das letzte Werkzeug sein soll. Die Virtuosität im Einsatz der Werkzeuge entscheidet schließlich, ob das Gesamtkunstwerk entsprechend gelingen kann und von der Bevölkerung entsprechend akzeptiert wird.

Diesem generellen Nein zur Windkraftsteuer erteilen wir aber auch eine Absage. Weil wenn man

sich hier die Möglichkeiten verbaut, wenn mehrere Parteien nicht in einen vernünftigen Konsens treten können, dann hat die Politik eines ihrer Regulativwerkzeuge für immer beiseite gelegt. Und das ist noch ein Harmloses, gemessen an anderen wie Zwangsmaßnahmen, Schließungen usw.

Wir werden daher dem Antrag der ÖVP unsere Zustimmung erteilen. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

In dieser Debatte um die Ausdehnung der Freigrenzen für die Elektrizitätsabgabe auf den Ökostrom-Eigenverbrauch geht es meiner Ansicht nach auch sehr um die Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit der Politik. Denn man hat über viele Jahre hinweg den Bürgerinnen und Bürgern gesagt, seid Teil der Energiewende und setzt selbst Initiativen, was sie dann auch mit Photovoltaikanlagen in den unterschiedlichsten Größen getan haben.

Wir haben ja vor gar nicht so langer Zeit hier auch den Energiefahrplan 2030 debattiert, worin auch für Niederösterreich klar festgehalten wird, Niederösterreich will gerade bei dieser Jahrhundertanstrengung in Europa und weltweit im absoluten Spitzenfeld vorangehen. Wer den ersten Schritt tut, muss daher auch den zweiten tun in Richtung neuer Energiepolitik. Und man muss diesen auch konsequent weiter gehen.

Nun geht es darum, dass man dieses Thema im Bund an die zuständigen Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger heranträgt und es hier konkrete Gespräche gibt. Ich halte nichts davon, dass man bereits im Vorfeld parteipolitisch versucht zu polarisieren und von Verhinderung oder von Blockade spricht, obwohl es diesbezüglich noch gar keine Verhandlungen gegeben hat.

Aber ich bin sicher, dass wir alle die Sache in den Vordergrund stellen wollen. Der Vorschlag für die Freigrenzenanhebung auf 25.000 kWh bei der Erzeugung von Ökostrom ist zu begrüßen. Damit wären auch die Produzentinnen und Produzenten in diesem Bereich entlastet.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es geht auch um ein Umdenken in der Abgabenbefreiung für Strom oder Erdgas, soweit dieses für die Erzeugung oder Fortleitung von elektrischer Energie, Erdgas oder Mineralöl verwendet wird. Die

Botschaft muss klar sein: Wir wollen die Wende am Energiemarkt, weg von fossilen Trägern, hin zum Ökostrom! Und da muss man auch in den politischen Maßnahmen konsequent vorangehen.

Unterschiedliche Interessen treffen immer noch am Energiemarkt zusammen. Doch eines muss uns als politische Verantwortungsträger in diesem Bundesland klar sein, weil es von großer Bedeutung ist: Dass der Weg hin zur Energiewende auch für die Konsumentinnen und Konsumenten leistbar bleibt.

Wir dürfen in Zeiten einer europaweiten Wirtschaftskrise und Finanzkrise, und daraus folgenden erhöhten Arbeitslosenzahlen nicht vergessen, dass es auch in unserem Bundesland Menschen gibt, für die das Bezahlen ihrer Energierechnung eine große Herausforderung darstellt. Manche können in den kälteren Jahreszeiten ihre Wohnung nicht angemessen warm halten. Das sollten wir bei unseren politischen Maßnahmen auch immer bedenken. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber. Sie hat ihre Wortmeldung zurückgezogen, daher ist zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Hogl.

Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen vom Landtag!

Nun, es wurde schon sehr, sehr viel gesagt, dass es keine Elektrizitätsabgabe für Ökostrom geben soll, wenn der selbst erzeugt wird und auch selbst verbraucht. Ich freue mich, dass das wirklich von sehr vielen gekommen ist. Dem können wir uns natürlich, nachdem es unser Antrag ist, auch nur zustimmend anschließen.

Denn es ist ja wirklich lächerlich, muss man sagen, wenn man heute Ökoenergieanlagen fördert, unterstützt, schaut, dass es zu einer Energiewende kommt, es wirklich auch Wille der Bundesregierung ist, dass mehr Ökostrom verbraucht wird, mehr Eigenstrom auch verbraucht wird und auf der anderen Seite gäbe es dann Besteuerungen. So weit, so gut.

Ich möchte auch das unterstreichen was der Herr Kollege Sidl gesagt hat. Das ist ja der weitere Teil unseres Antrages. Dass man auch überdenken muss, wenn es heute eine Befreiung von einer Elektrizitätsabgabe gibt für elektrische Energie, die für die Erzeugung und Fortleitung von fossiler Energie bestimmt ist bzw. auch bei der Erdgasabgabe ist es detto so, dass man auch das überdenken muss. Denn wenn man auf der einen Seite

vielleicht beklagt von Teilen der Bundesregierung oder in den ersten Überlegungen, dass hier Steuern verloren gehen könnten, auf der anderen Seite gehen hier ungefähr 150 Millionen an Steuern verloren. Also man muss das überdenken. Und deswegen, glaube ich, ist der Antrag in allen drei Punkten wirklich folgerichtig gestellt und kann man dem auch die Zustimmung erteilen. Und ich bitte Sie auch darum, dass wir damit möglichst geschlossen ein Zeichen der Zustimmung setzen.

Es hat ja, wie uns berichtet wurde, schon am 16. April eine Verhandlung gegeben mit den Landesenergiereferenten, wo sehr wohl bekannt wurde, dass das in der Bundesregierung derzeit noch nicht so einhellig gesehen wird. Aber wie gesagt, wenn wir ein starkes Zeichen setzen heute, dann wird das möglich sein.

Zu dem Zusatzantrag, der von den Grünen eingebracht worden ist wegen der Windkraftanlagen. Wegen der Abgabe auf Windkraftanlagen, was von den Gemeindevertreterverbänden angedacht wird. Nun, da bin ich wirklich einer, in dessen Brust zwei Herzen schlagen. Und zwar deswegen: Ich bin in meiner Gemeinde Wullersdorf, wo ich Bürgermeister bin, wahrscheinlich der Einzige, der ein Windstromanlagenkonzept umsetzen kann im Bezirk Hollabrunn.

Natürlich haben wir einen dornigen Weg hinter uns und haben auch sehr, sehr viele Widerstände, quer durch alle Parteien. Von meiner eigenen bis hin zu allen, die hier vertreten sind, haben wir auch bei mir zu Hause wirklich Widerstände erfahren. Wir sind den dornigen Weg durchgegangen und sind jetzt schon sehr, sehr weit. Stehen knapp vor der zweiten Widmung, ein Teil wurde bereits gewidmet. Und natürlich ist es für uns unverständlich, wenn man da sagt, man muss mit jemand anderen teilen.

Aber, und auch das wird immer kritisch gesehen, diese Windkraftanlagen sieht man halt auch sehr weit. Nicht nur in der einen Gemeinde, sondern auch woanders. Diese berühmte Beeinträchtigung hat man natürlich quer durch den Bezirk auch für andere Gemeinden, die sagen, wir sehen es und die kassieren das Geld. Und ich glaube, wir brauchen hier kein Geheimnis zu machen, es geht hier auch um sehr, sehr viel Geld, das hier auch abgegeben wird an die Gemeinden, an die Bürger.

Womit ich natürlich beim Kollegen Waldhäusl bin, wenn er sagt, es soll den Bürgerinnen und Bürgern zugute kommen. Deswegen glaube ich, ist es legitim, dass diese Überlegungen angestellt werden. Wir sehen das aber kritisch. Und deswe-

gen gibt es diesen Antrag jetzt, diesen Zusatzantrag der Abgeordneten, also meiner Wenigkeit, Abgeordneter Edlinger, Mag. Hackl, Dr. Michalitsch, Bader und Ing. Rennhofer (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Hogl, Edlinger, Mag. Hackl, Dr. Michalitsch, Bader und Ing. Rennhofer gemäß § 60 LGO 2001 betreffend Windenergieanlagenabgabe zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Keine Elektrizitätsabgabe auf Ökostrom-Eigenverbrauch, LT 386/A-1/25-2014.

Auf Ebene der Gemeindevertreterverbände werden seit einiger Zeit Überlegungen zur rechtlichen Ausgestaltung einer potentiellen Windenergieanlagenabgabe als Ausgleich zur Inanspruchnahme der Landschaft durch Windkraftanlagen und zur Herbeiführung eines gerechtfertigten interkommunalen Ausgleichs angestellt. Um eine seriöse Diskussion zu ermöglichen wurden daher seitens der Gemeindevertreterverbände entsprechende Expertisen eingeholt.

Eine abschließende politische Abklärung, ob eine derartige Abgabe für Windkraftanlagen zur strategischen Steuerung dieser für die Bevölkerung wichtigen Thematik notwendig ist, ist noch nicht erfolgt. So ist etwa ein Eingriff in bestehende Rechtsverhältnisse nicht sinnvoll. Deshalb soll in den kommenden Wochen eine kritische Auseinandersetzung zu dieser Thematik erfolgen.

Daher scheint es zum jetzigen Zeitpunkt nicht sinnvoll zu sein, eine strikte Ablehnung auf der einen Seite oder eine generelle Zustimmung auf der anderen Seite herbeizuführen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Gemeindevertreterverbände zu ersuchen, ihre Argumente und Expertisen zu einer Windenergieanlagenabgabe zusammenzufassen und den im Landtag vertretenen Klubs zur Verfügung zu stellen.“

Ich denke, dass dieser Antrag sicherlich zu einer möglichen neuen Bewertung führen kann und dann auch einmal letztendlich zu einer ordentlichen, vernünftigen Beschlussfassung. Und ich bitte den Herrn Präsidenten, dann auch über meinen Antrag abstimmen zu lassen. Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber hat sich entschlossen, jetzt doch das Wort zu ergreifen. Ich erteile es ihr.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Ja, ganz kurz: Ich trete dem Antrag bei. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 386/A-1/25, Abgabebefreiung für Ökostromeigenverbrauch:*) Das ist einstimmig angenommen.

Es liegt ein Zusatzantrag vor mit Nr. 6. Er ist ausreichend unterstützt. Eingebracht von den Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Weiderbauer, Enzinger MSc, Waldhäusl, Königsberger betreffend keine Windkraftsteuer in Niederösterreich. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die GRÜNEN und die FPÖ. Damit in der Minderheit geblieben und abgelehnt.

Es gibt einen Zusatzantrag mit Nr.7, eingebracht von den Abgeordneten Hogl, Edlinger, Mag. Hackl, Dr. Michalitsch, Bader und Ing. Rennhofer betreffend Windenergieanlagenabgabe. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen von ÖVP, SPÖ und FRANK. Das ist die Mehrheit, damit ist dieser Zusatzantrag angenommen.

Wir kommen zum nächsten Punkt der Tagesordnung Ltg. 385/P-5, Pflanzenschutzmittelgesetz. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hogl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 385/P-5 zum Entwurf der Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes.

Der Istzustand dieses Gesetzes regelt unter anderem die Ausbildung von beruflichen Verwendern von Pflanzenschutzmitteln. Ab dem 26. November 2015 müssen alle beruflichen Verwender über eine Ausbildungsbescheinigung verfügen.

Diese Vorgabe der EU ist in allen Bundesländern auf Bundesebene und in den Mitgliedstaaten der EU umgesetzt, ohne dass in Niederösterreich derzeit diese Ausbildungsbescheinigungen verwendet werden dürfen. Das NÖ Pflanzenschutzmittelgesetz ist weiters dem Grundsatz des integrierten Pflanzenschutzes verpflichtet, der unter anderem zum Ziel hat, Pflanzenschutzmittel nur im

unbedingt notwendigen Ausmaß zielgerichtet zu verwenden und dabei alternative Methoden, wie zum Beispiel Nützlinge, verstärkt einzusetzen.

Letztere können derzeit jedoch nur von sachkundigen Personen bzw. solchen, die über eine Ausbildungsbescheinigung verfügen, eingesetzt werden, weil sie in Österreich als Pflanzenschutzmittel zugelassen sind. Im Zuge der Vollziehung des Gesetzes haben sich einige Probleme mit unklaren Formulierungen gezeigt, die einer Klarstellung bedürfen.

Und der Sollzustand wäre: Ähnlich wie in anderen Bundesländern Oberösterreich oder Steiermark etc. sollen Ausbildungsbescheinigungen der Bundesländer, des Bundes oder andere EU-Mitgliedstaaten auch in Niederösterreich als Ausbildungsbescheinigung verwendet werden dürfen. Es soll möglich sein, dass ein beruflicher Verwender entweder mit einer solchen Ausbildungsbescheinigung Pflanzenschutzmittel anwendet oder eine niederösterreichische Ausbildungsbescheinigung ausgestellt bekommt.

Und in Zukunft soll für das händische Ausbringen von Nützlingen kein Sachkundefachausweis bzw. keine Ausbildungsbescheinigung mehr notwendig sein. Und die Probleme in der Vollziehung sollen beseitigt werden.

Daher stelle ich den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes (NÖ PSMG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und dann darüber abstimmen zu lassen.

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Präsidenten! Werte Abgeordnete des NÖ Landtages!

In Österreich ist der Pflanzenschutz und die Verwendung von Pflanzenschutzmittel gesetzlich

geregelt. Dabei hat der Schutz von Mensch, Tier, Gewässer und Natur eine hohe Priorität. Die Kompetenzbestimmungen der Österreichischen Bundesverfassung legen fest, dass die Grundsatzbestimmung im Bereich Pflanzenschutz und Pflanzenschutzmittel, die ab dem Jahre 2011 für jeweils in einem eigenen Gesetz geregelt sind, dem Bund obliegt und für die Anwendung der Pflanzenschutzmittel die Länder Ausführungsgesetze zu erlassen haben.

Dazu muss gesagt werden, dass vor allem die Ausführungsgesetze der Bundesländer bei ihren Maßnahmen die Richtlinien der Europäischen Union umzusetzen haben. Daher sind die Länder gefordert, durch die Erstellung von Landesaktionsplänen die allgemeinen Grundsätze des integrierten Pflanzenschutzes zu berücksichtigen, die Grundsätze der guten Pflanzenschutzpraxis und die Anwendung des Vorsorgeprinzips zu regeln.

Auch das Land Niederösterreich hat einen umfassenden niederösterreichischen Landesaktionsplan über die nachhaltige Verwendung von Pflanzenschutzmitteln 2012 bis 2016 erstellt. Ziel des Landesaktionsplanes für Niederösterreich ist nicht das Verbot, sondern der nachhaltige Umgang mit den Pflanzenschutzmitteln.

Dazu gehört auch die verbesserte und verpflichtende Aus-, Fort- und Weiterbildung und Sachkunde für berufliche Verwender von Pflanzenschutzmitteln sowie die Information und die Sensibilisierung der Öffentlichkeit.

In der Folge war es auch notwendig, das NÖ Pflanzenschutzgesetz aus dem Jahre 1990 durch einige Novellen den Richtlinien der EU, aber auch den gesetzlichen Vorgaben des Bundes anzupassen. Der vorliegende Entwurf der Änderung des Pflanzenschutzmittelgesetzes bezieht sich auf die Ausbildungsbescheinigung, den Ausweis aller beruflichen Verwender von Pflanzenschutzmitteln, die ab dem 26. November 2015 verpflichtend ist.

Die sichere Anwendung von Pflanzenschutzmitteln erfordert Zuverlässigkeit, Fachkenntnis und die Fähigkeit, diese oft hochgiftigen Pestizide zum Schutz unserer Umwelt, aber auch zum Schutz der eigenen Person richtig handhaben zu können.

Daher sehen wir die Ausweispflicht positiv und unterstützen auch die Abänderung der Gesetzesvorlage dahingehend, dass die Anerkennung der Ausbildungsbescheinigung anderer Mitgliedstaaten der EU, anderer Bundesländer sowie jener, die nach Bundesrecht ausgestellt wurden, in Niederösterreich möglich sein soll.

Für uns ist die nachhaltige und sorgsame Verwendung von Pflanzenschutzmitteln von größter Wichtigkeit. Daher muss der Schwerpunkt auf dem integrierten Pflanzenschutz liegen. Das bedeutet, meine Damen und Herren, dass die Verwendung von chemischen Pflanzenschutzmitteln auf das notwendigste Maß beschränkt wird und biologische sowie anbau- und kulturtechnische Maßnahmen, aber auch alternative Methoden im Pflanzenschutz verstärkt eingesetzt werden.

Die verstärkte Verwendung von Nützlingen und Pheromonen sind Bestandteile des integrierten Pflanzenschutzes. Durch diese natürliche Bekämpfung der Schädlinge werden die Risiken für die menschliche Gesundheit und die Umwelt wesentlich reduziert. Es wäre falsch, zu glauben, dass der Einsatz von Nützlingen einfach zu handhaben ist.

Ein Grundwissen über Nützlinge ist Voraussetzung, um die richtige Auswahl treffen zu können. Die Pflanzen müssen regelmäßig auf Schädlingsbefall überprüft werden und der richtige Zeitpunkt zum Ausbringen der Nützlinge muss gefunden werden. Oft ist diese Ausbringung sehr arbeitsintensiv, da sie händisch durchgeführt werden muss.

Auch die richtige Menge muss ausgebracht werden um dann die Wirksamkeit und den Erfolg dieser umweltschonenden Methode zur Schädlingsbekämpfung erkennen zu können. Da diese Nützlinge als Pflanzenschutzmittel zugelassen sind, ist auch hier eine Ausbildungsbescheinigung notwendig. Diese biologische Form der Schädlingsbekämpfung soll aus unserer Sicht nicht zusätzlich erschwert werden. Daher können wir uns der Ausnahmeregelung bei händischer Ausbringung von Nützlingen anschließen und dem Entwurf zur Änderung des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes zustimmen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es liegt in unserer Verantwortung, mit den Ressourcen unserer Umwelt bewusst, nachhaltig und sorgsam umzugehen. Weil wir auch den kommenden Generationen verpflichtet sind, die Erde lebenswert zu erhalten. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Balber.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Pflanzenschutz ist ein sehr sensibles Thema. Wenn man mit einem Pflanzenschutzgerät, sprich Feldspritze, unterwegs ist, kann es schon vorkom-

men, dass man beschimpft oder durch eindeutige nonverbale Zeichen belästigt wird. Der Pflanzenschutz wird immer mit „Gift“ verglichen. Er sollte aber als Medikament für unsere Kulturpflanzen gesehen und verwendet werden. Eben wegen dieser sensiblen Anwendung müssen ab dem 26. November 2015 alle beruflichen Verwender über eine Ausbildungsbescheinigung verfügen.

Diese Vorgabe der EU ist in allen Bundesländern und auf Bundesebene und in den Mitgliedstaaten der EU umzusetzen bzw. schon zum Teil umgesetzt. Im Zuge der Vollziehung des Gesetzes haben sich einige Probleme mit unklaren Formulierungen gezeigt, die einer Klarstellung bedürfen. Das NÖ Pflanzenschutzmittelgesetz ist weiters dem Grundsatz des integrierten Pflanzenschutzes verpflichtet, der unter anderem zum Ziel hat, Pflanzenschutzmittel nur in unbedingt notwendigem Ausmaß zielgerichtet zu verwenden und dabei alternative Methoden wie zum Beispiel auch Nützlinge einzusetzen. Was wir derzeit zum Teil auch schon machen.

Nützlinge können jedoch derzeit auch nur von sachkundigen Personen bzw. solchen, die über eine Ausbildungsbescheinigung verfügen, eingesetzt werden, weil sie in Österreich im Pflanzenschutzmittelgesetz zugelassen sind.

Die Anerkennung der Ausbildungsbescheinigung anderer Mitgliedstaaten der EU sowie anderer Bundesländer und jener, die nach Bundesrecht ausgestellt wurden, wird hier geregelt, da das Ausbildungsniveau in der EU auf Grund der Bestimmungen der Verordnungen einheitlich ist und wir in Grenznähe natürlich auch unseren Landwirten behilflich sein wollen und müssen.

In Zukunft soll für das händische Ausbringen von Nützlingen kein Sachkundeausweis bzw. keine Ausbildungsbescheinigung nötig sein. Um den Einsatz dieser Nützlinge und Pheromone nicht zu erschweren, soll über Wunsch der NÖ Landwirtschaftskammer die vorgeschlagene Ausnahme für das manuelle Ausbringen eingeführt werden. Für die Verwendung aber von Spritz- oder Sprühgeräten, das sind die Feldspritzen, die Gebläsespritzen, Sprühgeräte, auch Rückenspritzen und Sprühpistolenlanzen, soll weiterhin eine Ausbildungsbescheinigung ab dem 25. November 2015 aber die Sachkundigkeit erforderlich sein.

Für die Ausbringung der Pflanzenschutzmittel sind die Geräte zu überprüfen und mit einer Prüfplakette zu versehen. Autorisierte Werkstätten können diese Kontrollaufgaben zur Gänze oder teil-

weise durchführen. Derzeit erfolgt die Autorisierung der Kontrollstellen der Werkstätten für Pflanzenschutzgeräte nach ÖPUL durch die höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft, Landtechnik und Lebensmitteltechnologie Josephinum in Wieselburg.

Durch die vorgeschlagene Regelung könnte auch diese Stelle damit beauftragt werden, wenn sie die Voraussetzungen dafür erfüllt und den Voraussetzungen entspricht. Möge die Adaptierung des Gesetzes für unsere Landwirtschaft, unsere Umwelt und dem Pflanzenschutz gut umgesetzt werden! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 385/P-5, Pflanzenschutzmittelgesetz:*) Das ist mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 366/B-34, Bericht Landesverwaltungsgericht und Unabhängiger Verwaltungssenat. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Karner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 366/B-34 über einen Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Landesverwaltungsgericht Niederösterreich, Bericht des Präsidenten und Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich für das Jahr 2012.

Der Bericht liegt Ihnen vor, ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Landesverwaltungsgericht Niederösterreich, Bericht des Präsidenten und Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich für das Jahr 2012 wird zur Kenntnis genommen.“

Bitte die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Wir haben im Vorjahr am 23. März hier im Landtag das NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz beschlossen. Und wir haben damals auch sehr viele Vorschläge und Anmerkungen dazu eingebracht, damit der Zugang zum Recht für unsere Bürger nicht eingeschränkt wird und die Qualität im Rechtsschutz entsprechend erhöht wird.

Es liegt uns nun ein umfassender Bericht des Präsidenten des Landesverwaltungsgerichtes vor, worin die Errichtung und die Aufbauphase behandelt wird. Mit Beginn des heurigen Jahres wurde diese 2-stufige Verwaltungsgerichtsbarkeit nunmehr eingeführt. Die Bürger haben nunmehr die Möglichkeit, ihr Recht vor einem Gericht durchzusetzen, welches unabhängig nach den gesetzlichen Vorgaben entscheidet.

Dadurch können und sollen die Verfahren im Vergleich zur vorhergehenden Regelung beschleunigt werden, die Bürger sollen schneller zu ihrem Recht kommen. Und das ist auch gut so. Das Landesverwaltungsgericht kann nunmehr in allen Verwaltungsangelegenheiten selbständig entscheiden, während die Zuständigkeit des vormaligen UVS ja lediglich auf das Verwaltungsstrafrecht und einige wenige andere Rechtsmaterien beschränkt war.

Es liegt uns dazu heute noch der Tätigkeitsbericht des UVS für das Jahr 2012 vor. Im Berichtszeitraum sind rund 5.800 neue Verfahren angefallen, rund 5.500 konnten erledigt werden. Das bedeutet gegenüber dem Jahr 2011 eine Steigerung um 230 Verfahren.

Die Anzahl der Verwaltungsstrafberufungen ist nach den betroffenen Rechtsgebieten übersichtlich aufgeschlüsselt. Naturgemäß waren es die meisten zur Straßenverkehrsordnung, rund 1.300, und zum Kraftfahrzeuggesetz rund 870. Bei den Berufungen im Verwaltungsstrafverfahren liegen die Schubhaftbeschwerden nach dem Fremdenpolizeigesetz an der Spitze mit 149. Ein Faktum, dessen Gründe man natürlich an anderer Stelle zu diskutieren hat.

Ich komm damit schon zum Schluss. Diese Errichtung des Landesverwaltungsgerichtes ist auch im Sinne des Föderalismus zu begrüßen. Die Länder haben nun zum ersten Mal Anteil an der staatlichen Gerichtsbarkeit. Und in diesem Sinne wünsche ich allen Mitarbeitern dieses Landesverwaltungsgerichtes alles Gute, viel Erfolg bei ihrer zukünftigen Tätigkeit. Und alles Gute und viel Erfolg auch dahingehend, dass unsere Bürger, wie schon

angesprochen, schneller und unkomplizierter zu ihrem Recht kommen. Das erwarten wir uns von diesem Landesverwaltungsgericht und das erwarten wir uns für die Bürger von Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte dazu abschließend noch einen Wermutstropfen anführen. Wir haben hier im Landtag den Grundstein für dieses Verwaltungsgericht gelegt. Und man hat dann bei der Grundsteinfeier den Landtag mehr oder weniger ausgeschlossen. Man hat diese Grundsteinfeier genau an dem Tag gemacht, an dem die Abgeordneten in den Ausschüssen zu sein hatten. Und das, meine Damen und Herren, das hätte man anders terminieren können und anders planen können! Das hätten wir uns schon erwartet als Geburtshelfer, auch zur Taufe dann eingeladen zu werden. Das ist für uns eine Frechheit und ein Affront gegenüber dem Landtag! Und das wollen wir vom Verwaltungsgerichtshof nicht mehr erleben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Verehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir haben ja in diesem Haus bereits ausführlich über die Einführung der Verwaltungsgerichtsbarkeit in Niederösterreich diskutiert. In jedem Bundesland ein Landesverwaltungsgericht auf Bundesebene überdies ein Bundesverwaltungsgericht und ein Bundesfinanzgericht. Und nun sind mit Jahresbeginn die Landesverwaltungsgerichte anstelle des Unabhängigen Verwaltungssenates getreten. Mit dieser Reform schaffte man zweifelsohne ein System der Professionalisierung, in dem Richterinnen und Richter entscheiden.

Unsere Fraktion hat, so wie alle Fraktionen jetzt die Meinung vertreten, dass dieser Schritt ein Mehr an Rechtssicherheit, Klarheit und Nachvollziehbarkeit schaffen wird. Mit dem Effekt, dass auch das Vertrauen in die Gerichtsbarkeit gestärkt wird. Diese Vertrauensbasis in das System der Gewaltentrennung ist für uns auch dann besonders wichtig und von ganz entscheidender Bedeutung.

Im Bericht des Landesverwaltungsgerichtes unseres Bundeslandes wird sogar von einem Meilenstein im Ausbau des Rechtsstaates gesprochen. Die Organisationseinheit ist umgesetzt, die Büros bezogen, die Optimierungsbereiche klar festgelegt. Daher möchte ich dem Präsidenten an der Spitze und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von dieser Stelle aus alles Gute für ihre Tätigkeit wün-

schen. Und vor allem viel Kraft und Energie für die kommenden Herausforderungen, die mit Sicherheit vor Ihnen stehen werden.

Abschließend und in aller Kürze noch zum Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates. Zweifelsohne wurde hier Beachtliches geleistet. Und auch hier ein großes Dankeschön an alle, die dabei mitgewirkt haben! Im Berichtszeitraum wurden 5.802 Neuverfahren festgestellt. Der Unabhängige Verwaltungssenat erledigte im Jahr 2012 5.493 Verfahren. Eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 230 oder mehr als 4 Prozent.

Ich darf daher abschließend festhalten, dass meine Fraktion den Bericht der Landesregierung betreffend Landesverwaltungsgericht Niederösterreich, Bericht des Präsidenten und Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich für das Jahr 2012 zur Kenntnis nehmen wird. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In vielen Dingen kann ich mich an meine Vordredner anschließen. Das, was wir heute hier behandeln, ist tatsächlich ein Meilenstein in der österreichischen Verfassungsrechtsentwicklung. Der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Dr. Rudolf Thienel hat das eindrucksvoll bei diesem Festakt auch dargelegt. Seit 1870 hatten wir die Verwaltungsgerichtsbarkeit. Das war damals ein riesen Fortschritt, hat sich im Prinzip 100 Jahre bewährt. Dann kam der UVS dazu. Und jetzt haben wir ein echtes System wo wir die Menschenrechtskonvention erfüllen und wirklich einen Rechtsschutz gewährleisten, so wie das heute international Standard ist.

Wir haben ja mehrmals, das ist richtig gesagt worden, uns hier mit diesem Thema befasst. Und es ist eben auch das ein Meilenstein, dass wir als Länder Anteil an der Gerichtsbarkeit haben. Bis jetzt war Gesetzgebung und Vollziehung bei uns, aber an der Gerichtsbarkeit hatten wir keinen Anteil. Jetzt gibt's ein echtes weiteres Gericht in St. Pölten für das ganze Land Niederösterreich. Das ist etwas Besonderes! Für mich bemerkenswert ist, dass wir schon in der Aufbauphase ... - wir hätten den ersten Bericht über das Jahr 2014 ja erst im nächsten Jahr -, also dass sich diese Institution jetzt bemüht, den Kontakt mit uns als Gesetzgeber zu halten. Und ich glaube, der Bericht ist sehr aufschlussreich. Was spürbar war dort, ist, dass

das Team sich einfach bemüht um eine gute Einbettung in die juristische Landschaft, in die Rechtspflege. Das ist mit dem Amt der Landesregierung, mit den Bezirkshauptleuten, dass hier einfach die, die Recht in erster Instanz vollziehen und die, die es in zweiter und letzter Instanz tun, dass die miteinander richtig kommunizieren. Generell, immer, im Einzelfall nicht. Damit ist auch der Rechtsschutz entsprechend gegeben.

Und dieses Engagement des richterlichen und nicht richterlichen Personals war hier wirklich spürbar. Daher danke ich an dieser Stelle dem UVS für die Aufbauarbeit in der Gerichtsbarkeit auf Landesebene, auch für diesen letzten Bericht. Ich wünsche der neuen Institution Landesverwaltungsgericht alles Gute für die Tätigkeit! Dass dieses Engagement im Sinne der Bürger, nämlich rascher, richtiger Rechtsschutz, Entscheidung in der Sache für alle gleich, dass das wirklich gut umgesetzt werden kann. Und im Verhältnis zum Landtag, Kollege Königsberger, möchte ich sagen, auch ich und wir schätzen das nicht, wenn Termine während Landtagssitzungen oder der Ausschussarbeit angesetzt werden. Ich habe das dort bereits deponiert und das wird in Zukunft überhaupt kein Problem sein, dass das so gewählt ist, dass wir auch jeweils teilnehmen können.

In diesem Sinn möchte ich, das ist der letzte Bericht des UVS, auch die Arbeit dieser Institution würdigen, allen danken, die hier tätig waren. Die sind ja weiter im Landesverwaltungsgericht tätig. Und viele neue Kollegen, ob intern oder extern gewonnen, freuen sich auf die Aufgabe. Sie werden sie gut meistern und den Standort Niederösterreich damit auch weiter entwickeln. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Rosenmaier.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 366/B-34, Bericht des Landesverwaltungsgerichtes und UVS:)* Das ist einstimmig.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 371-1/A-3/26, HYPO Alpe-Adria Skandal. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Sidl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Abgeordneten Schuster gem. § 34 LGO betreffend Aufarbeitung des HYPO Alpe-Adria Skandals.

In der Antragsbegründung wird zunächst festgehalten, dass durch eine verantwortungslose und fahrlässige Finanz- und Bankenpolitik im Land Kärnten den Bürgerinnen und Bürgern ein großer Rucksack umgehängt wurde. Weiters dass die strafrechtliche Dimension des Hypo Alpe Adria Skandals nun von unabhängigen Justizbehörden untersucht wird. Mehr als 100 Untersuchungen der Gerichte sind derzeit im Laufen. Dennoch braucht es zusätzlich eine stringente Aufarbeitung und Klärung der Vorgänge rund um die Hypo Alpe Adria. Dies ist mit der von Rechts- und Wirtschaftsexperten beschickten Untersuchungskommission unter der Leitung der emeritierten Präsidenten des Obersten Gerichtshofes ins Leben gerufen worden und umgesetzt worden. Über die wesentlichen neuen Rahmenbedingungen, um künftige Untersuchungsausschüsse modernen und rechtsstaatlichen Standards anzupassen, scheint hier bereits Konsens unter den im Nationalrat vertretenen Parteien hergestellt zu sein. Hier soll es rasch zu einem Abschluss kommen um mit einem neuen Regulativ für Untersuchungsausschüsse diese künftig in sachlicher und vor allem in einer Weise durchzuführen, die zu einer strikten und klaren Aufklärung von politischen Verantwortlichkeiten führt.

Unter Einbeziehung der Ergebnisse der Griss-Kommission und der bis dahin vorliegenden Erkenntnisse der Justizverfahren ist die weitere Vorgehensweise zur Klärung der politischen Verantwortung zu entscheiden. Daher liegt der Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses vor über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Aufarbeitung des HYPO Alpe-Adria Skandals (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert
 1. die Bundesregierung von diesem Antrag in Kenntnis zu setzen und
 2. die im Nationalrat vertretenden Parteien von diesem Antrag des NÖ Landtags zu informieren.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT-371/A-3/26-2014 miterledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, warum betrifft der HYPO Alpe-Adria Skandal Niederösterreich? Weil es Kärnten geschafft hat, dass es zu einem Problem für ganz Österreich wurde! Fünf Milliarden sind schon weg, 13 weitere wackeln und 6 stehen sozusagen auch noch auf der Warteliste, dass sie mit Steuermitteln abgearbeitet werden müssen.

Das ist ja sozusagen nicht irgendetwas, was die Antragsteller sich jetzt einfallen haben lassen. Sondern mittlerweile gibt es 140.000 Menschen, die ganz eindeutig und klar einen Untersuchungsausschuss wollen. Und keine Griss-Kommission und „die Verfahren bei der Justiz laufen ohnehin“, sondern sie wollen auf den Festen einer Demokratie wissen, wer in dieser Demokratie dafür die Verantwortung zu tragen hat.

Es sind viele Entscheidungen nicht nachvollziehbar. Es ist auch bis heute noch nicht nachvollziehbar, warum man genau jetzt mit dieser Bad bank die Lösung gefunden hat und nicht sozusagen einen ordentlichen Ausgleich eingeleitet hat. Diese Dinge liegen heute für die Menschen, für die Bürgerinnen und Bürger, nicht in der Form da, sie sind nicht nachvollziehbar und sie sind nicht verständlich.

Daher wollen wir nicht locker lassen! Und wir sind ja nicht die ersten, sondern wir haben jetzt mittlerweile die Landtage von Vorarlberg, Steiermark und Kärnten, die sich für diesen Untersuchungsausschuss auf Bundesebene einsetzen. Und ich denke, ein Land wie Niederösterreich, der NÖ Landtag sollte hier mit an Bord sein. An Bord jener Bundesländer, die diesen 140.000 Menschen auch den nötigen Auftrieb geben dass das endlich erledigt wird.

Ich kenn mittlerweile die ganzen Gegenargumente. Es wird jetzt sicher wieder irgendwer von der ÖVP sagen, da sollte irgendwer vorgeführt werden. Man muss warten, wie dann der nächste ... Die Untersuchungsausschüsse brauchen ohnehin eine große Reform. Da gab's ja schon mehrere Übereinkünfte und Zusammenkünfte. Also ich kenne das ja alles, was jetzt kommt. Aber es spitzt sich dann sozusagen immer genau auf die Frage zu: Warum scheuen ÖVP und SPÖ, vor allem die ÖVP, die sagt, das war eh der Haider, sie haben ja mit dem nichts zu tun, warum scheuen die einen ordentlichen parlamentarischen Untersuchungs-

ausschuss? Vielleicht gibt's heute noch die eine oder andere Aufklärung.

Ich werte das als ganz, ganz kleines Zeichen, dass man mit diesem so genannten § 34-Antrag einmal ein paar Dinge festgelegt hat, im Grunde aber glaubt, dass das mit der Griss-Kommission erledigt ist. Dass man sagt, man muss noch alles abwarten und dann möge man ja wieder weiter entscheiden ob es eine politische Verantwortung zu klären gilt.

Das ist halt, wenn man die ÖVP Niederösterreich kennt, schon ein bisschen feige. Ja, Kollege Karner! Also normalerweise gibt's da klare Ansagen. Es gibt klare Ansagen, ist man dabei oder nicht. (*Abg. Mag. Karner: Ihr macht Kasperltheater!*)

Also soweit ich die ÖVP Niederösterreich in den vergangenen Wochen miterlebt habe, ist die ÖVP Niederösterreich mit diesen Vorkommnissen ... Mit Verlaub, ich kann ja keinen Ordnungsruf geben, aber was ich mach, ist kein Kasperltheater, Kollege, ja? (*Abg. Mag. Karner: Das habe ich nicht gesagt!*)
Okay, ja.

Ich glaube auch, dass niemand in der Politik ein Kasperltheater macht, auch nicht die anderen. Sondern was wir brauchen, ist, eine Verantwortung muss hergestellt werden. Und die fehlt dann. Und da winden sich alle herum. Es waren in Kärnten letztendlich sehr viele dabei. Es waren halt die Regierungskonstellationen so. Man hat halt nicht genau nachgefragt. Es waren auch Zeiten, bitte, wo in Kärnten auch die Minderheitenkontrollrechte nicht gerade die besten waren. Man sieht, wie wichtig, und damit auch wieder zu dem Landesrechnungshof als zweite Aktuelle Stunde, wie wichtig es ist, wenn man die Kontrollorgane arbeiten lässt. Und vor allem auch wenn man den Landtag als Kontrollorgan arbeiten lässt.

Und es hat ja dann dort durchaus viel an Hartnäckigkeit bedurft des heutigen Regierungsmitgliedes Rolf Holub, weil wenn das nicht über die Bayern LB und mit dortigen Akten, die parlamentarisch zugänglich waren, ... hätten wir das Desaster heute noch nicht einmal wirklich in der Dimension am Tisch. Und wüssten heute noch nicht einmal wer bzw. wären vielleicht heute noch nicht viele ..., einige nicht vor dem Kadi, die heute bereits vor dem Kadi stehen. Und zwar zu Recht stehen.

Ich würde ersuchen, dass wir in die Reihe da eintreten mit Vorarlberg, Steiermark und Kärnten und ganz klar sagen, der NÖ Landtag bekennt sich

dazu, dass es hier eine politische Verantwortung gibt und die muss jetzt auf den Tisch. Und daher braucht es diesen Hypo Untersuchungsausschuss.

Es gibt eigentlich hier nicht mehr mehr dazu zu sagen. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ja, eine Forderung auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses in diesem Falle Hypo Alpe-Adria, dieses Finanzdebakels, ist etwas, worüber man grundsätzlich einmal sagen könnte, wieso wird das im NÖ Landtag diskutiert? Warum bringt der Kollege Waldhäusl gemeinsam hier mit der Kollegin Krismer-Huber das ein?

Jetzt könnte man einmal sagen, warum überhaupt diese zwei Personen? Und der Waldhäusl, der traut sich etwas. Wieso macht gerade er, wenn da in Kärnten ... Da waren auch einmal Freiheitliche und Haider. Weil es um mehr geht! Weil eben die FPÖ Niederösterreich und auch der Abgeordnete Waldhäusl für Aufklärung ist, egal was herauskommt. Und wenn herauskommt, dass zu 100 Prozent ehemalige Freiheitliche, dann BZÖler verantwortlich waren, dann ist das zu klären. Egal wer dahinter steht. Nur so sollte Politik tatsächlich ablaufen.

Und wenn jemand jetzt das verhindern möchte, dann kann es nur deswegen sein, weil diese Courage, diesen Mut oder diese Ehrlichkeit andere Parteien nicht haben. Und wieso wir es auch im Landtag in Niederösterreich diskutieren? Naja, man hat ja, könnte man sagen, Bundessache und die sollen das irgendwie erledigen.

Da mussten wir aber immer wieder hören über Medien und ausgerichtet auch vom Finanzminister, es wird Einschränkungen geben, finanzielle Einschränkungen für die Bundesländer. Und die Bundesländer müssen letztendlich auch sogar mit hier haften, indem sie weniger Geld beim Finanzausgleich bekommen. Na da hat es bei mir einmal die Alarmglocken gegeben und ich hab gesagt, es kann nicht sein, dass für ein Fehlverhalten eines Bundeslandes und in der Folge vielleicht der damaligen Bundesregierung, wieso da Niederösterreich, die Bürger von Niederösterreich zu Schaden kommen. Indem bei Finanzverhandlungen es vielleicht zu weniger Geld kommt. Kann nicht sein, darf nicht sein!

Niederösterreich hat hier keine Fehler gemacht. Und wenn Kärnten Fehler gemacht hat, dann muss geprüft werden, wo waren die Fehler in Kärnten? Und wenn bei der Notverstaatlichung Fehler passiert sind, die ich jetzt gar nicht werten will, wie weit mit Landeshauptmann wer in Konkurs gehen hätte können oder ob nicht oder schon, oder ob dort die Bayerische Landesbank vorher in Konkurs gegangen wäre und daher das gar nicht schlagend geworden wäre. Da gibt's Experten genug, die das prüfen können.

Eines ist ganz klar: Immer mehr Bundesländer wollen, dass das geklärt wird. Und ich glaube, so wie im normalen Rechtsstaat es üblich ist, keine Vorverurteilungen, da gibt's eine Verhandlung und irgendwann gibt's eine Rechtsprechung, dann kann man darüber diskutieren ob man Einspruch macht oder nicht. Und dann weiß man, wer verantwortlich ist.

Und auch hier ist es so: Politische Verantwortung sollte auch hier so erfolgen, dass man im Land die Verantwortung klärt. Und wenn es im Bund auch Fehler gegeben hat, dann ist es auch wichtig, die zu wissen. Und dann ist es für mich auch wichtig, wenn wir als Abgeordnete in Niederösterreich dann diskutieren, warum wir weniger Geld über den Finanzausgleich bekommen, wo waren die Fehler im Bund.

Und hat es dann eine so genannte Sympathienähe gegeben vom damaligen Finanzminister zu seiner Schwesterpartei nach Bayern? Hat es da einen Grund dafür gegeben? Und ist das auch der Grund warum speziell die ÖVP auf Bundesebene und auch in Niederösterreich auf Landesebene mauert. Weil anders kann man das nicht bezeichnen. Hätte die ÖVP das gleiche Rückgrat und den gleichen Mut und den gleichen Anstand wie die FPÖ im NÖ Landtag, würde sie sagen, richtig! Alles was da passiert ist, gehört aufgeklärt. Ob es im Süden, im Bundesland war oder in Wien. Egal, wie immer die heißen. Ob die jetzt der Partei oder der Partei angehören, eine Aufklärung ist notwendig!

Aber da ist diese Altpartei halt noch drinnen bei den Schwarzen. Tuschen, vertuschen, vertuschen, ja nicht zugeben, dass irgendwo von uns einer, nur weil er halt zufällig Pröll heißt und vielleicht ein bisschen was noch mit dem Landeshauptmann zu tun hat ... Ist ja egal, da muss er es halt machen, der Landeshauptmann, wie immer. Dann distanziert er sich halt von ihm und sagt, er hat die Handynummer von ihm nicht mehr wie vom Strasser und vom Radlfahrer weiß er nicht einmal mehr wie der geheißen hat. Ist ja egal. Er kann sich ja auch von seiner Verwandtschaft distanzieren, wenn es nur

darum geht, dass der Erwin das nicht möchte. Politik ist mehr als dem Landeshauptmann seine Verwandtschaft, den Landeshauptmann selber zu schützen oder nur darum zu machen, was dem Landeshauptmann angenehm ist.

Wir sind vom Volk gewählt als Landtag. Und unsere Aufgabe ist es nicht, außer die ÖVP hat das im Klub geschworen, dass sie alles machen was der heilige Erwin macht. Wir haben das nicht geschworen. Wir haben geschworen, dass wir die Regeln der Demokratie akzeptieren. Wir haben auch gesagt, und natürlich haben wir gesagt, wir befolgen alle Gesetze. Aber nicht, was der heilige Erwin sagt. Das geht uns nichts an.

Wenn der nicht will dass was aufgeklärt wird, dann ist es seine persönliche Meinung. Die Heiligsprechung erfolgt grundsätzlich über den Papst. Da war er nicht dabei, was ich gehört habe. Das heißt, die ÖVP müsste einmal Manns genug sein, im eigenen Klub nachzudenken, ob es nicht einmal Zeit ist, mit der Zeit der Heiligsprechung vom Erwin aufzuräumen.

Es gibt auch die Zeit nach Erwin! Ihr seid viele junge Abgeordnete, ihr werdet es erleben. Dann werdet ihr plötzlich aufatmen. Pfuh, jetzt ist die Demokratie auch bei uns da. Schön! Ihr werdet es erleben! Aber dann stellt euch dieser Arbeit, dieser Aufgabe und gebt euch einen Ruck und macht das, wofür ihr auch gewählt worden seid: Mut zu haben, Rückgrat zu zeigen und auch aufklären zu wollen! Egal wer irgendwo verantwortlich war. Kein Problem damit wenn rauskommt, dass da ehemalige Blaue am Desaster verantwortlich sind. Na, dann ist das zu verurteilen! Und da muss man diese Menschen zur Rechenschaft ziehen.

Es kann nicht sein ..., und ausgegangen ist es aus Kärnten, selbstverständlich! Und dann kann man darüber diskutieren ob das der größte Fehler war oder der größte Fehler dann diese Notverstaatlichung. All das wollen wir geklärt wissen! Aber in erster Linie wollen wir, dass der Landtag sagt, auch wir ein Signal Richtung Wien, bitte macht es. Und ich möchte auch, dass es bei den Finanzverhandlungen in keiner Weise zu Kürzungen auf Grund dieses Finanzdesasters kommt.

Ich sehe es nicht ein: Die niederösterreichischen Bürger, aber auch die niederösterreichische Politik, wir hier und auch in der Regierung, haben nichts falsch gemacht, dass wir jetzt beim Bundestopf, bei der Verteilung, weniger Mittel bekommen. Nein! Das sehe ich nicht ein! Und daher kann in Wirklichkeit nur jeder Abgeordnete heute hier dem zustimmen.

Und darum war es ja so, dass wir diesen Antrag deswegen auch eingebracht haben, gemeinsam mit den Grünen, wo eben genau drinnen ist, wir setzen uns für die Einsetzung dieses Untersuchungsausschusses ein. Und in der letzten Folge, dass es zu keiner Kürzung im kommenden Finanzausgleich bei den Verhandlungen für Niederösterreich kommt.

Und dann gibt's einen „34er“, wo der Antrag lautet: Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag: Der Hohe Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung von diesem Antrag in Kenntnis zu setzen. Aha! Das ist aber jetzt lustig. Von dem Antrag, dass es einen Antrag gibt.

Grundsätzlich ist es so, dass man in einen Antrag reinschreibt was man möchte. Außer man möchte nichts. So wie die Schwarzen da. Sie wollen nichts! Dann sollen sie hineinschreiben, bitte, wir wollen nichts. Aber jetzt sollen wir heute beschließen, ... muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, ich mein, da waren Juristen am Werk, ist ja wirklich schlimm, was da alles passiert. „Der Hohe Landtag wolle beschließen.“ Für die, die in der ÖVP die Ohren jetzt zugemacht haben, weil sie das gar nicht hören wollen: Der Hohe Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, 1. Die Bundesregierung von diesem Antrag in Kenntnis zu setzen. Gut, den gibt's nicht. Es gibt eine Einleitung und es gibt eine Begründung. Antrag ist immer das, wo steht, „die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:“ Nachzulesen! Da gibt's eine Geschäftsordnung, wo drinnen steht, wie Anträge gemacht werden. Also bitte, liebe ÖVP, kann man alles lernen, ist kein Problem. Es ist nie zu spät!

Und zweitens, die im Nationalrat vertretenen Parteien von diesem Antrag des Landtages zu informieren. Von was für einem? Von welchem Antrag? Jeder, der heute da abstimmt, stimmt über einen Antrag ab, dass es einen Antrag gibt. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Das ist 5 Minus! Und das mit der Zentralmatura, das ist ja alles harmlos, was da passiert, was sich die ÖVP da leistet.

Das heißt, der Antrag ist: Wir informieren, dass es einen Antrag gibt. Aber wissen nicht was. Gut. Aber dann kommt's: Durch die Geschäftsordnung legitimiert. Durch diesen Antrag, der keiner ist, aber da steht, dass das ein Antrag ist, wird der Antrag der Abgeordneten Waldhäusl und Krismer-Huber, der sehr wohl ein Antrag ist, miterledigt.

Das heißt, das ist tatsächlich die demokratische Auffassung der ÖVP: Mit einem Nicht-Antrag, den man Antrag nennt, erledigt man einen Antrag, der tatsächlich einer ist. Ist so. Kann man nur ändern wenn man stärker wird und die Absolute der ÖVP einfach irgendwann einmal verhindert. Weiß ich als Demokrat. Aber trotzdem ist es immer wieder interessant, darauf hinzuweisen.

Normalerweise sag ich, die ÖVP kocht auch nur mit Wasser. Jetzt muss ich sagen, das ist nicht einmal lauwarmes Wasser, was die da kochen. Das ist in Wirklichkeit ..., das ist gar nichts. Das ist ein Topf, wo nichts drinnen ist, wo man eigentlich das nach Wien schickt. Und ich mein, interessant ist ja, das bekommt ja wer. Das ist ja nicht so, dass wir es da jetzt hinunterschmeißen und das schwimmt im Wasser weg. Das kommt ja bitte nach Wien! Und dort liest das ja wer! Und stellt euch vor, und jetzt muss ich das echt sagen, die denken sich dann, wir sind lauter solche. Das will ich aber nicht! Und darum stimme ich da auch nicht mit! Weil sonst glauben die tatsächlich, die sind alle dort so in Niederösterreich. Die stellen einen Antrag, der heißt, wir stellen einen Antrag und es ist kein Antrag.

Bei dieser Sache können wir natürlich nicht mitstimmen. Bitte schlagt eure Juristen nicht, das tut weh, und die können ja auch nichts dafür. Die machen ja nur, was ihr ihnen anschafft. Daher stellen wir jetzt wieder einen Antrag, aber einen richtigen Antrag. Und ich lese ihn vor für all jene, die noch immer nicht wissen, wie ein Antrag lautet. Und ich mach es, weil ich Zeit habe. Ich lese die Begründung vor. Und wenn ich zum Antrag komme, sage ich ganz laut zweimal Antrag oder dreimal, wenn ihr wollt.

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber, Königsberger, Weiderbauer, Ing. Huber und Landbauer zu Ltg. 371-1/A-3/26 – Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betr. Aufarbeitung des HYPO Alpe-Adria Skandals betreffend Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses im Falle des Hypo Alpe-Adria-Finanzdebakels.

Anlässlich des wohl größten Finanzdebakels in der Zweiten Republik rund um die Hypo Alpe-Adria-Bank und die dadurch entstandene enorme Belastung der Steuerzahler ist es dringend und rasch erforderlich, die politische Verantwortlichkeit in dieser Causa zu hinterfragen und zu klären. Insbesondere die völlige Unklarheit über die exakten

Verluste und Schuldenstände sind beispiellos für die österreichische Finanzgebarung. Die Verantwortung von Bankenaufsicht, Kontroll-, Prüf- und Aufsichtstätigkeiten bleiben hier im Verborgenen.

Auch die Notwendigkeit, die Zusammenhänge und die Hintergründe der Verstaatlichung im Jahr 2009 sind nicht restlos klaggestellt. Es ist bekanntermaßen so, dass durch die ‚Notverstaatlichung‘ ohne Not die Republik und damit die Steuerzahler de facto eine Gesellschaft mit unbegrenzter Haftung darstellen, die für die Verbindlichkeiten der Bank geradestehen. Dies führt bis zum heutigen Tag dazu, dass an sich wertlose Anleihen der Hypo Alpe-Adria mit Gewinn gehandelt werden, weil den Finanzmärkten klar zu sein scheint, dass ohnehin die Republik Österreich dafür garantiert, dass aus den Schrottpapieren im wahrsten Sinne des Wortes Gold wird, mit einer Rendite von bis zu sieben Prozent pro Jahr.

Die Aneinanderreihung von Versäumnissen politischer Entscheidungsträger scheint unendlich zu sein, dafür sollte jedoch der niederösterreichische Steuerzahler nicht bezahlen müssen. Es ist unumstritten, dass die Österreicher jahrelang unter einer besonders hohen Steuerbelastung leiden werden. Dennoch zeigt sich die Bundesregierung zum derzeitigen Zeitpunkt nicht bereit, das dafür vorgesehene Gremium des parlamentarischen Untersuchungsausschusses mit der Klärung der politischen Verantwortlichkeit zu betrauen.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:“ –

Das ist jetzt der Inhalt. -

„1) Der NÖ Landtag spricht sich für die Einsetzung eines parlamentarischen Hypo-Alpe-Adria-Untersuchungsausschusses aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, damit sich diese für die Einrichtung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses einsetzt.

3) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, insbesondere an den Finanzminister heranzutreten, damit gewährleistet wird, dass es im Zuge der kommenden Finanzausgleichsverhandlungen zu keinen Kürzungen für Niederösterreich kommt.“

Ganz klar: Wir wollen Aufklärung, restlose Aufklärung! Und wir wollen auch dass wir nicht dafür bezahlen müssen. Die niederösterreichische Bevölkerung kann nichts dafür, wir Politiker können nichts dafür. Das heißt, die Verantwortlichen suchen. Und egal wer verantwortlich ist, wir in Niederösterreich wollen nicht dafür bezahlen. Das ist nicht unsere Sache, wo wir in irgendeiner Weise etwas dazu beigetragen haben.

Daher, mit diesem Antrag letztendlich ein Signal, ein ordentliches Signal aus Niederösterreich. Und ich sage es ganz ehrlich, wir werden natürlich das werten, wie jetzt abgestimmt wird. Man kann natürlich mit einem „34er“ einen Antrag mit einem Nicht-Antrag erledigen. Aber natürlich, mit der Geschäftsordnung, haben wir jetzt wieder die Debatte. Das heißt, in Wirklichkeit hätten wir uns vieles ersparen können. Weil jetzt muss wieder jeder Abgeordnete Farbe bekennen, muss abstimmen und dann wissen wir, wer steht für Aufklärung, wer steht nicht für Aufklärung. Wer deckt da Pröll/Pröll, wer deckt die Kärntner, wer deckt irgendwen oder wer deckt nur die ÖVP? Ich bin schon gespannt auf die Abstimmung. Ich erwarte mir den eingangs eingemahnten Mut des Aufrichtigseins auch von der ÖVP, bezweifle aber, ob ihr es heute schon zusammenbringt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Waldhäusl, du hast mir die Pointe vorweggenommen. Ich weiß jetzt nicht ... Jetzt hab ich da was vorbereitet, jetzt weiß ich nicht, wo ich weiter tun soll. Ein zweites Mal erzähl ich es nicht.

Vielleicht fangen wir an mit der Frage, die sich viele Steuerzahlerinnen und Steuerzahler stellen, wie soll denn die Verantwortung oder die Wahrnehmung der Verantwortung der Kärntner FPÖ oder derer, die damals regiert haben, in Wahrheit aussehen? Weil 15 oder 18 oder mehr Milliarden werden wir von denen nicht wirklich holen können.

Natürlich brauchen wir eine Untersuchung! Aber ich meine, es ist Jackerl wie Hoserl, da wird nichts in der Form ohne der zu holen sein, politisch ist die Sache in Kärnten meines Erachtens mehr als erledigt. Aber das Geld ist auch weg. Und es wird auch bei der akribischsten Aufarbeitung dann von keinem Gericht und von keinem Untersuchungsausschuss zu irgendeiner Zahlungsaufforderung kommen.

Genauso aber ist es Jackerl wie Hoserl, ob die Regierung von 2009 irgendwie materiell zur Verantwortung gezogen werden könnte. Weil dafür gibt es in unserem Rechtsstaat keine Gesetze, weil es ja uns alle gibt. Uns, die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Und als solcher habe ich die Berichterstattung relativ akribisch von Anfang an verfolgt. Und ich habe mir immer zwei Kernfragen gestellt, die so nie in Erscheinung getreten sind. Die erste Kernfrage ist vielleicht ein bisschen eine technische: Wer hat wirklich mit welcher Ermächtigung und mit der Unterschrift auf irgendeinem Zettel solche Haftungen unterschrieben? Das würde mich wirklich brennend interessieren.

Und die zweite Frage, die in den letzten ein- einhalb Jahren wirklich immer wieder zur Sprache gekommen ist, ist die, wie werthaltig sind die verwertbaren Aktiva, von denen die Politiker da immer reden, von denen die Task Force redet, von denen der Gouverneur der Notenbank usw. redet. Wie werthaltig sind diese Aktiva, die ja an sich in den Bilanzen aufscheinen? Und schließlich und endlich bei sinnvoller Verwertung unser aller Geldeinsatz bei entsprechender qualitativ guter Verwertung reduzieren würden.

Als einer, der Bilanzen lesen könnte, habe ich mich näher für diese Aktiva interessiert. Sie werden es nicht glauben, ich habe Geschäftsberichte von Slowenien, von Kroatien, von Serbien durchstudiert. Doch auf diese Dinge wird da nicht hingewiesen. Wir erfahren immer nur, dass die Auslandsgeschäfte der Hypo Alpe Adria verantwortlich waren, dass die Passiva jetzt so hoch sind.

Und die nächste Frage die hier zutage tritt ist: In welchem Verhältnis steht denn eigentlich der realisierbare oder verkäufliche Vermögenswert zu nicht realisierbarem, unverkäuflichem Tapetenpapier in Form von irgendwelchen Beteiligungen oder Wertpapieren? Wo steht diese Quote? Wir haben die nie erfahren! Nicht durch die Medien, nicht durch Experten. Die Quote scheint nicht auf. Das heißt, die Abbaugesellschaft verkauft wahrscheinlich jetzt nur Tapetenpapier um symbolische Beträge. Und da fließt halt Geld hinein und dann müssen die Gläubiger, die diese Papier einlösen wollen in Form von Anleihen, diese Gläubiger müssen dann eben befriedigt werden.

Eigentlich ist das die Entscheidungsgrundlage für die Politiker. Ich kann mich erinnern, der Finanzminister hat immer wieder gesagt, naja, die Verwertung, es kommt auf die Qualität der Verwertung an, wie diese Aktiva dann an den Mann, an die Frau gebracht werden. Weil auch der Vorstandsvorsitzende Picker hat gesagt, naja, Vermö-

genswerte stehen da von 33 Milliarden. Und das sind nicht nur irgendwelche Wertpapiere oder toxische Anlageformen, sondern da sind auch durchaus Realwerte dabei.

Schwer realisierbar sind ja nicht nur diese vielbeschworenen Luxusjachten und Luxuslimousinen und die halbfertigen Urlaubsdomizile an der Adria. Da gibt's so eine Homepage, „Alpe Adria Asset“ heißt die. Da sehen Sie die Fotos - sehr plakativ - von diesen Anlageformen. Und es muss die Frage erlaubt sein, ob die Hypo Alpe-Adria auch mit anderen als mit Zuhältern und der Mafia Geschäfte gemacht hat.

Weil, wie schaut es denn eigentlich mit Sicherheiten der gewöhnlichen Kommerzkunden aus? Allein in Slowenien haben wir 18.800 normale Kommerzkunden, Betriebe, Firmen, die dort mit der Hypo Alpe-Adria laufend Geschäfte machen. Wie schaut es da mit den Sicherheiten ... Sind das alles toxische Kredite? Alle? Oder gibt's da irgendwelche Sicherheiten? Oder zahlen die eh zurück? Das ist jetzt dann die Frage: Gibt es hier auch Unternehmensbeteiligungen? Gibt's Betriebsimmobilien usw.?

Oder, andere Annahme: Genau das sind jene Rosinen, die für die Republik gar nicht mehr zur Disposition stehen, weil sie in irgendeiner Form ausgesondert wurden, an andere Banken verkauft, von denen wir nichts erfahren haben. Oder zwischenzeitlich schlichtweg „vernascht“ wurden. Rosinen kann man eben naschen. Geschäftsberichte von 2010 bis 2013 deuten das leider an.

Aus den Recherchen von Medien, aus Berichten der Task Force und anderen Kontrolleinrichtungen der Republik erfahre ich zu werthaltigen Sicherheiten aber nicht viel. Richtig kaufmännisch Verwertbares ist da nicht zu entnehmen.

Und nachdem ich seit Jahren als Fahrzeughändler im Nutzfahrzeugbereich immer wieder mit Verwertungen zu tun habe, alle möglichen Geschichten, normale Sachen, Lkws, Stapler, alles Mögliche, ja, habe ich mich auch für das konkret interessiert. Habe ich geschaut auf der Homepage, wo gibt's denn was? Irgendeine Rosine für mich. Wenn ich als Unternehmer da was kaufen kann, was ich weiter verkaufen kann, warum soll ich da nicht zuschlagen? Nichts! Null! Kein Stapler, kein Lkw, kein Nutzfahrzeug. Die Annahme liegt nahe: Entweder hat die Hypo Alpe Adria wirklich nur mit Zuhältern Geschäfte gemacht oder die Kommerz-kunden sind halt so gute, dass der Geschäftsbereich einer ist, den man en bloque irgendwem schon umgehängt hat und der in der Disposition

des jetzigen Szenarios nicht mehr zur Verfügung steht.

Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, Sie werden es nicht glauben, seit Februar habe ich versucht, mich als Verwerter bei der Hypo Alpe Adria zu bewerben. Oder bei der Abbaugesellschaft. Da gibt's eine Homepage der Personalabteilung, wo Sie eine so genannte Initiativbewerbung abgeben können. Da habe ich zweimal eine Antwort bekommen. Beide Herrschaften sind heute nicht mehr im Unternehmen. Stehen als Ansprechpartner nicht mehr zur Verfügung. Ich bin sogar eingeladen worden nach Klagenfurt, bin dann vor der Tür gestanden und habe lapidar die Antwort bekommen, Termin findet nicht statt. Letzte Woche habe ich wieder probiert, anzurufen, da war das Ganze schon ein bisschen heikler. Da hat man gesagt, naja, für sie haben wir keinen Job. Habe ich gesagt danke, das ist wenigstens eine Antwort, ja?

Aber grundsätzlich ist ja damit diese Sache der Verwertung jetzt nicht aus der Welt. Irgendwer muss doch die durchführen, irgend jemand muss, die machen, auch in den Bereichen, wo vielleicht Branchenerfahrung gefragt wird oder gefragt ist. Und auch in den Bereichen, wo wirklich was zum Angreifen ist. Was ich nehme, auflade auf einen Lkw, irgendwohin führe, verkauf und vorher schon das Geld überweise, weil ich es schon gekauft habe.

Die Geschichten, die da aufgetaucht sind von 2003 weg, da warnt der Rechnungshof, weil die Hypo in großem Stil Kredite ohne besondere Sicherheiten vergibt. Das sehen wir jetzt, Sicherheiten zum Verwerten gibt's keine. Ergebnis: Mittels Änderung der Eigentumsverhältnisse, ich zitiere hier die „Presse“, mittels Änderung der Eigentumsverhältnisse wird der Rechnungshof von künftigen Prüfungen ausgeschlossen.

Auf die für Bankenprüfung zuständige Nationalbank macht dann Jörg Haider Druck. Der lebt nicht mehr. Für die FMA ist zu diesem Zeitpunkt der einstige Haider-Vertraute, wir kennen ihn alle, Karl Heinz Grasser, zuständig. Die Sache funktioniert, sagt die „Presse“, weil Haider von der schwarz-blauen Koalition in Wien als Mehrheitsbeschaffer dringend gebraucht wird. Kanzler Schüssel hält ihm wohl deshalb in Wien den Rücken frei.

Und jetzt kommt ein ganz spannender Punkt: Die Landeshaftungen, von denen ich eigentlich wissen will, wer sie unterschrieben hat, auf welchem Papier? Kann da nicht irgendein Österreicher mir zeigen, dass da eine Unterschrift drauf ist, wo einer unterschrieben hat, ja, ich garantiere jetzt für

so und so viele Milliarde? Aber diese Zetteln, die gibt's einfach nicht. Es wird davon immer nur berichtet. Die Landeshaftungen schnellen bis 2004 auf rund 8 Milliarden Euro hoch. Das ist aber nicht der Gipfel, wie wir wissen. Nach einem Landtagsbeschluss explodieren sie in den kommenden drei Jahren auf bis zu 24,7 Milliarden im Jahr 2007. Alles recherchiert von Journalisten des „Format“ und der „Presse“.

Mehr als das Zehnfache des Kärntner Landesbudgets! Da können wir in Niederösterreich fest hinlangen. Also, mit unserer niederösterreichischen Hypo könnten wir noch einige Sachen finanzieren und vielleicht bei den Sicherheiten auf wirklich wertbare, werthaltige Sicherheiten schauen.

Kleines Detail am Rande zu dem Beschluss, wie es zu den 24,7 Milliarden gekommen ist. Ich glaube, die Kollegin Krismer-Huber weiß, dass der Beschluss damals im Kärntner Landtag auch mit Zustimmung der Grünen erfolgt ist. Schaut mich fragend an. Steht da. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Jeden hab ich auch nicht parat! Aber es wird schon stimmen!)*

Sie hat nicht jeden parat, okay. Ich mach dir das jetzt ja nicht zum Vorwurf, Sippenhaftung in dem Sinn kann es auf die Zeit her nicht mehr geben.

Als sich dann durch eine EU-Regelung das Ende der Landeshaftungen für Landesbanken abzeichnet, versucht die Hypo, wie wild über Pfandbriefstellen der Landeshypobanken weiter zu emittieren. Das heißt, sie hat Refinanzierungspapier aufgelegt, wo sie sich gedacht haben, na gut, meine Schwestern - womit wir jetzt bei der Sippenhaftung wären -, meine Schwestern und Brüder, die helfen mir da, die refinanzieren mich. Aber die machen dem Spuk schnell ein Ende, was vernünftig war. Und wie Insider berichten, hat es da Schreiduelle zwischen dem damaligen Hypochef Kulterer und anderen Landes-Hypochefs gegeben.

Haftungen sind die eine Seite, Veranlagungen die andere. Uns Steuerzahler dürfen beide beschäftigen. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an den Wahlkampf des letzten Jahres. Da hat am 18. Februar der Herr Landeshauptmann in einem Puls 4-Interview zu den Veranlagungen der Hypo Niederösterreich ausgeführt: Der NÖ Landtag weiß das alles im Detail. In einer anschließenden Diskussionssendung, ebenfalls auf dem Sender, hat dann natürlich die Opposition erklärt, im Konkreten die Kollegin Petrovic, dass das mit dem Detail halt nicht ganz so ist.

Wir haben nachgeforscht und sind zu einem ähnlichen Ergebnis gekommen. Und damit genau

diese Detailfrage bei den Haftungen jetzt, nicht bei den Veranlagungen, aber bei den Haftungen des Landes Niederösterreich, klar auf den Tisch kommt und niemand von einem Verdacht der Verschleiерung der eigenmächtigen Handlung ohne Wissen des Landtages sprechen kann, möchte ich Sie, meine Damen und Herren, zu einer einfachen Klärung der Situation der niederösterreichischen Landeshaftungen einladen, um einer Situation ähnlich der in Kärnten vorzubeugen.

Ich stelle daher folgende Fragen, die dann auch in einem Antrag, der Ihnen vorliegt formuliert wurden:

Wissen wir hier im Landtag alles über die Landeshaftungen der Hypo Niederösterreich? Wissen wir, wer mit seiner Unterschrift – das ist dann wieder spannend – seine Haftungen rechtswirksam gemacht hat? Wissen wir, wann der Landtag genau jene Personen, die unterschrieben haben, dazu ermächtigt hat? Dürfen wir als Mitglieder ... Der Kollege Karner schaut jetzt ..., wir sind erst ein Jahr da: Also ist für uns diese Frage vielleicht ein bisschen bedeutsamer als für alle anderen. Aber wenn wir dieses Wissen auffrischen könnten, wäre das für den ganzen Landtag nicht unspannend.

Und dürfen wir als Mitglieder des NÖ Landtages unserem Landeshauptmann glauben und vertrauen? Dazu einen klärenden, detaillierten Bericht verlangen? Der Herr Klubobmann Schneeberger hat im letzten Jahr genau in der genannten Diskussionsendung in „Puls 4“ die Veranlagung von Steuergeldern, sogar die Veranlagung von Pensionsgeldern verteidigt. Er ist jetzt leider nicht da. Aber er wird mir bestätigen dass er gesagt hat, wenn man mit den höchst sensiblen Geldern der Öffentlichkeit, also mit den Pensionsgeldern, veranlagen darf, dann darf man das auch mit anderen.

Wie steht's dann jetzt aber, so wie der Landeshauptmann gesagt hat, was die Veranlagungen betrifft, mit der Offenlegung der NÖ Landeshaftungen? Wie gesagt, als Chance für transparente Darstellung folgender Antrag (*liest:*)

„Antrag

des Abgeordneten Walter Naderer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 371-1/A-3/26 betreffend Offenlegung aller Haftungen und Garantien des Landes NÖ für die Hypo NÖ

Das Land Niederösterreich ist an der HYPO NOE Gruppe Bank AG direkt mit 70,40 % über die NÖ Landes-Beteiligungsholding und indirekt mit

29,51 % über die NÖ BET GmbH. beteiligt. Das Land Niederösterreich ist daher Unternehmer, der als Aktionär signifikanten Einfluss auf die Konzernmutter hat.

Dem Geschäftsbericht 2013 der HYPO NOE Gruppe ist zu entnehmen, dass das Land Niederösterreich der HYPO NOE Gruppe Bank AG gegenüber Haftungen und Garantien in Höhe von € 2.778.000.000,- übernommen hat. Dem Rechnungsabschluss 2012 des Landes NÖ sind es sogar € 5.840.000.000,- an Haftungen des Landes NÖ als Bürge für alle von der HYPO NOE Gruppe Bank AG und der HYPO NOE Landesbank AG eingegangenen Verpflichtungen.

Da durch diese Haftungen und Garantien Verpflichtungen des Steuerzahlers eingegangen worden sind, die möglicherweise schlagend werden, hat der Steuerzahler das Recht zu erfahren, in welcher Höhe die einzelnen Verpflichtungen eingegangen worden sind und wer die Befugnisse in Anspruch genommen hat, derartige mögliche Belastungen für den Steuerzahler zuzugestehen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Bericht darüber vorzulegen, dem zu entnehmen ist,

1. welche konkreten Haftungen und sonstige Garantien im Einzelnen und zu welchem Zeitpunkt das Land Niederösterreich gegenüber der HYPO NOE Gruppe Bank AG und der HYPO NOE Landesbank AG eingegangen ist, und zwar insbesondere, in welcher Höhe die einzelnen Haftungen und sonstigen Garantien eingegangen worden sind und

2. welche Personen aufgrund welcher Befugnis diese Haftungen und sonstigen Garantien abgegeben haben und dadurch den Steuerzahler belasten, wenn diese Haftungen bzw. Garantien schlagend werden.“

Wenn wir über diese Fragen Aufklärung bekommen, ist das ein für Niederösterreich und für die niederösterreichische Situation besseres Ergebnis, wie ich meine, als jedes Ergebnis aus einem Untersuchungsausschuss, der irgendwann irgendwo über die Hypo Alpe-Adria in Kärnten abgehalten werden sollte. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Dritter Präsident Gartner: Zum Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Rosenmaier.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Abgeordnete Kolleginnen und Kollegen!

Es hat einerseits gut getan dass der Kollege Abgeordnete Naderer vor mir geredet hat, weil der Gottfried, den hätte ich so ganz knapp hinten drauf nicht ganz verkräftet. Das gebe ich auch zu. Aber vielleicht, Kollege Naderer, wenn du zuhörst, man kann in viel kürzerer Zeit durchaus ein bisschen mehr sogar sagen.

Ja, Gottfried ..., ich weiß nicht. Ich kenn mich da bei der Filmlandschaft nicht so ganz aus. Da gib'ts in Berlin angeblich den Goldenen Bären, dann gib'ts einen Grammy, dann gib'ts einen Golden Globe oder wie die Dinger alle heißen. Es ist schon ein bisschen mutig, aber du hast durchaus Mut gehabt als du gesagt hast, ich stell mich da her und trete einmal die Flucht nach vorne an, die richtigen Schritte und sage, ich will alles aufgeklärt haben. Ist okay! Ich muss sagen, bist wirklich ein mutiger Bursch!

Gleich einmal eines vorweg von meiner Seite aus: Dem Antrag der Grünen und der Freiheitlichen, und jetzt in dem Fall Team Stronach oder Team Niederösterreich, wie immer man das nennen mag, werden wir keine Zustimmung geben.

Und die Begründung dafür ist eigentlich ganz einfach und klar: Wir wollen kein Politspektakel und auch keine bereits im Vorfeld inszenierte Hinrichtung einzelner Personen. Das hat da nichts verloren! Vielleicht noch unter dem Motto, schütten wir alle ein bisschen an, und dann wird schon bei dem einen oder bei dem anderen ein bisschen was hängen bleiben.

Was wir schon gar nicht wollen ist, dass jetzt auf einmal diejenigen, welche diesen Mega-Finanzskandal versuchen aufzuarbeiten - und das ist keine leichte Aufgabe - auf einmal als Schuldige dastehen zu lassen. Also dagegen verwehre ich mich wirklich ganz vehement. Für mich gilt hier ein ganz ein einfaches Werkzeug, auch ein sehr wirksames, nämlich das Verursacherprinzip.

Der Ablauf zur Klärung des größten blauen Skandals in dieser Republik ist für mich eigentlich ganz klar vorgegeben, wie das denn so passieren soll. Damit steht für mich natürlich eines fest: Es müssen neue Verfahrensregelungen für den parlamentarischen Untersuchungsausschuss oder die Untersuchungsausschüsse der Zukunft ganz einfach kreiert werden. Denn nur so wird in Zukunft auch ein Ausschuss in der Lage sein, rasch aufklären zu können. Es kann nicht sein, dass man den

Ausschuss als politisches Tribunal gegenüber Auskunftspersonen verwendet. Das finde ich schändlich!

Wichtig ist es uns auch, die Dauer eines Untersuchungsausschusses natürlich zeitlich zu begrenzen. Es kann nicht so sein, dass man sich ein Jahr lang grundsätzlich gegenseitig dann schon völlig beflagelt. Und es kommt mit Sicherheit bei Weitem nicht soviel Gescheites raus wie wenn man sich zeitlich limitiert und versucht, in diesem Zeitraum ordentliche, anständige Arbeit zu leisten.

Mit dem Vorhandensein von rechtsstaatlichen Standards und vernünftigen Rahmenbedingungen wird man in Zukunft mit einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss sicherlich effizient und natürlich auch gut arbeiten können. Zum jetzigen Zeitpunkt arbeitet eine politisch unabhängige Untersuchungskommission, an deren Spitze die ehemalige OGH-Präsidentin Frau Dr. Irmgard Griss. Ich persönlich halte sehr viel davon. Und sie ist sicherlich eine sehr bekannte Persönlichkeit, welcher man diese schwierige Aufgabe auch wirklich zutrauen kann. Dass sie es dementsprechend schafft.

Diese Kommission birgt natürlich auch für sich den Vorteil, dass zur Zeit laufende Ermittlungen und Verfahren der Justiz nicht behindert werden. Ich glaube, das ist auch ein ganz ein wichtiger Teil, den es im Vorfeld abzarbeiten gibt. Und erst nach dem Ergebnis dieser Kommission wird es sinnvoll sein, einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss einzusetzen.

Geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Wir sind von einem wirklich felsenfest überzeugt, und das unterscheidet uns jetzt letztendlich, weil bis dahin sind wir, so glaube ich, mit der ÖVP Niederösterreich ziemlich eines Sinnes: Dass nur die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses es möglich macht, diesen Skandal letztendlich zu einem ordentlichen und exakten Abschluss zu bringen. Nur damit wird es möglich sein, all diese Verdächtigungen, die noch zusätzlich in den Raum gestellt werden, diese Unterstellungen, die Grauzonen und alles was noch hineininterpretiert wird, letztendlich aus der Welt zu schaffen. Um das ganz einfach zu untermauern, darf ich noch einen Antrag diesbezüglich einbringen (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Kraft, Onodi, Razborcan, Schagerl, Mag. Scheele, Mag. Sidl, Tröls-Holz-

weber, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO zum Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Schuster betreffend Aufarbeitung des HYPO Alpe-Adria Skandals Ltg. 371/A-3/26-2014.

Der Antrag des Abgeordneten Schuster betreffend Aufarbeitung des HYPO Alpe-Adria Skandals Ltg. 371/A-3/26-2014 wird abgeändert und lautet wie folgt:

,Antrag

der Abgeordneten Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Kraft, Onodi, Razborcan, Schagerl, Mag. Scheele, Mag. Sidl, Tröls-Holzweber, Thumpser und Vladyka

betreffend Reform der Verfahrensordnung und der Rahmenbedingungen von Untersuchungsausschüssen im Nationalrat und Einsetzung eines parlamentarischen Hypo Alpe-Adria-Untersuchungsausschusses.

Ausgehend von den Taten einer unverantwortlichen, von der FPÖ geführten Landesregierung in Kärnten haben die finanziellen Auswirkungen der Hypo Alpe Adria mittlerweile Dimensionen angenommen, die die ernsthaften Bemühungen des Bundes sowie der Bundesländer (somit auch Niederösterreichs), ausgeglichene öffentliche Haushalte zu erreichen, arg gefährden.

Die Hypo Alpe Adria Bank soll laut Bundesregierung, um die Kosten für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler so gering wie möglich zu halten, in der Beteiligungsholding ÖIAG angesiedelt und dort das Vermögen entsprechend verwertet werden. Die Justiz ermittelt um die strafrechtlich relevanten Vorgänge aufzuklären. Außerdem wurde eine unabhängige Untersuchungskommission unter der Leitung von Dr. Irmgard Griss mit dem Ziel, die Hypo-Vergangenheit unabhängig und unpolitisch aufzuarbeiten, eingesetzt.

Aus Sicht der Antragstellerinnen und Antragsteller ist es dennoch geboten, unter Berücksichtigung der bereits von der Bundesebene festgesetzten Vorgangsweise einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss insbesondere zur Feststellung politischer Verantwortlichkeiten rund um die Hypo Alpe-Adria - auch jener in den Jahren vor 2009 - einzurichten. Dabei sollten auch sämtliche Akten und Urkunden aus dem Bereich des Landes Kärnten, die den Gesamtkomplex Hypo Alpe-Adria-Bank betreffen, wie z.B. die Ergebnisse der beiden Kärntner Untersuchungsausschüsse zur Hypo sowie noch nicht veröffentlichte Rechnungshofbe-

richte, der Bundesregierung und dem Parlament zur Verfügung gestellt und in die Arbeit des parlamentarischen Untersuchungsausschusses einbezogen werden.

Die Aufgabe von parlamentarischen Untersuchungsausschüssen liegt allerdings in der Aufarbeitung und Feststellung der politischen Verantwortung für Fehlentwicklungen. Es geht auch darum, Lehren aus vergangenen Fehlentwicklungen zu ziehen, um diese für die Zukunft zu vermeiden. Diese Aufgaben müssen wieder in den Vordergrund gerückt werden. Um dies zu gewährleisten, ist eine umfassende Reform der Verfahrensordnung und der Rahmenbedingungen von Untersuchungsausschüssen im Nationalrat notwendig.

Diese grundsätzliche Reform sollte ein Minderheitsrecht auf Einsetzung eines U-Ausschusses einschließen. Dafür müssen allerdings einige Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für klare Verfahrensregeln erfüllt werden. So sollte bei der Einsetzung des Untersuchungsausschusses ein abgeschlossenes Thema in der Vollziehung des Bundes präzise und eindeutig festgelegt werden und in der Folge die Abarbeitung des Themas durch einen Untersuchungsausschuss so rasch und effizient wie möglich erfolgen. Dazu sollte die Dauer eines Untersuchungsausschusses zeitlich begrenzt werden. Im Sinne des Persönlichkeitsschutzes sollte auch die Immunität der Ausschussmitglieder für Straftatbestände wie üble Nachrede, Verleumdung, Beleidigung etc. eingeschränkt werden. Denn zur Wahrheitsfindung und zur Feststellung der politischen Verantwortung ist es nicht notwendig, dass man Auskunftspersonen heruntermacht oder beleidigt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, mit dem Ersuchen an die Bundesregierung und den Nationalrat heranzutreten,

a) eine umfassende Reform der Verfahrensordnung und der Rahmenbedingungen von Untersuchungsausschüssen im Nationalrat durchzuführen, und

b) sich anschließend - insbesondere zur Feststellung politischer Verantwortlichkeiten rund um die Hypo Alpe-Adria unter Berücksichtigung der Ergebnisse dessen, was auf Bundesebene an Vorgehensweise bereits beschlossen wurde - für die Einrichtung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses einzusetzen.“

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In einigen Teilbereichen muss man den Vorrednern Recht geben. Es hat kaum in den letzten Wochen und Monaten ein anderes Thema gegeben, das die Bevölkerung so bewegt, so verärgert hat als dieses Thema rund um die Hypo Kärnten. Unverständnis, wieso kann es zu so etwas kommen? Warum gibt's das eigentlich?

Und da war eben die Reaktion der Bevölkerung eindeutig. Der Hypo Kärnten-Skandal hat in den letzten Wochen in Wahrheit niemandem kalt gelassen. Und der österreichische Wirtschafts- und Finanzstandort, vor allem die österreichischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler haben durch diesen Skandal aus dem blauen Kärnten einen Rucksack zu tragen, den einfach der blau-orange Landeshauptmann in Kärnten mit seinen Freunden uns eingepackt hat. Knapp 25 Milliarden an Haftungen ist die Kärntner Landespolitik im Zusammenhang mit der blauen Hypo Kärnten eingegangen.

Diesen finanzpolitischen Wahnsinn, und anders kann man das nicht bezeichnen, hat eben jetzt die Republik an die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, hat die Bundesregierung aufzuarbeiten.

Und auch da haben wir in den letzten Wochen und Monaten viele Diskussionen erlebt, wie dieser Skandal aus Kärnten am Besten aufzuarbeiten sei. Vieles hat man darüber gelesen und viele Experten, selbsternannte Experten, haben ihre Meinung dazu abgegeben. Man hatte den Eindruck, zehn Experten hatten 15 unterschiedliche Meinung, wie denn hier dieser blaue Skandal aus Kärnten am Besten zu lösen sei.

Und die Bundesregierung, der Finanzminister hat jedenfalls vor wenigen Wochen, vor wenigen Monaten, eine Entscheidung getroffen, die von einigen wesentlichen Experten auch entsprechend empfohlen wurde. Es war sicherlich keine einfache Entscheidung, aber, davon bin ich überzeugt, mit hoher staatspolitischer Verantwortung. Denn aus parteipolitischer Sicht wäre es wohl einfacher gewesen, einfach etwas in Konkurs zu schicken und die Kärntnerinnen und Kärntner alleine zu lassen, wenn man die Folgen nicht gehnt hätte.

Das ist die eine Seite dieses blauen Skandals aus Kärnten, nämlich die bestmögliche Aufarbeitung, wenn man davon sprechen kann, im Sinne der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler.

Und auf der anderen Seite geht's natürlich auch um die lückenlose juristische Aufklärung dieses Skandals. Und auch um die politische Aufklärung dieses Skandals. Und auch darüber gibt's eben unterschiedliche Meinungen. Jetzt, und mein Vorredner hat darauf hingewiesen, erfolgt die Aufarbeitung dieses Kriminalfalles eben durch die strafrechtlichen Untersuchungen durch die Justiz. Zahlreiche Staatsanwälte, 30 Ermittler, die intensiv seit langem an der Causa arbeiten. Es gab und gibt bereits Verurteilungen und Haftstrafen. Und über 100 Verfahren sind in dieser Causa, in diesem Skandal letztendlich anhängig. Der Kriminalfall Kärnten Hypo Alpe Adria umfasst rund 350.000 Seiten an Akten und Unmengen, Terabyte an Datenmaterial.

Und diese juristische Aufklärung, die muss auch weitergehen und zwar mit aller Konsequenz. Und da gebe ich schon zu, das könnte manchmal schneller gehen. Daher wird es notwendig sein, dass die Justiz hier weiter entsprechend ordentlich ermitteln kann und nicht durch Parallelermittlungen behindert wird.

Zweitens: Wir begrüßen auch ausdrücklich, dass es hier gelungen ist, eine unabhängige Untersuchungskommission einzurichten. Vom Klubobmann angesprochen, unter der Leitung der früheren Präsidentin des Obersten Gerichtshofes Irmgard Griss. Hier ist gewährleistet und sichergestellt, dass diese Kommission unabhängig arbeitet und eben mit vollem Zugriff auch auf die entsprechenden Akten. Und, auch das wurde schon angesprochen, es hat auch bereits einen Untersuchungsausschuss gegeben im Kärntner Landtag, wo man nur sagen kann, dass der grüne Vorsitzende durchaus ordentliche Arbeit geleistet hat. Fernab von parteipolitischem Schauspiel.

Fest steht aber auch, und das habe ich auch gesagt, dass die österreichischen Steuerzahler ein Recht darauf haben, dass hier eben ordentlich, unabhängig aufgeklärt wird und untersucht wird. Und es eben kein parteipolitisches Tribunal gibt, von dem niemand etwas hat. Kein parteipolitisches Kasperltheater gibt, von dem niemand etwas hat und schon gar nicht die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler.

Doch da habe ich eben den Eindruck, und daher haben wir eine sehr klare Meinung dazu, wenn

ich mir allein die letzten Wochen anschau, wie sich hier die Oppositionsparteien verhalten haben gerade in dieser Frage, wenn sie scheinheilig gesagt haben, ja, uns geht's ja eh nur um die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, wie sie sich dann verhalten haben, da zeigt das ganz klar, womit bei einem Untersuchungsausschuss jetzt zu rechnen wäre. Nämlich mit einer reinen Politshow, mit einer reinen Skandalisierung, mit einem reinen Kasperltheater, von dem niemand etwas hat.

Ein paar Beispiele dazu: Es gab eine Sonder-sitzung zur Hypo Alpe-Adria, da ist der Herr Strache im österreichischen Parlament mit Handschellen herumgelaufen. Das würde nicht einmal dem Klubobmann Waldhäusl hier herinnen einfallen! Der Herr Strache ist mit den Handschellen im Parlament herumgelaufen! Und der Chef der Neos, der Herr Strolz, ist mit dem Kuckuck am Hirn herumgelaufen im österreichischen Parlament. Da sieht man die Ernsthaftigkeit oder den Unernst, welches Kasperltheater hier aufgeführt wird von Seiten der Oppositionspartei. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was die Grünen betrifft, muss ich auch sehr klar sagen, gerade wenn man sich die letzten Tage ansieht, dass deren Menschenhatz, und es wurde heute schon von einem Kollegen angesprochen, mittlerweile dazu führt, dass ehemalige Bundes-geschäftsführer der Grünen sagen, diese Partei ist für sie nicht mehr wählbar. Ein ehemaliger Bundes-geschäftsführer hat gesagt zur aktuellen Plakatka-mpagne der Grünen: Diese Menschenhatz dieser Partei ist für mich nicht mehr wählbar. Und das sollen jene Parteien sein, die Aufklärung wollen im Parlament? In einem Untersuchungsausschuss im Parlament? Das glaubt wohl niemand! Da hat nie-mand etwas davon und schon gar nicht die Steuer-zahlerinnen und Steuerzahler! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und Herr Naderer, eine Bemerkung zu Ihnen auch in aller Kürze. Ich weiß nicht, was Sie mit dem Antrag, den Sie eingebracht haben, bezwecken. Ich hoffe nur, Sie wollen nicht damit bezwecken, dass eine erfolgreiche Hypo Niederösterreich, eine er-folgreiche Landesbank in Niederösterreich in einem Atemzug genannt wird mit der Skandalbank der Hypo Alpe Adria. Das würde ich auf das Schärfste zurückweisen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und daher haben wir eben, weil wir für diese Vorgangsweise sind, weil wir diese Vorgangsweise für sinnvoll erhalten, auch im Sinne der Steuerzah-lerinnen und Steuerzahler ist für uns klar, wir wollen eine konsequente und rasche Aufklärung durch die Justiz. Wir wollen eine konsequente, penible und genaue Untersuchung durch die so genannte Griss-

Kommission. Und danach die Entscheidung dar-über, ob ein Untersuchungsausschuss durch die Parlamentarier im Parlament notwendig ist. Und das womöglich nach neuen Regeln, die eben ge-nau diese Hetze, genau dieses Kasperltheater, von dem sich viele auch abgewandt haben im Parla-ment bei derartigen Untersuchungsausschüssen ..., damit das nicht mehr möglich ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr ge-ehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Kollege Karner, ... *(Abg. Mag. Karner: Wahrheit tut weh!)*

Nein, nein! Die Wahrheit ist die, dass es genau die zwei Parteien waren, und vor allem die ÖVP, die wichtige Untersuchungsausschüsse in der Republik abgedreht haben. Und das wissen Sie ganz genau. Hätten wir den Banken-Untersuchungsausschuss nicht abgedreht, dann wären wir heute in der Auf-arbeitung dieses Skandals schon viel weiter. Das ist von euch alles abgedreht worden!

Und natürlich brauchen wir den Untersu-chungsausschuss. Weil es natürlich auch, was ja durchaus auch Regierungsmitglieder in Nieder-österreich beschäftigt, die Rolle der FMA ordentlich zu untersuchen gilt. Und auch anderer Stellen. Um Zusammenhänge endlich hier öffentlich ... einmal der öffentliche Fokus hin gerichtet werden muss bis hin zur Nationalbank. Das ist überhaupt keine Frage, dass das ordentlich untersucht werden muss in einem Untersuchungsausschuss. Wer hat dort welche Entscheidungen wann getroffen? Und das ist öffentlich zu machen. Und das möchte die ÖVP nicht und das verstehe ich nicht, dass man das nicht möchte!

Zum Antrag der SPÖ, und das ist der eigentli-che Grund, warum ich hier rausgehe. Die SPÖ ist leider nicht am Stand der Dinge. Es hat heute ein Klubobleutetreffen im Parlament gegeben. Ich glaube, die warten nicht auf den Zuruf der SPÖ Niederösterreich. Es hat die Einigung gegeben, dass es klar ein Minderheitenrecht ist. Ein Viertel der Abgeordneten sind berechtigt, einen Untersu-chungsausschuss einzuberufen. Es ist auch geklärt worden, dass den Vorsitz, die Präsidenten/Präsi-dentinnen einnehmen, gemeinsam mit einem An-walt. Und man wird sich jetzt noch anschauen, wann der Untersuchungsausschuss, wie lange die Tagungstätigkeit dieses Ausschusses ist. Ob es eben drei, sechs Monate vor einer Wahl, damit es

eben nicht um irgendwelche Schlammschlachten geht und seriös gearbeitet werden kann im Untersuchungsausschuss geht.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Ich mein, es schaut so aus, als wären sich alle einig, dass es bis zum Sommer eine Einigung gibt und im Herbst ist das durch. Unabhängig von dem hatten wir auf Basis dieser Geschäftsordnung bereits Untersuchungsausschüsse. Und deshalb ist es sehr feige von der SPÖ. Ja, man hätte jetzt sofort diesen Untersuchungsausschuss, selbstverständlich mit dieser Geschäftsordnung - da brauch ich keine neue - hätte ich machen können. Also das „Tradiwaberl“ der SPÖ versteh ich überhaupt nicht. Und die ÖVP möchte einfach immer alles zudecken. Und warum die ÖVP jetzt noch den Haider deckt, ja, versteht in der Republik, und diese 140.000 Menschen, endgültig niemand mehr. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. Zu diesem Geschäftsstück liegen zwei Abänderungsanträge vor und ich lasse zunächst über die Abänderungsanträge abstimmen. Zunächst über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses im Falle des Hypo Alpe Adria Finanzdebakels. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die beiden Antragsteller und die Fraktion FRANK. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Weiters liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Rosenmaier, Dworak u.a. vor gemäß § 60 LGO betreffend Reform der Verfahrensordnung und der Rahmenbedingungen von Untersuchungsausschüssen im Nationalrat und Einsetzung eines parlamentarischen Hypo Alpe-Adria-Untersuchungsausschusses. *(Nach Abstimmung:)* Das ist keine Mehrheit! Für diesen Antrag stimmen nur die Abgeordneten der SPÖ.

Ich lasse nunmehr über den Antrag des Verfassungs-Ausschusses abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag nach § 34 LGO des Abgeordneten Schuster:)* Das ist die ÖVP, der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Weiters liegt ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Naderer vor. Hier gibt es keinen sachlichen Zusammenhang zum Hauptantrag, daher kommt dieser nicht zur Abstimmung.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Ltg. 354-1/A-3/19, Lehrpraxis bei Ausbildung zum Allgemeinmediziner, Ltg. 355-1/A-3/20, ärztlichen Versorgung im ländlichen Bereich und Ltg. 356-1/A-3/21, Brustkrebs-Früherkennungsprogramm. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Ich sehe, das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Bader, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu den angesprochenen Geschäftsstücken und berichte über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader, Onodi, Ing. Huber, Lobner, Mag. Scheele und Ing. Haller betreffend verpflichtende Lehrpraxisausbildung bei der Ausbildung zum Allgemeinmediziner (Dauer 12 Monate).

Nachdem der Antrag bekannt ist und auch im Ausschuss und Unterausschuss schon diskutiert wurde, kann ich mich auf die Antragstellung hier im Hohen Haus beschränken *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, bei der Bundesregierung, insbesondere beim Bundesminister für Gesundheit vorstellig zu werden, damit die erforderlichen gesetzlichen Grundlagen für eine verpflichtende Lehrpraxisausbildung bei der Ausbildung zum Allgemeinmediziner im Ausmaß von 12 Monaten geschaffen werden.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT 354/A-3/19-2014 miterledigt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte im Anschluss an die Berichterstattungen einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Des Weiteren komme ich zum nächsten Tagesordnungspunkt. Das ist ein Antrag gem. § 34 LGO aus dem Gesundheits-Ausschuss, Ltg. 355-1/A-3/20, der Abgeordneten Bader, Onodi, Ing. Huber, Lobner, Mag. Scheele und Ing. Haller betreffend Sicherstellung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Bereich. Ich darf hier auch sofort zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an die Bundesregierung, insbesondere den Bundesminister für Gesundheit, heranzutreten, damit ein Maßnahmenpaket gegen den drohenden Mangel an praktischen Ärzten geschaffen wird, um eine qualitativ hochwertige und flächendeckende medizinische Versorgung der niederösterreichischen Bevölkerung im ländlichen Bereich auch in der Zukunft zu ermöglichen.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT 355/A-3/20-2014 miterledigt.“

Ich ersuche auch hier den Herrn Präsidenten, im Anschluss die Debatte einzuleiten und den Antrag zur Abstimmung zu bringen.

Des Weiteren berichte ich zu Ltg. 356-1/A-3/21. Ebenfalls ein Antrag des Gesundheits-Ausschusses der Abgeordneten Bader, Lobner und Ing. Haller betreffend Anpassung des österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogrammes. Hierüber wurde auch im Ausschuss und Unterausschuss diskutiert. Ich komme zur Antragstellung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung, insbesondere beim Minister für Gesundheit, vorstellig zu werden, damit die angekündigte Neufassung des österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogrammes im Sinne einer sinnvollen Aufklärungsarbeit der Zielgruppe rasch kommuniziert wird und andere diesbezügliche offene Fragen rasch einer Lösung zugeführt werden.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT 356/A-3/21-2014 miterledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich darf zur Kenntnis bringen, dass sich Herr Präsident Gartner für den heutigen Abend, er hat noch eine Diskussionsveranstaltung, entschuldigt. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Kollegen des NÖ Landtages!

Es kommt jetzt ein wesentlich unemotionaleres Thema, nämlich die Gesundheit, die scheinbar auch vielen Kollegen nicht so wichtig ist, sonst hätten nicht so viele zu diesem Thema Gesundheit den Saal verlassen. Die gehen essen. Hoffentlich was Gesundes!

Gut! Aber jetzt zum Antrag: Wenn man den Antrag anschaut, so war ich mir nicht sicher, ob die Antragsteller dieser § 34-Anträge den Zielsteuerungsvertrag kennen. Und wenn sie ihn kennen, auch ignorieren. Einfach ignorieren. Vor einigen Tagen wurde von der NÖ Landesregierung, das ist bekannt, als letztes Bundesland der Landeszielsteuerungsvertrag beschlossen. Der Zugang zu diesem Vertrag war sehr mühsam und viele Fraktionen haben ihn ja relativ spät auch erhalten. In groben Zügen bringt der Zielsteuerungsvertrag, wie Sie wissen, eine Kostendämpfung im Gesundheitsbereich. Meiner Meinung nach durchaus möglich.

Eine Verschiebung von medizinischen Leistungen aus dem Spitalsbereich in den niedergelassenen Bereich. Auch möglich. Und zwar, weil man sagt, dass der niedergelassene Bereich kostengünstiger wäre als der Spitalsbereich. Voraussetzung ist natürlich, dass qualitätskonforme Bedingungen bestehen. Das wär sicherlich möglich. Damit würden auch die Regierungserklärungen der letzten 10, 15 Jahre, die immer lauten, Stärkung des niedergelassenen Bereiches, erfüllt werden. Bis jetzt hat man das meiner Meinung nach nicht erfüllt.

Es liegen nun diese drei bzw. vier § 34-Anträge, die von der ÖVP eingebracht wurden, vor. Und die sind meines Erachtens eigentlich konträr zum vorliegenden Zielsteuerungsvertrag. Wenn man sich den genau anschaut, er ist ein ziemlich dickes Konvolut, wenn man sich das anschaut, da sind ganz einfach die Aussagen des Zielsteuerungsvertrages, die Grundsätze des Zielsteuerungsvertrages, nicht vereinbar mit den vorliegenden Anträgen, meiner Meinung nach.

Nun zum Antrag betreffend verpflichtende Lehrpraxisausbildung. Bei der Ausbildung zum Allgemeinmediziner auf die Dauer von 12 Monaten ist aus meiner Sicht und auch aus der Sicht der Ärzteschaft eine Verlängerungszeit auf 12 Monate absolut zu begrüßen. Das ist meiner Meinung nach

unbedingt notwendig. Derzeit liegt die Ausbildungszeit bei 6 Monaten. Sicherlich zu kurz aus heutiger Sicht. Man müsste sie sicher auf 12 Monate verlängern. Dafür sind wir.

Wogegen wir jedoch eindeutig auftreten, ist die Tatsache, dass die Lehrpraxisausbildung für Allgemeinmediziner um den hausärztlichen Alltag kennenzulernen, in Zukunft auch in Landeskliniken stattfinden soll. Das widerspricht eindeutig dem Landeszielsteuerungsvertrag und widerspricht auch dem Schlagwort *Best point of Practice*.

Ich glaube, es wird jedem klar sein, dass eine Ausbildung zum Hausarzt nur bei einem Hausarzt erfolgen kann. Und zwar, weil die Lehrinhalte in einer Allgemein- oder Hausarztpraxis anders sind gegenüber einer Spitalstätigkeit. Ich will Sie nicht langweilen, aber ich möchte es Ihnen einmal näherbringen. Vielleicht wissen Sie das nicht: Die Lehrinhalte in einer Lehrpraxis. Was lernt man in einer Lehrpraxis, was lernt man in einem Spital? In einer Lehrpraxis lernt man zum Beispiel Hauskrankenpflege. Die werden sie in einem Spital natürlich nicht lernen.

Visitentätigkeiten werden von Turnusärzten in Spitälern nie durchgeführt. Sprengelbereitschaftsdienst, gemeindeärztliche Tätigkeiten, kassenärztliche Verordnungen, Medikamentenwesen, Patientenbegleitung. In einer Hausarztpraxis können Sie einen Patienten über eine längere Strecke mitbetreuen, medizinisch mitbetreuen was in einem Spital eigentlich nicht möglich ist.

Und was das Wichtigste aus meiner Sicht ist: Dass sie in einer Lehrpraxis oder in einer Hausarztpraxis Krankheitsbilder sehen, die sie in einem Krankenhaus nie sehen werden. Weil diese Patienten nie in das Krankenhaus mit dieser Diagnose kommen. Und das ist das Wichtigste! Fast ein Drittel aller Fälle werden in der Hausarztpraxis behandelt und kommen nie in das Krankenhaus. Das ist das Wichtigste. Und das kann man nur in einer Lehrpraxis kennenlernen. Statistisch gesehen nehmen mehr Ärzte aus einer Hausarztpraxis, die ihre Praxisausbildung dort gemacht haben, auch dann später eine Praxis. Und das wollen wir ja. Auch im nächsten Antrag steht das drinnen. Nämlich die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum.

Es stehen daher Anträge wie Lehrpraxis und Sicherstellung der hausärztlichen Versorgung im ländlichen Bereich zu dem Zielsteuerungsvertrag meiner Meinung nach vollkommen konträr. Wir fordern daher eine verbesserte und verpflichtende

Lehrpraxisstruktur im niedergelassenen Bereich durch Aufstockung der Ausbildungszeit auf 12 Monate, eine verstärkte finanzielle Unterstützung der Lehrpraxisinhaber. Derzeit gibt es in Niederösterreich statistisch gesehen - daraus erkennt man schon, wo der Hase im Pfeffer liegt - 400 bewilligte Lehrpraxen. Und von diesen 400 bewilligten Lehrpraxen sind derzeit nur 60 besetzt.

Das heißt, die Akzeptanz der Lehrpraxisausbildung ist derzeit nicht sehr hoch aus den besagten Gründen. Um eine Verbesserung der Lehrpraxis in Niederösterreich zu erreichen, möchte ich daher einen Resolutionsantrag stellen. Dieser Resolutionsantrag, und das muss ich sagen, wurde bereits im Vorarlberger Landtag behandelt, Sie werden das wissen. Da gibt's das schon, auch in anderen Bundesländern übrigens. Einen Resolutionsantrag, der Folgendes besagen soll (*liest:*)

„Zusatzantrag

des Abgeordneten Dr. Herbert Machacek gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 354-1/A-3/19 betreffend Sicherstellung der hausarztbasierten Primärversorgung durch Vorfiananzierung von Lehrpraxen.

Ein bevorstehender Ärztemangel zeichnet sich nicht nur im Spitalsbereich ab, sondern vor allem bei Allgemeinmedizineren im niedergelassenen Bereich. Bereits jetzt ist es nicht leicht, Stellen nach zu besetzen. Dies betrifft auch nicht mehr nur den ländlichen Raum, sondern auch im urbanen Bereich bleiben Ausschreibungen erfolglos und müssen erneut erfolgen. Durch die Pensionierungswelle in den nächsten Jahren wird sich diese Situation verschärfen und es erfordert schon heute die richtigen Maßnahmen, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken.

Eine mögliche Ursache ist die unzeitgemäße Aus- und Fortbildung der am Versorgungsprozess beteiligten Berufsgruppen. So entscheiden sich immer mehr Turnusärzte für eine Facharztausbildung, nicht zuletzt wegen des Mangels auch in diesem Bereich, also gegen eine Ausbildung zum Allgemeinmediziner.

Eine Reform der Ausbildung wird seit Jahren diskutiert, Anreizsysteme für angehende Ärzte den Beruf des Allgemeinmediziners zu ergreifen, müssen geschaffen werden, auch um einer Abwanderung entgegenzuwirken. Experten meinen in diesem Zusammenhang, dass die Begeisterung für diesen Beruf nur in einer Lehrpraxis im niedergelassenen Bereich geweckt werden könne.

Bestrebungen, einen Teil der Praxis in Spitälern zu absolvieren, sind deshalb nicht zielführend, da die Ausbildung an sich ohnehin sehr spitallastig ist. Der internationale Vergleich zeigt zudem, dass in Österreich der Ausbildung zum Allgemeinmediziner nur wenig Beachtung geschenkt wird. 12 Monate Lehrpraxis sind ein Minimum in diesem Bereich, die meisten Länder liegen deutlich darüber.

Grundsätzlich ist diese Angelegenheit Bundessache, allerdings zeigt das Vorarlberger Modell mit einer Drittelfinanzierung und Ausweitung auf 12 Monate einen möglichen und erstrebenswerten Weg. Dieser Vorreiterrolle unseres westlichsten Bundeslandes sollte Niederösterreich nicht nachstehen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht

- im Landesbudget 2014 die Finanzierung von zwölf Monaten Lehrpraxis für Allgemeinmedizin aufgrund der Dringlichkeit der Sicherstellung der hausarztbasierten Primärversorgung vorzusehen und damit in Vorleistung zu treten, bis Bund und Hauptverband der Sozialversicherungsträger von der Notwendigkeit der Mitfinanzierung überzeugt werden können;
- das Modell einer zwölfmonatigen Lehrpraxis nach fünf Jahren zu evaluieren;
- sich im Sinne internationaler Standards auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass die Ausbildung in Richtung Fachärztin/Facharzt für Allgemeinmedizin weiterentwickelt wird.“

Das ist eine europäische Forderung. Gibt's komplett im europäischen Ausland, Deutschland etc., den Facharzt für Allgemeinmedizin. Der Titel sagt nichts, aber es würde natürlich eine Aufwertung der Hausärzte bedeuten. Dieser Antrag bitte österreichweit schon beantragt und auch bewilligt worden. Sie kennen ihn sicher aus dem Vorarlberger Landtag, wo die ÖVP diesen Antrag eingebracht hat.

Zu den anderen Anträgen darf ich noch kurz etwas sagen. Das Vorsorgeprogramm für Mammascreeing, dieser Antrag ist aus meiner Sicht eigentlich auf Grund der Aktualität obsolet. Eigentlich gehört dieser Antrag nicht mehr disku-

tiert. Und ich ersuche, fordere eigentlich, dass man diesen Antrag von der Tagesordnung setzt bzw. zurückzieht.

Einess ist allerdings sehr interessant in diesem Antrag, wenn Sie den lesen. Dass das erste Mal in Niederösterreich vorsorgemedizinische Maßnahmen in Krankenhäusern angeboten werden. Das heißt, die Mammografie soll in Zukunft auch in Krankenhäusern, in den Kliniken Niederösterreichs, durchgeführt werden. Wie gesagt, das ist das erste Mal!

Problematisch ist natürlich, dass das derzeit – und ich verstehe es nicht, warum man das in den Antrag reinschreibt und auch in der Zielsteuerung steht es drinnen – es gibt derzeit in niederösterreichischen Kliniken niemand, keinen einzigen Radiologen, der dieses Mammascreeing durchführen kann. Wie Sie wissen, braucht man für das Mammascreeing eine Ausbildung. Nämlich, 2.000 Fälle pro Jahr braucht jemand, der das Mammascreeing durchführen kann oder darf, dann gibt es dafür ein Zertifikat. Das hat, bitte, in den niederösterreichischen Kliniken niemand. Kein einziger Radiologe hat diese Ausbildung, dieses Zertifikat. Daher kann man es auch nicht durchführen. Und daher ist es auch sinnlos, dass bitte im Antrag zu schreiben.

Sollte es doch irgendwann kommen, weil man halt die Ausbildung nachholt in den Kliniken, dann wäre das sicherlich auch insofern problematisch, weil damit natürlich eine eindeutige Konkurrenzierung des stationären Bereiches mit dem niedergelassenen Bereich auftreten würde, was eher nicht EU-konform wäre. Das heißt, da gibt's eine Konkurrenzierung zwischen niedergelassenem Bereich und Spitalsbereich. Und ich glaube, das steht ja auch nicht im Zielsteuerungsvertrag drinnen, dass sich jetzt die Kliniken mit dem niedergelassenen Bereich konkurrenzieren sollen.

Daher ist dieser Antrag meiner Meinung nach, und das würde ich schon sagen, obsolet und gehört eigentlich nicht behandelt und auch nicht abgestimmt, weil es eigentlich der Aktualität nicht mehr entspricht. Wir werden übrigens diesem Antrag über Mammografie Screening nicht zustimmen, weil er ganz einfach sinnlos ist.

Dem dritten Antrag über die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum, ja, dem werden wir natürlich zustimmen, weil das eine absolute Notwendigkeit ist. Ich möchte nur halt ein Zitat hinzufügen: Ich höre die Botschaft, alleine mir fehlt der Glaube, dass das wirklich durchgeführt

werden wird. Und zwar aus folgendem Grund: Ich habe zufällig in der letzten Ausgabe der „NÖN“ eine Werbung der NÖ Landeskliniken gesehen (*zeigt Zeitung*).

Da stellt sich für mich natürlich schon die Frage, wozu braucht eine Klinik, subventionierte Landesklinik, Werbung? Und da steht dann unten: Garantiert den Patientinnen und Patienten eine wohnortnahe Gesundheitsversorgung rund um die Uhr und auf höchstem Niveau. Es gehörte noch dazugeschrieben: „Vergessen sie ihren Hausarzt, wir machen es besser!“ Steht nicht da, aber das würde meiner Meinung nach noch fehlen bei dieser Werbung.

Also meine Frage, warum macht bitte ein Krankenhaus, das subventioniert ist, ein staatliches Krankenhaus bitte, Werbung in den Medien. Abgesehen davon, wieviel das kostet. Da würden Patienten um dieses Geld, was diese Werbung kostet, sicherlich besser betreut werden können. Das wäre meine Frage.

Und ich würde ersuchen, wie gesagt, die Lehrpraxis, den Resolutionsantrag, Herr Präsident, zur Abstimmung zu bringen. Ich weiß, er ist leider nicht unterstützt, aber er ist sehr wichtig. Die ÖVP hat ihn in Vorarlberg eingebracht, ich bringe ihn hier ein. Ich hoffe, dass dieser Antrag auch genügend Unterstützung findet.

Ich ersuche oder fordere, dass dieses Mammascreeing sozusagen abgesetzt wird und die Sicherstellung, das wäre mein Herzensanliegen, wenn das in Niederösterreich endlich einmal begänne. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Sehr geehrte Abgeordnete!

Die Gesundheitsreform ist im Fluss und auch in Diskussion und wird auf verschiedenen Ebenen ebenfalls diskutiert. In den Gemeinden natürlich auch, bei den Menschen in unserem Bundesland, aber sicherlich auch auf Höhe des Landes insgesamt und auch natürlich im Bund. Gestern war ja erst die Landes-Gesundheitsreferentenkonferenz, wo eben verschiedene Ansatzpunkte auch diskutiert wurden. Im Speziellen hat es zum Beispiel einen akkordierten Länderentwurf gegeben, in dem es um die zukünftige Ausrichtung der Krankenpflegeausbildung geht. Also das heißt, ich glaube, dass diese Diskussion auch noch weiter bestehen wird, weil eben das Gesundheitssystem so ein kom-

plexes System ist, dass jederzeit und immer die Möglichkeit der Diskussion und der Verbesserung da sein muss. Und so ist auch vorgesehen, dass diese Lehrpraxis so eingefügt wird, dass nach einem sechsjährigen Medizinstudium der Erwerb einer Basiskompetenz erfolgen soll. Und zwar im Zeitraum von 9 Monaten.

Man stellt sich also vor 6 Monate innere Medizin und 3 Monate Chirurgie. Der Grund oder die Begründung dieser Basiskompetenz soll sein, dass die Ärzte und Ärztinnen befähigt werden, Notfallsituationen zu erkennen, Erstmaßnahmen zu setzen und Patienten und Patientinnen zu versorgen bis dann eben der Spezialarzt kommt.

Nach 33 Monaten Ausbildung im Krankenhaus soll nun diese Lehrpraxis in einer Ordination eines Allgemeinmediziners oder an speziellen Ambulanzen im Krankenhaus erfolgen. Mindestens 6 Monate, laut Diskussion. Wir haben in unserem Antrag drinnen, dass es 12 Monate sein sollen. Und da geht es sicherlich auch darum, dass sie in der Ordination, wie schon gesagt wurde, hier die Situation kennenlernen. Selbst auch merken, welche Patienten kommen. Aber auch Verbindungen zu den anderen Berufsgruppen haben und sozusagen auch das Netzwerk kennenlernen um dann später, wenn sie Allgemeinmediziner werden, hier auch sozusagen sich darin zurecht finden.

Die Ausbildung in der Praxis der Primärversorgung soll daher wirklich auch dazu dienen, dass es zu einer Kooperation mit ärztlichen und nicht-ärztlichen Berufsgruppen und auch Leistungsanbietern kommt.

Bei den Ambulanzen, sehr geehrter Herr Abgeordneter, bin ich ein bisschen anderer Meinung, weil ich denke, dass durchwegs eine Praxis in einer Unfallambulanz, in einer Kinderambulanz, HNO-Ambulanz, je nachdem, dass das durchwegs auch eine Erfahrung bringt und auch ein Wissen bringt, das man dann sicher auch als Allgemeinmediziner anwenden kann. Weil eben sehr viele Leute – und ich sehe das in St. Pölten – einfach auch in die Ambulanz kommen und hier die Erstversorgung erleben und dann auch wieder nach Hause gehen. (*Unruhe bei Abg. Dr. Machacek.*)

Also grundsätzlich kann man das sagen. Aber ich bin dafür, dass natürlich auch sicherlich eine Lehrpraxis in der Ordination ist.

Gestern ist in der Landes-Gesundheitsreferentenkonferenz auch festgehalten worden, dass die Stärkung der Primärversorgung ein zentrales Anliegen der Gesundheitsreform ist und dass daran auch gearbeitet werden soll. Und zwar dass diese

Primärversorgung folgende Grundsätze hat und Ziele erreichen kann. Nämlich, die Gesundheit zu fördern, Krankheiten zu vermeiden und dann aber auch eine qualitativ hochwertige und effiziente Krankenbehandlung anbieten kann. Ich glaube, dass wir da auf gutem Wege sind und dass wir hier gemeinsam auch diese Diskussionen führen werden um dann zu einem guten Entschluss zu kommen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Zu dem Antrag, ärztliche Versorgung im ländlichen Raum hat erst unser Landesrat Maurice Androsch eine Pressekonferenz gegeben, wo er die Zahlen aufgelistet hat, wie sich in Niederösterreich die Versorgung darstellt. Es gibt derzeit 773 Allgemeinmediziner mit einem Kassenvertrag und 730 Wahlärzte für Allgemeinmedizin. Dazu kommen noch 3.500 Fachärzte und Fachärztinnen. Im EU-Vergleich zeigt die Ärztedichte, dass die Zahlen für Österreich über den Durchschnitt liegen. Sind es 4,8 praktizierende Ärzte auf 1.000 Einwohner in Österreich, so liegt der europäische Durchschnitt bei 3,3 Ärzten pro 1.000 Einwohner. Ich will aber unterstreichen, dass gerade die Versorgung durch praktische Ärzte im ländlichen Raum sehr wichtig ist und sehr notwendig ist und dass es hier der Maßnahmen bedarf, indem man vorausdenkt und sagt, wie kann ich hier ..., welche Maßnahmen kann ich setzen, damit die Ärzte sich auch entscheiden, im ländlichen Raum in eine Ordination zu gehen und dort ihre Patienten und Patientinnen zu betreuen.

Und daher denke ich, dass auch im Landeszielsteuerungsvertrag, der in der Regierungssitzung beschlossen worden ist, die Stärkung der Primärversorgung ein wichtiges strategisches Ziel ist. Und es sind da auch konkrete Maßnahmen angegeben worden. Landesrat Androsch hat das ja speziell auch in der Pressekonferenz gesagt: Mitwirkung an der Konzeption auf Bundesebene. Einbringung niederösterreichische spezifische Erfordernisse bis Mitte Mai 2014. Die Konzeption von Modellen für Niederösterreich zur Optimierung der Erreichbarkeit und Qualität medizinischer Versorgung soll bis Ende des Jahres erfolgen. Und dann eben eine Konzeption zur Umsetzung eines telefonischen Modellversuches.

Weiters hat man sich vorgenommen, Fertigstellung des Konzeptes bis Sommer. Abnahme des Konzeptes durch Bundeszielsteuerungskommission. Und das Konzept sollte den Rahmen bzw. die Ausgangsbasis für regionale Konzepte und Pilotprojekte auf Landesebene darstellen. So, mit diesem gesamten Maßnahmenpaket will man gegen den drohenden Mangel an praktischen Ärzten an vorderster Front mitarbeiten.

Ich glaube, dass das ein guter Weg ist, eine gute Information ist. Es gibt ja jetzt schon einzelne Projekte, Möglichkeiten, wodurch man versucht, die jungen Leute für die Arztstudium auch zu begeistern oder zu interessieren. Die Landeskliniken laden Maturaklassen ein zu einem Seminar, zu entsprechenden Diskussionsmöglichkeiten. Ist nur ein kleiner Mosaikstein, aber es ist immerhin auch eine Möglichkeit.

Ich denke, dass speziell auch die Lehrpraxis besonders schon auch wichtig ist in den Ordinationen, da gebe ich Ihnen Recht, Herr Kollege. Weil was man nicht kennt, wird man dann auch nicht machen. Wir hatten einmal das Problem, dass wir in der Hauskrankenpflege zu wenig diplomiertes Personal gehabt haben. Das hat sich dadurch herauskristallisiert, weil die Schüler und Schülerinnen keine Praxis in der Hauskrankenpflege gemacht haben. Das hat man dann geändert. Und damit hatten die jungen Leute die Möglichkeit, zu sagen, ja, das gefällt mir, ich entscheide mich hier zum Beispiel für die Hauskrankenpflege.

Es wird vielleicht ähnlich auch bei den Ärzten sein. Aber ich denke, es ist nicht nur punktuell zu sehen, sondern der gesamte Maßnahmenkatalog. Und der ist sozusagen auf Schiene oder auch in Diskussion. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte meinen Debattenbeitrag auf die Mammografie fokussieren. Ich war im Bemühen letztes Jahr im Herbst, genau das, was jetzt passiert ist, hintanzuhalten. Hab leider von NGOs nicht die notwendige Unterstützung bekommen. Und zwar genau jenen NGOs, die jetzt sehen, dass es nicht funktioniert. Die eben auch schon Schreiben ans Ministerium geschickt haben. Und ich glaube, jetzt ziemlich maßgeblich daran beteiligt sind, dass das Mammografie-Screening ausgesetzt wird.

Ich habe ein Schreiben vom 30. September letzten Jahres vom Minister Stöger. Es hat das gegeben, weil ich Minister Stöger darauf hingewiesen habe, welche Umsetzungsmankos dieses Mammografie Screening hat. Zum damaligen Zeitpunkt war er noch der Meinung, das sei das beste Programm. Warum kann denn sein Programm nicht funktionieren? Aus meiner Sicht sind da sehr viele zusammengesessen und haben es recht gut gemeint. Aber es war niemand dabei mit einem

Hausverstand und niemand dabei der weiß, wie Prozesse funktionieren.

Das Einfachste wäre gewesen, und ich glaube, das ist heute noch notwendig, dass alle Frauen, und zwar ab 18 bis ins hohe Alter, einen Brief erhalten. Und zwar einen halbseitigen A4-Brief, wo sie informiert werden, dass es dieses Mammografie Screening gibt. Weil genau dann passiert es, dass Frauen untereinander darüber reden. Dann wird eine jüngere Frau, die das besser versteht, einer älteren Frau erklären. Und es wäre sozusagen die Klientel informiert gewesen.

Statt dessen hat man geglaubt, wenn man ein paar Mal in die Medien geht, verstehen das und wissen das alle Frauen. Passiert ist genau das, dass die Frauen eine Einladung bekommen haben, weggeworfen haben, weil das mache ich über meinen Gynäkologen. Und zwar genau jene Zielgruppe, die ja bereits brav, zumindest im Zweijahresrhythmus, die Mammografie gemacht hat. Und daher hat das nicht funktionieren können. (*Unruhe bei LR Ing. Androsch.*)

Na, Sie können ja dann was sagen, Herr Landesrat, wenn es nicht stimmt.

Das Screening selber ist ein sehr gutes Programm. Man kann jetzt darüber streiten ob es sinnvoll ist, das sozusagen bei 45 zuzumachen. Das ist auch bei Expertinnen und Experten umstritten. Aber dass man sagt, zwischen 45 und 69 das durchzuführen und es endlich geschafft zu haben, das mit einer dementsprechenden Qualität durchzuführen, was natürlich einigen Radiologen nicht gepasst hat, dass sie jetzt nicht mehr dabei sind, das ist sozusagen der große Bonus, dass das endlich geschafft wurde.

Ich bedaure ja total, dass das jetzt so gekommen ist. Aus meiner Sicht scheitert das ganze Programm an einer nicht vorhandenen Kommunikation. Und wenn ich glaube, ich kann seit dem Mutter-Kind-Pass das erste Mal ein ordentliches Screening oder irgendwas gesundheitspolitisches einführen, ohne es den Klientinnen und Klienten zu kommunizieren, dann muss ich Schiffbruch erleiden. Das geht gar nicht anders. Und genau das ist passiert.

Und leider, statt dass das jetzt repariert wurde, ziehen sich alle zurück. Also für mich ist das eine Bruchlandung und ein schlechtes Management von A bis Z.

Der Kollege von FRANK hat jetzt, glaube ich, noch zum alten Antrag der ÖVP Stellung bezogen. Weil beim neuen Antrag ist ja nichts mehr drinnen, dass die Spitäler dabei sein sollten. Was im Ziel-

steuerungsvertrag ... (*Abg. Dr. Machacek: Steht im Zielsteuerungsvertrag! Da ist das drin!*)

Ich habe ihn da liegen, aber ich bin noch nicht durchgekommen. Ich gebe es ja zu. Gut! Würde ich nicht so sehen, weil das muss mit der Qualität jetzt irgendwie einher gehen.

Mit dem Antrag, der jetzt hier zur Diskussion steht, mit dem kann ich insofern sehr gut leben, weil dieser Antrag eben auch auf das Notwendige eingeht, nämlich dass hier auch die notwendige sinnvolle Aufklärungsarbeit der Zielgruppen erfolgt ist. Und ich habe fast so den Verdacht, man hat da meine Sprache da irgendwie eingebaut. Das ist ganz das Entscheidende.

Es braucht fast niemand in der Republik einmal im Jahr die Abrechnung des Hauptverbandes, ob er beim Zahnarzt war und wieviel das gekostet hat. Aber dass man es nicht schafft, einen Brief an alle Frauen zu schicken und sie zu informieren ... Das wäre das gewesen, wo das notwendig gewesen ist und man hat es unterlassen.

Daher, in dem vorliegenden Antrag steht das drinnen, dass das zu erfolgen hat. Und ich hoffe, dass das jetzt rasch gemacht wird, sodass das Programm dann endlich auch greifen kann. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich möchte mich vorab bedanken. Wir haben diese vier Anträge eingebracht im Gesundheits-Ausschuss und bei der Ausschusssitzung hätte ich den Verdacht gehabt, okay, das wird wieder ein bisschen schubladiert und es wird auf die lange Bank geschoben. Daher möchte ich mich an dieser Stelle bei der Vorsitzenden des Gesundheits-Ausschusses, bei Frau Abgeordneten Onodi, herzlich bedanken, dass der Unterausschuss so schnell passiert ist und dass es da auch zu einer Einigung gekommen ist und wir heute über die Gesundheit, zumindest teilweise, ein bisschen hier einmal diskutieren können.

Ich glaube, Gesundheit geht uns alle an, Gesundheit ist ganz wichtig. Und bei der Gesundheit vorab gleich gesagt, darf nicht gespart werden. Wir müssen nur sicherstellen, dass das Geld, das zur Verfügung gestellt wird, auch dort ankommt, wo es benötigt wird. Nämlich zur Versorgung der Patienten. Ganz besonders auch natürlich für die Vorsorgemedizin.

Wir sind sehr froh, dass wir heute darüber diskutieren können. Und möchte auch noch einen zweiten Dank noch aussprechen, dass wir es dann auch geschafft haben, dass wir den Zielsteuerungsvertrag allen Fraktionen zur Verfügung gestellt haben. Weil das ist leider Usus in diesem Haus, dass da die Abgeordneten der kleineren Fraktionen irgendwie ein bisschen im Dunklen gelassen werden.

Was mich aber wieder verwundert oder wo ich Kritik anbringen muss, ist, dass für das Gesundheitswesen in Niederösterreich wieder vier Landesräte zuständig sind. Ich glaube, es wäre ganz wichtig, wenn man hier wirklich die Energien bündeln würde und nicht durch diese verschiedenen Zuständigkeiten ... Dass da einfach sehr viel Zeit am Weg liegen bleibt und die Kompetenzen nicht wirklich zugeordnet werden können. Ich glaube, hier wäre es notwendig, anzusetzen.

Wir stehen vor dem Problem, dass wir, obwohl es schon vor Jahren oder immer wieder besprochen wird, dass eine Zweiklassenmedizin droht. Aber ich glaube, wir sind mittendrin, dass wir eine Zweiklassenmedizin haben. Wir hören das immer wieder, wenn sich Herrschaften bei uns melden, weil sie auf Kur fahren wollen, aber dann einfach ein Problem haben, weil es sich um ein paar Tage nicht ausgeht, dass sie den Wunschort, um mit dem Ehepartner die Kur gleichzeitig durchführen zu können, dass es da immer wieder Schwierigkeiten gibt. Dass ältere Herrschaften mit Generika abgespeist werden. Dass für planbare OPs man gute Kontakte braucht um wirklich zum Termin dranzukommen anstatt Monate oder gar ein Jahr lang warten zu müssen.

Also hier sind wir bereits bei der Zweiklassenmedizin um hier ganz dringend dagegen zu halten. Ganz besonders, wenn man die Zweiklassenmedizin anschaut, sind diese 27 Krankenkassen, die wir in Österreich haben. Ich glaube, Bayern kommt auch mit drei Krankenkassen aus, und das ist eine vergleichbare Größe. Ich glaube, hier besteht dringender Handlungsbedarf, dass wir hier auf dieses Krankenkassenunwesen, dass man das ein bisschen eindämmt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Heute grade eine Presseaussendung der Krankenkassen, der Gebietskrankenkassen, ein Überschuss von 217 Millionen Euro erwirtschaftet. Freut uns auf den ersten Blick. Aber der große Überschuss kommt eigentlich durch den Ausgleich durch die Bundesregierung mit der Mehrwertsteuer. Also ich glaube, hier ist noch dringender Nachholbedarf um in den Krankenkassen einzusparen bzw.

dafür zu sorgen, dass das Geld dem Bürger oder den Kunden sozusagen zur Verfügung gestellt wird.

Und sorgen wir dafür, dass es uns am Land, aber auch in den Städten, nicht so geht im medizinischen Bereich, wie es der Bevölkerung gegangen ist, indem Polizeiposten zugesperrt worden sind, indem Postämter zugesperrt worden sind, indem Eisenbahnstrecken zugesperrt worden sind. Ich hoffe, dass die Landärzte nicht die nächsten sind, die zusperren müssen.

Hier daher unsere Anträge, damit wir die Versorgung am Land im medizinischen Bereich sicherstellen. Hier müssen wir unser Hauptaugenmerk hinlenken und dafür sorgen und Aktionen und Aktivitäten setzen, dass der niedergelassene Bereich wieder aufgewertet wird.

Der niedergelassene Arzt draußen am Land, das ist eigentlich der Ansprechpartner in medizinischen Fragen für die Bevölkerung. Teilweise geht dieser Kontakt von der Geburt bis zum Tod sozusagen, wo man wirklich mit seinem Wahlarzt sozusagen oder seinem Arzt vor Ort wirklich alles ..., mit dem man wirklich ein Leben lang miteinander verbringt, der einem ein Leben lang begleitet und der auch wirklich weiß, wie der einzelne Mensch am besten behandelt wird, wo wirklich die Wehwehchen sitzen, weil er ihn auch in der persönlichen Umgebung, in der Gemeinde usw. auch immer wieder trifft und hier mit ihm in Kontakt ist und ihn beobachten kann.

Wir müssen dafür sorgen, dass die Ambulanzen ... Sie sind notwendig in den Krankenhäusern. Seien wir froh, dass wir in Niederösterreich noch eine flächendeckende Versorgung, Zuständigkeit durch Landeskrankenhäuser haben. Bis auf leider, was ich immer wieder anmerken muss, im Bezirk Gänserndorf, wo wir leider noch kein vollwertiges Krankenhaus haben. Aber seien wir stolz, dass wir diese Struktur noch haben. Aber sorgen wir auch dafür, dass wirklich am Land draußen die notwendige Versorgung durch den niedergelassenen Bereich möglich bleibt. Und entlasten wir die Ambulanzen, indem wir die niedergelassenen Ärzte wieder aufwerten. Ich glaube, die Ambulanzen sind für Notfälle da. Das ist absolut notwendig und muss auch so sein, dass in jedem Bezirk eine solche Notfallstation sozusagen als Krankenhaus vor Ort ist. Aber entlasten wir die Ambulanzen und werten wir die Hausärzte wieder auf, indem wir ihnen verschiedene Aufgaben wieder zurück geben bzw. die Bevölkerung dorthin leiten, wo der erste Ansprechpartner sein soll im medizinischen Bereich. Und das ist einfach der Hausarzt, weil der seine Patienten

kennt. Und schauen wir, dass sich die Landeskrankenhäuser auf ihre Kernaufgaben zurückziehen und dass sie dort die notwendige medizinische Versorgung sicherstellen, die notwendig ist.

Versuchen wir auch nicht, wieder Kompetenz von den Ärzten abzuziehen und unnötiges Konkurrenz zum niedergelassenen Bereich zu schaffen. Ich glaube, zurück zu den Kernaufgaben auf beiden Seiten. Der Arzt, die erste Ansprechperson, und das Krankenhaus wirklich dann für die längerfristige Versorgung. Aber passen wir auf, dass wir auch diese Krankenhäuser mit ihren Kernaufgaben, dass wir hier wirklich eine vollwertige Versorgung in allen Bezirken weiterhin haben.

Natürlich ist es notwendig und ist sicher der richtige Weg, dass man Schwerpunktkrankenhäuser hat. Aber die grundsätzliche Versorgung muss in allen Bezirken sichergestellt werden. Und muss sicher sein! Es kann nicht sein, dass man im Bezirk Gmünd keine Geburtenstation zum Beispiel mehr hat und das Kind oder die Schwangere bis nach Krems kommen muss. Also das ist sicher der falsche Weg.

Zum niedergelassenen Bereich noch ganz wichtig: Wo wir, glaube ich, ansetzen müssen ist, dass man wieder zurückkommt zu dem System, die wir in unserer Jugend noch gekannt haben. Dass der Arzt seinen Hausbesuch gemacht hat! Dass er dort auch seine Medikamente usw. mitgebracht hat! Bei uns ist immer der Spritzen-Rudi gekommen, hat der Arzt gesagt, haben wir alle ein bisschen Angst gehabt, aber dafür hat der wirklich direkt vor Ort beim Hausbesuch gleich die Behandlung durchführen können. Und ich glaube, das war ein gutes System und da sollte man auch finanzielle Anreize und Abrechnungspraktiken wieder einführen, damit das auch in Zukunft wieder sichergestellt wird.

Weil ich glaube, es kann nicht sein, dass der einzige Anreiz für einen Landarzt sein muss, dass er eine Hausapotheke hat. Ich glaube, die Landärzte über die Hausapotheken zu finanzieren, ist der verkehrte Weg. Es muss sichergestellt werden, dass in jeder Arztpraxis eine Grundausstattung an Medikamenten vorhanden ist. Dass der Arzt, besonders bei Wochenenddiensten, wo auch die Apotheken in der näheren Umgebung teilweise nicht geöffnet sind, dass er hier für den Notfall sozusagen gleich Medikamente mitgeben kann. Daher eine Stärkung des niedergelassenen Bereichs und ein bisschen Aufwertung der einzelnen Versorgung, die dort durchgeführt werden.

Wichtig ist für mich auch, dass man das fördert, dass man gemeinsame Praxen wieder zulässt

oder diese fördert und forciert. Und da, glaube ich, das ist ein anderes Thema, dass man auch die Möglichkeit schafft, dass es angestellte Ärzte gibt in solchen Gemeinschaftspraxen. Womit man ja auch wahrscheinlich, wenn man das geschickt angeht und die in Ortskerne ansiedelt, dass man auch die Ortskerne wieder belebt. Das ist eine gute Sache.

Wichtig ist, dass wir, wie eingangs erwähnt, das Geld, das zur Verfügung gestellt wird für den medizinischen Bereich, für den Gesundheitsbereich, dass wir das wirklich dort hinbringen. Indem wir den einsetzen für die Vorsorge und auch für die Nachsorge. Und damit kommen wir dann natürlich zur Ausbildung. Ganz wichtig sind diese Lehrpraxen, über die wir heute schon mehrmals gesprochen haben. Ich glaube, es ist für jeden Mediziner, für jeden angehenden Arzt eine Herausforderung, diese 12 Monate in einer Arztpraxis verbringen zu können. Weil diesen direkten, den intensiven Kontakt mit dem Patienten, glaube ich, hat man in keinem anderen Bereich als wirklich am Land bei einem Hausarzt, in seiner Praxis.

Wie der Kollege vorher schon angesprochen hat, er kommt hier mit Krankheiten in Kontakt, die er sicher im Krankenhaus dann in seinem weiteren beruflichen Lebensweg wahrscheinlich nie mehr zu sehen bekommt. Und wenn wir die jungen Studenten dort einmal hinbringen, wenn man in den Beruf des Landarztes, des niedergelassenen Arztes „hineingerochen“ hat sozusagen, dass man dann auch wirklich, glaube ich, den Anreiz setzen kann, dass das ein erfüllender Beruf sein kann. Aber wir müssen einfach die Voraussetzungen schaffen. Und daher nicht, wie auch teilweise angedacht wird, dass man mehr Kompetenz oder mehr Sachen in das Landeskrankenhaus überträgt. Sondern geben wir den Landärzten, dem niedergelassenen Bereich, geben wir denen Kompetenz zurück und schaffen wir Anreize im finanziellen Bereich, damit sie ihren Dienst versehen.

Ganz kurz noch zur Brustkrebsfrüherkennung. Wir haben auch diesen Antrag eingebracht. Ich bringe jetzt noch einmal einen Antrag ein dazu. Weil es ist schon besprochen worden, es ist eine gute Idee, dass man hier mit Einladungen versucht, eine größere Rate an Untersuchungen zu erreichen. Aber man kann es wirklich so zusammenfassen: Gut gemeint, aber schlecht umgesetzt.

Ich glaube, meine Vorrednerin hat es ganz genau erklärt, wie das funktioniert und wie es nicht funktioniert. Daher, es ist einfach nicht geschickt wenn man einfach eine gewisse Altersgruppe ausschließt. Meiner Meinung nach muss es für jede Frau möglich sein, jederzeit diese Untersuchung zu

machen. Es darf auch nicht sein, dass man jetzt wieder Kompetenzen in die Krankenhäuser verschiebt, sondern es muss draußen vor Ort der Facharzt, der Radiologe, diese Untersuchung durchführen. Und Sinn und Zweck, das niemand in Abrede stellen, war einfach, die Versorgung oder die Früherkennung noch weiter auszubauen. Das ist schon gut. Aber machen wir es so, dass es funktioniert!

Daher stellen wir nochmals folgenden Antrag
(liest:)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Landbauer, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zu Ltg. 356-1/A-3/21 – Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader u.a. betr. ‚Anpassung des österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogrammes‘ betreffend Novellierung des österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogrammes.

Das österreichische Brustkrebs-Früherkennungsprogramm greift nicht und läuft in die falsche Richtung. ‚Gut gemeint - Schlecht umgesetzt‘ so lässt sich die derzeitige Situation zusammenfassen.

Laut den Radiologen kommen nur fünf Prozent der eingeladenen Frauen zur Brustuntersuchung. Die Situation ist damit schlechter als vor dem Beginn des Programms. Die derzeitige Situation könnte selbst die bisher in den vergangenen 30 Jahren erreichten Ergebnisse bei der Brustkrebs-Früherkennung in Österreich in Gefahr bringen.

Im Österreich-Durchschnitt ist seit Anfang des Jahres ein Rückgang der Häufigkeit von Mammografien von 21 Prozent zu verzeichnen.

„Ich wollte, wie jedes Jahr, beim Radiologen einen Termin für eine Mammografie Untersuchung, als reine Vorsorge. Dort erfuhr ich aber, dass ich nur einen Termin bekomme, wenn ich einen Einladungsbrief zur Untersuchung über das neue Brustkrebs-Früherkennungsprogramm oder eine Überweisung vom Arzt nach einem Erkrankungsverdacht habe‘, berichtet Maria, eine 49-jährige. Beides hatte sie nicht und besagte Einladung für ihren Geburtsjahrgang sei im Juni 2015 geplant. Das erfuhr sie aus dem Internet. Zurück bleibt Verärgerung und Unverständnis: ‚Ich nehme die Vorsorge seit Jahren ernst. Jetzt bleibt mir nur, die Untersuchung privat zu zahlen oder mit einem erschwerten Krankheitsverdacht einen früheren Termin zu bekommen‘, ärgert sie sich.

Dieses Beispiel zeigt anschaulich den Fehler im neuen System. Derzeit kann der praktische Arzt keine Patientin mehr zur Mammographie zuweisen, sondern nur mehr der Facharzt (nach vorgeschriebenen Kriterien) oder die Patientin muss selbst eine ‚Einladung‘ zur Mammographie anfordern. Dies stellt jedoch eine Hürde für jüngere und ältere Patientinnen dar, denn Frauen unter 40 und über 74 schließt das Programm aus.

Das ist ein eindeutiger Etikettenschwindel. Hätte man das alte System belassen und zusätzlich das ‚Einladungssystem‘ eingeführt wäre das optimal: Der jetzige Zustand entmündigt Patientinnen und Ärzte und schließt junge und ältere Menschen aus.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung, insbesondere beim Minister für Gesundheit, vorstellig zu werden damit das österreichische Brustkrebs-Früherkennungsprogramm im Sinne der Patientinnen und Ärzte novelliert wird.“

Das ist eine Zusatzsache. Es ist einfach wichtig, dass man hier alles unternimmt. Es sind jetzt schon Diskussionen im Gange. Aber es muss einfach möglich sein, dass man ohne bürokratische Hürden, ohne dass man irgendwelche Hotlines anruft usw. dass man hier zu seiner Untersuchung kommt. Das wünsche ich mir. Ich glaube, die E-Card muss genügen. Und daher bitte ich, diesen Antrag zu unterstützen.

Ganz kurz zu den Anträgen, der Resolutionsantrag des Abgeordneten Machacek und der später noch eingebracht wird von Frau Dr. Von Gimborn. Leider das alte Problem: Eine Resolution zur Resolution kann man leider ... wird nicht zugelassen werden zur Abstimmung. Aber sonst kann ich beide Anträge vollinhaltlich unterstützen. (Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Obwohl mein Kollege Dr. Machacek schon vieles gesagt hat, möchte ich doch noch einige Punkte hinzufügen. Bezüglich dieses Brustkrebs-

Früherkennungsprogrammes muss man jetzt schon fairerweise sagen, dass ich glaube, dass das Programm noch zu kurz gelaufen ist um Veränderungen im Denken der Patientinnen zu bewirken.

Denn einerseits lassen sich Verhaltensmuster in Österreich nur langsam ändern, wie wir auch bei der Rettungsgasse sehen, andererseits landeten die Einladungen aber unter Verdacht der Werbung im Müllimer. Das hat sich zumindest insofern geändert, als man das Logo der Sozialversicherung und des Brustkrebsfrüherkennungsprogrammes jetzt auf den Umschlag gibt, damit der Absender erkenntlich ist.

Was ich aber ankreide, ist diese überbordende Bürokratie, die der Forderung der Zielsteuerung widerspricht, bei dem man den Patienten Eigenverantwortlichkeit übertragen will und diese auch von ihm einfordert. Hiezu Seite 37 des Zielsteuerungsvertrages, 8.3.2.1, unter „operative Ziele“.

Was ich nochmals ankreide ist der wahnsinnige Aufwand an Einladungen, dass der weiter geht. Da frage ich mich schon, wo ist denn da der so genannte „Best Point of Service“? Im Büro der Sozialversicherungsträger oder, wie es in dem Antrag gefordert wird, in den Ambulanzen der Krankenhäuser? Das widerspricht ja wieder dem Zielsteuerungsvertrag!

Wir wollen ja die Patienten weg von den Ambulanzen bekommen. Ja. Und was glauben Sie, wo denn die Beratung billiger ist? Beim praktischen Arzt, beim Gynäkologen, der sie weiter überweist, die selbständige Unternehmer sind, oder im Krankenhaus? Wir haben schon einmal gehört, dass die Kosten beim niedergelassenen Arzt in der Praxis ein Drittel dessen ausmachen gegenüber den Ambulanzen der Krankenhäuser. Abgesehen davon, dass es, wie man schon gehört hat, keinen befugten Röntgenologen gibt. Und ich dachte wirklich, Sparen ist angesagt! Oder wie so schön geredet wird, kumulierte Ausgabendämpfung bis Ende 2016 in der Höhe von 657 Millionen Euro für Niederösterreich, wobei mehr als 395 Millionen auf das Land Niederösterreich fallen. Jetzt frag ich mich, wie das funktionieren soll. Und daher können wir auch dem Antrag in dieser Form nicht zustimmen.

Verpflichtende Lehrpraxen: Den Antrag von FPÖ und GRÜNEN, den ersten hätten wir voll unterstützt. Dem Antrag der ÖVP können wir nicht zustimmen. Man muss schon unterscheiden ob ich jetzt eine Primärversorgung in der Traumatologie habe, wo wirklich der erste Ansprechpartner die Krankenhäuser sind oder ob ich eine Primärversorgung von täglichen Befindlichkeitsstörungen oder

Alltagskrankheiten habe, wir, ich nenne einmal, Durchfall oder fieberhafte Infekte, Ohrenschmerzen, Mandelentzündungen, Schmerzen am Bewegungsapparat. Dazu brauch ich keine Ambulanz, ja? Dazu benötige ich den Allgemeinmediziner oder Hausärzte oder Fachärzte.

Der hausärztliche Alltag beginnt nicht in den Ambulanzen. Da denken wir manchmal, da hat man wirklich keine Ahnung davon. In der hausärztlichen Praxis muss man ohne erweitertes Labor, ohne Röntgen auskommen und ohne all den ganzen diagnostischen Schnick-Schnack, die man in den Ambulanzen hat. Daher muss man eben gezielt Befunde erheben um zu einer gescheiterten Therapie zu kommen. Da steckt viel Erfahrung dahinter. Und das sollen eben unsere Jungärzte beim praktischen Arzt lernen.

Den Ambulanzbetrieb, den lernt der Jungarzt oder die Jungärztin so und so im Turnus kennen. Das ist ja verpflichtend. Der muss ja dort auch Dienst machen in der Ambulanz. Also diesem Antrag werden wir nicht zustimmen, nicht in dieser Art.

Der Sicherstellung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Bereich, dem können wir ganz und voll zustimmen. Ja, wir benötigen sinnvolle Rahmenbedingungen für Gruppenpraxen, für Gemeinschaftskassenstellen, und dies ohne Abschläge. Natürlich wäre es auch sinnvoll, wenn wir die Unterstützung von Gemeinden bekämen. Ja, der Honorarkatalog muss geändert werden. Aber es muss nichts neu erfunden werden, denn es gibt bereits für Niederösterreich ein Hausarztmodell. Das ist fertig. Die NÖ Ärztekammer hat ihre Hausaufgaben bereits erledigt. Man muss sich nur zusammensetzen und die Dinge durchbesprechen.

Ja, man muss die Übergabe von Ordinationen noch einmal neu besprechen. Es muss auch wieder die Möglichkeit geben, dass Kinder den Betrieb, und ich sage jetzt bewusst Betrieb, denn der Arzt wird auch als Unternehmer gehandelt mit all seinen Risiken, dass die das wieder übernehmen können. Auch wenn die ÖVP meint, es sei nicht in Ordnung, eine Abgeltung für die Parteien zu bekommen, muss ich halt schon anmerken, dass die Partei bzw. das Patientengut mit allen Befunden und Vermerken die einzige Ware ist, womit dieser Unternehmer Arzt handelt. Und daher sollte man sich auch Gedanken darüber machen. Ja zum Führen von Hausapotheken in welcher Form auch immer. Das wurde heute schon angesprochen, ja?

Eines muss ich auch erwähnen. Wir müssen endlich weg von dieser Denkweise von dem Krankenkassensystem. Wir benötigen ein „Gesund-

heitsvorsorgesystem“! Und dafür reicht es, wenige oder überhaupt nur ein einziges zu haben als so viele Sozialversicherungsträger mitsamt den unzähligen Verwaltungsebenen. Da könnte man einsparen.

Wir müssen in ein System, das wieder zur Wiederherstellung der Gesundheit dient. Ein Krankenhaus gehört Kranken. Und die mit Befindlichkeitsstörungen die gehören in ein Gesundheitssystem hinein, in eine Gesundheitsvorsorgekasse. Das heißt, unsere Bemühungen sollten darauf abzielen, dass wir zur Gesunderhaltung der Menschen bekommen. Davon sind wir aber leider Gottes noch sehr weit entfernt.

Gesundheitskompetenz steht zwar im Zielsteuerungsvertrag drinnen, aber wie steht nicht drinnen. Überhaupt kommen im Landeszielsteuerungsvertrag keine konkreten Maßnahmen vor, außer eben der Kostendämpfungsfaktor von mehr als 657 Millionen Euro. Und das bei Verbesserung der Qualität, steht drinnen. Und ich sage noch dazu, beim Älterwerden der Gesellschaft, jetzt frage ich mich, wie dieser Spagat zu schaffen ist. Und, haben wir bisher keine Qualität gehabt?

Außerdem müssen wir weg von diesen Pflichtversicherungen, hin zur Versicherungspflicht. Und Menschen brauchen auch ein Belohnungssystem, wenn man in Gesundheitsvorsorge reingeht. Es ist halt leider so. Der Mensch tickt halt so.

Generell ist zu sagen, dass hier wirklich noch sehr, sehr viel zu machen ist. Aber so lange das Gesundheitssystem so in den Fingern der Politik ist, wird sich nicht viel ändern. Für mich ist das oft so, wie wenn man mit Blinden über Farbfernsehen diskutiert. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Ich werde im Wesentlichen zum Antrag zum Brustkrebs-Screening sprechen. Aber lassen Sie mich einen generellen Ansatz noch hier vertreten in Bezugnahme auf den Kollegen Huber, der gemeint hat, es ist ein Abbau von Qualität an Gesundheit wenn ich an jeder Klinik in unseren Bezirken eine Geburtsstation ist. Ich glaube, wenn wir das fordern, gibt's vielleicht Claqueure die uns Recht geben. Aber wir wissen, dass bei Qualität einzusparen genau das heißt, die Mutter und das Kind oder das Kind, das zur Welt kommt, nicht dorthin zu bringen,

wo sie es am Besten können. Genau dann, wenn Komplikationen eintreten. Das ist für mich nicht verantwortlich und ist für mich keine qualitätsvolle und auch keine qualitätsgesicherte Gesundheitspolitik. Und ich bin froh, dass man nicht nur in Niederösterreich sondern in allen Bundesländern im Sinne der Sicherheit des Lebens der Mütter und der Kinder einfach einen anderen Weg geht. *(Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN.)*

Zum Brustkrebscreening möchte ich sagen, dass wir die Anträge nicht unterstützen. Die gleiche Haltung, die wir auch im Ausschuss vorgetragen haben. Im Unterschied zu einigen meiner Vorrednerinnen und Vorrednerinnen bin ich mit der Einführung eines qualitätsgesicherten Screenings mehr als zufrieden. Das ist für mich keine Kleinigkeit. Wir wissen aus zahlreichen Studien - alle mit und alle ohne Hausverstand -, dass das graue Mammografie Screening sehr, sehr viele Tücken hat und hatte - Gott sei Dank hatte - allen voran auch eine soziale Ungerechtigkeit. Weil gerade Menschen mit geringerem Einkommen und sozial Schwache durch diese Art des Screenings nicht erfasst werden.

Ja, ich glaube, es gibt niemanden, der nicht die Schwächen in den ersten vier Monaten nach der Einführung dieses neuen Systems sieht. Aber ich glaube, dass hier durch die Maßnahmen, die sowohl vom Bundesminister für Gesundheit, Stöger, gemeinsam mit der Ärztekammer vorgestellt wurden, hier die richtigen Schritte gesetzt wurden. Und ich glaube nicht, liebe Helga, dass, wenn man sagt, ich schreibe jetzt alle an, ich schicke jeder einen Brief - und ich will nicht über die Kosten reden -, aber ich halte es für nicht sehr geschickt, einer 18-Jährigen einen Brief zu schicken wenn alle wissen, ab 40, wenn du keine besondere familiäre Veranlagung hast oder keine Beschwerden. Ich schick halt der 18-Jährigen einen Brief, aber wissen tu ich, geschickt ist das nicht. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Nicht zur Mammografie! Eine Information, dass es diese Untersuchung gibt!)*

Ich bin auch davon überzeugt, dass wir wollen, dass dieses System diskutiert wird, dass wir es über andere Kanäle, nicht zuletzt über die vielen niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen, aber auch gesellschaftspolitische Diskussionen, dass wir diese Diskussion führen müssen. Weil jeder von uns kennt Menschen, die nicht davon betroffen sind. Wir wissen auch, wie wir mit der Post, die wir nach Hause bekommen, umgehen. Also da würde ich, angefangen von den sozialen Medien, alles wichtiger finden als zu sagen, ich schick jeder Frau in Österreich ab dem 18. Lebensjahr einen Brief.

Das heißt für mich, noch immer ein klares Ja zu diesem qualitätsgesicherten Brustkrebs-Screening! Die Einladungen werden weiterverschickt. Ein großer Vorteil, dass man die Einladung nicht mehr braucht sondern in Zukunft die E-Card mit verwenden kann. Und, ich glaube, das muss man auch sagen, weil das wird sehr oft falsch dargestellt, jede Frau oder jeder Mann - weil die gehen nicht screenen, aber es gibt ja auch Männer, die sterben an Brustkrebs in Österreich und in Europa -, jede Frau, die Beschwerden hat, die beim Tasten etwas spürt und besorgt ist, kann jederzeit zur Mammografie bzw. gekoppelt mit einer Sonografie, gehen.

Ein klares Ja, eine klare Qualitätsverbesserung für die Frauen in Niederösterreich und in Österreich. Und ein klares Nein zum vorliegenden Antrag. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Sie wissen ja, Gesundheit ist eines der wesentlichen Themen der Menschheit. Wir werden alle älter. Das alleine genügt ja gar nicht. Das Ziel einer zivilisierten Gesellschaft und sicher auch unser Volksvertreter muss sein, gesund alt zu werden.

Und Sie wissen ja, dass das Gesundheitssystem in Österreich eines der Besten weltweit ist. Sicher auch eines der kostspieligsten, das wissen wir auch. Sie wissen auch, dass Niederösterreich diese Offensive gestartet hat unter Landesrat Sobotka, dass man eigentlich die Städte entlastet von ihren Aufgaben als Krankenanstaltenerhalter und Niederösterreich das übernommen hat. Und natürlich jetzt versucht, zu kompensieren. Indem wir Schwerpunkte setzen und versuchen, möglichst das Beste für die Bevölkerung zu tun.

Es sind natürlich viele Vorschläge heute gekommen, vor allem von der Liste FRANK, wo wir Gott sei Dank zwei Ärzte hier heute im Parlament haben. Aber ich muss schon sagen, manche Ansichten waren halt sehr beschränkt auf ihr eigenes Berufsbild. (*Abg. Dr. Machacek: So wie bei den Bauern und bei den Lehrern!*) Genauso bei den Grünen oder bei den Blauen. Am Ehesten könnte ich mich noch mit vielen Vorschlägen der beiden Damen, Kolleginnen der SPÖ anfreunden.

Es ist so, dass es natürlich auch immer gewisse Divergenzen gibt zwischen den Kassen, dem Land, den Steuerzahlern, was wir wie machen sollten. Land und Kassen, wissen Sie, haben sich hier in St. Pölten auf einen Zielsteuerungsvertrag geeinigt, der, glaube ich, wesentlich ist. Und wir müssen auch versuchen, dass wir durch die Landeskliniken eine Grundversorgung überall schaffen, ja, aber auf keinen Fall überall alles. Sie müssen ja wissen, dass diese Spezialisten auch Praxis brauchen, dass gewisse Behandlungen und Operationen schon öfter stattfinden sollten und nicht nur einmal die Woche und nur so wir hier gute Ansätze für unsere Patienten und Patientinnen leisten können.

Dass wir auf einem sehr, sehr guten Weg sind, das zeigen die Patientenbefragungen. Weitaus über 90 Prozent, fast an 100 Prozent der zufriedenen Patienten, darüber, wie sie in den österreichischen oder niederösterreichischen Landeskliniken behandelt werden, zeugt hier von einem guten Ergebnis.

Wir wollen aber natürlich immer zeitgemäßer sein und uns annähern an bessere Sachen, daher eigentlich vier Anträge der ÖVP, gemeinsam oft mit anderen Parteien. Das soll heute der Grund sein. Drei behandeln wir unter diesem Tagesordnungspunkt. Und sicher ist ein Punkt die Lehrpraxisausbildung der Allgemeinmediziner. Sie wissen, die derzeitige Ausbildung von zumindest drei Jahren Turnustätigkeit in deren unterschiedlichen Fächern und Krankenanstalten sind eigentlich zuviel. Die Dauer der Ausbildung in den einzelnen Fächern ist bundesweit geregelt, darf aber sicher den Bedarf in der Praxis widerspiegeln.

Diese verbesserungsbedürftige Situation sieht die ÖVP hier neben weiteren Ursachen als Grund, warum Turnusärzte nach Abschluss ihrer Ausbildung mehrheitlich zur weiterführenden Fachausbildung im Krankenhaus verbleiben. Haben wir im Antrag bekundet. Und wir glauben schon, dass die zukünftige Generation der Hausärzte optimal auf die Anforderungen der Primärversorgung vorzubereiten ist. Und wir wollen diese Lehrpraxisausbildung mit einer Dauer von 12 Monaten für die Zukunft so sicherstellen.

Wir glauben auch, was die Ausbildung in der Praxis der Primärversorgung, wo auch immer diese angesiedelt ist, entweder bei der interdisziplinären ..., aber auch bei den Landeskliniken, natürlich auch bei den niedergelassenen Ordinationen. Es soll dazu dienen, dass den hausärztlichen Alltag

diese Turnusärzte- oder –ärztinnen in der Ausbildung kennenlernen, effiziente Kooperationen schmieden, abgestimmte Rollenverteilungen machen und so das Zusammenspiel mit anderen ärztlichen und nicht ärztlichen Berufsgruppen als Leistungsanbieter stattfindet.

Es ist richtig, das ist natürlich eine gewisse Bequemlichkeit: Die Landeskliniken arbeiten gut, die Patienten fahren lieber gleich ins Klinikum, dort haben sie ein komplettes Programm, beim Hausarzt werden sie oft wieder weitergereicht. Dazu ist natürlich rein von den Kosten her und natürlich auch von der Versorgung im ländlichen Raum, dessen Vertreter ich auch sein möchte, zu sagen, dass wir schauen müssen, dass wir nicht zu viele niedergelassene Ärzte verlieren. Und dass in Zukunft hier auch flächendeckend das passiert.

Es gibt ja hier viele Studien. Am ehesten kommt mir noch in Frage, dass gewisse Ärztepaxen hier geschaffen werden, dass eine Gruppe von Ärzten auch dann Lebensqualität hat wenn sie gemeinsam eine Praxis betreiben und dass das auch besser über die Krankenkassen abgegolten wird.

Zur Mammografie ist viel gesagt worden. Der Gesundheitsminister hat sein Programm jetzt angepasst. Ich glaube, das ist erlaubt, etwas zu versuchen und dann zu verbessern.

Die ärztliche Versorgung im ländlichen Bereich ist sicher ein Hauptthema, dass diese ÖVP Niederösterreich, dass wir dem Gesundheitspolitischen noch mehr Augenmerk schenken wollen. Daher bitte ich Sie, diese Anträge zu unterstützen für ein ordentliches Gesundheitssystem hier in Niederösterreich. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen!

Ich hätte eigentlich nicht mehr vorgehabt, mich zu dieser Thematik zu melden. Aber Kollege Haller, wenn du jetzt da vom Rednerpult aus eigentlich so salopp sagst, die ÖVP hat jetzt vier Anträge da im Gesundheitsbereich eingebracht, weil es so wichtig und alles, da muss man schon jenen ..., weil das habe ich heute festgestellt, dass es in eurem Klub nicht alle wissen wie das geschieht, muss man schon klarstellen: Es war die FPÖ gemeinsam mit den Grünen, die hier vier Anträge im Landtag eingebracht hat! Und die ÖVP mit „34er“, ein bisschen abschreiben, ein bisschen was weglassen, ein

bisschen was hinzufügen, hier das dann vom Ausschuss in den Landtag gebracht hat. In den Landtag wäre es sowieso gekommen.

Das heißt, Kollege Haller, wenn du tatsächlich der Meinung bist, dass die ÖVP im Gesundheitsbereich soviel gemacht hat, dann hätte spätestens, nachdem wir hier eine Gesundheitsenquete gehabt haben, wo wir über die Problematik im Gesundheitsbereich gesprochen haben, wo wir auch darüber gesprochen haben, wie im skandinavischen Bereich Länder es anders gestalten, wie wir es besser machen können in Niederösterreich, dann hättest du schon längst Anträge einbringen können, weißt?

Ich sag immer: Ehre wem Ehre gebührt! Schauen wir, jeder Politiker soll auch versuchen, seine Arbeit zu loben. Aber dann stell dich nicht her und sag, die ÖVP hat heute da Wunderbares gemacht. Die ÖVP hat auf Grund dessen, dass die FPÖ im Gesundheitsbereich vier Anträge eingebracht hat, gemeinsam mit den GRÜNEN, habt ihr „34er“ gemacht. Und die sind jetzt zur Abstimmung. Und in einigen Bereichen sind diese 34er-Anträge absolut in Ordnung und ist ihnen zuzustimmen. Und in einigen Bereich kann man sagen, okay, da ist ein bisschen was weniger oder wie auch immer. Aber es fällt auch dir kein Stein aus der Krone, wenn du sagst, ob man jetzt die FPÖ mag oder nicht oder ob man den Waldhäusl mag oder nicht, es ist gut, dass die FPÖ diese Initiative ergriffen hat. Dass wir hier diesen Gesundheitsbereich diskutieren. Und dann kann man noch darüber diskutieren thematisch. Denn uns war es schon wichtig – und das sind, sachlich argumentiert, wichtige Anträge – der Bereich der gesundheitlichen Versorgung, der flächendeckenden Sicherstellung im ländlichen Raum, der ist uns ein Anliegen, der ist uns sehr, sehr wichtig.

Und du kennst genauso, Kollege Haller, wie alle anderen Abgeordneten herinnen, genügend Probleme und Ärzte, die klagen, dass sie die Praxis beenden und dass es keine Nachfolge mehr gibt. Wir wissen, wie viele ärztliche Praxen in den nächsten 10 Jahren aufgelöst werden, weil hier Ärzte in Pension gehen und es keine Nachfolge gibt. Die gesundheitliche Versorgung muss im ländlichen Raum genauso sichergestellt werden wie im urbanen Bereich. Und es kann nicht sein, dass weiterhin das Problem der Hausapotheke wir zwar kennen, aber es so ist, dass ohne Hausapotheke ein praktischer Arzt im ländlichen Raum gar nicht mehr existieren kann. Das kann nicht sein und darf nicht sein! Und daher ist es wichtig und richtig, dass wir das diskutieren.

Und daher ist es auch wichtig und richtig, dass wir uns dazu bekennen, hier etwas zu ändern. Indem wir die Bundesregierung auffordern, indem wir selbst sagen, was wir in unserem Bereich verbessern und verändern können. Das oberste Ziel muss sein eine flächendeckende Versorgung für alle Menschen in diesem Bundesland, egal wo sie leben. Der Zugang ist in Ordnung. Und das, glaube ich, ist entscheidend und nicht, welche Partei schon wieder irgendwas gemacht hat.

Es gibt Anträge, die stellt man aus politischen Gründen. Das weiß ich, das macht jede Partei, weil wir sind Politiker. Aber letztendlich geht es um die Sache. Und hier geht's um die Gesundheitspolitik, um die Bevölkerung. Und ich glaube, das ist das Wichtigste! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter möchte auf sein Schlusswort verzichten. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 354-1/A-3/19, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Bader, Onodi, Ing. Huber u.a. betreffend verpflichtende Lehrpraxisausbildung bei der Ausbildung zum Allgemeinmediziner, Dauer 12 Monate:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde. *(Unruhe bei der Liste FRANK.)* Ich darf das Abstimmungsergebnis reversieren: Die Liste FRANK hat hier diesem Antrag nicht zugestimmt. Er ist daher mit Mehrheit angenommen.

Hier liegt auch ein Zusatzantrag des Herrn Abgeordneten Dr. Machacek vor, der nicht ausreichend unterstützt ist. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag kommt daher nicht zur Abstimmung.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 355-1/A-3/20, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Bader, Onodi, Ing. Huber u.a. betreffend Sicherstellung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Bereich:) Dafür stimmen alle Abgeordneten dieses Hauses. Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 356-1/A-3/21, Brustkrebs-Früherkennungsprogramm, liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Dr. Krismer-Huber u.a. vor. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und der FPÖ. Der Zusatzantrag findet keine Mehrheit.

Ich lasse nunmehr über den Hauptantrag, das ist der Antrag des Gesundheits-Ausschusses gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Bader u.a. be-

treffend Anpassung des österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogrammes abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP und der GRÜNEN. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 357-1/A-3/22, Stipendiensystem im Bereich der Medizin- und Gesundheitswissenschaften. Ein Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Stipendiensystem im Bereich der Medizin- und Gesundheitswissenschaften. Ich darf den Antragsteller ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag Ltg. 357-1/A-3/22, Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Bader, Lobner und Ing. Haller betreffend Stipendiensystem im Bereich der Medizin- und Gesundheitswissenschaften.

Hierüber wurde in einem Ausschuss diskutiert und auch in einem Unterausschuss. Und daher beschränke ich mich jetzt im Plenum auf den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, den bereits eingeschlagenen Weg eines sinnvollen Stipendiensystems im Bereich der Medizinausbildung konsequent fortzuführen.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT 357/A-3/22-2014 miterledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich muss jetzt schon dem Kollegen Waldhäusl ein bisschen Recht geben. Weil wenn man sich den Antrag der ÖVP, diesen zumindest, anschaut, der dem Antrag der FPÖ und der GRÜNEN folgte, dann hat man hier das Gefühl, es geht nicht wirklich um die Sache an und für sich, sondern um einen Kompetenz-Hickhack. So ganz nach der Manier, „Wir sind wir“.

2012 gab es einen Antrag für ein transparentes Stipendiensystem an der Karl Landsteiner Universität, der niederösterreichische Studenten aus allen sozialen Schichten den Zugang zum Studium eben an dieser Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften ermöglichen soll.

Er wurde von allen angenommen bis auf die Fraktion der GRÜNEN. Doch jetzt frage ich mich, hat sich wirklich jemand einmal die Mühe gemacht und sich ausgerechnet, was dieses Studium, auch wenn es Stipendien gibt, was das pro Monat kostet?

Ich will es kurz machen: Pro Monat kostet es inklusive Wohnen, und da hab ich das Studentenheim Krems herangezogen, 1.000 Euro. Da ist noch keine Verpflegung dabei, noch keine Literatur, noch keine Anfahrt. Und wer sich mit Medizin beschäftigt, weiß, was Bücher kosten. Das ist ein Vermögen! Und da frage ich mich, wer von den sozial schwächeren Schichten kann sich im Monat 1.000 Euro und mehr leisten und das mindestens sechs Jahre lang? Das sind trotz Stipendien 72.000 Euro für ein Medizinstudium! Allerdings nur dann, wenn man alle Prüfungen in der Zeit macht. Ohne Verpflegung, ohne Literatur, ohne Fortbewegung. Ich frage mich wirklich, wer sich das leisten kann.

Deswegen: Einem Ärztemangel Einhalt zu gebieten geht meiner Meinung nach mittels mehrerer Methoden. Erstens einmal müssten wir die Studienbeschränkungen fallen lassen! Es gibt genug motivierte junge Menschen, die Medizin studieren wollen. Heuer sind es 12.600, die am 4. Juli sich der Zulassungsprüfung stellen. Und wie viele werden wirklich aufgenommen? Insgesamt 1.560 Studenten österreichweit. Davon entfallen 740 Jungstudenten auf Wien.

Dazu muss man sagen, die Prüfungsgebühr kostet 110 Euro. Das sind 1,386.000 Euro an Einnahmen an Studiengebühren. Ich wollte eigentlich nur wissen, wo die hin investiert werden. Das ist ja immerhin viel Geld. Und die Vorbereitungskurse kosten auch noch so um die 660 Euro. Das muss man sich auch einmal alles leisten können bei den sozial schwächeren Schichten. Vor allem ohne Gewissheit, dass ich den Test jetzt bestehe.

Und wenn man sich die Art der Prüfungen ansieht, dann frage ich mich schon, was das mit Medizin und mit den so genannten Soft Skills, die man in diesem Beruf benötigt, eigentlich zu tun hat. Also, ich hab mit vielen Ärzten gesprochen, egal ob das Primärärzte, Oberärzte sind, sie alle sagen, also, den Test würde ich nicht schaffen. Und wenn ich solche Hürden hätte wie jetzt mit diesen Zulas-

sungsbeschränkungen, mit den Aufnahmen, weiß ich nicht, ob ich mir das je noch einmal antun würde.

Dann muss man noch bedenken, junge Leute können sich das Studium nicht leisten. Die Familienbeihilfe endet mit dem 24. Lebensjahr. Jetzt habe ich einen Maturanten, der 18 Jahre alt ist. Das durchschnittliche Studium dauert zirka 8 Jahre jetzt, weil eben auch im Studium so viele Hürden drinnen sind. Damit sind wir bei 26 Jahren. Da habe ich aber noch nicht eine etwaige Ehrenrunde vielleicht in der Schule eingerechnet. Da habe ich noch keine Einberechnung eines Studienwechsels drinnen. Da hab ich auch noch nicht den Wehrdienst eingerechnet, der meistens bei Studenten erst danach gemacht wird. Keine Verzögerung durch Krankheiten, Terminversäumnisse etc. Die kann man sich hier nicht leisten!

Des Weiteren muss man erwähnen, dass viele Studenten den finanziellen Background nicht haben und nebenbei arbeiten müssen. Das führt eben einerseits zu einer Studienverlängerung, andererseits auch zu der großen Problematik dann, wenn das unbezahlte klinische, praktische Jahr mit 35 Wochenstunden absolviert werden muss. Da fallen uns ja wieder wahnsinnig viele Studenten weg. Also das war eigentlich kontraproduktiv, muss ich sagen. Aber es gibt eine Aussage eines Politikers: Naja, die machen ja eh nur 35 Wochenstunden. Da kann man ja nebenbei arbeiten gehen. Der große Faktor ist auch, und da könnten wir auch viel machen, die Einführung von Studiengebühren für nicht österreichische Studenten. Rund 20 Prozent der in Österreich Studierenden sind aus dem Ausland. Österreich finanziert zwar ihre Ausbildung, profitiert aber reichlich wenig davon.

Die Presse, die das bereits 2013 verdeutlicht hat, verwies darauf: Während andere Staaten Zugangshürden einsetzen und Studieninteressenten reihenweise abweisen, empfängt Österreich in den meisten Fächern auch ausländische Studierende mit offenen Armen. Also auch jene, die in ihrem Studium, in ihrem Heimatland wegen schlechten Notendurchschnitts nicht studieren dürfen.

Und so hat sich in den letzten Jahren - 10 Jahre genau - die Zahl ausländischer Studierender in Österreich verdoppelt. Es müsste im Interesse Österreichs sein, dass nur die besten und die fleißigsten Ausländer ausgebildet werden. Immerhin tragen die heimischen Steuerzahler die Kosten für diese Hochschulflüchtlinge. Die Realität sieht aber anders aus. Ausländer brauchen nicht nur länger für den Abschluss, sie brechen auch das Studium deutlich häufiger ab. Die Kosten der ausländischen

Studenten für den österreichischen Staat sind enorm. Denn ein Studienplatz ist teuer. Für die geisteswissenschaftlichen Fächer werden 6.300 Euro pro Jahr veranschlagt, für Veterinärmediziner 29.500 Euro. Und so lange Studiengebühren für Ausländer nicht drastisch einmal angehoben werden, zahlt der österreichische Steuerzahler diese Zeche.

Langfristig kann auch der Staat nur von Studierenden profitieren, wenn sie nach dem Studienabschluss im Land bleiben. Es geht nicht darum, dass sie hier erworbenes Wissen einbringen, sondern auch um Steuerleistungen. Österreich gelingt es aber nur unzureichend, ausländische Studierende zu halten. Die wandern wieder ab. Das drastische Beispiel sind eben die Mediziner. Nur jeder siebte Studierende der Medizin plant nach dem Abschluss in Österreich zu bleiben.

Und das auf Grund der schlechten Arbeitsbedingungen in niederösterreichischen und überhaupt in österreichischen Spitälern. Da ist diese Tatsache keine Überraschung. Insgesamt liegt der Anteil jener, die hier bleiben wollen, nur bei 28 Prozent. Nicht zuletzt ist festzuhalten, dass insbesondere das Referat für ausländische Studierende und anti-rassistische Arbeit der ÖH in Wien immer wieder deren Mitglieder zu Demonstrationen aufruft. So wurde zu einer Demonstration „Migration entkriminalisieren“ aufgerufen. Und bei dieser Demonstration wurde aufgefordert, das Schlepperwesen straffrei zu stellen, weil das, so heißt es, eine notwendige Dienstleistung sei.

Ich stelle jetzt einen Antrag (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Dr. Gabriele Von Gimborn, Dr. Walter Laki, Dr. Herbert Machacek, Walter Naderer, Gerhard Razborcan, Ing. Martin Huber und Karl Bader gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 357/A-3/22-2014 betreffend Einführung von Studiengebühren für nicht österreichische Studenten.

Rund 20 Prozent der in Österreich Studierenden sind aus dem Ausland. Österreich finanziert zwar ihre Ausbildung, profitiert aber wenig von ihnen. ‚Die Presse‘ zeigte das bereits 2013 sehr deutlich auf! Während andere Staaten Zugangshürden einsetzen und Studieninteressenten reihenweise abweisen, empfängt Österreich in den meisten Fächern auch ausländische Studierende mit offenen Armen, also auch Jene, die für ein Studium in ihrem Heimatland wegen eines zu schlechten Notendurchschnitts nicht studieren dür-

fen. So hat sich in den letzten zehn Jahren die Zahl ausländischer Studierender mehr als verdoppelt. Es müsste im Interesse Österreichs sein, nur die besten und fleißigsten Ausländer auszubilden. Immerhin tragen die heimischen Steuerzahler die Kosten dieser „Hochschulflüchtlinge“. Die Realität sieht aber anders aus: Ausländer brauchen nicht nur länger für den Abschluss, sie brechen das Studium auch deutlich häufiger ab.

Die Kosten der ausländischen Studenten für den österreichischen Staat sind enorm, denn ein Studienplatz ist teuer. Für geisteswissenschaftliche Fächer werden € 6.300,- pro Jahr veranschlagt, für Veterinärmedizin sogar € 29.500,-. Solange Studiengebühren für Ausländer nicht drastisch angehoben werden, zahlt der österreichische Steuerzahler die Zeche!

Langfristig kann ein Staat nur dann von Studierenden profitieren, wenn sie nach Studienabschluss im Land bleiben. Es geht nicht nur darum, dass sie ihr erworbenes Wissen einbringen, sondern auch um Steuerleistung. Österreich gelingt es aber nur unzureichend, ausländische Studierende zu halten. Das drastischste Beispiel sind Mediziner. Nur jeder siebente plant, nach dem Abschluss in Österreich zu bleiben. Aufgrund der schlechten Arbeitsbedingungen in niederösterreichischen und österreichischen Spitälern ist diese Tatsache keine Überraschung. Insgesamt liegt der Anteil jener, die hier bleiben wollen, bei nur 28 Prozent.

Nicht zuletzt ist festzustellen, dass insbesondere das „Referat für ausländische Studierende und anti-rassistische Arbeit“ der ÖH-Wien immer wieder deren Mitglieder zu Demonstrationen aufruft. So wurde zu einer Demonstration ‚Migration entkriminalisieren‘ aufgerufen. Bei dieser Demonstration wurde gefordert, das Schlepperwesen straffrei zu stellen, da es eine notwendige Dienstleistung sei.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass ein dem EU-Recht entsprechendes System geschaffen wird, wodurch verhindert wird, dass in Österreich Studierende mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft den österreichischen Staat weiterhin in diesem hohen Ausmaß belasten. Ferner sollen ausländische Studenten einen entsprechenden Studienerfolg nachweisen müssen, um nicht auf Kosten des österreichischen Steuerzahlers die Studienzeit für Demonstrationen zu missbrauchen.“

Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Geschätzte Kollegin Von Gimborn, Ihrem Antrag kann ich mich nur vollinhaltlich anschließen.

Wir haben jetzt da den Antrag wegen dem Stipendiensystem im Bereich Medizin und Gesundheitswissenschaften. Das ist irgendwie das typische ÖVP-„34er“-Spiel. Jetzt ist es wirklich plakativ mit diesem Antragzutage getreten: Bei uns in Niederösterreich ist laut ÖVP immer alles super, alles easy, wir sind einfach immer die Besseren und wir von der ÖVP wissen es sowieso besser bzw. haben es eigentlich schon besser gemacht, bevor wir überhaupt irgendeine Idee gehabt haben.

So kann man eigentlich über diesen Antrag, über diesen „34er“ sprechen. Weil was ist das? Wir fordern ein Stipendienmodell, das einen Anreiz schafft, dass man in Niederösterreich nach dem Studium eine ärztliche Tätigkeit ausführt. Und was kommt dann? Ein „34er-Antrag“, na bei uns ist alles schon super, wir haben das schon gemacht. Und die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung den bereits eingeschlagenen Weg eines sinnvollen Stipendiensystems im Bereich der Medizinausbildung konsequent fortzuführen.

Nur, dieses ganze Stipendiensystem - wurde ist vorher schon ausgeführt -, das betrifft hauptsächlich die Privatuniversität in Krems. Eine tolle Universität, brauchen wir nicht darüber reden. Doch, wie meine Vorrednerin das schon ausgeführt hat, was hat das mit sozial bedürftigen Schichten zu tun? Es kann sich keiner leisten, an dieser Universität zu studieren, der nicht irgendwie den finanziellen Background der Eltern hat. Das geht einfach nicht! Und man sieht es auch, wer dort aller ..., den Durchschnitt der Studenten dort.

Wir fordern in unserem ursprünglichen Antrag, dass man endlich im medizinischen Bereich Anreize schafft. Darüber diskutieren wir jetzt schon längere Zeit und das ist auch wichtig so. Und ich hoffe, dass wir noch öfter in dem Haus da herinnen darüber diskutieren. Wir diskutieren darüber, wie man die ländliche Versorgung oder die medizinische Versorgung flächendeckend für Niederösterreich sicherstellen kann. Indem man in Lehrpraxen Anreize schafft. Indem man für die Landärzte, für ihr Fortkommen draußen Anreize schafft. Und dazu gehört es auch, dass man für Studenten Anreize

schafft, in Niederösterreich sich niederzulassen und ihren Beruf auszuüben. Und daher unsere Forderung, unser Antrag, dass wir da ein Stipendienmodell entwickeln um damit sicherzustellen, dass man auch in Zukunft ein durchgängiges System oder eine durchgängige medizinische Versorgung sicherstellen kann.

Also für Ihren „34er“, muss ich sagen, ein klares Minus! Leider wieder ein Resolutionsantrag der mir sehr am Herzen liegt. Aber irgendwann werden wir es schon schaffen dass wir einen Antrag einbringen. Und ich darf jetzt noch einbringen einen Zusatzantrag (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Landbauer, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zu Ltg. 357-1/A-3/22 – Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader u.a. betr. Stipendiensystem im Bereich der Medizin- und Gesundheitswissenschaften betreffend Niederösterreich Stipendium für Medizinstudenten.

Eine flächendeckende medizinische Versorgung unserer Bevölkerung sicherzustellen ist die Herausforderung der nächsten Jahre. Gesundheitsreformen, die keine sind, bringen uns nicht weiter. Die Politik muss andere Wege finden, um Ärzte an unser Bundesland zu binden. Niederösterreich war und ist in vielen Bereichen durch den Arbeitsfleiß der Bevölkerung, innovativ und Vorreiter. Jetzt ist es unsere Pflicht, auch in der medizinischen Versorgung diese Vorreiterrolle zu übernehmen.

Die Schaffung eines gesonderten Stipendiums für Studenten der Humanmedizin, die bereit sind, sich nach Abschluss ihres Studium für einen längeren Verbleib in Niederösterreich zu verpflichten, wäre ein zusätzlicher Beitrag zur Absicherung der medizinischen Versorgung. Denn diese finanzielle Unterstützung, die bei Nichterfüllung der festzusetzenden Dauer zurückgezahlt werden müsste, würde einen großen Anreiz zur Tätigkeit in unserem Bundesland darstellen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung ein Stipendienmodell zu entwickeln, das Studenten der Humanmedizin, die sich nach Abschluss ihres Studiums für einen längeren Verbleib in Niederösterreich verpflichten, finanziell unterstützen soll.“

Nehmen wir doch einfach wieder einmal ..., seien wir, wie immer wieder propagiert wird, seien wir eine Modellregion! Seien wir Vorreiter in Niederösterreich! Haben wir den Mut und schauen wir, dass wir da ein anständiges System entwickeln, damit wir die medizinische Versorgung im ländlichen Bereich attraktiv machen und sicherstellen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kollegen! Hoher Landtag!

Ich kann mich großteils meinen Vorrednern anschließen. Ich bin natürlich auch grundsätzlich für ein Stipendiensystem aus sozialen Gründen. Und auch vor allem wenn es um Privatuniversitäten handelt, die sicherlich hochpreisig sind und die sich derzeit sicherlich niemand leisten kann. Es gibt zwar so viele private Universitäten. Es gibt in Wien eine, es gibt in Salzburg eine, es gibt in St. Pölten eine. Vielleicht gibt's irgendwann in Eisenstadt auch eine private Universität für Medizin, alles ist möglich. Aber das ist nicht die Frage. Sondern die Frage ist, sind wir für Stipendien in irgendeiner Form?

Ja, wir sind für Stipendien in einer Form, auch für Kreditzuschüsse, die ja von der Landesregierung angeblich beschlossen wurden. Wir sind aber dagegen, wenn damit Auflagen verbunden sind, die die zukünftige Berufsausübung von Medizinern beeinträchtigen. Und damit wird eine Abhängigkeit für Medizinstudenten geschaffen, die eigentlich auch obsolet ist. Grund für dieses Extrastipendium oder für diese Kreditzusagen, die es geben soll ist, dass man vermehrt Ärzte in niederösterreichische Kliniken bringt bzw. in den niedergelassenen Bereich. Das ist der Grund für dieses Extrastipendium bzw. für diese Kreditzusagen.

Und man muss hier, wenn man diesen Kredit annimmt, sich einer Verpflichtung unterziehen, nämlich, dass man in niederösterreichischen Kliniken oder im niedergelassenen Bereich für sechs Jahre tätig sein soll. Meiner Meinung nach ist das der falsche Ansatz. Denn man stellt sich nicht die Frage, weshalb immer weniger Jungärzte in Niederösterreichs Spitälern ihre medizinischen Tätigkeiten beginnen und warum es keine Übernahme von Landarztpraxen gibt. Da sollte man ja einmal fragen warum das so ist. Ich weiß nicht, hat sich jemand schon einmal die Frage gestellt?

Vor fünf bis zehn Jahren gab es noch jahrelange Wartezeiten zur Aufnahme in ein NÖ Lan-

deskrankenhaus zur Turnusausbildung. Ich weiß, vor 10 Jahren hat es ein Assessment Center gegeben in Niederösterreich. Es gab eine Behörde im Land Niederösterreich, die Medizinstudenten bzw. fertige Mediziner ausgesucht hat, wer in NÖ Krankenhäusern tätig werden darf. Ein Assessment Center. Da hat es zum Beispiel fürs Krankenhaus Mödling Wartezeiten von 1 bis 1,5 Jahren gegeben.

Mittlerweile sind diese Wartelisten erschöpft. Es gibt keine Wartelisten mehr. Weder für Mödling, also für die Zentralspitäler, geschweige denn für die Peripherie-Krankenhäuser. Das heißt, wenn jemand fertig wird mit seiner Medizinausbildung, dann kann er in Niederösterreich sofort einen Turnusplatz bekommen. Das hat sich geändert in den letzten fünf bis zehn Jahren.

Und geändert hat sich bitte auch die Niederlassung. Da sollte man sich fragen warum. Niederlassung: Vor 10 Jahren war so, wenn eine Kassenplanstelle ausgeschrieben war in Niederösterreich, dann hat es dafür vier bis fünf Bewerber gegeben. Heute gibt es nicht einmal einen Bewerber, auch bei lukrativen Stellen nicht. Zum Beispiel musste Herzogenburg dreimal ausgeschrieben werden bevor sich jemand gefunden hat. Und es gibt Stellen in der Peripherie, die werden zwar ausgeschrieben, aber können nicht mehr besetzt werden.

Man soll sich daher die Frage stellen, warum ist das so? Warum dieser Wandel? Was ist eigentlich in der Gesundheitspolitik in den letzten fünf bis zehn Jahren passiert? Warum gibt es keine Ärzte? Diese Frage hat sich, glaube ich, hier im Hohen Haus bzw. im NÖ Landtag noch niemand gestellt.

Darf ich es Ihnen vielleicht erklären: Erstens einmal: Die Ausbildung eines Turnusarztes zum Allgemeinmediziner hat sich verschlechtert. Es steht fest, Turnusärzte werden zum Großteil für administrative Arbeiten verwendet, sie werden als – das ist ein geflügelter Ausdruck – als „Beiwagerl mit Infusionen“ bezeichnet. Das ist ein geflügelter Ausdruck innerhalb der Ärzteschaft.

Laut einer aktuellen Umfrage unter Turnusärzten ist die Ausbildung in NÖ Kliniken nur befriedigend bis genügend. Das ist bitte eine Umfrage unter niederösterreichischen Turnusärzten. Die Gehaltssituation in Nachbarländern, zum Beispiel in der Schweiz oder in Deutschland ist bekannterweise wesentlich besser. Die Einstiegsgehälter liegen fast überall wesentlich höher als in Österreich bzw. in Niederösterreich.

600 der 1.380 Medizinabsolventen haben 2013 nicht in Österreich als Ärzte zu arbeiten begonnen.

Turnusärzte, die eine Lehrpraxis nie erlebt haben, fühlen sich am Ende ihrer alleinigen Krankenhausausbildung überfordert, eine Hausarztpraxis zu übernehmen. Eine Ordination ist ein Betrieb! Und sie lernen in einem Spital, wie ich schon in meiner Vorrede gesagt hat, nicht die Fähigkeit, eine Praxis zu führen. Das ist der Grund, warum es keine Bewerbungen mehr gibt. Man sollte sich daher diese Fragen stellen.

Daher unsere Forderung: Erstens - verbesserte Ausbildung für Turnusärzte bei besserer Honorierung zur Ausbildung zum Allgemeinmediziner. Das wäre ein Punkt. Ausbildung zum Allgemeinmediziner in vorgesehenen Lehrpraxen bei versierten Lehrpraxisinhabern. Haben wir heute schon besprochen, wurde angenommen.

Natürlich auch eine finanzielle Absicherung von Lehrpraxen. Ordinationsgründungskredite bei Übernahme oder Eröffnung einer Ordination. Das hat es vor 10 Jahren bitte gegeben. Vor 10, 15 Jahren hat es, wenn jemand in Niederösterreich eine Praxis begonnen hat, dann Ordinationsgründungskredite gegeben. Hier ist es sinnvoll, Kredite zu geben, damit der Beginn einer Praxisgründung erleichtert wird. Weil ganz einfach die Investition in eine Praxis ja ziemlich hoch ist. Sei es jetzt im Facharztbereich, Radiologiebereich, aber auch bei den Allgemeinmediziner.

Das sind meiner Meinung nach einige Punkte um die Attraktivität für eine Stelle in Niederösterreich zu erhöhen. Aber keine unmoralischen, meiner Meinung nach unmoralischen Antragssysteme durch Stipendien für Medizinstudenten, die dann zwangsweise in Anstalten mit geringer Bezahlung und unbefriedigender Ausbildung einsteigen müssen oder Ordinationen übernehmen müssen, für die sie nicht ausgebildet sind und die auch unattraktiv sind.

Laut Expertenmeinung, da gibt es Umfragen, müssen zuerst die Rahmenbedingungen für Turnusärzte verbessert werden und die Niederlassung für Hausärzte attraktiver gestaltet werden um wieder mehr Ärzte nach Niederösterreich zu bringen. Und nicht Ärzte durch Kredite an Niederösterreich zu binden. Verwenden wir die knappen finanziellen Mittel für die Verbesserung dieser Rahmenbedingungen, die ich angeführt habe. Danke! *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Nun zu den Stipendien für Medizinstudenten. In der Begründung wurde ja exemplarisch angeführt, dass es in Niederösterreich ein Stipendium gibt für die Karl Landsteiner Privatuniversität. Und dass es hier durchwegs auch entsprechende Richtlinien gibt zum Beispiel für ein Sozialstipendium bei Nachweis der sozialen Förderungswürdigkeit oder auch ein Leistungsstipendium, das die Studienleistung der vorangegangenen Studienjahre berücksichtigt wird.

Und bei beiden Stipendienvarianten kommt man auf eine Förderung von bis zu 50 Prozent der geleisteten Studiengebühren. Das ist also hier diese Privatuniversität. Aber es wird auch überlegt und es ist auch in Diskussion und es sollen ja in Abstimmung mit der NÖ Landeskliniken Holding Gespräche über ein Anreizsystem für Absolventinnen und Absolventen sonstiger öffentlicher Medizinuniversitäten geführt werden. Und zwar, dass dann ein Stipendium gewährleistet wird, wenn sie sich entscheiden, an NÖ Kliniken zu arbeiten.

Ich finde auch die Möglichkeit eines Kreditzuschusses für Absolventen des Medizinstudiums bei Tätigkeitsbeginn in einer NÖ Landeslinik bzw. bei Niederlassung als Arzt in Niederösterreich durchwegs legitim. Und ich kann mich erinnern, dass es immer wieder auch so war, dass gerade die Gemeinden sich dafür eingesetzt haben, einen praktischen Arzt zu haben und hier durch verschiedene Anreize versucht haben, dass das gelingt, bei der Suche nach einer Praxis, nach Wohnungsmöglichkeiten usw. und man dadurch auch eben nach gemeinsamem Bemühen dann zu einem Erfolg gekommen ist. Aus diesem Grunde finden wir diesen Antrag in diese Richtung in Ordnung und er wird unsere Zustimmung erhalten. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kainz.

Abg. Kainz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Arbeitsbereich der Allgemeinmediziner, des Hausarztes, so wir wie ihn bezeichnen, beinhaltet die Grundversorgung aller Patienten bei körperlichen und seelischen Gesundheitsstörungen, akut, aber auch in der Langzeitversorgung.

Wesentliche Bereiche sind auch die Prävention und die Rehabilitation. Die Situation der Hausärzte in Niederösterreich ist, glaube ich, auch von einem Stadt-Land-Gefälle geprägt. Im städtischen Bereich finden wir Anwärter für Hausärzte, im ländlichen Bereich ist das schon deutlich schwieriger. Wahrscheinlich deshalb, weil auch die Arbeitssituation der Ärzte im städtischen Bereich und im ländlichen Bereich doch unterschiedlich ist. Es sind längere Wegstrecken zu absolvieren. Er ist wirklich für alles zuständig, ist rund um die Uhr letztendlich auch greifbar und erreichbar. Zumindest die Erwartungshaltung der Bevölkerung ist dort eine andere. Und ich glaube, hier müssen auch Maßnahmen gesetzt werden.

Ich glaube, dass die heutige Diskussion auch eines zeigt, dass wir eigentlich durch einen Maßnahmenmix in Richtung einer Verbesserung der ärztlichen Versorgung in Niederösterreich kommen können.

Das Bundesland Niederösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat hier auch schon wirkliche Schwerpunkte und Akzente gesetzt. Aber auch in Zukunft geht's hier nur in der partnerschaftlichen Art und Weise, so wie in Niederösterreich auch Landespolitik gemacht wird, in dem Fall in einer partnerschaftlichen Art und Weise auch die Gebietskrankenkassa letztendlich ihre Aufgabe wahrnehmen muss. Und also hier in Form von Verträgen und Entgeltsituationen ihren Beitrag geben muss.

Auch die Ärztekammer, aber auch die Politik, und gerade die Politik in Niederösterreich macht ihre Beiträge und bringt ihre Hausaufgaben. Auch weil die Frau Abgeordnete Onodi das auch im Vorfeld gesagt hat: Die Gemeinden, natürlich auch die Gemeinden leisten ihren Beitrag. Und es gibt viele Beispiele wo es eine Selbstverständlichkeit auch von der Gemeinde, der Kommune ist, die Rahmenbedingungen letztendlich hier zu verbessern, zur Verfügung zu stellen, um hier den Anwärter und den Arzt und den Hausarzt hier auch zu entlasten.

Auch das Bundesland Niederösterreich kommt hier seiner Aufgabe natürlich nach. Weil Gesundheit, und auch das haben meine Vorredner gesagt, ist das höchste Gut des Menschen. Die Landeskliniken sind der größte Gesundheitsanbieter in Niederösterreich letztendlich und mit 200 Millionen Ausgaben im Jahr sind wir hier auf einem guten Weg zur sozialen Modellregion.

Ich möchte nur auf eine Einrichtung nach eingehen, weil das deutlich zeigt, dass in Niederösterreich

reich der Weg der Innovation gegangen wird, nämlich hier die Karl Landsteiner Privatuniversität und auch das Stipendiumsystem, das es hier gibt. Ich glaube, dass der heutige Antrag und die heutige Diskussion, und vor allem auch der Antrag über die verpflichtende Lehrpraxisausbildung hier ihren Beitrag leisten werden. In dem Sinne glaube ich, dass die heutige Diskussion Niederösterreich weiter zur sozialen Modellregion macht. Wir werden diesem Antrag gerne die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erledigt. Zu Wort gemeldet ist noch Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Nachdem die Frage der Studierenden im medizinischen Bereich eine sehr sensible ist und die Vorredner durchaus die Problematik angesprochen haben, nämlich was die nicht mehr vorhandene Warteliste anlangt, muss man sagen, es hat einen Paradigmenwechsel gegeben im Bereich der fertig werdenden Ärzte. Wir in unserem Bundesland haben ja 27 Häuser. Die Schwerpunkthäuser haben noch kaum Probleme mit dem Nachwuchs, sprich den Turnusärzten, etwas anderes ist es in den regionalen Bereichen. Wir wissen, dass die Zugangsproblematik bei Medizinstudenten viele abhält am Studium der Medizin. Daher war es auch naheliegend, dass unser Landeshauptmann in der Frage der wissenschaftlichen und hochschulmäßigen Ausstattung des Bundeslandes hier die Möglichkeit wahrgenommen hat, sein Gewicht einzusetzen, um eben die Landsteiner Universität hier nach Niederösterreich zu bringen.

Und wenn jetzt ein Antrag vorliegt, der es möglich macht, oder zumindest anders ausgedrückt, der vorsieht, dass ausländische Studierende einen höheren Obolus zu entrichten haben als österreichische Studierende, dann ist das grundsätzlich wahrscheinlich von jedem von uns mit Applaus zu bedenken. Dem widerspricht bis zu einem gewissen Grad das EU-Recht.

Jetzt gibt es aber einen Antrag, der dieser Intention Folge leistet. Einen Antrag, der von Frau Dr. Von Gimborn eingebracht wurde. Um unseren guten Willen hier mit zu dokumentieren, sind wir dabei, diesen Antrag - auch die sozialdemokratische Partei -, diesem Antrag die Unterstützung zu geben und auch zuzustimmen, wenn es möglich ist, eine derartige Lösung unter Bedachtnahme des EU-Rechtes zu gewährleisten.

Daher darf ich diesem Antrag von unserer Seite, und ich glaube auch, im Namen der Sozialdemokraten, weil wir uns hier komittet haben, wenn eine derartige Lösung möglich ist, dem zuzustimmen, darf bitten, dass man diesen Antrag zum Ersten zulässt und ihm zum Zweiten die Zustimmung gibt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Entschuldigung! Ich muss natürlich den Antrag vorlesen, weil er abgeändert worden ist gegenüber dem eingebrachten Antrag, Herr Präsident. Insofern, als in der Begründung der 3. Absatz als Gesamtes gestrichen wird. Das heißt von „Langfristig ... bis ... Dienstleistung sei“; dieser Absatz gilt als nicht vorhanden. Weiters soll der letzte Satz des vorliegenden Antrages entsprechend gestrichen werden.

Und ich bitte, nachdem jetzt nicht mehr Zeit war, diesen Antrag entsprechend so zu schreiben, wie es eigentlich dem Hause gebühlich ist, aber die entsprechenden Unterschriften vorhanden sind, ihn einer entsprechenden Abstimmung zu unterziehen.

Präsident Ing. Penz: Darf ich, um diesem Antrag auch zur Abstimmung bringen zu können, denn bisher sehe ich zum Hauptantrag keinen unmittelbaren Zusammenhang, weil auch in der Begründung dieses Antrages, insbesondere von geisteswissenschaftlichen Fächern und der Veterinärmedizin die Rede ist, bitten, auch den zweiten Absatz zu streichen. Dann kann ich mir eine Abstimmung vorstellen.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Nachdem wir immer davon ausgehen, dass der Präsident der Gescheiteste in dem Raum ist und dass er die Zeit genützt hat, während ich gesprochen habe, das durchzulesen, würde ich mich der Meinung des Präsidenten anschließen und das Kopfnicken der Kolleginnen und Kollegen im Plenarysaal sehe ich als Zustimmung. Daher bitte ich, auch den zweiten Absatz entsprechend zu *canceln*. Bleibt nur mehr ein bisschen was über, aber dem Bisschen stimmen wir zu.

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Dr. Gabriele Von Gimborn, Dr. Walter Laki, Dr. Herbert Machacek, Walter Naderer, Gerhard Razborcan, Ing. Martin Huber und Karl Bader gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 357/A-3/22-2014 betreffend Einführung von Studiengebühren für nicht österreichische Studenten.

Rund 20 Prozent der in Österreich Studierenden sind aus dem Ausland. Österreich finanziert zwar ihre Ausbildung, profitiert aber wenig von ihnen. "Die Presse" zeigte das bereits 2013 sehr deutlich auf! Während andere Staaten Zugangshürden einsetzen und Studieninteressenten reihenweise abweisen, empfängt Österreich in den meisten Fächern auch ausländische Studierende mit offenen Armen, also auch Jene, die für ein Studium in ihrem Heimatland wegen eines zu schlechten Notendurchschnitts nicht studieren dürfen. So hat sich in den letzten zehn Jahren die Zahl ausländischer Studierender mehr als verdoppelt. Es müsste im Interesse Österreichs sein, nur die besten und fleißigsten Ausländer auszubilden. Immerhin tragen die heimischen Steuerzahler die Kosten dieser ‚Hochschulflüchtlinge‘. Die Realität sieht aber anders aus: Ausländer brauchen nicht nur länger für den Abschluss, sie brechen das Studium auch deutlich häufiger ab.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass ein dem EU-Recht entsprechendes System geschaffen wird, wodurch verhindert wird, dass in Österreich Studierende mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft den österreichischen Staat weiterhin in diesem hohen Ausmaß belasten.“

(Beifall bei der ÖVP.)

Präsident Ing. Penz: Herr Ing. Huber ist als nächster zu Wort gemeldet.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Es freut mich, dass wir, auch wenn wir ein bisschen herumstrichen haben, diesem Antrag ... Aber der Antragstext ist ja der gleiche geblieben und der ist, glaube ich, sollte es dem EU-Recht entsprechen, natürlich sehr zu unterstützen. Da sind wir auch dabei. Und ich möchte diesem Antrag gerne beitreten. Danke!

Präsident Ing. Penz: Damit ist die Rednerliste tatsächlich erledigt. Der Herr Berichterstatter hat das alles zur Kenntnis genommen und nimmt stillschweigend ...

(Abg. Dr. Krismer-Huber: Zur Geschäftsordnung! Könnten Sie jetzt den abgeänderten Antrag vor der Abstimmung zur Kenntnis bringen, weil wir haben

das nicht verstanden!)

Ja, gerne.

Bevor wir zur Abstimmung kommen, darf ich informieren, dass es hier zwei Zusatzanträge gibt. Zunächst einen Zusatzantrag der Frau Abgeordneten Dr. Von Gimborn, dem die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ auch beigetreten sind. Wobei in der Antragsbegründung lediglich der erste Absatz bestehen bleibt und der Antrag selber um den letzten Satz gekürzt wird. *(Zwischenruf bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)*

Der Antragstext, darf ich ihn verlesen *(liest)*:

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass ein dem EU-Recht entsprechendes System geschaffen wird, wodurch verhindert wird, dass in Österreich Studierende mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft den österreichischen Staat weiterhin in diesem hohen Ausmaß belasten.“

(Abg. Dr. Krismer-Huber: Danke!)

Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Stipendiensystem im Bereich der Medizin- und Gesundheitswissenschaften:)* Das ist einstimmig angenommen.

Dann lasse ich über den gestellten Antrag von Dr. Von Gimborn plus den Beigetretenen abstimmen. *(Nach Abstimmung über den Zusatzantrag:)* Das ist ebenfalls einstimmig. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Also, Klubobfrau hat nicht mitgestimmt, damit die anderen Grünen auch nicht. Okay! Also ohne der Zustimmung der grünen Fraktion mit Mehrheit angenommen.

Weiters lasse ich über den Zusatzantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer u.a. abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ, 3 Abgeordnete der Liste FRANK. Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 292/B-2/5, Rechnungshofbericht aus der Reihe Niederösterreich 1/2014. Ltg. 316/B-2/6, Rechnungshofbericht aus der Reihe Niederösterreich 2/2014 betreffend Errichtung von MedAustron, eine Follow-up-Überprüfung. Ltg. 334/B-2/7, Rechnungshofbericht aus der Reihe 3/2014, ein Bericht

betreffend Liegenschaftstransaktionen des BMLVS, der ASFINAG und des Stadtentwicklungsfonds Korneuburg. Ltg. 299/B-1/12, Bericht des Landesrechnungshofes über das NÖ Landespflegeheim Amstetten, Nachkontrolle. Ltg. 326/B-1/13, Bericht des Landesrechnungshofes über Ausstattung der Gruppe Straße mit Informations- und Kommunikationstechnologie. Ltg. 342/B-1/14, Bericht des Landesrechnungshofes über das Landeskrankenhaus Mostviertel, ebenso eine Nachkontrolle in Amstetten.

Ltg. 343/B-1/15, ein Bericht des Landesrechnungshofes über das Landesjugendheim in Allentsteig, eine Nachkontrolle. Ltg. 344/B-1/16, ein Bericht des Landesrechnungshofes, ebenfalls eine Nachkontrolle über die Landessonderschule in Allentsteig. Ltg. 382/B-1/17, ein Bericht des Landesrechnungshofes über Biosphärenpark Wienerwald, eine Nachkontrolle der Management GmbH und der Aufwendungen des Landes NÖ. Und Ltg. 383/B-1/18, ein Bericht des Landesrechnungshofes über das NÖ-Haus in Krems, eine Nachkontrolle über dieses Projekt und die Projektentwicklung.

Die Berichterstattung und die Abstimmung werden getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Frau Abgeordnete Vladyka, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 292/B-2/5, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2011.

Hier geht es um den EU-Haushalt 2011 und die Programmschwerpunkte der Haushaltsperiode 2007 bis 2013, die im Wirkungsbereich des Landes Niederösterreich liegen. Der Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten *(liest)*:

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2011 (Reihe Niederösterreich 2014/1) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich darf daher um die Einleitung der Debatte und um die Abstimmung ersuchen.

Dann kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt, Ltg. 316/B-2/6. Das ist der Antrag des Ausschusses über den Rechnungshof betreffend Errichtung von MedAustron, Follow-up-Überprü-

fung. Ziel dieser Überprüfung zur Errichtung von MedAustron war es, die Umsetzung der Empfehlungen zu beurteilen, die der Rechnungshof bei einer vorangegangenen Gebarungsüberprüfung abgegeben hatte. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Errichtung von MedAustron; Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2014/2) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich darf daher um die Einleitung der Debatte und um die Abstimmung ersuchen.

Dann kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt, Ltg. 334/B-2/7. Hier geht es um den Bericht des Rechnungshofes betreffend Liegenschaftstransaktionen des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport, der ASFINAG und des Stadtentwicklungsfonds Korneuburg. Hier war das Prüfungsziel die Beurteilung der Liegenschaftsbewertungen und Vorbereitungshandlungen der Recht- und Ordnungsmäßigkeit der Verfahren sowie der Wirtschaftlichkeit. Auch hier befindet sich das Geschäftsstück in den Händen der Abgeordneten, ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Liegenschaftstransaktionen des BMLVS, der ASFINAG und des Stadtentwicklungsfonds Korneuburg (Reihe Niederösterreich 2014/3) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich darf auch hier entsprechend um Einleitung der Debatte und um Abstimmung ersuchen.

Nächstes Geschäftsstück, Ltg. 299/B-1/12. Hier ist der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Landesrechnungshofes über das NÖ Landespflegeheim Amstetten. Hier geht es um eine Nachkontrolle. Ziel der Nachkontrolle war es, dem NÖ Landtag über den Stand der Umsetzungen zu informieren. Auch dieses Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses vorbringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ Landespflegeheim Amstetten, Nachkontrolle (Bericht 1/2014) wird zur Kenntnis genommen.“

Nächstes Geschäftsstück, Ltg. 326/B-1/13. Hier ist der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Landesrechnungshofes über die Ausstattung der Gruppe Straße mit Informations- und Kommunikationstechnologie, Bericht 2/2014. Auch hier geht es um die Überprüfung der Ausstattung der Gruppe Straße mit Informations- und Kommunikationstechnologie.

Auch dieses Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses vorbringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über die Ausstattung der Gruppe Straße mit Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) (Bericht 2/2014) wird zur Kenntnis genommen.“

Das nächste Geschäftsstück ist der Bericht des Landesrechnungshofes über das Landeskrankenhaus Mostviertel Amstetten. Hier geht es um eine Nachkontrolle mit Ltg. 342/B-1/14. Auch hier gibt es in der Nachkontrolle 26 Empfehlungen aus dem Bericht 8, die ganz bzw. größtenteils und 10, die teilweise umgesetzt wurden. Und einige Empfehlungen waren nicht umgesetzt. Dieser Umstand ist in diesem Bericht dargestellt und dieser ist in den Händen der Abgeordneten. Ich darf auch hier den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses vorbringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Landeskrankenhaus Mostviertel Amstetten, Nachkontrolle (Bericht 3/2014) wird zur Kenntnis genommen.“

Nächstes Geschäftsstück, Ltg. 343/B-1/15. Hier geht es um den Bericht des Landesrechnungshofes über das NÖ Landesjugendheim Allentsteig, Nachkontrolle. Auch hier darf ich kurz mitteilen, dass es um Maßnahmen geht, die in 15 Empfehlungen aus dem Bericht umgesetzt werden sollen. Auch hier ist der Inhalt bereits den Abgeordneten zur Kenntnis gebracht worden. Ich darf daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses vorbringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ Landesjugendheim Allentsteig, Nachkontrolle (Bericht 4/2014) wird zur Kenntnis genommen.“

Nächstes Geschäftsstück, Ltg. 344/B-1/16. Hier geht es um den Bericht betreffend NÖ Landessonderschule Allentsteig, Nachkontrolle. Auch hier war das Ziel der Nachkontrolle, den NÖ Landtag über den Stand der Umsetzungen zu informieren. Auch dieses Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher auch hier den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses vorbringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ Landessonderschule Allentsteig, Nachkontrolle (Bericht 5/2014) wird zur Kenntnis genommen.“

Nächstes Geschäftsstück Ltg. 342/B-1/17. Hier geht es um den Landesrechnungshofbericht betreffend Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH und Aufwendungen des Landes NÖ, Nachkontrolle. Auch hier ist am 19. Mai 2011 praktisch die Aufforderung zur Kontrolle zur Kenntnis genommen. Und Ziel der Nachkontrolle war es, auch hier den NÖ Landtag und dem Wiener Stadtrechnungshof-Ausschuss über den Stand der Umsetzungen zu informieren. Auch dieses Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses vorbringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH und Aufwendungen des Landes NÖ, Nachkontrolle (Bericht 6/2014) wird zur Kenntnis genommen.“

Und letztes Geschäftsstück Ltg. 383/B-1/18. Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über Bericht des Landesrechnungshofes NÖ-Haus Krems, Projektentwicklung, Nachkontrolle. Auch hier ist Ziel der Nachkontrolle gewesen, über den Stand der Umsetzungen zu informieren. Und auch hier stellte der Landesrechnungshof anhand der einzelnen Ergebnisse einen Bericht und dieser Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses vorbringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ-Haus Krems, Projektentwicklung, Nachkontrolle (Bericht 7/2014) wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich darf Sie in allen Punkten um Einleitung der Debatte und um Abstimmung ersuchen. Danke!

Präsident Ing. Penz: Danke der Frau Abgeordneten Vladyka für diese umfangreiche Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Razborcan das Wort.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich nehme zum EU-Finanzbericht 2011 Stellung. Wir haben ja heute in der Aktuellen Stunde schon ziemlich ausführlich über diese Europäische Union diskutiert. Wir haben, glaube ich, in diesem Kreis auch eindeutig festgestellt, dass Niederösterreich im höchsten Ausmaß vom Beitritt dieser Europäischen Union profitiert hat. In diesem Finanzbericht kommt das auch klar zum Ausdruck.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Ich habe auch in der Aktuellen Stunde schon angekündigt, einen Resolutionsantrag einbringen zu wollen und werde mich jetzt auch auf das beschränken. Daher komme ich zur Einbringung des Antrages (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zu Ltg. 292/B-2/5-2014. Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2011 (Reihe Niederösterreich 2014/1), betreffend Verbesserung des Images der Europäischen Union durch Schaffung eines Rede-rechts im NÖ Landtag für Abgeordnete zum europäischen Parlament.

Obwohl die Republik Österreich nunmehr bereits seit dem 1. Jänner 1995 der Europäischen Union angehört, ist die Akzeptanz der EU in der Bevölkerung eher in geringem Ausmaß vorhanden. Die ÖsterreicherInnen werden immer wieder zu den großen EU-Skeptikern in der Europäischen Union gezählt. Bei der Volksabstimmung am 12. Juni 1994 sprachen sich mit 66,6 Prozent der ÖsterreicherInnen noch eine deutliche Mehrheit für den EU-Beitritt aus. In den folgenden Jahren ist die Zustimmung der ÖsterreicherInnen jedoch leider wieder zurückgegangen.

Die aktive politische Mitarbeit Österreichs in der EU steht damit in Kontrast zur Akzeptanz der EU in der Bevölkerung, die unter den 28 EU-Mitgliedstaaten am unteren Ende angesiedelt ist.

Zur Verbesserung des Images der Europäischen Union sollte daher ausgehend vom Bund ein Diskurs eingeleitet werden, der die positiven Effekte der Europäischen Union für Österreich darstellt und

so auch das Thema EU abseits von Wahlen an die Bevölkerung heranzubringen. Im Zuge dieser Kampagne sollte auch in Niederösterreich, wie auch schon in anderen Bundesländern, eine Änderung der Geschäftsordnung des NÖ Landtages mit dem Ziel eines Rederechts für Abgeordnete zum Europäischen Parlament im NÖ Landtag vorgenommen werden.

Denn die Europapolitik hat gerade auch in Niederösterreich schon immer eine große Rolle gespielt, denn durch die europäische Entwicklung ist unser Bundesland vom Rand Europas in dessen Zentrum gerückt. Zahlreiche wichtige und wertvolle Projekte wurden mit Hilfe der Europäischen Union initiiert und auch verwirklicht und den Regionen kommt sowohl im Land selbst, als auch in der EU große Bedeutung zu. Europäische Themen und Angelegenheiten gesamteuropäischen Interesses werden auch auf regionaler Ebene immer bedeutender. Es wäre daher eine richtige und wichtige Weiterentwicklung der grundsätzlich sehr engagierten Europapolitik des Landes Niederösterreich, wenn es EuropaparlamentarierInnen ermöglicht würde, bei EU-Themen auch vor dem NÖ Landtag zu sprechen, da es auch zu einer Aufwertung der europapolitischen Debatten auf regionaler Ebene käme.

Das Rederecht für Europaabgeordnete in regionalen Parlamenten stärkt daneben auch den europäischen Zusammenhalt und die inhaltliche Debatte. Die Öffnung des Landtages für EU-Abgeordnete ist aber auch eine positive Signalwirkung für die Öffentlichkeit, für die Europapolitik nicht nur auf Grund der geografischen Entfernung oft sehr abstrakt und abgehoben wirkt.

Das Rederecht für EU-Parlamentarier soll für alle österreichischen Abgeordneten zum Europäischen Parlament gelten und bei Geschäftsstücken und Verhandlungsgegenständen, die die Europapolitik unmittelbar betreffen, zur Anwendung kommen. Ob bei einem Verhandlungsgegenstand ein derartiger europapolitischer Bezug besteht, sollte der Entscheidung des Präsidenten – nach Anhörung der Präsidiale – unterstellt werden.

Ergänzend sollte in diesem Zusammenhang die Möglichkeit geschaffen werden, dass einem Viertel der Abgeordneten des Landtages, die Einladung von EU-Parlamentariern zur Debatte eines Verhandlungsgegenstandes im NÖ Landtag verlangen kann.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung einen Diskurs zur Verbesserung des Images der Europäischen Union einzuleiten, der die positiven Effekte der Europäischen Union für Österreich darstellt und so auch das Thema EU abseits von Wahlen an die Bevölkerung heranzubringen.“

(Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich in meiner Wortmeldung mit einigen Rechnungshofberichten beschäftigen. Zum Ersten mit dem EU-Finanzbericht. Ich darf mich da den Worten meines Vorredners anschließen, nachdem das Thema Europa und Auswirkungen und Chancen für Niederösterreich in der Aktuellen Stunde heute schon sehr intensiv besprochen und diskutiert worden ist, möchte ich mich im Wesentlichen kurz auf ein paar Zahlen beschränken.

Österreich erhielt im Jahr 2011 rund 1,9 Milliarden Euro an EU-Mittel. Der Nettosaldo hat sich um rund 128 Millionen Euro auf gesamt 805 Millionen Euro erhöht. Damit liegen wir im internationalen Ranking auf Platz 9 von 11. Die Schwerpunkte im Jahr 2011 lagen hier mit 42 Prozent der Mittel bei nachhaltigem Wachstum und mit 44 Prozent der Mittel bei Bewahrung und Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen. In der Aufteilung der Mittel zwischen den Bundesländer hat Niederösterreich natürlich den Löwenanteil mit 32 Prozent und mit Abstand hier die höchsten Zahlungen in der Republik, gefolgt von Oberösterreich und Steiermark. Die Formel aus niederösterreichischer Sicht lautet natürlich wie immer: 1 Euro nach Brüssel 3 Euro retour. *(Abg. Ing. Huber: Stimmt nicht!)* Stimmt schon!

Gerade Niederösterreich hat diese europäische Chance in vielen Bereichen massiv genutzt. Diese europäische Chance wollen wir auch in Zukunft nutzen für unser wunderbares Land, für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Zum Zweiten: Hier wurde vom Landesrechnungshof die Gruppe Straße mit ihrer Informations- und Kommunikationstechnologie überprüft. Dabei wurde die Ausstattung von PCs, Notebooks, Bildschirmen, Drucker, Handys von rund 3.300 Mitarbeitern durchleuchtet und im Bereich der Straßen- und Brückenmeistereien hat sich der rollierende Gerätetausch oder das Zurückstellen des rollieren-

den Gerätetauschs nach vier bis sechs Jahren war zwar auf der einen Seite sehr mutig, hat kurzfristige Einsparungen von rund 2 Millionen Euro ergeben, hat aber dann einen Investitionsstau leider Gottes ausgelöst und eine Stellungnahme vom 21. Jänner 2014 hat die Landesregierung die Umsetzung dieser 10 Empfehlungen für eine wirtschaftliche und zweckmäßige Ausstattung mit Hardware zugesagt.

Zum Letzten darf ich berichten über einen Rechnungshofbericht bezüglich Liegenschaftstransaktionen des Bundesministeriums für Landesverteidigung der ASFINAG und des Stadtentwicklungsfonds Korneuburg. Hier ging es um einen Liegenschaftstausch mit einem privaten Unternehmen, die eine angedrohte Betriebsabsiedelung durch Flächenverlust im Zuge der Errichtung der S1 erfahren hätte. Der Ausgangspunkt hier war natürlich, dass die ASFINAG Flächen für die Errichtung dieser S1-West benötigt hat. Und der Vorwurf, der hier liegt, der lautet, dass die Republik Österreich bei diesem Liegenschaftstausch nicht das gesamte Erlöspotenzial, genauer gesagt die Summe von 1,3 Millionen Euro nicht ausgeschöpft hat. Und hier lautet die Empfehlung des Rechnungshofes, dass in Zukunft Verkehrswertgutachten vor der Veräußerung von Liegenschaften von unabhängigen Sachverständigen eingeholt werden sollen und dass zur Klärung der Sachlage vor der Durchführung von abweichenden Verkaufsverfahren die Europäische Kommission unterrichtet werden sollte.

In diesem Sinne ersuche ich Sie um Zustimmung zu den Anträgen. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Rosenmaier.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Med Austron bedeutet Zukunft, Med Austron bedeutet Hoffnung. Und Med Austron bedeutet natürlich einen gewaltigen Schritt in eine neue Epoche im Kampf gegen den Krebs. Der Bundesrechnungshof, um es abzukürzen, hat nicht viel zu beanstanden bzw. zu empfehlen gehabt. Es sind lediglich zwei Punkte gewesen. Diese Empfehlung steht in diesem Rechnungshofbericht klar und deutlich drinnen. Wäre ich Versicherungsmakler bei der Wiener Städtischen, würde ich sagen: Wenn das wirklich die Sorgen sind, die hätte ich auch sehr gerne. Also das ist, wenn man sich dieses System anschaut, muss ich sagen, die gewaltigen Ausmaße, diese Komplexität von Med Austron, dann muss ich wirklich sagen, dann sind das wirklich Peanuts, Gott sei Dank.

Mir ist es umso wichtiger zu sagen, dass hier der Rechnungshof natürlich auch sich selbst einen Satz in den Bericht hineingeschrieben hat, wo drinnen steht, dass er mit der Umsetzung, die bis jetzt erfolgt ist, auch weitgehend zufrieden ist. Und mir ist es wirklich ein Bedürfnis, einige Worte und Sätze über Med Austron von hier aus sprechen zu dürfen.

Es gibt, wie ihr wisst, drei Anlagen weltweit. Und es ist natürlich umso schöner, und man kann das mit umso größerem Stolz eigentlich dann beurteilen, wenn in unserem Bundesland und noch dazu in meinem Bezirk die 4. Anlage entstehen wird. Das ist eine ganz großartige Sache!

Und dieses, wie ich meine, Jahrhundertprojekt bedeutet nicht nur Hoffnung für Krebskranke, hier geht es natürlich um vieles mehr. Nämlich auch zum Beispiel um Arbeitsplätze. Um Arbeitsplätze in der Forschung. Am Standort Wr. Neustadt werden wirklich höchstqualifizierte Arbeitsplätze für Ärzte und für Physiker diesbezüglich geschaffen.

Und wenn man sich das zur Zeit anschaut, beschäftigen wir einmal 120 Arbeitsplätze, in der Endausbaustufe werden es 160 sein. Und man kann durchaus davon ausgehen, dass es bis zu 100 Arbeitsplätze natürlich bei den Zulieferfirmen sein werden. Das ist eine wirklich klassische, positive Nebenerscheinung der Wertschöpfung für diese Region.

Über dem liegt eine wirklich großartige, aber auch sicherlich keine leichte Entscheidung, so ein Projekt in so einer Größenordnung in Niederösterreich zu errichten. Warum sage ich das? Das muss ja letztendlich auch finanziert werden. Und da bedarf es natürlich diverser Absprachen und Übereinkommen. In dem Fall zwischen Bund, Land und auch der Stadt Wr. Neustadt.

Hinter all diesen Entscheidungen, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, stehen natürlich wie immer Menschen. Und da stehe ich wirklich nicht an, wenn er auch in manchen Dingen ein grober Klotz ist, der Herr Klubobmann, der Klaus Schneeberger, aber da, sage ich einmal wirklich, hat er wirklich ganz, ganz Großartiges geleistet. Er ist ja, wie wir wissen, Aufsichtsratsvorsitzender von Med Austron. Und er ist eigentlich der Mann der ersten Stunde, seit der Geburt der Idee dabei. Ich kenne den Klaus lange genug um ihn beurteilen zu können, wenn er Regung zeigt, wenn er Emotionen zeigt. Und ich muss wirklich sagen, das macht er ganz, ganz großartig. Und dazu möchte ich ihm von dieser Stelle aus wirklich erstens einmal gratulieren und ein herzliches Dankeschön aussprechen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Die Entscheidung für den Bau war für mich eigentlich deshalb so wichtig, weil es hier eindeutig eine Entscheidung von Menschen für Menschen gegeben hat. Und ich glaube, dass das eine wirklich ganz großartige Sache ist. Und ich bin mir sicher, mit Med Austron wird ein eigenes Kapitel in unserer niederösterreichischen Geschichte geschrieben. Wir werden diesem Bericht natürlich gerne unsere Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Mag. Rausch.

Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf im Namen meiner Fraktion zu drei Berichten Stellung nehmen. Und zwar zum Bericht zur Nachkontrolle im NÖ Landesjugendheim Allentsteig, zur Nachkontrolle der Landessonderschule Allentsteig und zu Med Austron.

Zum Landesjugendheim Allentsteig ist, wie im Bericht festgehalten ist, zu sagen, dass den Empfehlungen des Rechnungshofes aus der ursprünglichen Prüfung zu 77 Prozent nachgekommen wurde. Es gibt lediglich in einer Frage noch Handlungsbedarf aus Sicht des Rechnungshofes, das ist die Entscheidung über die Versicherung oder Nicht-Versicherung, wo der Rechnungshof die Landesregierung auffordert oder ihr empfahl, einen nachvollziehbaren Standpunkt dazu zu entwickeln. Ansonsten ist man hier den Empfehlungen nachgekommen.

Zur Landessonderschule Allentsteig ist zu sagen, dass 95 Prozent aller Empfehlungen nachgekommen wurde. Eine Empfehlung ist insofern offen, als der Sachverhalt, um den es ging, nämlich der Ankauf eines Kraftfahrzeuges, sich nicht wiederholt hat. Und dass außerdem eine weitere Empfehlung in Erarbeitung ist. Es gibt eine Evaluierung der Prüfungsrichtlinien und diese ist im Gange. Daher ist auch diese Empfehlung an sich in Umsetzung begriffen.

Zwei Berichte, die sehr gut zeigen, wie gut Kontrolle auch sein kann, wenn mehr Augen auf eine Sache draufschauen. Man kommt auf Dinge drauf, die man im täglichen Betrieb möglicherweise nicht sieht. Somit konnte im Zusammenwirken zwischen Rechnungshof und den geprüften Institutionen hier einiges gut bewerkstelligt werden.

Zu Med Austron möchte ich noch eine Ergänzung anbringen, zum Herrn Klubobmann Rosenmaier. Der sehr viel dazu gesagt hat, das ich unter-

streichen kann. Es gab ja im Rechnungshofbericht, im Bericht des Bundesrechnungshofes, eine Empfehlung, die Planungssicherheit bei Med Austron zu erhöhen, indem man mit der Sozialversicherung, mit den Sozialversicherungsträgern sich handelseins wird mit einer entsprechenden Festsetzung eines Behandlungskostenzuschusses. Das war bislang nicht möglich, dieser Empfehlung nachzukommen, weil die Sozialversicherungsträger da Med Austron die kalte Schulter gezeigt haben. Mittlerweile ist es gelungen, Klaus Schneeberger sei Dank, dass es hier zu Gesprächen kommt und dass diese Gespräche hoffentlich auch zu einem gewünschten Ergebnis im Sinne des Rechnungshofes führen werden.

Ich möchte allen Beteiligten in den beiden Rechnungshöfen herzlich danken für ihre Aufgaben, die sie erfüllt haben, für die intensive Prüfung. Und allen beteiligten Institutionen, dass sie so vorbehaltlos auch auf die Empfehlungen eingegangen sind und somit im Sinne der Menschen, die in den Einrichtungen betreut und unterrichtet werden, ein besseres, effizienteres, effektiveres Arbeiten möglich wird. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf zu zwei Berichten des Landesrechnungshofes, erstens über das Landespflegeheim Amstetten, Nachkontrolle und zweitens über das Landesklinikum Mostviertel Amstetten, Nachkontrolle, berichten.

Beginnen möchte ich mit der Nachkontrolle des Landespflegeheimes Amstetten. Seitens des Landesrechnungshofes erfolgte eine Überprüfung der Umsetzung der 19 Empfehlungen aus dem Bericht 2011. Dieser Bericht informierte den NÖ Landtag über die Zu- und Umbaumaßnahmen und den Betrieb des NÖ Landespflegeheimes Amstetten. Und wurde vom NÖ Landtag am 19. Mai 2011 mit der Aufforderung zur Kenntnis genommen, dass den darin dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen werden mögen.

Die NÖ Landesregierung kündigte in ihrer Stellungnahme an, ein neues Konzept der Physio- und Ergotherapie für alle niederösterreichischen Landespflegeheime umzusetzen. Durch den Abbau von Dienstposten und die Umstellung auf eine Verrechnung mit den Krankenkassen sollte eine Entlastung des Landesbudgets erfolgen. Die Empfehlungen, welche die Zu- und Umbaumaß-

nahmen betrafen, wurden umgesetzt. Mit der Einführung des Management-Informationssystems ab dem Betriebsjahr 2012 stehen den Führungskräften sowie der Fachabteilung strategische und operative Kennzahlen zur Verfügung.

Entgegen der Zusage der NÖ Landesregierung wurde der Vorschlag, die Physiotherapie in den Landespflegeheimen so zu organisieren, dass die Kosten ausschließlich mit den Krankenkassen verrechnet werden, nur teilweise umgesetzt. Die Abteilung Landeskrankenanstalten und Landesheime entwickelte ein Konzept zur Personalbedarfsberechnung. Dieses sah vor, dass Physiotherapeuten nach wie vor vom Land Niederösterreich angestellt werden. Damit konnte jedoch das vom Landesrechnungshof aufgezeigte Einsparungspotenzial von rund 520.000 Euro nicht erzielt werden.

Laut den Empfehlungen des Landesrechnungshofes wird festgestellt, dass die Bestrebungen, das Heimkaffee kostendeckend zu führen, weiterhin mit Nachdruck zu verfolgen sind. Die noch offenen Punkte der Überarbeitung der Brandschutzpläne werden unverzüglich erledigt.

Und nun zum Bericht der Nachkontrolle des Klinikums Mostviertel Amstetten. Seitens des Landesrechnungshofes erfolgte eine Prüfung der Umsetzung von 26 Empfehlungen aus dem Bericht 2011. Dieser Bericht wurde vom NÖ Landtag im Jänner 2012 mit der Aufforderung zur Kenntnis genommen, dass den darin dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird. Es wurden 50 Prozent der Empfehlungen umgesetzt. Dadurch konnten Verbesserungen in der Organisation und bei der Betriebsführung des Landesklinikums erreicht werden. Jedoch scheint mir eine Umsetzung von 50 Prozent nicht ausreichend und es sollten Zwischenziele festgelegt werden.

Zwar konnten die tagesklinischen Leistungen leicht erhöht werden, keine wesentlichen Verbesserungen gab es bei den krankheitsbedingten Fehlzeiten des nicht medizinischen Personals. Laut Empfehlungen des Landesrechnungshofes sind weitere Analysen und effektive Korrekturmaßnahmen erforderlich. Laut Stellungnahme der NÖ Landesregierung ist man dort, wo es zu Überschreitungen der festgelegten Zielgrößen bei den Krankenständen kommt, angehalten, Maßnahmen, wie zum Beispiel gesundheitsfördernde Aktivitäten, zu ergreifen. Positiv waren aber verstärkte Kontrollen bei der Einhaltung der Bestimmungen des Krankenanstalten-Arbeitsgesetzes sowie Besetzungen offener Facharztstellen. Es sind jedoch nach wie vor Fach-

arztstellen nicht besetzt. Wurde auch heute im Landtag schon in sehr vielen Reden vorgetragen.

Der Landesrechnungshof empfahl die Anzahl der nicht besetzten Fachdienstposten weiterhin durch effektive Rekrutierungsmaßnahmen und durch Forcierung der eigenen Facharztausbildung zu reduzieren. Die NÖ Landesregierung teilte in ihrer Stellungnahme vom Februar 2014 im Wesentlichen mit, dass an der weiteren Umsetzung der noch nicht realisierten Empfehlungen des Landesgerichtshofes gearbeitet werde.

Abschließend möchte ich mich bei allen Beschäftigten des Landesrechnungshofes und den Bediensteten des Landespflegeheimes Amstetten und des Klinikums Mostviertel für ihre Tätigkeiten und Leistungen bedanken. Wir werden beide Berichte zur Kenntnis nehmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf zuerst zum Rechnungshofbericht betreffend Liegenschaftstransaktionen des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport, der ASFINAG und des Stadtentwicklungsfonds Korneuburg Stellung nehmen. Der Kollege Schulz hat es hier bereits angesprochen, da ist wieder einmal was passiert. Die Republik Österreich hat bei einem Liegenschaftstausch mit einem privaten Unternehmen im Raum Korneuburg einen Erlös von rund 1,3 Millionen Euro nicht ausgeschöpft, da dieser Tauschwert um rund 72 Prozent zu niedrig war.

Der Hintergrund wurde vom Kollegen Schulz auch schon angeführt: Das war die Androhung einer Betriebsabsiedelung durch dieses Unternehmen. Man hat aber trotzdem von dem Unternehmen keine Standortgarantie eingefordert und man hat auch keine Nachbesserungsklausel für eine Wertsteigerung des getauschten Objektes bei einem Wiederverkauf verankert.

Diesem Tausch gingen Grundablösen zuvor für die S1 West durch die ASFINAG, wo das Bundesministerium für Landesverteidigung in Absprache mit dem Bundesministerium für Finanzen 60 Euro pro m² abgelöst hat. Beim nachfolgenden Tausch mit der Privatfirma akzeptierte sie jedoch einen Tauschwert von nur € 16,75 pro m² und hat somit diese angeführten 1,3 Millionen Euro zulasten der Steuerzahler verspielt.

Und da erhebt sich für uns schon die Frage, meine Damen und Herren, wurden die dafür verantwortlichen Personen in dem Ministerium, also im Finanzministerium und im Verteidigungsministerium, wurde hier eine Prüfung auf eine allfällige Vernachlässigung der Pflichten dieser Personen gegenüber der Republik Österreich eingeleitet? Vor allem auch um hier mögliche Schadenersatzansprüche stellen zu können.

Meine Damen und Herren! Man fragt sich schon bei solchen Transaktionen, warum bei uns immer wieder was aus dem Ruder läuft. Und wenn man sich das anschaut, allein hier diese Vielzahl der Akteure der ASFINAG, des Verteidigungsministeriums, Finanzministeriums, das Land Niederösterreich, der Stadtentwicklungsfonds Korneuburg, die Stadt Korneuburg, die Marktgemeinde Leobendorf, ein Stift und ein privates Unternehmen, die hier alle völlig unkoordiniert vorgegangen sind, das bringt den Steuerzahler eben um sein Geld.

Es wurden hier auch private Gutachten nicht hinterfragt, verantwortlich ist, wie immer, niemand. Noch einmal hier zum Schluss: Die Verantwortlichkeit dieser Entscheidungsträger, die ist wirklich zu prüfen. Vor allem zu prüfen wegen der weitgehend sorglosen Übernahme der von einem privaten Gutachter, muss man sich vorstellen, noch dazu im Auftrag eines privaten Unternehmens, durchgeführten Bewertung durch das Bundesministerium für Finanzen. Und auch wegen des Verzichts auf eine Anfechtung des Tauschvertrages wegen Verkürzung um über die Hälfte und wegen Irrtums des Bundesministeriums für Landesverteidigung. Ich hoffe, dass hier auch dieser Empfehlung des Rechnungshofes Folge getragen wird und dass hier wirklich dem nachgegangen wird.

Ich komme dann noch kurz zum Landesrechnungshof-Bericht über die Ausstattung der Gruppe Straße mit Informations- und Kommunikationstechnologie, den Bericht 2/2014. Überprüft wurde hier die komplette Ausstattung der Gruppe Straße mit Informations- und Kommunikationstechnologie. Und die NÖ Landesregierung hat dann in ihrer Stellungnahme die schnellstmögliche Umsetzung von 10 abgegebenen Empfehlungen unseres Landesrechnungshofes ...: Für eine wirtschaftliche und zweckmäßige Ausstattung mit Hardware, unter anderem für eine rechtzeitige Nachfolge der IT-Koordinatoren zu sorgen, die Evaluierung der Aufzeichnung der Leistungsstunden, die Überprüfung der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der eingesetzten Notebooks, bei Neu- bzw. Ersatzbeschaffungen von Druckern, Notebooks und Beamer-PCs, die Notwendigkeit zu überprüfen und hier mögliche Einsparungen zu realisieren, die Laserdrucker bei

den Kostenrechnungs-PCs nach Verbrauch der alten Toner dann ersatzlos ausscheiden zu wollen, den Investitionsstau abzubauen um das Ausfall- und Gebarungsrisiko zu verringern, den Inventarstand zu berichtigen und auch die Datensicherheit durch Änderung der Standardpasswörter zu erhöhen.

Ich darf auf den letzten Bericht in meiner Stellungnahme eingehen, das ist der Landesrechnungshofbericht zum Niederösterreich-Haus in Krems, Projektentwicklung und Nachkontrolle. Bei dieser Nachkontrolle wurde vom Landesrechnungshof bemängelt, dass auch hier sechs Empfehlungen noch nicht umgesetzt worden sind. So wurde zum Beispiel die Dienstanweisung Geschäftseinteilung des Amtes der NÖ Landesregierung nicht entsprechend angepasst und es kam hier wieder zu Doppelgleisigkeiten bei der Abwicklung dieses Hochbauvorhabens. Die Abteilung Gebäudeverwaltung LAD3 setzte das dafür entwickelte Regelwerk für den elektronischen Bauakt zur Aktenführung und Dokumentation nicht ein. Die Empfehlung des Landesrechnungshofes, die Gestaltung im Bereich der alten Stadtmauer nicht als Förderung abzuwickeln, die wurde ebenfalls nicht umgesetzt, da man diese Teilfläche nicht, wie das erforderlich gewesen wäre, in das öffentliche Gut abgetreten hat.

Im Bereich des Umweltmanagements wurde die empfohlene einheitliche Vorgangsweise für Landesgebäude nicht eingehalten. Ebenso der Normerlass zur Energieeffizienz bei den Landesgebäuden. Bei der Errichtung der Schutzräume wurde die NÖ Bautechnikverordnung nicht eingehalten. Es wurde auch keine ausreichende Anzahl von Schutzplätzen errichtet. Und ebenso wurden im Bereich der Nutzervereinbarungen keine schriftlichen Vereinbarungen zur Erhöhung der Rechtssicherheit beider Vertragspartner beim Planungsbeginn getroffen.

Den offenen Empfehlungen des Landesrechnungshofes sollte man hier wirklich möglichst rasch Rechnung tragen und diese umsetzen. Und vor allem sollte man bei zukünftigen Hochbauvorhaben das Regelwerk für den elektronischen Bauakt auch anwenden. Eine entsprechende Dokumentation ist hier absolut notwendig. Und ebenso sollte man die Arbeitsplätze für Bürogebäude künftig auch bedarfsgerecht planen. Wobei auch der Umfang bei den Arbeitsplatzreserven sparsam anzulegen ist. Wir werden diesen Berichten des Rechnungshofes und des Landesrechnungshofes natürlich gerne unsere Zustimmung geben. Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf in aller Kürze dort fortsetzen, wo wir bei der Aktuellen Stunde zum Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes aufgehört haben, nämlich Danke zu sagen für die Berichte, für die Kontrollen, für die Nachkontrollen beim Team des Landesrechnungshofes. Im Speziellen bei Doktorin Edith Goldeband und ihrem Stellvertreter Franz Berger, die ja meist stundenlang unseren mehr oder weniger spannenden Redebeiträgen mehr oder weniger aufmerksam folgen müssen. Besonders schwierig stell ich mir das vor, wenn die eigenen Berichte diskutiert werden und es keine Möglichkeit der Stellungnahme, Erklärung, Richtigstellung für die Direktorin und ihre Mitarbeiter gibt oder sie das hier abgeben können.

Mittlerweile glaube ich, und das habe ich auch aus den Redebeiträgen des heutigen Tages bei der Aktuellen Stunde gehört, zweifelt ja niemand an der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Arbeit des Landesrechnungshofes, wie man auch bei den heute abzuhandelnden Berichten dieser Sitzung sieht. Ich greife jetzt exemplarisch zwei Nachkontrollen heraus, weil sie mich thematisch natürlich auch interessieren: Das Landesjugendheim und die Landesonderschule in Allentsteig. Aber nachdem die Kollegin Bettina Rausch schon einiges darüber gesagt hat, beschränke ich mich auf das, was noch nicht gesagt wurde. Beim Landesjugendheim wurden auch zwei Anregungen nicht erledigt, weil das gerade in die Umstrukturierung der Jugendwohlfahrt zur Kinder- und Jugendhilfe erfolgt ist. Soll allerdings jetzt angegangen werden. Und auch in der Sonderschule Allentsteig wurde vor allem bei finanziellen Abwicklungen und Gebärungen, Vereinheitlichungen und Vereinfachungen angeregt und auch durchgeführt.

Daher abschließend noch einmal im Namen des grünen Landtagsklubs: Herzlichen Dank an das gesamte Team des Landesrechnungshofes für die wertvolle Arbeit und deren übersichtliche und klare Dokumentation! Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Auch ich darf meine Rede mit einem Dank beginnen. Ein Dank an den Landesrechnungshof für

seine Arbeit und ganz besonders auch an die Frau Dr. Goldeband, die diese Sitzungen immer verfolgt. Und ich glaube, das sollte auch so von der ÖVP-Seite oder auch weitergegeben werden. Es würde uns auch gut tun, wenn die Landtagssitzungen von den Landesregierungsmitgliedern oder vom Landeshauptmann verfolgt werden würden. Denn immerhin sind wir der Landtag. Das wäre, glaube ich, auch wichtig.

Dann nochmals ein Dank, denn es hat sich heute in der Diskussion schon mehrmals gezeigt, wie wichtig der Landesrechnungshof ist. Das heißt, es ist wichtig, dass diese Machtfülle, mit der die ÖVP im Land Niederösterreich ausgestattet ist, dass die kontrolliert wird. Und es ist auch wichtig, dass man diese Kritik ernst nimmt und darauf reagiert und sie umsetzt.

Damit sind wir schon mitten im Thema bei den zwei Punkten der Nachkontrolle im Amstettner Landespflegeheim. Pflege ist die Herausforderung der Zukunft. Die Gesellschaft wird immer älter, das Landespflegeheim in Amstetten, es wurden die Beanstandungen und die Umsetzungen schon erwähnt. Aber ich möchte einfach nur die Fakten des Landespflegeheimes in Amstetten erwähnen. Es ist ausgebaut oder für 150 Bewohner in 60 Einzelzimmer und 45 Zweibettzimmer. Also ein modernes Haus. Aber auch hier, wie gesagt, ist Kontrolle wichtig. Aber wichtig ist, dass wir uns nicht nur mit den Baulichkeiten und diesen Kontrollinstrumenten beschäftigen, sondern dass wir auch die Herausforderung in der Pflege annehmen.

Zur Nachkontrolle im Landeskrankenhaus Amstetten. Das Krankenhaus Amstetten ist, muss ich dazu sagen, die medizinische Drehscheibe im Mostviertel. Gerade durch die Nähe der Westautobahn usw. ist es besonders im Unfallbereich und im OP-Bereich sehr stark ausgelastet und sehr stark belastet. Es wird dort auch durch die verschiedenen Ausbaustufen, die man in den letzten Jahren dort gesetzt hat, es wird hervorragende Arbeit geleistet. Daher auch hier mein Dank an alle, die dort beschäftigt sind. Denn sie haben es im Jahr mit zirka 23.000 stationären Patienten zu tun, in zirka 340 Betten und zusätzlich mit 206 ambulanten Behandlungen.

Auch hier wurde bei der Nachkontrolle festgestellt, dass vieles noch nicht umgesetzt worden ist und immer wieder auch von der Landesregierung auf die Zielsteuerung usw. hingewiesen wurde. Hier erwarte ich mir von der Landesregierung eine ein bisschen flottere Umsetzung und ein bisschen, ich will nicht sagen, Ernsthaftigkeit, mehr bei der Sache. Aber ich glaube, es ist ganz notwendig, dass

wir gerade im Gesundheitswesen darauf achten, dass das Geld effizient eingesetzt wird und dort verwendet wird oder dort ankommt, wo es notwendig ist und nicht für irgendwelche unsinnigen Spielereien.

Beim Landesjugendheim Allentsteig und der Landessonderschule Allentsteig wurden schon von meinen Vorrednern die Eckpunkte erwähnt. Dazu muss man sagen, man kann dem nur zustimmen bzw. auch hier wieder die Kritik, es sind diese Empfehlungen, es wird zeitweise, meiner Meinung nach, von der Landesregierung ein bisschen salopp damit umgegangen. Daher auch hier bitte zurück zur Ernsthaftigkeit. Ich glaube, hier sollte man gerade auch in diesem Bereich ganz dringend auf Empfehlungen hören und diese auch umsetzen.

Ich darf auch noch ganz kurz auf Med Austron eingehen. Es ist, wie Alfredo Rosenmaier schon erwähnt hat, es ist ein Jahrhundertprojekt. Es ist ein Vorreiter-, wirklich ein Vorzeigeprojekt, das hier in Niederösterreich zustande kommt. Und ich kann hier nur allen, die am Geschehen oder an der Entstehung dieses Projektes oder auch jetzt bei der Ausführung beteiligt sind, ihnen kann ich nur meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen.

Ich glaube, wir können als Niederösterreicher trotz der ... Es wird einiges kosten für unser Bundesland. Aber es ist ein wichtiges Projekt, es ist ein tolles Projekt! Und ich kann nur der Baustelle sozusagen jetzt noch alles Gute wünschen, dass hier nichts passiert. Weiterhin Kontrolle durch den Rechnungshof! Es ist wichtig, denn wie schon mehrmals heute erwähnt, es muss jeder Cent dort ankommen. Gerade im Gesundheitsbereich ist das ganz wichtig.

Abschließend nur eine kurze Bemerkung zum Rederecht, zum Antrag vom Abgeordneten Razborcan. Ich glaube, für die EU-Abgeordneten ist es wichtig, dort, wo sie hingewählt worden sind, an ihrem Image zu arbeiten, sonst bleibt es bei einem Ballonflug ohne Ballon. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Übrig gebliebene Abgeordnete!

Frau Dr. Goldeband, ich möchte hier einen Punkt hervorstreichen bei diesen Rechnungshofberichten. Diese Rechnungshofberichte werden von Fachleuten erstellt. Die haben eine einschlägige Ausbildung, haben viel Know How, haben Schulungen, Weiterbildungen und haben ein Verfahren vom

Beginn an bis zum Ende, bis so ein Bericht entsteht. Sie müssen sich auseinandersetzen mit den Fachleuten in den unterschiedlichen Institutionen. Dazu bedarf es nicht nur Fingerspitzengefühls, sondern dazu bedarf es auch eines entsprechenden Fachwissens und vor allem auch entsprechenden germanistischen Wissens um das auch umzusetzen.

Diese Qualifikation der Leute ist eine besonders hohe! Es sind dies die Spitzen der gesamten Verwaltung, die hier zum Zuge kommen. Ich will keinem Abgeordneten nahe treten. Ich war gestern bei einer Veranstaltung, dort waren Spitzenpolitiker aus dem Nationalrat. Da ist mir wirklich die Geduld geplatzt, wieviel oberflächliches Wissen hier von Politikern, von einzelnen verbreitet wurde. Im Gegensatz zu dem was wir hier geboten bekommen, muss ich sagen, ist es zum Teil erbärmlich.

Wir sollten uns wirklich ein Beispiel nehmen und die einzelnen Materien auch politisch so behandeln, wie es sich wirklich die Leute auch verdienen. Zu den einzelnen Bereichen ist es so, dass ein Politiker über alles seinen Kommentar geben muss. Ein Rechnungshofbediensteter, der steht in der Auslage, der muss ein Verfahren abwickeln und wirklich materiell auf die Dinge eingehen. Man darf nicht übersehen, dass diese Leute wirklich eine extrem hohe Qualifikation haben. Und die Berichte, wenn man sie anschaut, wirklich wenn sie noch so kleine Sachverhalte darstellen, so in die Tiefe gehen wie ... Ich habe hier zufällig den Bundesrechnungshofbericht zu der Liegenschaftstransaktion, wo da einiges schief gelaufen ist. Aber das abzuwickeln in 77 Seiten, im Anhang 83 Seiten, sodass wirklich keine Frage offen bleibt, das sollte man wirklich eingehend würdigen.

Und ich glaube, dieses Know How sollten die Parlamente wesentlich mehr einsetzen, und zwar insbesondere durch Auftragsprüfungen. Dieses Instrument ist viel zu wenig ausgeprägt! Es gehört zu den Minderheitenrechten in Zukunft meiner Meinung nach, dass die Parlamente hier mehr konkrete Auftragsprüfungen an diese Know How-Träger erteilen können. Das wäre mein abschließender Wunsch. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Gruber.

Abg. Gruber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf heute zu zwei Berichten des Landesrechnungshofes Stellung nehmen. Zur Landessonderschule Allentsteig: Ich glaube, meine Kollegen

Bettina Rausch und Weiderbauer haben die Zahlen und Fakten schon sehr gut interpretiert. Zur Landesonderschule möchte ich nur sagen, von 11 Empfehlungen wurde nur eine nicht umgesetzt. Ich glaube, das ist sehr vorbildlich.

Und beim NÖ Landesjugendheim Allentsteig ist, glaube ich, auch ein ganz toller Umsetzungsgrad von 77 Prozent. Es ist natürlich sehr, sehr wichtig, dass der Landesrechnungshof das auch immer wieder prüft damit diese Gelder auch wirklich mit Fingerspitzengefühl eingesetzt werden. Weil ich möchte schon betonen, hinter all diesen Zahlen und Fakten verbergen sich wirklich sehr tragische Schicksale.

Die Kinder und Jugendlichen, die im Rahmen einer Jugendwohlfahrtsmaßnahme einer stationären bzw. teilstationären Betreuung bedürfen. Häusliche Gewalt, Überforderung der Eltern durch Armutsrisiken, sogar sexuelle Gewalt, all diese Ereignisse im Leben der Kinder und Jugendlichen, die dadurch Hilfe benötigen. Unvorstellbar, welches Leid und Ängste diese jungen Menschen schon erdulden müssen.

Landesrat Maurice Androsch ist verantwortlich für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, für die Jugendwohlfahrt. Er betont und unterstreicht mit seinem Engagement immer wieder, dass Kinder und Jugendliche, auch deren Familien, jene Hilfe und Unterstützung erhalten, die sie auch brauchen. Darum ist es von enormer Wichtigkeit, dass die gesamte Politik, die Gesellschaft, adäquate Einrichtungen flächendeckend in ganz Niederösterreich schafft und auch erhält. Wo durch Fachkräfte sichergestellt ist, dass die Kinder und Jugendlichen Hilfe erfahren.

Das NÖ Landesjugendheim Allentsteig ist gerade für die Region, für das Waldviertel von enormer Wichtigkeit. Ziel soll und muss es sein, Kinder und Jugendliche so bald als möglich selbstverständlich auch fachlich vertretbar wieder in ihre Familien zu integrieren. Die Grundvoraussetzung dafür ist aber die Nähe zu den Eltern. Vermehrte Elternarbeit, nur dann ist auch eine schnellere Zurückführung in das Elternhaus möglich. Familie ist unersetzbar.

Im Waldviertel gibt es kaum ambulante oder private Möglichkeiten, den Kindern und Jugendlichen zu helfen. Hier muss definitiv eine Neustrukturierung angedacht werden. Ausbau des ambulanten Bereiches, kleinere Gruppengrößen, dezentrale Unterbringungsmöglichkeiten. Gerade in den letzten Jahren hat sich sehr viel in diesem Bereich zum Positiven verändert. Die gesellschaftlichen Ent-

wicklungen stellen den sozialen Bereich vor immer neue Herausforderungen. Wir, damit meine ich die Politik, das Land Niederösterreich, müssen es schaffen, dass die Kinder und Jugendlichen in ganz Niederösterreich die gleiche Unterstützung und Hilfe bekommen. Egal ob im Waldviertel, im Weinviertel oder im Zentralraum.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch noch natürlich beim Rechnungshof für die vorbildlichen Berichte. Aber danke auch an die Mitarbeiter dieser beiden Institutionen die ihre Arbeit wirklich mit sehr viel Engagement leisten. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Wenn man als letzter Redner eingeteilt ist zu den Rechnungshofberichten, dann ist in der Regel alles gesagt und alle Punkte wurden abgehandelt. Ich darf nur einige Ergänzungen anbringen. Und zwar zu den Nachkontrollen des Landespflegeheimes Amstetten. Hierzu wurde schon vom Kollegen Schagerl einiges ausgeführt. Ich möchte nur positiv bemerken, dass im Bereich der Pflege und Betreuung alle Empfehlungen umgesetzt wurden. Ich glaube, auch das darf man hier vermerken, dass sehr vieles seit der Kontrolle auch geschehen ist.

Bezüglich der Physiotherapie hat das Land Niederösterreich ein neues Personalbedarfskonzept erstellt. Um eine Stunde mehr, von 49,5 auf 50,5 Stunden. Die Erhöhung soll durch Einsparungen bei den Poolediensten und bei den Mehrdienstleistungen erbracht werden. Und damit soll auch eine Qualitätsverbesserung einhergehen. Diese Kostenneutralität, die erreicht wird, soll in zwei Jahren noch überprüft werden, ob diese Ziele noch dementsprechend halten.

Zur Nachkontrolle des Landeskrankenhauses Mostviertel Amstetten sei noch erwähnt, dass durch die Änderungen schon einige Verbesserungen auch erreicht wurden. Zum Beispiel wurden bei der Organisation und bei der Betriebsführung des Landeskrankenhauses Verbesserungen erreicht. Die Anstaltsordnung wurde aktualisiert, die Stellenbeschreibung ist in Kraft gesetzt und die Anzahl der tatsächlichen Betten wurde reduziert. Das führte auch dazu, dass die Gesamtauslastung der Betten annähernd gleich gehalten werden konnte, obwohl einiges mehr an Leistungen erbracht wurde im tagesklinischen Bereich.

Die krankheitsbedingten Fehlzeiten im Klinikum Amstetten sind tatsächlich ein Problem. Hier liegen die Zahlen um 25 Prozent über den vergleichbaren Werten. Und hier ist die Klinikleitung ganz sicher gefordert, Maßnahmen zu setzen. Es wurden auch schon einige erbracht. Zum Beispiel im gesundheitsfördernden Bereich. Und es wurde auch eingeführt, dass bereits der 1. Krankheitstag durch eine ärztliche Bescheinigung nachzuweisen ist. Aber zu Recht sind hier noch einige Maßnahmen notwendig um hier auf einen Stand zu kommen, der dem Haus zuträglich ist.

Die Wirtschaftlichkeitsberechnung zum Neubau der Krankenhausküche wurde insofern nicht durchgeführt, als der Rechtsträger in einem Grundsatzbeschluss festgehalten hat, dass jede Einrichtung eine eigene Küche zu betreiben hat.

Ich darf auch Stellung nehmen zum Bericht über die Projektabwicklung des NÖ-Hauses Krems. Kollege Königsberger hat hier auch schon sehr viele Fakten bereitgestellt. Die Doppelgleisigkeiten bei der Abwicklung wurden bereits erwähnt, daher brauch ich nicht mehr darauf einzugehen.

Der Punkt Projektbeauftragung wurde zur Gänze umgesetzt. Dies wurde bereits bei den Baumaßnahmen der BH Horn, der BH Lilienfeld, der BH Mistelbach und bei der BH St. Pölten dokumentiert. Also auch hier eine positive Dokumentation im Bericht.

Die Arbeitsplatzreserven wurden bereits erwähnt. Sie konnten aber in den letzten Jahren durchaus reduziert werden. Aber nach wie vor ist man natürlich angehalten, den Platz entsprechend zu nutzen und hier effektiv und effizient zu arbeiten. Die Standortfrage ist eine Frage, die durchaus unterschiedlich bewertet wird. Die Landesregierung geht davon aus, dass diese Einrichtungen im Ortskern zu sein haben um Ortskerne und Standkerne zu beleben. Und die Standortanalyse wird eher vom Rechnungshof bevorzugt. Es ist aber angedacht, beim nächsten Projekt eine Standortanalyse durchzuführen.

Ebenfalls gibt es eine unterschiedliche Auffassung im Bereich Umweltmanagement bezüglich der Notwendigkeit. Aber ich glaube, hier sollte die Landesregierung und die Gebäudeverwaltung einen Weg finden, um den Anforderungen gerecht zu werden.

Gerade Berichte über die Nachkontrolle des Landesrechnungshofes sind besonders interessant. Zeigen sie doch deutlich auf, dass die Empfehlun-

gen der Prüfung ernst genommen wurden. Und ich widerspreche hier Kollegen Huber! Es ist keine saloppe Vorgangsweise. Ich glaube, dass die Berichte deutlich zeigen, dass vieles und das Meiste bereits umgesetzt wurde. Und ich gebe dem Kollegen Laki wirklich Recht, dass die Qualität der Berichte eine sehr, sehr hohe ist. Dafür darf ich mich auch bedanken bei Frau Dr. Goldeband, bei Ihrem Team, für die Arbeit. Wir werden diesen Berichten natürlich gerne unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir noch in aller Kürze ein paar Worte zum EU-Finanzbericht. Und dann zum vorliegenden Antrag der SPÖ betreffend eines Rede-rechts. Dieser vorliegende EU-Finanzbericht zeigt in sehr aufschlussreicher Art und Weise auf, wie die Geldflüsse innerhalb der Europäischen Union an die Mitgliedstaaten erfolgen. Zeigt natürlich auch deutlich auf, dass Österreich immer mehr zum Nettozahler geworden ist. Allein die Steigerung in diesem Bericht: Vom Berichtsjahr 2010 zum Berichtsjahr 2011 war eine Steigerung um fast 130 Millionen gegeben.

Er zeigt aber auch auf, dieser Bericht setzt sich ja zusammen aus dem Rechnungshofbericht, aus Unterlagen der Europäischen Union und den Mitgliedstaaten, dass Österreich in den meisten Fällen sehr vorbildlich arbeitet und bei Rückforderungen, wenn es hier Probleme gibt, Österreich doch hier sehr gut arbeitet. Das heißt, dass insgesamt bei Förderungen, bei Projekten, bei Anträgen hier eine sorgfältige Arbeit vorhanden ist. Dass auf Grund von Rechnungshofberichten der Europäischen Union man in anderen Staaten das nicht so sieht und daher auch hier Forderungen viel höher ausfallen als es hier in unserem Österreich und auch im Bereich des Bundeslandes Niederösterreich der Fall ist.

Kann damit natürlich dann auch zusammenhängen, dass der Unmut zur Europäischen Union größer wird, wenn man weiß, dass man Nettozahler ist und andere Staaten nehmen es nicht so ernst mit gewissen Richtlinien. Und da komme ich und leite über zu dem vorliegenden Antrag des Kollegen Razborcan, der eben meint, dass wir zur Verbesserung des Images der Europäischen Union ein Rederecht für EU-Abgeordnete im Landtag einführen sollten.

Ich glaube, wenn das Image der EU generell nicht gut ist, dann liegt es wahrscheinlich an mehr als an dem, dass die EU-Abgeordneten nicht im Landtag reden können. Dann liegt es an den handelnden Personen insgesamt. Da liegt's aber auch an vielen anderen Dingen, die du in diesem Antrag auch erwähnst. Ich mein, die Öffentlichkeit ist deiner Meinung nach noch zu wenig informiert oder wird zu wenig informiert. Und mit einem Rederecht im Landtag könnte das auch besser werden.

Ich glaube, dass Parteien genug Geld aus dem Steuertopf bekommen um Öffentlichkeitsarbeit zu machen. Daher steht es jeder Partei frei, auch über diese Gelder in die Öffentlichkeit zu investieren. Und die gute Arbeit, wenn sie geleistet wird, dieser EU-Abgeordneten dann auch in der Öffentlichkeit darzustellen. Dazu braucht man nicht unbedingt die Bühne des Landtages. Und im Übrigen kann ich ja medienwirksam jeder EU-Abgeordnete mit guten Anträgen, mit guten Vorschlägen und mit guten Initiativen auffallen und daher auch zur Imageverbesserung beitragen.

Und er kann auch tagtäglich den Kontakt zur Bevölkerung herstellen in persönlichen Gesprächen und dann darüber berichten, wie wichtig es ist, dass im Europäischen Parlament unsere Abgeordneten sitzen und Arbeit, gute Arbeit leisten. Was aber noch immer nicht heißt, dass dann tatsächlich das Image besser wird, weil ja viel in der EU passiert, das wir unseren Bürgern oft gar nicht oder sehr schlecht erklären können.

Wenn die SPÖ jetzt der Meinung ist, dass dieses Image durch ein Rederecht und durch eine Debatte im Landtag verbessert werden kann, dann sehe ich das nicht so. Ich sehe es auch so, wie heute bereits ÖVP-Abgeordnete gesagt haben, und es ist auch so: Grundsätzlich dort, wo gewählt wird, soll auch gesprochen werden. Und daher kann ich mir maximal vorstellen, dass Bundesräte ... (*Abg. Präs. Ing. Penz: Das hat vorher der Abgeordnete Mandl gesagt!*)

... dass Bundesräte in diesem Landtag ein Rederecht bekommen, denn die werden auch tatsächlich hier gewählt. Bundesräte werden im Landtag gewählt, Kollege Razborcan. Ist noch immer so. Angelobt werden sie dann im Parlament, das ist auch so. Ich war einmal im Bundesrat, ich weiß, wo ich gewählt wurde. Und ich weiß auch jedesmal, wenn wir hier wieder Bundesräte entsenden, ob und wann wer gewählt wird.

Das heißt, hier könnte ich es mir vorstellen. Denn würde man das umlegen, so nach dem Motto, weil auf der europäischen Ebene es wichtig ist, dass wir hier mitbestimmen und dass sie reden,

dann müssten auch die Nationalräte bei uns sprechen. Weil wir haben viel mehr Materien, die uns in Niederösterreich betreffen, die viel ärgere und stärkere Auswirkungen direkt im Sozialsystem, im Gesundheitssystem, im Finanzsystem hätten. Daher glaube ich, dass es klug ist, es dort zu lassen, wo es ist und einfach darauf hinzuweisen, es gibt die Möglichkeit für alle Parteien und für die Abgeordneten, sich tatsächlich ständig in Szene zu setzen.

Denn in deinem Antrag steht ja auch drinnen, dass EU-Abgeordnete und generell dieses Thema nicht immer nur vor EU-Wahlen thematisiert wird. Es steht allen Abgeordneten frei, sich über die gesamte Legislaturperiode hinweg in der Öffentlichkeit zu positionieren und Politik für die Bürger zu machen. Wir machen es ja im Landtag auch so: Wir warten nicht bis die nächste Wahl ist, denn sonst würden wir nicht immer wieder ständig diskutieren in diesem Landtag. Und immer wieder Probleme, die die Bürger beschäftigen, auch wenn wir wissen, dass 2018 wahrscheinlich erst der nächste Wahltermin ist, jetzt bereits, 2014, 2015 auf die Probleme eingehen und sie dem Landtag hier auch zur Debatte zuzuführen.

Daher glaube ich, es liegt meistens an den Abgeordneten selbst! Und ich nehme an, dass die SPÖ ihre Abgeordneten so weit bringen wird, dass sie auch in Zukunft besser oder wie bisher für die Bevölkerung arbeiten. Ein Rederecht, glaube ich, ist nicht notwendig! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft, die Berichterstatterin verzichtet auf ein Schlusswort. Ich komme daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 292/B-2/5, Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2011:*) Das ist einstimmig angenommen.

Zu diesem Geschäftsstück liegt ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan vor betreffend Schaffung eines Rederechts im NÖ Landtag. Ich halte fest, dass dieser Resolutionsantrag eindeutig eine Änderung der Geschäftsordnungsfrage zum Inhalt hat. Und jede Änderung der Geschäftsordnung des NÖ Landtages ist eindeutig ausschließlich Aufgabe der Legislative und niemals der Exekutive. Dieser Resolutionsantrag zielt darauf ab, dass die Vollziehung tätig werden soll. Daher geht dieser Resolutionsantrag eindeutig am Sinn eines Resolutionsantrages vorbei. Er ist daher nach meinem Dafürhalten und der Interpretation der Geschäftsordnung nicht als Resolutionsantrag zulässig und ich lasse ihn daher auch nicht abstimmen. (*Abg. Razborcan: Zur Geschäftsordnung!*) Bitte sehr, zur Geschäftsordnung.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sie dürften anscheinend noch den alten Antrag in Händen haben. Der neue Antrag war so formuliert, dass die Landesregierung aufgefordert wird, im Sinne der Antragsbegründung einen Diskurs zur Verbesserung des Images der Europäischen Union einzuleiten, der die positiven Effekte der Europäischen Union für die Bevölkerung darstellt und so auch das Thema EU abseits von Wahlen an die Bevölkerung heranzubringen. Da steht überhaupt nichts drinnen von einer Änderung der Geschäftsordnung.
(*Abg. Präs. Ing. Penz: Das steht auf der 1. Seite!*)

Das ist der Antrag, Herr Präsident. Außerdem ist da der Herr Präsident jetzt gerade. Das heißt, Sie dürften noch den alten Antrag haben. Daher ersuche ich noch einmal, diesen Resolutionsantrag zuzulassen. Weil, im Prüfbericht des Rechnungshofes geht es um Zahlen, da geht's um die Zusammenarbeit der Europäischen Union mit Österreich und mit Niederösterreich. Und daher besteht ein absolut unmittelbarer Zusammenhang.

Es ist natürlich okay wenn man anderer Meinung ist, aber sich hinter einer Geschäftsordnung zu verstecken, finde ich absolut feig. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Das tun Sie jetzt!*)

Überhaupt keine Frage, man kann jeder Meinung sein. Und, Herr Präsident, ich möchte ein Beispiel bringen. Es ist diskutiert worden über die soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft. Und wissen Sie, welcher Antrag zugelassen wurde von der Abgeordneten Schmidl: Herkunftszeichnung von Fleisch und Fleischwaren. Also ich glaube, da ist doch gar kein Zusammenhang festzustellen und das ist zugelassen. (*Abg. Mag. Schneeberger: Ist das jetzt eine Wortmeldung oder zur Geschäftsordnung?*)

Das heißt, Sie wollen sich einem Thema nicht stellen! Wir werden, wenn wir diesen nicht abstimmen können, morgen einen geschäftsmäßigen Antrag einbringen. Wird vor der Europaparlamentswahl wahrscheinlich nicht mehr behandelt werden. Aber wir werden über das ganz sicher im NÖ Landtag diskutieren! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Herr Abgeordneter Razborcan! Wenn ich den Resolutionsantrag nun vor mir habe – und das ist der gültige – so beschreibt er in Wahrheit die Forderung nach dem Rederecht hier im Hohen Haus für EU-Abgeordnete zu 90 oder 80 Prozent. Das ist daher eindeutig für mich eine Frage der Geschäftsordnung des NÖ Landtages und kann nie und nimmer Inhalt eines Resolutionsantrages an die Regierung sein!

Daher halte ich jetzt noch eines fest: Ich interpretiere als Präsident die Geschäftsordnung so, wie ich sie auf Grund der Geschäftsordnung zu interpretieren habe. Auf Grund des § 70. Und deswegen kann ich leider diesen Antrag als Resolutionsantrag nicht zur Abstimmung bringen.

Wir kommen zur Abstimmung Ltg. 316/B-2/6, Bericht des Rechnungshofes betreffend Errichtung von MedAustron; Follow-up-Überprüfung. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig angenommen.

Der nächste Antrag des Rechnungshofes, Ltg. 334/B-2/7, Bericht des Rechnungshofes über Liegenschaftstransaktionen der ASFINAG und des Stadtentwicklungsfonds Korneuburg. (*Nach Abstimmung:*) Einstimmig angenommen.

Ltg. 299/B-1/12, Landespflegeheim Amstetten, Nachkontrolle, Bericht des Rechnungshofes. (*Nach Abstimmung:*) Auch dieser wird einstimmig genehmigt.

Ltg. 326/B-1/13, Landesrechnungshofbericht, Ausstattung der Gruppe Straße mit Informations- und Kommunikationstechnologie. (*Nach Abstimmung:*) Auch das ist einstimmig angenommen.

Ltg. 342/B-1/14, Landesrechnungshofbericht über Landesklinikum Mostviertel Amstetten, Nachkontrolle. (*Nach Abstimmung:*) Auch das ist einstimmig angenommen.

Ltg. 343/B-1/15, Landesjugendheim Allentsteig, Nachkontrolle. (*Nach Abstimmung:*) Auch diesem Bericht wird einstimmig zugestimmt.

Ltg. 344/B-1/16, Landesrechnungshofbericht über NÖ Landesonderschule Allentsteig, Nachkontrolle. (*Nach Abstimmung:*) Auch das ist einstimmig angenommen.

Ltg. 382/B-1/17, Bericht des Landesrechnungshofes über Biosphärenpark Wienerwald, Management und Aufwendungen des Landes NÖ, Nachkontrolle. (*Nach Abstimmung:*) Auch dieser Bericht wird einstimmig angenommen.

Ltg. 383/B-1/18, Landesrechnungshofbericht über NÖ-Haus Krems, Projektentwicklung, Nachkontrolle. (*Nach Abstimmung:*) Auch diesem Bericht wird einstimmig zugestimmt.

Ich komme zum nächsten Tagesordnungspunkt Ltg. 380-1/A-3/27, Antrag gem. § 34 der Abgeordneten Maier und Enzinger MSc betreffend flächendeckende Lkw-Maut.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Klubobmann Gabmann, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Gabmann (FRANK):
Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 380/A-3/27, Ltg. 381/A-3/28.

Ursprünglich lag ein Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Dr. Petrovic, Weiderbauer, Ing. Huber und Landbauer mit der Forderung, keine flächendeckende Lkw-Maut einzuführen, vor. Dieselben erstgenannten vier Abgeordneten sowie die Abgeordneten Enzinger und Dr. Krismer-Huber stellten in weiterer Folge einen Antrag betreffend Einführung einer flächendeckenden Lkw-Maut.

Der erste Antrag wurde im Wesentlichen damit begründet, dass seit einiger Zeit Überlegungen angestellt werden, in Österreich eine flächendeckende Lkw-Maut einzuführen. Auch die Erhöhung der Mineralölsteuer wurde in diesem Zusammenhang wieder angedacht. Es wurde jedoch vorgebracht, dass ein gut funktionierendes, flächendeckendes Mautsystem technisch sehr schwer umsetzbar wäre und enorme Kosten verursachen würde. Es wurde daher beantragt, dass sich der NÖ Landtag gegen die Einführung einer flächendeckenden Lkw-Maut ausspricht und die die NÖ Landesregierung aufgefordert wird, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit es zu keiner Einführung einer flächendeckenden Lkw-Maut und zu keiner weiteren Erhöhung der Mineralölsteuer kommt.

Der zweite Antrag wurde im Wesentlichen damit begründet, dass die Verkehrsbelastung seit Jahren stetig steigt und ein besonderes Problem dabei der Lkw-Umgehungsverkehr darstellt. Die Einführung einer flächendeckenden Lkw-Maut würde diesem Problem entgegenwirken.

Dabei sollte für das gesamte Straßennetz eine Mautgebühr pro gefahrenen Tonnenkilometer berechnet werden. Es wurde daher beantragt, dass die Landesregierung an die Bundesregierung herantritt, um die technischen Möglichkeiten sowie die Vor- und Nachteile einer flächendeckenden, tonnagebezogenen Lkw-Maut zu prüfen und gemeinsam mit dem Land Niederösterreich ein Konzept zur Einführung der flächendeckenden Lkw-Maut zu erstellen. Der Verkehrs-Ausschuss hat in Erledigung dieser beiden Anträge folgenden Antrag beschlossen:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass im Rahmen der von der Österreichischen Verkehrsreferentenkonferenz am 2. April 2014 ein-

gesetzten Arbeitsgruppe nachstehende Themen bearbeitet werden:

- technische Art der Einhebung (z.B. über GPS)
- regionalwirtschaftliche Auswirkungen für Regionen, die heute kein bemautes Straßennetz aufweisen
- rechtliche Aspekte (z.B. wer hebt ein)
- Vorlaufzeiten
- Mauthöhe, etc.

Dabei soll auch geprüft werden, welcher Anteil der möglichen Mauteinnahmen für den weiteren Ausbau des Öffentlichen Verkehrs zur Verfügung gestellt werden kann.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT 380/A-3/27-2014 und der Antrag LT 381/A-3/28-2014 miterledigt.“

Begründet wurde dieser Antrag des Verkehrs-Ausschusses im Wesentlichen wie folgt:

Ausgehend von der Einrichtung einer Lkw-Maut auf dem Autobahn- und Schnellstraßennetz in zahlreichen europäischen Ländern wird in Europa seit mehreren Jahren eine Ausweitung auf das übrige Straßennetz diskutiert. In Österreich wird seit der Einführung der Lkw-Maut auf den Autobahnen und Schnellstraßen im Jahr 2004 im Zusammenhang mit dem oftmals auftretenden Ausweichverkehr eine Bemauteung des parallel führenden Straßennetzes diskutiert. Auf Grund dieser Überlegungen hat daher die österreichische Verkehrsreferentenkonferenz anlässlich ihrer letzten Sitzung am 2. April 2014 beschlossen, eine länderübergreifende Arbeitsgruppe einzusetzen, die im Laufe eines Jahres alle Aspekte einer flächendeckenden Lkw-Maut prüfen soll.

Ich ersuche den Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für den Bericht und den Antrag. Ich eröffne die Debatte. Als erste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Bis 2017 muss das bestehende Lkw-Mautsystem auf der Autobahn grundlegend neu aufgesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit kann die Lkw-Maut

gleich im Sinne der Kostenwahrheit neu und besser geregelt werden. Und Gott sei Dank nimmt die Debatte um die flächendeckende Lkw-Maut in Österreich Fahrt auf.

Seit dem letzten Jahr und seit dem Landesverkehrsreferententreffen im April hat man sich geeignet, eine Arbeitsgruppe zu diesem wichtigen Thema einzusetzen. Diese soll die technische Machbarkeit und die volkswirtschaftlichen Auswirkungen einer flächendeckenden Lkw-Maut bis 2015 vorlegen. Der Prozess ist ja bereits im Laufen. Es wäre fein, wenn der NÖ Landtag durch den Verkehrsreferenten auch informiert würde.

Viele Fragen sind offen. Auch, wer in Zukunft für die massiv geschädigten Gemeindestraßen aufkommen wird. Wir Grüne sind überzeugt davon, dass eine verursachergerechte Lkw-Bemautung auch zu einer besseren Logistik führen würde. Und dass es eine riesen Chance wäre mit positiven Effekten für die Umwelt und für die Gesundheit der betroffenen Bevölkerung.

Länder könnten mit den Einnahmen einiges im Verkehrsbereich verbessern. Ein Teil sollte im besseren, leistbaren öffentlichen Verkehr eingesetzt werden und der andere Teil könnte zum Sanieren der durch den Lkw-Verkehr ramponierten Straßen eingesetzt werden. Selbstverständlich sollte dies zweckgebunden passieren!

Es wird auch ein Lenkungseffekt zum Schutz für die Anrainer entstehen. Und zwar in Teilen des Waldviertels oder im Mostviertel, wo man ja die Eisenbahn zusperrt oder sogar schon Schienen rausreißt und dadurch der Lkw-Verkehr massiv erhöht worden ist.

Es ergeben sich somit sehr, sehr viele Vorteile. Und die positiven Aspekte zeigen, dass es eigentlich kaum Nachteile gibt. Ich weiß, die Wirtschaft hat da so die Bedenken, aber die Gründe sprechen für eine flächendeckende Lkw-Maut. Wir werden unseren Abänderungsantrag noch einmal einbringen der da lautet:

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Amrita Enzinger Msc, Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer, Gottfried Waldhäusl, Erich Königsberger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Antrag des Verkehrs-Ausschusses Ltg.-381-1/A-3/28 Antrag betreffend flächendeckende LKW-Maut betreffend Flächendeckende LKW-Maut.

Die Verkehrsbelastung in Niederösterreich wie auch im restlichen Österreich steigt seit Jahren stetig an. Ein besonderes Problem stellt dabei der LKW-Umgehungsverkehr dar. Autobahnbegleitende Bundes- und Landstraßen sind oftmals eine kostengünstigere Alternative zur mautpflichtigen Autobahn.

Vor allem für BewohnerInnen von Ortschaften mit starkem Durchzugsverkehr bedeutet dieser Umstand eine zunehmende Belastung durch Staub, Lärm und ein erhöhtes Sicherheitsrisiko. Außerdem verursacht der seit Jahren ansteigende LKW-Verkehr Schäden an Infrastruktur und Umwelt. Die Kosten tragen letztendlich die SteuerzahlerInnen. Die Einführung einer flächendeckenden LKW-Maut in Anlehnung an das Schweizer Modell orientiert am ‚Verursacherprinzip‘ würde diesem Problem entgegenwirken.

In der Schweiz zeigt sich das seit 2001 in Geltung stehende LKW-Maut-Modell als sehr erfolgreich. Dort wird im gesamten Straßennetz eine Mautgebühr pro gefahrenen Tonnenkilometer berechnet, somit werden die tatsächlichen Umweltbelastungen eingerechnet und abgegolten. Diese leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe wird für alle LKW ab 3,5 Tonnen berechnet.

Das System bewirkt eine stärkere LKW-Auslastung, da die Zahl der Leerfahrten geringer wird. Emissionsärmere Fahrzeuge müssen weniger bezahlen, somit kommt es zu einem positiven Umwelteffekt, da die Transportunternehmen rascher auf umweltfreundlichere LKW umrüsten.

Die ursprüngliche Intention dieser Maut-Einführung, nämlich Gütertransporte auf die Schiene zu bringen, wird dadurch unterstützt, dass ein großer Anteil der daraus erzielten Einnahmen zweckgebunden zur Realisierung von Bahnprojekten ausgeben wird.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung, insbesondere an die zuständige Bundesministerin für Verkehr, Innovation und Technologie, mit der Forderung heranzutreten

1. die Vor- und Nachteile einer flächendeckenden, tonnagebezogenen Lkw-Maut, angelehnt an das Schweizer Modell unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen auf die regionale

Wirtschaft zu prüfen. Weiters soll geprüft werden, welche technischen Möglichkeiten (zum Beispiel GPS) gegeben sind, um die ‚Mautflucht‘ zu verhindern,

2. nach umfangreicher Prüfung gemeinsam mit dem Land NÖ das Konzept zur Einführung der flächendeckenden LKW-Maut zu erstellen.“

Wir werden auch dem Antrag der ÖVP zustimmen. Wir sind auch beigetreten. Und wir werden den Antrag der FPÖ ablehnen. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Zwei Anträge zu einem Thema, das mittlerweile nicht nur die Frächter und die Wirtschaft interessiert, sondern mittlerweile auch viele Konsumenten. Ein Antrag von uns, der eindeutig sagt, keine flächendeckende Lkw-Maut! Und ein Antrag der Grünen der sagt, eine flächendeckende Lkw-Maut.

Wir haben aus der Bundesregierung hier schon aus vielen Teilen Zustimmung zu dieser geplanten flächendeckenden Lkw-Maut gehört. Und nachdem Niederösterreich als sehr großes Bundesland, nicht nur als das größte von der Fläche her, sondern auch von den Straßen her, mit einem sehr großen Anteil an Bundesstraßen betroffen ist, ist es wichtig, dass wir hier klar und sehr schnell im Interesse der betroffenen Bevölkerung, der Wirtschaft, ein Signal setzen und uns als Landtag positionieren. Und daher war es für uns klar, hier ein klares Nein zu diesem Plan zu sagen. Ein klares Nein deswegen, weil es ja nichts anderes als eine weitere Schröpfung der heimischen Wirtschaft ist.

In Zeiten einer Rekordarbeitslosigkeit, in Zeiten der höchsten Abgabenquote Europas für unsere Betriebe kann die Wirtschaft es sich nicht mehr leisten, hier noch mehr zur Kasse gebeten zu werden. Und machen wir uns nichts vor - darum habe ich gesagt, nicht nur die Wirtschaft, auch die Konsumenten -, was wird die Wirtschaft machen? Diese Abgaben werden 1:1 in Preiserhöhungen sich niederschlagen und es wird der Konsument letztendlich bezahlen!

Daher bitte ich auch bei jenen Damen und Herren in der SPÖ, die merken, dass hier im Ministerium sehr stark darüber nachgedacht wird, auch lautstark und öffentlich und medial, diese Maut

einzuführen, an die Konsumenten zu denken. An jene Konsumenten, die letztendlich diese Zeche bezahlen werden. Wir stehen für eine Schröpfung der Wirtschaft und der Konsumenten nicht zur Verfügung! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Der „34er“-Antrag der ÖVP, der ist, naja, wenn ich sage, wir und die Grünen haben uns positioniert, ja - nein, dann muss man sagen, der Antrag der ÖVP ist „jein“, oder man könnte auch sagen, das ist „er“, da ist „sie“, und das ist ein „Es-Antrag“, wo man nicht weiß, was die ÖVP möchte. Oder sie will sich nicht positionieren! Ist nicht „Mandl“, ist nicht „Weibl“, das ist ÖVP. Das ist so nach dem Motto, müssen wir wirklich sagen, wo wir da stehen oder können wir wieder sagen, schauen wir, warten wir, vielleicht passiert. Oder wir lassen es nicht zu. Ist auch eine Möglichkeit wie man sich hier aus der Affäre hinwegstellen kann.

Aber ich sage ganz einfach, zur Politik gehört Rückgrat. Mut, Rückgrat, aber auch Ehrlichkeit. Und ehrlich ist zu sagen, was man politisch möchte. So ehrlich die Grünen es sagen, wir wollen es, weil wir sehen hier Vorteile und wir sehen Lenkungseffekte. So ehrlich ist es, wenn wir sagen, uns sind hier die Konsumenten, die Wirtschaft so wichtig, dass wir hier keine Lenkungseffekte sehen sondern nur eine Schröpfung.

Was sieht die ÖVP? Sie sieht schwarz, schwarz, schwarz und sonst nichts! Und bringt einen Antrag ein, dem wir natürlich nicht zustimmen können. Der in Wirklichkeit nichts aussagt. Aber er hat zumindest mehr als andere Anträge heute schon: Er hat tatsächlich einen Antragstext. Sie ersuchen die Bundesregierung über Verkehrsreferenten hier eine Arbeitsgruppe ... Also so, tun wir ein bisschen und warten und schauen wir, vielleicht passiert irgendwas, vielleicht kommt der Winter, dann kommt wieder der Sommer und irgendwie müssen wir uns halt nicht entscheiden.

Wir sind entscheidungsfreudig! Wir sagen hier Nein im Interesse der Wirtschaft. Die Wirtschaftspartei hat einmal ÖVP geheißt, hat lange abgedankt, sonst würde sie sich zu Wort melden. Dann würde sich die Frau Hinterholzer heute melden und würde sagen, um Gottes Willen, das kann man nicht machen. Nein! Ich weiß gar nicht, wer von der ÖVP heute zu dem überhaupt redet. Wahrscheinlich der Verkehrssprecher, der Kollege Maier. Der wird sagen, wir machen halt das, was der gottoberste Erwin uns vorgegeben hat, wir sagen einfach nichts dazu.

Wir sagen schon etwas dazu! Und wir sagen es auch heute noch einmal klar und deutlich, weil

wir diesen Antrag der ÖVP nicht zur Kenntnis nehmen. Und wir bringen daher eben erneut einen Antrag ein.

Einen Abänderungsantrag der lautet (*liest*):

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Weiderbauer und Dr. Petrovic zu Ltg. 380-1/A-3/27 und Ltg. 381-1/A-3/28 – Antrag gem. § 34 LGO der Abgeordneten Maier und Enzinger MSc betreffend flächendeckende LKW-Maut, betreffend keine flächendeckende Lkw-Maut.

Der burgenländische Landeshauptmann, das Verkehrsministerium, einige der Verkehrsreferenten der Bundesländer sowie der VCÖ stellen seit einiger Zeit Überlegungen an, in Österreich eine flächendeckende Lkw-Maut, sprich auch für Bundes- und Landesstraßen, einzuführen. Auch die Erhöhung der Mineralölsteuer wurde in diesem Zusammenhang zur Befüllung der Staatskassen schon wieder angedacht.

Ein gut funktionierendes flächendeckendes Mautsystem ist technisch sehr schwer umsetzbar und würde enorme Kosten verursachen. Die Mautkosten würden von den Transportunternehmen natürlich an die Endkonsumenten weitergegeben werden. Ein weiteres Abkassieren würde somit am Ende alle Bürger betreffen. Denn, wenn sich der Transport verteuert, dann werden auch die transportierten Güter teurer.

Heftig kritisiert werden diese Überlegungen auch von der Wirtschaftskammer, der Transportwirtschaft und vielen Verkehrsexperten.

Da die Einführung einer flächendeckenden Lkw-Maut nur zusätzliche Belastungen für die Unternehmer und höhere Preise für die Konsumenten bringen würde, ist diese klar abzulehnen.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht gegen die Einführung einer flächendeckenden Lkw-Maut aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, bei der Bundesregierung, insbesondere bei Bundesministerin Bures, vorstellig zu werden und sicherzustellen,

dass es

a) zu keiner Einführung einer flächendeckenden Lkw-Maut und

b) zu keiner weiteren Erhöhung der Mineralölsteuer kommt.“

Werte Damen und Herren! Politik heißt Farbe bekennen. Politik heißt, im Interesse von verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu sagen was man möchte. ÖVP macht es nicht. Die FPÖ sagt es, die Grünen sagen es, die SPÖ wird ihre Bedenken, ihre Stellungnahmen abgeben. Dem Antrag der ÖVP können wir nicht zustimmen, denn wir wollen sagen, was Tatsache ist.

Und wir haben auch Angst abschließend, dass mit dieser Vorgehensweise der ÖVP Tür und Tor geöffnet wird zu dieser flächendeckenden Lkw-Maut und im Zuge daran dann Zug um Zug auch eine flächendeckende Maut für Pkw kommt. Und da können wir nicht Ja sagen dazu. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Jedes Lenkrad eines Nutzfahrzeuges ist ein Arbeitsplatz. Das haben Sie von mir von dieser Stelle aus schon mehrmals gehört. Und es ist natürlich sehr gut zu überlegen, inwieweit man mit Maßnahmen diese Arbeitsplätze dann gefährdet. Die Anzahl von Lkw-Fahrten über Mauten zu regulieren, halte ich für etwas verwegen.

Die Anzahl von Lkw-Fahrten ist eine logische Folge von konjunktureller Entwicklung der Wirtschaft. Niemand fährt zum Spaß mit einem Lkw durch die Gegend. Und Gott sei Dank kann man mit sehr, sehr wenig gesetzlichen Maßnahmen diese Fahrten verhindern. Man kann Attraktivität für einen Warentransport auf der Schiene schaffen, das gebe ich zu. Allerdings ist eben Logistik ein sehr komplexer Bereich.

Ich weiß nicht, wie viele von Ihnen einen C-Führerschein haben. Aber es ist eben so, dass die Umstände, die sich für diese Berufskraftfahrer in den letzten Jahren entwickelt haben, auch dazu geführt haben, dass immer mehr auf Grund von Lenkzeitbeschränkungen, von Zwangspausen, die eigentlich widersinnig sind, von Lenkzeitüberschreitungen von ein paar Minuten, die dann bestraft werden, eigentlich die Freude an diesem Beruf verloren haben.

Wenn wir uns die Kategorien des Transportgeschäftes anschauen und auch analysieren wie Österreich in diesen Kategorien abschneidet, dann kann man schon feststellen, in dieser eigentlich immer wieder verteufelten Kategorie Fernverkehr hat sich ein großer Wandel abgespielt. Die großen österreichischen Frächter, die gibt es fast nicht mehr.

Der Fernverkehr teilt sich in drei generelle Kategorien: Die so genannte Sammeltour. Das sind Strecken, die immer wieder gefahren werden. Dann die so genannte Intervallstrecke. Das ist zum Beispiel, wenn jetzt eine Brauerei eine volle Lkw-Ladung immer wieder und immer wieder vom selben Ausgangspunkt ans selbe Ziel bringt. Und dann gibt's eben, und das ist der eigentlich konjunkturelle Effekt, diese so genannte individuelle Stückfracht.

Und hier sind Zunahmen und Abnahmen innerhalb von ganz, ganz wenigen Tagen festzustellen. Wer im Transportgeschäft tätig ist, wer ein bisschen Fernverkehr fährt, wer ein wenig auch mit dem Auto auf deutschen Autobahnen die Autohöfe besucht, der kann in den Abendstunden feststellen, wie die wirtschaftliche Lage ist in Deutschland und in Europa. Wenn die Lkws auf Grund ihrer verordneten Zwangspausen dann nämlich auf den Pannestreifen vor und nach diesen Autohöfen, vor und nach den Raststätten schon abgestellt sind, dann ist das eine Verkehrsdichte, die über den Kapazitäten des hochrangigen deutschen Autobahnnetzes schon angelangt ist. Das ist aber für alle, die sich in der Wirtschaft ein bisschen auskennen, immer ein gutes Zeichen. Da gibt es eben dann Leute, die sagen, in Deutschland läuft die Wirtschaft, weil die Lkw stehen auf der Autobahn auf der ersten Spur, weil sie auf den Parkplätzen keinen Platz finden.

Und wenn man jetzt sagt, okay, in Österreich, der Fernverkehr ist abgedreht. Wenn ich Waren bekomme aus Bremen, und das ist regelmäßig, bringt mir das schon lange kein Österreicher mehr, das bringt mir ein polnischer Lkw. (*Abg. Kainz: Welche Berufstypen? Weinhändler?*) Ich bin Händler. Händler ist Händler, oder? Gut. Okay.

Der nächste Bereich, den wir auf keinen Fall jetzt hier außer Acht lassen, aber den wir gefährden, ist der gewerbliche Nahverkehr. Die Frau Hinterholzer kennt das, es sind die Schotterbewegungen. Das ist alles, was im Lebensmittelbereich bewegt wird. Dazu gehört auch der Verteilerverkehr, der teilweise auch mit Kleintransportern durchgeführt wird.

Und eine weitere Kategorie, die hier auch mit hineinspielt ist der so genannte Werksverkehr, beispielsweise im Lebensmitteleinzelhandel - Sie kennen die Lkws der großen Handelsketten im Getränkebereich, aber auch im Handwerk - eingesetzt wird. Und all diese Transportbereiche nehmen diese Maut nicht einfach so hin, sondern sie sehen sie als Belastung.

Im Transportgeschäft bestimmt der Markt den Preis und leider nicht die Kalkulation. Denn es gibt einen Druck, der über internationale Anbieter eben da ist. Es wird hier nach Tonnenkilometern und anderen Sätzen verrechnet, die abseits jeglicher vernünftigen Kalkulation sind.

Es ist für mich einfach nachvollziehbar, dass dieser Antrag, der hier von der ÖVP vorliegt, wo man diese Dinge, die hier angeführt sind, wirklich analysieren möchte, dass das notwendig ist um hier einmal klare Fakten auf den Tisch zu legen. Und es wird ein Ergebnis geben, das zeigt, dass in dem, so wie in Österreich eben, strukturell ausgeführten Straßennetz die flächendeckende Lkw-Maut in manchen Bereichen, vor allem in grenznahen Bereichen, eine ruinöse Konkurrenzsituation für das Transportgeschäft und auch für das Nahverkehrstransportgeschäft bedeuten kann und bedeuten wird.

Generell zu sagen, keine Lkw-Maut ist natürlich relativ einfach. Irgendwann kommt dann irgendeine Regierung, die dann ohne Fakten schnell einmal einen Schuss macht. Und ich sehe nicht ein, warum man diese Studie, die hier vorgeschlagen wurde, die eingesetzte Arbeitsgruppe nicht einmal arbeiten lassen sollte um hier das Thema entsprechend professionell aufzubereiten.

Es ist unseren Waren und unseren Händlern „wurscht“, woher der Lkw kommt mit dem diese Waren transportiert werden. Und es ist ihnen leider auch „wurscht“, woher der Fahrer kommt, der am Lenkrad dreht. Wir werden daher dem Antrag der ÖVP unsere Zustimmung erteilen. Weil wir wissen wollen, wie die Fakten, die dann dort dargelegt werden, in Wirklichkeit aussehen. Danke!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Nachdem die Zeit schon etwas fortgeschritten ist, möchte ich mich nicht extrem lange aufhalten. Grundsätzlich, das, was die Kollegin Enzinger ge-

sagt hat, auch unterstützen. Auch wir sind der Meinung, dass es vernünftig ist, im Sinne der Kostenwahrheit Leerfahrten, Belastungen für Menschen, all diese Dinge zu reduzieren. Aber wir sind für die Einführung der flächendeckenden Maut.

Ich weiß nicht, wie die ÖVP dazu steht. Aber grundsätzlich finde ich den ÖVP-Antrag keinen „Wischi-Waschi-Antrag“, sondern einen Antrag, den wir deswegen gerne unterstützen werden, weil es notwendig ist, zuerst sich zu was zu bekennen auf der einen Seite, aber auch die Rahmenbedingungen dafür zu prüfen.

Und da gibt's eine Arbeitsgruppe, die eingesetzt wurde. Und diese Arbeitsgruppe wird mit diesem Antrag aufgefordert, nämlich zu schauen, wie schaut es mit einer Mauthöhe aus, wie schaut es mit der technischen Einhebung aus? Und auch letztendlich die rechtlichen Schritte abzuklären, wer kann überhaupt einheben? Ist das vom Land Niederösterreich einzuheben oder ist es eine bundesweite Abgabe. Und genau darauf zielt dieser Antrag ab und deswegen werden wir auch diesen Antrag unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Keine oder eine flächendeckende Lkw-Maut, so waren die beiden Anträge von zwei Fraktionen hier im Landtag. Wir waren es ja bisher gewohnt, dass sich Grün-Blau, Blau-Grün bei Anträgen gegenseitig unterstützten, auch wenn sie unterschiedlicher Meinung waren. Was aber neu ist, geschätzte Damen und Herren, ist, dass man zeitgleich zwei Anträge einbringt, auf beiden Anträgen die selben Fraktionen drauf sind, der eine für die flächendeckende Lkw-Maut, der andere gegen die flächendeckende Lkw-Maut.

Und dann stellt sich hier der Herr Waldhäusl ans Rednerpult und spricht davon, dass die Positionierung der ÖVP nicht konsequent wäre und „wischi-waschi“ wäre. Und spricht davon, dass die FPÖ keine flächendeckende Lkw-Maut möchte. Und die Grünen möchten eine flächendeckende Lkw-Maut, obwohl sie auch auf dem Antrag, und damit auch Antragsteller dafür sind, dass eine flächendeckende Lkw-Maut kommt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Man muss da irrsinnig aufpassen, weil das ist ein neues Verwirrspiel das hier offensichtlich vollzogen wird. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ.)*

Geschätzte Damen und Herren! Man kann es inhaltlich ganz kurz machen. Man kann vieles inhaltlich hier nachvollziehen, von der einen Seite als auch von der anderen Seite. Und ich mache kein Hehl daraus, dass wir von der ÖVP keine Freunde sind einer flächendeckenden Lkw-Maut. Aber wenn am 2. April von der Verkehrsreferentenkonferenz eine Arbeitsgruppe eingesetzt wurde und wenn wir hier die Möglichkeit heute haben, dieser Arbeitsgruppe durch unseren Antrag nach § 34 das eine oder andere Thema noch mitzugeben, um das zu überprüfen, um eine Faktenlage zu haben, um sich dann zu entscheiden, dann sage ich ganz ehrlich, dann ist das kein „Wischi-Waschi“-Antrag, Herr Abgeordneter und Klubobmann Waldhäusl. Dann ist das eine klare Positionierung! Wir bekennen uns zu dem Beschluss der Verkehrsreferentenkonferenz, zu dieser Arbeitsgruppe. Und unsere Positionierung ist wesentlich deutlicher als Ihre.

Denn zwei Anträge einzubringen, auf beide Anträge „draufzugehen“ und dann nur von einem zu sprechen, obwohl man den anderen mit ermöglicht hat, das finde ich kurios. Das finde ich sensationell. Das ist ein neues Verwirrspiel! Ein Wähler, der jetzt diese Anträge liest, ohne Ihre Wortmeldung gehört zu haben, kennt sich mit Abstand nicht aus! Der glaubt nämlich wirklich, dass die FPÖ für beides ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Also, konsequent wäre, und wir haben das ja bisher schon gehabt, ein Antrag, dann abzustimmen. Und wenn sie es schon ermöglichen und dieses blau-grüne, grün-blaue Spiel weiter spielen, dass Sie zumindest sich auf einen Antrag kaprizieren und das Thema dem einen oder dem anderen überlassen. Aber hier zwei Anträge gleichlautend, aber eben gegenseitige Meinung einzubringen, das ist ja schon fast lächerlich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Um ein Verwirrspiel zu erklären, so wie der Kollege Maier meint, möchte ich noch ein paar Minuten dazu verwenden. Weil ich gemerkt habe, es gibt noch immer einige Personen die es nicht verstanden haben. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sie selber auch nicht! Wofür sind Sie denn? Sind Sie dafür oder sind Sie dagegen?)*

Herr Abgeordneter Penz! Ich sage bewusst nicht Präsident, weil Sie sitzen jetzt da und machen einen Zwischenruf. Ist meine Zeit bitte. Melden Sie sich zu Wort. Haben Sie den Mut als Politiker, re-

den Sie von da. Tun Sie nicht feig vorkläffen wie ein Regierungsmitglied. Melden Sie sich zu Wort, Herr Präsident! (Abg. Präs. Ing. Penz: Sie wissen selber nicht, was Sie wollen!)

Herr Präsident, ich würde es Ihnen erklären, auch wenn es noch länger dauert, aber Sie müssen mir die Möglichkeit geben, Ihnen es auch zu erklären. (Abg. Präs. Ing. Penz: Das können Sie gar nicht! Da müssten Sie einen zurückziehen!)

Dann gäbe es die Möglichkeit, es zu verstehen. Herr Präsident! Schauen Sie, 24, 34 ... (Abg. Präs. Ing. Penz: Die Uhr kenn ich selber auch!)

Naja, das glaube ich nicht immer, dass Sie sie kennen. Das glaube ich nicht immer. Sind Sie jetzt fertig, Herr Abgeordneter Penz? (Abg. Präs. Ing. Penz: Ich bin es seit langem!)

Fertig sind Sie, das habe ich festgestellt, okay. (Abg. Präs. Ing. Penz: Sie sind nervlich fertig, Herr Kollege!)

Herr Abgeordneter Penz! Ich glaube nicht, dass Sie es als Präsident notwendig haben, unter der Schublade ... (Abg. Präs. Ing. Penz: Erklären Sie uns jetzt wofür Sie sind! Dafür oder dagegen?)

Also mittlerweile haben es in dem Landtag alle verstanden und kapiert. Nur der Vorsitzende, der Präsident, hat es noch immer nicht kapiert. Daher sage ich es für Sie ganz langsam, ganz langsam. Ganz langsam und ich wiederhole es so, dass auch Sie, Herr Präsident Abgeordneter Penz, es verstehen. Sage aber vorher schon eines. (Abg. Präs. Ing. Penz: Ist Ihre Unterschrift was wert oder ist sie nichts wert?)

Sag aber vorher schon eines. Sag aber vorher schon eines: Diese Vorgehensweise entspricht zu 100 Prozent der NÖ Geschäftsordnung des Landtages! Sie entspricht zu 100 Prozent der gesetzlichen Vorlage! Und die Geschäftsordnung müssten Sie, Herr Abgeordneter Penz, am besten kennen. Oder kennen Sie sie doch nicht? Sie müssten sie kennen und wissen daher, wenn Sie es kritisieren, dass ich mich an die bestehenden Gesetze halte. Erstens. (Abg. Präs. Ing. Penz: Ja, die Geschäftsordnung! Aber nicht Ihre politische Meinung! Haben Sie eine Meinung oder nicht?)

Zweitens, Herr Abgeordneter Penz, zweitens: (Abg. Präs. Ing. Penz: Ich hör Ihnen eh zu! Entweder Sie haben eine Meinung oder Sie haben keine!) Zweitens, Herr Abgeordneter Penz.

Zweiter Präsident Mag. Heuras (gibt Klingelzeichen:) Der Herr Klubobmann Waldhäusl ist am Wort! (Beifall bei der FPÖ.)

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Danke, Herr Präsident! (Abg. Präs. Ing. Penz: Er kann eh reden, aber er macht es ja nicht! Er nutzt die Möglichkeit nicht, zu reden!)

Irgendwie ist er lustig. Er ist lustig, ja? Er ist lustig. Er ist echt lustig. Der Abgeordnete Penz wird immer lustiger. (Unruhe im Hohen Hause. - Abg. Präs. Ing. Penz: Je später die Stunde desto lustiger, das werden Sie, weil Sie nicht erklären, wofür Sie sind!)

Ja, wenn ich die Möglichkeit habe zu sprechen, dann werde ich es erklären. (Abg. Präs. Ing. Penz: Die haben Sie seit drei Minuten. Aber Sie reden nicht!)

Sie reden ständig! (Abg. Präs. Ing. Penz: Lachen können Sie beim Sitzen auch. Da brauchen Sie nicht hier zu stehen! – Heiterkeit im Hohen Hause.)

Also ich glaube schon, dass der Abgeordnete Penz nicht darüber urteilen kann, was ich hier spreche und ob ich spreche oder ob ich den Zwischenrufen zuhöre. Die sind sehr interessant, die Zwischenrufe. (Abg. Präs. Ing. Penz: Dann erklären Sie, sind Sie dafür oder dagegen?)

Die FPÖ hat einen Antrag eingebracht und der kommt zur Abstimmung, wo eindeutig draufsteht, dass wir gegen die flächendeckende Lkw-Maut sind. Gibt's Presseaussendungen genug dazu. Und in Niederösterreich haben sie wahrscheinlich 1,3 Millionen, 1,4 Millionen, Kinder mit und alles, haben es verstanden. Ich stelle fest, dass es der Abgeordnete Penz nicht verstanden hat.

Und die Grünen haben einen Antrag eingebracht, der für die Lkw-Maut ist. (Abg. Präs. Ing. Penz: Na, ich verstehe Sie ja wirklich nicht, sind Sie grün oder blau?)

Das ist demokratisch in Ordnung dass man zwei verschiedene Meinungen hat. (Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP.)

Und es ist auch politisch ... Es wird im Landtag auch vier verschiedene Meinungen geben: Die Grünen haben eine Meinung, die FPÖ hat eine Meinung, ja, zwei Parteien. Zwei verschiedene Parteien! Zwei verschiedene Parteien! Ihr werdet es nicht in den letzten 15 Jahren geschafft haben, dass die FPÖ einmal irgendwann im Widerspruch war. Die Grünen haben eine Meinung, die FPÖ hat eine Meinung. (Abg. Präs. Ing. Penz: Sie haben aber gar keine!)

Die SPÖ hat eine Meinung, nur die ÖVP hat diesbezüglich keine Meinung.

Und zur Verwendung von Unterschriften möchte ich zitieren die Abgeordnete Petrovic, die in diesem Landtag schon oft dieses Beispiel erwähnt hat und heute muss ich es wieder erwähnen. Es gibt Fälle und es hat einen Fall gegeben im Tiroler Landtag, wo auch ein ÖVP-Landtagspräsident Anträge anderer Parteien mit der Unterschrift unterstützt hat. Und dieser Präsident hat dann bei der Abstimmung nicht für den Antrag gestimmt, den er den Grünen unterschrieben hat. Sondern hat die ÖVP-Meinung mitgetragen.

Also wenn man davon spricht, dass irgendwo jemand nicht weiß, was er möchte, dann nehmen wir einmal einen Präsidenten des Landtages von Tirol her, dann nehmen wir den Präsidenten, in dem Fall Abgeordneten Penz her, und dann kann man darüber sprechen ... *(Abg. Präs. Ing. Penz: Ich weiß was ich will!)*

Sie haben noch nie gewusst was Sie wollen! Sie wollen Zwischenrufe machen und Sie wollen irgendwann einmal eines Präsidenten würdig werden. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Nein! Sind Sie grün oder blau?)*

Schauen Sie! Herr Abgeordneter Penz! Wir werden noch genau jetzt 19 Minuten darüber diskutieren. Und ich werde diese Zeit auch dazu verwenden, darüber zu diskutieren, wie ernst tatsächlich Politik in einem Landtag genommen wird wenn ein Präsident die Geschäftsordnung nicht achtet. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Ja, genau! Sie nehmen sie ja nicht ernst!)*

Wenn ein Präsident, wenn er nicht den Vorsitz hat, sich ärger aufführt mit Zwischenrufen, als es jemals einer gemacht hat. *(Zwischenrufe bei der ÖVP: ... als der Waldhäusl! – Heiterkeit bei der ÖVP. – Abg. Dr. Michalitsch: Nein! Ärger als der Waldhäusl kann niemand sein! Auch der Präsident nicht!)*

Wenn ein Präsident die Geschäftsordnung nicht nur nicht achtet, sondern sie auch so interpretiert wie wenn gewisse Spielregeln hier missachtet werden würden. Es gibt eine Geschäftsordnung und die sieht eindeutig vor, dass sechs Unterschriften notwendig sind für einen Antrag. Und wenn die Mehrheitspartei in diesem Haus tatsächlich dieses „Verwirrspiel“, das mittlerweile alle kapiert haben, nur die ÖVP und der Abgeordnete Penz selbst nicht, wenn das ein Problem ist, dann hat die ÖVP die Möglichkeit mit ihrer absoluten Mehrheit, die Geschäftsordnung zu ändern. Indem sie ... 10 wär wichtig, weil dann geht es sich mit den zwei Klubs nicht aus. Aber man könnte auch auf

vier gehen, auf Klubstärke. Und dann wäre das Problem auch gelöst.

Aber so lange in diesem Landtag ... *(Abg. Mag. Mandl: Bis zur nächsten Wahl!)*

Das haben schon viele gesagt, Kollege Mandl. Du musst immer vorsichtig sein. *(Abg. Erber: Bei der letzten haben Sie gesagt, dass Sie stärker werden!)* Es hat schon Abgeordnete vor dir gegeben, die haben gesagt, dass der Kollege Waldhäusl diesem Landtag beim nächsten Mal nicht mehr angehören wird. Die, die das gesagt haben, sitzen nicht mehr in diesem Landtag. Ich stehe hier am Rednerpult!

Und daher hat die ÖVP natürlich die Möglichkeit, sämtliche Änderungen der Geschäftsordnung vorzunehmen um das abzuändern. Wenn die ÖVP jedoch der Meinung ist, sie möchte nur kritisieren, oder die ÖVP ist nur beleidigt, weil die Grünen und die Freiheitlichen eine Möglichkeit gefunden haben – und der Kollege Maier hat heute davon gesprochen, etwas Neues – ja liebe Kollegen der ÖVP und Herr Abgeordneter Penz, es wird noch öfter was Neues geben. Ihr müsst euch daran gewöhnen dass es was Neues gibt! *(Abg. Maier: Habt ihr dann drei Meinungen?)*

Es gibt aber nur etwas Neues das auf Grundlage der Geschäftsordnung auch nachvollziehbar ist. Sonst wird es nichts geben.

Daher respektieren wir, wenn Abgeordnete zusammenarbeiten und respektieren wir auch, wenn letztendlich Parteien unterschiedliche Meinungen haben und diese unterschiedlichen Meinungen auch im Landesparlament zur Diskussion bringen. Und das ist letztendlich die Sache, die Thematik, die die Bürger interessiert. Die Bürger draußen wollen wissen, da gibt's im Landtag Parteien. Die FPÖ steht nicht für eine flächendeckende Lkw-Maut. Die SPÖ sagt, wir wollen sie. Die ÖVP sagt, wir wollen uns das anschauen. Die Grünen sagen, nein, wir wollen sie sofort. Das interessiert die Bürger, weil sie dadurch die Politik ernst nehmen können. Und sie wissen, was die Parteien wollen.

Und es ist Sache der Politik, der Bevölkerung auch klar zu sagen, wofür man steht. Nicht über Spielchen diskutieren, warum Abgeordnete sich gegenseitig unterstützen müssen. Es wird die Bevölkerung nicht interessieren, warum 6 Unterschriften notwendig sind, warum für gewisse Dinge nur eine Unterschrift notwendig ist. Die Bevölkerung interessiert sich nicht für die Geschäftsordnung unseres Landtages.

Die Bevölkerung interessiert sich auch nicht dafür, ob der Abgeordnete Penz, wenn er nicht den

Vorsitz hat, ständig Zwischenrufe macht. Das interessiert die Bevölkerung auch nicht. Manche interessiert es vielleicht, die den Abgeordneten Penz gut kennen und sagen, das ist typisch, so ist er! Haben wir schon immer gewusst, der ist heute eh harmlos. Das alles ist möglich. Die Bevölkerung interessiert die Sachpolitik in diesem Hause. Und die Sachpolitik in diesem Hause beruht auf der Ebene, dass wir auch Redezeiten, die wir haben, dann natürlich auch bis zum Schluss verwenden. Weil ich muss ja die Zeit, die ich unterbrochen wurde durch den Abgeordneten Penz, die muss ich einbringen. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Dann reden Sie einmal was Gescheites!)*

Daher, wer te Kollegen, kann ich auch verstehen, dass die ÖVP hier grundlegend eine Diskussion möchte. Und ich verstehe auch inhaltlich, wenn die ÖVP sagt, man muss auch gewisse Zahlen, Fakten kennen, um darüber urteilen zu können.

Und der Kollege Maier hat ehrlich gesagt, ihm gefällt es auch nicht, hat er gesagt. Er ist auch nicht unbedingt ein Befürworter dieser flächendeckenden Lkw-Maut. Aber was die Bevölkerung interessiert, und das ist schon wichtig, wenn man ein bisschen Redezeit hat, wie geht es weiter mit dieser Lkw-Maut? Wenn sie kommt, es gibt Abgaben, die Unternehmer geben diese Abgaben weiter. Sie müssen sie weiter geben. Letztendlich bezahlt diese Abgabe der Konsument! Und die Konsumenten fürchten sich, und man hört es in Diskussionen mittlerweile, dass der nächste Anschlag eine flächendeckende Pkw-Maut ist. Dass jeder Autofahrer dann auch zur Kasse gebeten wird!

Das Autofahren ist mittlerweile zu einem Luxus geworden. Es leben immer mehr Menschen in Armut und sie können sich die tägliche Fahrt zur Arbeit nicht mehr leisten. Und gerade junge Familien, alleinerziehende Mütter, leiden unter diesen Belastungen. Und bei einer flächendeckenden Maut auch für Pkw würde diese Belastung noch viel stärker ausfallen.

Daher sagen auch wir hier ganz klar und deutlich: Keine flächendeckende Maut, auch nicht für Pkw! Es sind keine Lenkungsmaßnahmen, die hier durchgreifen werden. Und es wird auch kein Lenkungseffekt hier zu einer Verbesserung führen. Entscheidend ist in der Politik, sich zu bekennen und zu sagen, worum es geht. Hier geht es um eine Schröpfung! Hier geht es um eine Belastungswelle gegen die Wirtschaft, gegen viele Klein- und Mittelbetriebe in diesem Bundesland Niederösterreich. Es geht um Unternehmen, es geht um Menschen, es geht um Familien in den Unternehmen.

Und es geht auch um die Arbeitsplätze in diesen Unternehmen. Viele, viele Arbeitsplätze, die dann gefährdet wären.

Ich glaube daher, dass wir abschließend darüber nachdenken sollten. Und ich bin froh darüber, dass sich heute der NÖ Landtag, alle Parteien, positioniert hat, wer für was steht. Es ist wichtig, die Bevölkerung hat ein Recht darauf, zu erfahren, wer tritt für mich, wer tritt nicht für mich ein. Wer nimmt meine Sorgen ernst. Die Bevölkerung darf auch wenn sie über Internet heute diese Sitzung sehen, auch feststellen, dass es in diesem Parlament einen Abgeordneten gibt und einen Präsidenten, der heute durch sehr viele Zwischenrufe aufgefallen ist. Auch das sollen die Menschen wissen. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sie sollen wissen, dass Sie keine Meinung haben! Einmal sind Sie dafür, einmal sind Sie dagegen!)*

Und ich glaube, das ist wichtig. Denn es gibt tatsächlich Menschen in dieser Republik, in diesem Bundesland, die vom Parlamentarismus eine Meinung haben, wo sie glauben oder bisher geglaubt haben, dass Präsidenten ein Amt ausüben mit Würde, in Würde. Wir haben in diesem Landtag feststellen müssen, dass Landeshauptmann-Stellvertreter, Regierungsmitglieder, Abgeordnete beflegeln, Zwischenrufe tätigen. Heute wurde diese Facette auch um jene des Präsidenten bereichert. War nicht schön! *(Abg. Erber: Du bist eine Mimose! - Abg. Präs. Ing. Penz: Sagen Sie ein Beispiel, wo ich Sie beflegelt habe! Sie sind überfordert da herinnen!)*

Aber es passt zum Abgeordneten Penz ... Wer überfordert ist merkt man schon lange an Ihnen. Aber es liegt wahrscheinlich an der Größe der verschiedenen Personen, wie man sich gibt. Und daher wünsche ich Ihnen, zu wachsen. Und wenn es nicht ist, dann wünsche ich Ihnen, Ihr Amt als Präsident in Zukunft mit Würde zu leben. Denn so wie Sie es jetzt tun, sind Sie eines Präsidenten unwürdig! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Das kann man nicht stehen lassen! Selbst wenn man will. Kollege Waldhäus! Eines ist klar: Es gibt eine Geschäftsordnung und die Geschäftsordnung kann man so und so dehnen. Wenn sie eingehalten ist oder wird, ist sie eingehalten.

Es ist nur die Frage, und daher ist der Unmut des Herrn Präsidenten, ob er jetzt als Abgeordneter oder Präsident die Zwischenrufe gemacht hat, berechtigt. Denn Anträge in der Art zu stellen und damit die Geschäftsordnung zu missbrauchen – und so sehe ich es – ist diesen Hauses nicht würdig. Und diesen Hauses ist auch nicht würdig, einen Präsidenten in der Art zu befehlen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir alle lieben die Dialektik ab Rednerpult. Wir freuen uns auch dann und wann auf erfrischende Zwischenrufe. Aber mit Still! Den hast du heute wieder einmal nicht bewiesen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich bringe zunächst den Abänderungsantrag zu Ltg. 380-1/A-3/27, den Abänderungsantrag, eingebracht von den Grünen und der FPÖ, betreffend flächendeckende Lkw-Maut mit Nr. 16 zur

Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der Antrag ist abgelehnt!

Und dann bringe ich den Abänderungsantrag, jetzt eingebracht von der FPÖ und den Grünen betreffend keine flächendeckende Lkw-Maut, er trägt die Nr. 17, zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ. Der Abänderungsantrag ist abgelehnt!

Ich komme jetzt zum Hauptantrag Ltg. 380-1/A-3/27, Antrag gem. § 34 LGO der Abgeordneten Maier und Enzinger betreffend flächendeckende Lkw-Maut. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und der Liste FRANK mit Mehrheit angenommen.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 17. Juni 2014 vorgesehen. Einladung und Tagesordnung werden schriftlich ergehen. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 22.46 Uhr.)*